DE:BUG 109010207

3[60] EURO. 6[80] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

INKLUSIVE
RÜCKBLICK
UND
LESERPOLL
2006

Underground Resistance, TTC, dDamage, Milanese
Folk-Special: Joe Boyd, Sonar Kollektiv/Secret Love, Micah P. Hinson,
James Yorkston, Tunng u.v.m. Neue Konsolen: PS3, Wii

FOTO: GENE GLOVER

DE:BUG 108010207

DE:BUG 109010207

db109_cover01.indd 1 15.12.2006 12:57:40 Uhr

Inhalt 109

STARTUP

03 Inhalt // Themen, Themen, Themen
04 PinUp des Monats // TTC
06 A Better Tomorrow // Selbstbeherrschung, auch 2007
07 Coverlover // Isaac Hayes ist der Black Moses
07 De:Bug-Shirts // Eigenwerbung

JAHRESRÜCKBLICK

08 2006 // Die definitive Chronik
16 2006 // Die Bestenlisten der Mitarbeiter
18 2006 // Die Auswertung des Leserpolls
24 2006 // Die Gewinner des Leserpolls

MUSIK

26 Underground Resistance // Mütze ab, Mythos
30 dDamage // Rabauken-Hop aus Paris
31 Milanese // Rabauken-Hop aus London
32 Denzel + Huhn // Reduktion des Schönen
32 Greg Haines // Das orchestrale Wunderkind
33 Häpna // Schwedens bestes Label im Portrait

SPECIAL: FOLK

34 Warum Folk // Herleitung, Einleitung, Weiterleitung
36 James Yorkston // Stolz auf die schottische Tradition
36 Antifolk // Happenings sind keine Musik
37 Micah P. Hinson // Ein echter Südstaaten-Barde
38 Sonar Kollektiv // Auch hier regiert Folk: Secret Love
40 Lou Rhodes // Früher bei Lamb, heute barfuß
41 Tunng // Folk mit globalem Touch & Feel
42 Joanna Newsom // Mit der Harfe ins Feuilleton
43 Phantom Ghost // Kammermusik vs. Folk
44 Sebastien Tellier // Frankreich? Folk? Passt!
45 Contemporary Household // Russland-Folk
46 Joe Boyd // Die Produzenten-Legende im Interview
47 Free Folk // Kollektives Rumspinnen

MODE

50 Fotostrecke // Unrasiert und fern der Heimat
54 Monique van Heist // Auf der Ideal Fashion Show

MEDIEN

56 Bilderkritiken // Schau genau
57 Screensaver aus Kunst // Japaner pimpen das Handy
58 mono.kultur // Interview-Magazin aus Berlin
59 Bücher // Joe Boyd, Lemmi-Bio, Chuck Klosterman ...
60 PS3 & Nintendo Wii // Die neuen Konsolen
61 Games // B-Boy, Singstar Anthems, Lumines II ...
62 DVD // Mission Impossible, Yen-Town, Lost And Found
63 Gadgets // Telefone, Kopfhörer, MP3-Player ...

MUSIKTECHNIK

64 Absynth 4 // Dickes Update
64 Remote Zero SL // Neuer Kontroller von Novation
65 FM 8 // Noch ein dickes Update

SERVICE

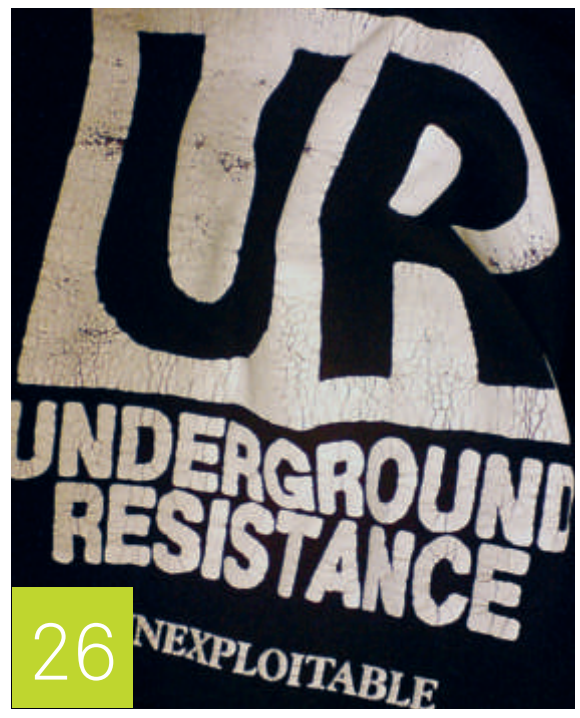
66 Präsentationen // Transmediale, Phaenomenale ...
67 Dates // Party
68 Reviews // neues Jahr, neue Platten
82 Musik hören mit // ... Bruno Pronsato

Folk

34

Ein Genre ist zurück. Antifolk hat die Türen aufgestoßen, richtig musikalisch interessant wurde es danach. Joanna Newsom und Devendra Banhart kennt jeder, der im letzten Jahr ein Feuilleton aufgeschlagen hat. Folk ist im Moment die unformatierteste und experimentierfreudigste musikalische Klammer. In unserem 16-Seiten-Special stellen wir die größten und die schönsten Acts vor, klären Sub-Genres wie Free- oder Kammermusikfolk und streifen mit Produzentenlegende Joe Boyd durch die Folkbohème der 60er-Jahre.

UR



26

Aus den Ruinen Detroits ragt die Techno-Ikone schlechthin nach wie vor trotzig ihr Haupt in die Welt und ruft zum Kampf gegen die mediale Gleichschaltung durch die großen Konzerne auf. Erklangen die Einsatzbefehle aus dem UR-Hauptquartier in den letzten Jahren immer seltener, geht das Kollektiv mit neuer Compilation wieder in die Offensive. "Interstellar Fugitives 2 - The Destruction Of Order" soll mehr sein als nur ein Lebenszeichen.

Chronik 06

08

Die Zeit der Großereignisse ist vorbei. Das Longtail-Prinzip regiert auch im Jahresrückblick. Wir gehen 2006 Datum für Datum durch, von "Ende" bis "Erleuchtung". Erst aufgetischt, dann abgegessen, jetzt aus den Knochenresten das Jahresmosaik gelegt. Vergangene Fakten sagen so viel mehr über die kommende Zeit als wildes Orakeln. Vor allem, wenn sie von "MyDeathSpace" über "Gude Laune" bis Herren-Leggings reichen. Fazit 2006: Der Lutscher ist ausgelutscht, da ist nur noch ein feuchter Stil.

db109_02_03_inhalt.indd 3 14.12.2006 14:02:32 Uhr

Spaß mit Missverständnissen

TTC

Die Favoriten des französischen Club-HipHop-Sounds haben eine neue Platte gemacht. Auf “3615TTC” bewegen sich TTC souverän auf internationalem Booty-Parkett und lieben noch immer coole Hits.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Im Herbst 2004 erschien mit “Bâtards Sensibles” eines der unkonventionellsten französischen HipHop-Alben. Die zweite LP der Pariser Rapgruppe TTC verdeutlichte nicht nur dem interessierten Teil der heimischen Nation, sondern auch dem Rest der hiphopinfizierbaren Welt, dass Rap aus Frankreich nicht ausschließlich gewichtige Sozialmiseren behandelt und HipHop durch elektronischen Booty-Einschlag gewinnt. Konkret war die Platte so gelungen, dass TTC sich auch außerhalb des, schon damals immer größer werdenden, Zirkels der “Big Dada”-Fans einen Namen machten und in Folge gefeiert quer durch die Republik reisten. Nebenbei flowten sie über ein paar andere digitale Beats, beispielsweise des kalifornischen Stubenmusikers und Labelkollegen Daedelus und der Berliner Schredderknabengruppe Modeselektor. Deren gemeinsamer Track “Dancing Box” wurde auch von Fans abseits des Genres, wie Thom Yorke von Radiohead, in den höchsten Tönen gelobt. Zu Recht natürlich.

Für ihr neues Album namens “3615TTC” haben die MCs Teki Latex, Tido Berman und Cuizinier auf ihre hauseigenen Beatmacher DJ Orgasmic, Para One und Tacteel zurückgegriffen. Beim Gruppenausflug ins Ferienhaus, wo man kollektiv die Platte vorschliff, haben diese tief in ihre Apparaturen geblickt und zeitweise auch zum Mikrofon gegriffen. Während TTCs 2002 auf Big Dada erschienenes erstes Album “Ceci n’est pas un disque” ein dezent surreal wirkender subtiler Underground-Erfolg war und “Bâtards Sensibles” die Tanz- und Bouncefläche im Visier und das Publikum auf seiner Seite hatte, wippt “3615TTC” mittendrin gelassen mit, in gewohnt elaborierter Manier, aber versierter, bestimmter und poppiger. Immerhin haben TTC inzwischen Dutzende von Auftritten und Gastfeatures in der Tasche und ihre Entertainer-Qualitäten damit mehrfach erprobt. Zudem gibt es massig Seitenspielwiesen: Cuizinier hat zusammen mit DJ Orgasmic eine Streettape-Reihe namens “Pour Les Filles” begonnen, bei der in vergnügsamer Weise über beispielsweise 90er-Hit-Sample-Beats gerappt wird, Teki Latex chansoniert ausgebreitet im Poprave-Dancefloor und Tido Berman dreht Wörter auf seinen “industrial-karibischen”-Beats; Para Ones Album “Epiphani” erschien 2006 auf Institubes und Tacteels Album “La Saint Etienne” auf Villa Magica Records, DJ Orgasmic macht massig Mixtapes. 2007 stehen zudem Soloalben von den drei MCs und damit eine Art TTC-Invasion an. Und da die Jungs auf ihre Art immer charmant neben dem Konventionellen liegen, wird sie sicherlich Spaß machen.

Momentan ist es Oktober und Teki, Tido, Cuizinier und Orgasmic verbringen gerade eine Woche auf kanadischem Boden, bevor sie in die USA weitertouren, unter anderem stehen New York und Baltimore auf dem Programm. Teki Latex spielt auf seinem iBook die neuen Tracks vor und erklärt, wovon sie handeln (siehe unten), Orgasmic zupft am Nebentisch das Promo-Snippet zurecht, Cuizinier und Tido schlendern vom Plattenladenbesuch herein. Während Teki zu jedem Stichwort ein ganzer Wortschwall einfällt, sind Cuizinier und Tido eher wortkarg und reden hauptsächlich auf Französisch. Interviews sind nicht ihre Lieblingsbeschäftigung, sie hören lieber Teki dabei zu, wie er TTC auf Englisch erläutert.

“Und der Titel des Albums! ‘3615TTC’. Jetzt fragst du dich wahrscheinlich: Warum haben sie das so genannt!? - Hast du je von Minitel gehört? Es ist eine Box, die in Frankreich erfunden wurde und nur dort funktionierte. Es war der Vorläufer des Internets. Wir hatten es so zehn bis fünfzehn Jahre vor dem Internet in Frankreich, es war ziemlich verbreitet, wenn auch weniger avanciert und ziemlich grobpixelig. Man zahlte eine Gebühr und bekam dafür eine Art Internet-Box. Der Code, um Zugang zum System zu haben, war 3615. Man würde beispielsweise ‘3615telefonbuch’ eingeben und bekam das Telefonbuch. Oder ‘3615martina’ und konnte mit ein paar Mädchen reden. Es gab eine Menge Sex-Sites. Es war französisch und vor dem Internet vorhanden, es ist wirklich etwas, auf das wir stolz sein sollten, auch wenn es nicht wirklich Bestand hatte und lange Zeit niemanden außer Franzosen anbelangt hat. Es war trotzdem eine ziemlich coole Erfindung. Man konnte z.B. seine Abitur-Resultate via Minitel abrufen, jede Fernsehsendung hatte ihre Minitel-Seite. Als Kind war das ziemlich aufregend. Damals sah man überall Werbung: ‘3615dies’, ‘3615das’. Es war sehr präsent. Wir hatten es fast vergessen und fanden es cool, es wieder aufzugreifen. Ich war immer fasziniert von dem Objekt und es hat eine Menge Sachen mit TTC gemeinsam, das Sex-Ding zum Beispiel. Es ist sowas wie die Zukunft der Vergangenheit. Das ist ein Konzept, dem wir recht nahe stehen.”

Auf “3615TTC” kommen die externen Stimmen einzig von TTCs Kinder-Verwandtschaft und nur Modeselektor sind mit einer Gastproduktion vertreten. Teki Latex: *“Wir haben versucht, recht spontan bei dem Album zu sein, und wollten keine Gäste haben, bei denen wir darauf warten müssen, dass sie ihre Parts abgeben. Wir sind ins Studio gegangen und haben alles auf einmal gemacht. Wir haben eine Menge zu tun mit unseren Solokarrieren und Institubes nebenher und müssen jetzt schneller arbeiten, jedem Projekt eine bestimmte Menge Zeit zuteilen. TTC sind idealerweise wir vier und Para One und Tacteel. Eigentlich sollten wir zu sechst auf Tour gehen und wie eine richtige Band sein. Idealerweise wäre TTC eine große Orchesterband. Leider können wir das nicht realisieren. Aber wenn wir das Album machen, stellen wir es uns so vor. Jeder hat Mitsprache bei den Beats, den Lyrics, bei allem. Die Arbeit ist wirklich die Arbeit von sechs Leuten. Insbesondere bei diesem Album, denn hierfür sind wir aufs Land gefahren zum Ferienhaus von Cuiziniers Eltern und haben uns dort eine Weile in der Mitte vom Nichts isoliert. Wir haben im selben Zimmer geschlafen, in dem auch unser Equipment war, sind also aufgewacht und haben Beats gemacht, bis wir zu müde waren, um wach zu sein. Das ist die Art, wie wir Sachen denken. Also war es natürlich, dass Para One und Tacteel nach einer Weile das Mikro nehmen und sich ausdrücken würden und ein verbaler Teil der Songs sind. Es ist mehr und mehr nicht die Arbeit von drei MCs und einem DJ oder zwei Produzenten, sondern die Arbeit von TTC als globaler Einheit.”*

Das Album hätte ja auch bereits im Mai rauskommen können, weshalb die Verzögerung?

TL: *Das ist eben die übliche Plattenfirmen-Politik, sie brauchen immer eine Menge Zeit, um ein Album zu veröffentlichen. Es ist eine faule Angelegenheit und immer dasselbe, man kann es nicht beschleunigen, es liegt in ihrer Hand. Das ist das Schöne an Cuiziniers Mixtapes: sobald sie fertig sind, können wir sie rausbringen, niemand hält uns davon ab. Und es funktioniert perfekt so. Ich denke, dass HipHop heute mehr denn je Musik ist, die man schnell konsumieren muss. Da ist nichts Schlechtes dran. Die Leute denken, es sei schlecht, wenn Musik vergänglich ist. Ich finde das eine schöne Sache. Es ist wie Mode. Weil Mode nicht langlebig ist, ist sie nicht schlecht. Man kann immer zurückgehen. Es hat einen ersten Tod und dann lebt es ewig und man kann immer wieder darauf zurückgreifen und mit einem externen Blickwinkel darauf zurückblicken. HipHop-Musik ist genauso. Wenn heute ein Rapper nicht alle neun Monate ein Album herausbringt, vergisst ihn jeder. Die neuen großen Rapper wechseln alle drei Monate. Man muss dranbleiben und fokussiert sein, die ganze Zeit mit Gastauftritten auf dem Markt bleiben und sich abrackern, Alben machen. Und wenn du keine Alben machst, musst du Mixtapes herausbringen, sonst vergessen dich die Leute. So ist das Rapgame. Und ich will ein Teil davon sein, ich finde es ist ein ziemlich cooles Game! Ich möchte nicht Musik machen, die Bestand hat und die mein Vater hören kann und stolz auf mich sein kann. Das ist pathetisch. Fuck that! Ich liebe meine Hits! Ich liebe, es die großen Hits zu hören und sie dann zu vergessen und zwei Jahre später wieder zurück zu ihnen zu gehen. Ich möchte keine state-of-the-art-music machen, die in Stein eingemeißelt wird! Ich weiß, dass Rap so nicht ist, und ich akzeptiere es. Daher will ich Platten schnell herausbringen. Sachen machen, die einen sehr kontemporären Sound haben, sie rausbringen und dabei schon zu einem anderen Ding weitergehen.*

Ihr scheint dennoch eine recht traditionelle Band zu sein, beispielsweise ladet ihr bei jedem eurer Konzerte Mädchen ein, mit euch auf der Bühne u.a. zu einem eurer Songs, “Girlfriend”, zu tanzen. Ich vermute, das passiert in Übereinstimmung mit eurer Aussage, dass ihr “grands féministes” seid - warum habt ihr diese Tradition begonnen?

TL: *Die Tradition begann, als wir anfingen, “Girlfriend” zu spielen. Wir sahen die Notwendigkeit, Franzosen in Booty Music zu unterrichten. Als “Girlfriend” rauskam, haben sich die Leute gefragt, was das soll: sehr schneller Rap über Sex. Sie dachten, wir hätten das erfunden oder so. Oder dass wir die einzigen Leuten auf dem Planeten seien, die das machen. Sie dachten, es käme aus dem Nichts. Also haben wir ein Medley zusammengestellt aus Stücken von DJ Aussault, DJ Dion, DJ Nasty. Wir laden die Mädchen auf die Bühne ein, um zu verdeutlichen, dass es keine Musik ist, vor der die Leute Angst haben sollten. Es ist einfach lustige Musik, um Spaß zu haben. Die Lyrics sind nicht degradierend, sondern ass-shaking, funny, cartoonish, misogyn in einer so comichaften Art, so übertrieben, dass du sie nicht wirklich ernst nehmen kannst. Wir mögen es, die Mädchen auf die Bühne einzuladen, weil sie unsere Hintern klatschen können und eine Art Rache für all die schmutzigen Dinge, die wir über sie sagen,*

db109_02_07_startup.indd 4 15.12.2006 10:32:25 Uhr

TTC, 3615, ist auf Big Dada/Roughtrade erschienen.

Von Cuiziner und DJ Orgasmic gibt es im Frühjahr ein neues "Pour les filles" Mixtape, Vol.03, Teki Latex' Soloalbum erscheint ebenfalls im Frühjahr auf V2, später im Jahr dann wahrscheinlich Soloalben von Tido Berman und Cuizinier, DJ Orgasmic arbeitet an einer Carioca Funk Compilation für Arcade Mode und einem Mixtape mit Institubes-Material.

www.myspace.com/inbedwiththttc

Ich möchte nicht Musik machen, die Bestand hat und die mein Vater hören kann und dann auf mich stolz ist. Das ist pathetisch. Fuck that! Ich liebe meine Hits!

nehmen können.

Was ist abgesehen davon das größte Missverständnis, dem ihr immer wieder begegnet?

TL: *Viele Leute denken, dass wir Rapmusik machen für Leute, die keinen Rap hören. Wohingehen wir die größten Rapfans in der Welt sind!*

Tido Berman: *... oder für Weiße.*

TL: *Das ist ungefähr das gleiche Problem. Ab einem gewissen Punkt wurden wir mit "Alternative Rap" assoziiert. Da wir nicht besonders viel im Radio gespielt werden, denken viele Leute, dass es das ist, was uns ausmacht. Sie sehen uns als eine Gruppe, die gegen den Mainstream und das Radio ist. Aber ich liebe Sean Paul und er ist überall im Radio, ebenso Britney Spears oder eine Menge des populären Raps. Ich liebe Jay-Z, Little Jon, Snap Music und viele Sachen, die nicht mehr sind als pure Rapmusik. Also fühle ich mich wirklich komisch, wenn mir Leute so was sagen. Erst habe ich es als Kompliment aufgefasst, aber wenn ich darüber nachdenke, weiß ich nicht, ob es wirklich ein Kompliment ist, wenn mir Leute sagen: "Ihr seid die einzige Rap-Musik, die ich höre. Ich hasse den Rest von Rap-Musik." Es ist so, als ob sie mich dissen würden. Denn ich liebe Rapmusik! Ich bin damit aufgewachsen, die ersten Platten, die ich von meinem eigenen Geld gekauft habe, waren Rap-Platten, und für eine Weile war das das Einzige, was ich gehört habe. Ich verstehe das nicht, ich finde nicht, dass wir irgendetwas anderes als Rap machen. Es ist einfach so, dass unsere Vorstellung die Traditionen der Musik vielleicht nicht so ganz respektiert. In gewisser Weise schon, weil wir Einflüsse von überallher nehmen. Aber wir sind stolz darauf, einzigartig zu klingen, und das ist es, was die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zieht. Wenn ich beispielsweise Outkast höre, verstehe ich sie nicht als "alternative Rap", für mich ist es einfach schöne Musik. Ich möchte keine Musik für Leute machen, die Rap hassen. Das ist, als wäre ich gegen mich selbst. Das ist glaube ich das größte Missverständnis. Was gibt es sonst?*

Cuizinier: *Die Leute denken, dass wir misogyn sind. Das stimmt nicht. Es gibt genauso viele Stücke, die von Liebe handeln, wie Stücke, die ein bisschen stichelnd sind. Es stört mich, dass das immer wieder angeführt wird.*

TL: *Aber das ist auch einfach, um Aufmerksamkeit zu bekommen.*

C: *Es ist so, als wenn dir jemand sagen würde, du seist Rassist. Nach jedem Gig in Frankreich gibt es mindestens eine Person, die mir das sagt. Aber es ist generell schwierig, den Punkt eines Künstlers wirklich zu erfassen. Vielleicht wären die Künstler, die ich mag, irritiert, wenn ich ihnen sagen würde, warum.*

TL: *Eine andere Fehlvorstellung über TTC ist, dass wir eine Underground-Gruppe sind, dass wir uns wirklich Mühe geben, Underground zu sein. Dabei wollen wir im wahren Leben wirklich viele Platten verkaufen! Wir machen unsere Musik mit dem Radio im Kopf und schämen uns nicht dafür. Aber das Problem ist: Das Radio, das wir im Kopf haben ...*

C: *... gibt es nicht.*

TL: *Doch, aber in Atlanta, nicht in Paris. Das Problem ist, dass die Musikindustrie in Frankreich ziemlich grässlich ist. Die französische Musik, die in Frankreich im Radio gespielt wird, ist ziemlich pathetisch. Die Ideen dahinter und die Art, wie es gemacht wird, ist mehr als cheesy. Es basiert auf Dingen, zu denen wir wirklich keinen Bezug haben. Es ist sehr demagogisch. Es handelt davon, Sachen zu sagen, die wir alle eh schon wissen, um die Leute glücklich zu halten. Gerade passieren in Paris musikalisch aber jede Menge nette Sachen. Das ganze Institubes-Zeug, Ed Banger, das neue French-Revolution-Zeug, die zweite Welle von "French Touch" oder so. Das inspiriert uns sehr. Wir gehen fast jede Nacht aus, wir sehen eine Menge DJs und hören ständig eine Menge neue Musik. Und es gibt momentan zum ersten Mal einen wirklichen Paris-Sound, eine Szene, in der wir uns zu Hause fühlen. Es gab mal eine Art Independent-Rap-Szene, aber das war eigentlich eine Illusion, es gab keine Struktur, keine wirklichen Orte, an denen man sich treffen konnte. Wohingegen bei dem neuen French-Touch-Ding jeder miteinander abhängt. Leute, die sich ewig kennen – beispielsweise sind Tacteel und Feadz zusammen zur Schule gegangen und waren als Teenager zusammen in einer Rapgruppe. Para One und ich waren Nachbarn, wir leben um die Ecke voneinander. Es ist zum ersten Mal eine richtige Szene, die Sinn macht.*

Albuminfo

Teki Latex erklärt die Tracks von "3615 TTC":

"Paris, Paris" ist ein Track über Las Vegas. Bis auf dass die Worte "Las Vegas" durch "Paris" ausgetauscht wurden. Es ist ein Track über den kleinen Eiffelturm in Las Vegas, die Miniatur-Version von Paris. "Pas la peine d'appeler je ne réponds pas au téléphone" ist unser Klingelton-Track, die TTC-Version des Crazy Frogs. Orgasmic hat den Track produziert und die Musik ist Baltimore-House, gemacht von Kids, die mit Technotronic aufgewachsen sind. "Antenne 2" ist von Para One produziert, ein sehr nostalgischer Track, unsere Cousins und Cuiziniers kleine Schwester und Neffe singen darauf. Family-Kids. "Ambition" ist von Para One produziert und featuret einen Verse von ihm. Die Musik hat einen ziemlich starken John-Carpenter-Feel und ist sehr galaktisch und kraftvoll, etwa wie eine Wagner-Oper. Es handelt davon, wie wir unserer selbst sicher sind und der Bewegung, die wir auf den Tisch gebracht haben. Sehr arrogant. "Quand je claque tes doigts" ist von Para One produziert und featuret ihn. Es ist ein sexy intimer Club-Track. "Strip pour moi" ist ein weiterer intimer Club-Track, über die Kunst des Strippens. "Travailler" ist ziemlich bodenständig, es geht um das Alltagsleben, ein vage demütiger Track darüber, einen Tagesjob zu haben, jeden Tag an der Musik zu arbeiten und solche Sachen. Tacteel rappt darauf und hat den Track auch produziert. "Frotte ton cul par terre" ist auch von Tacteel produziert und in gewisser Weise der Nachfolger von "Girlfriend". Der Track wird von einem Tanz begleitet, an dem wir gerade arbeiten. Es ist sowas wie ein Club-Med-Track, oder halt irgendein Urlaubszentrum, in dem sie dich ulkige Tänze und einfach dämliche Sachen machen lassen. Wir haben herausgefunden, dass "Girlfriend" bei Studenten sehr beliebt ist, vor allem auf diesen großen Studentenpartys, auf denen alle betrunken sind und sie dann eine Art Fußballgesang haben, den sie alle gröhlen, it's a very fratboy-thing. Und wir haben uns entschieden, diesen Track noch etwas weiter auszuschöpfen. "Turbo" soll ein Track über schnelle Autos und Mechanik sein. Aber wir können alle gar nicht Auto fahren, also haben wir uns einfach ein paar Sachen einfallen lassen. Viele verrückte Ideen und Onomato-Poesie in dem Track. Es ist lustig, es geht um sehr schnelle Autos, aber es ist ein sehr langsamer Track. Meine größte Angst ist es, ein Auto fahren zu müssen, aber ich bin fasziniert von Mechanik. Ich wünschte, ich hätte ein Auto einfach zum Abhängen, sieht halt gut aus. "C'est pour vous" ist ein Zouk-Track, ein Lovers-Track, sehr Borderline-cheesy, übertrieben verführerisch. Tido hat ihn produziert und sein Cousin wird im Hook gefeatured. Es ist das erste Mal, dass wir einen solchen Track machen, vermutlich werden viele Leute also überrascht sein und nicht verstehen, was wir zu machen versuchen. Aber wir hatten eine Menge Spaß dabei. Die Lyrics sind ziemlich Serge-Gainsbourg-inspiriert. Dann gibt es den Instrumental-Track von Tido. Ich glaube, er ist eine Brücke zwischen "Bâtards Sensibles" und diesem Album, er hat den Sound davon und das MPC-Feel von Tidos Beat. Dann gibt es noch den Modeselektor-Track "Une bande de mec sympa". You know we love these guys. Wir sehen sie ständig, werden immer auf dieselben Festivals gebucht und hängen ziemlich viel mit ihnen ab. Wir sind große Fans ihrer Musik. Wie bei einem Modeselektor-Track üblich, weiß man im Vorfeld immer nicht, was einen erwartet. Sie haben einen ganzen Vers von mir weggeschnitten, ich glaube, sie konnten das File nicht finden (lacht). Aber sie haben etwas Wundervolles mit dem gemacht, was sie hatten. Natürlich können auch wir nicht mehr verstehen, was wir sagen, weil es alles chopped up ist. That's it.

db109_02_07_startup.indd 5 15.12.2006 10:32:48 Uhr

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9,
Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber:
Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann,
Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de),
Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de),
Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat:
Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

Bildredaktion:
Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion:
Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Clara Völker, Sascha Kösch, Anton Waldt, Philip Ketzel,
Hendrik Lakeberg, Thaddeus Herrmann, Hendrik Kröz, Felix Denk,
Jan Joswig, Timo Feldhaus, Markus von Schwerin, Martin Büsser,
Multipara, Leonhard Lorek, Mats Almegard, Fabian Dietrich,
Stefan Heidenreich, Nils Dittbrenner, Benjamin Weiss

Fotos:
Callum MacDonald, Bettina Blümner, Anne-Marie Briscombe, Matt Burden,
Anna Sauvigny, Gene Glover

Illustration: Xenia Fink

Reviews:
Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Jan Joswig as jeep,
Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed,
Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi,
Florian Brauer as budjonny, Finn Johannsen as finn,
Rene Josquin as m.path.iq, as multipara, Andreas Brüning as asb,
Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp, Hendrik Lakeberg as hl,
Jan Ole Jöhnk as jo, Verena Dauerer as verena,
Christoph Moerl as wenz, Timo Feldhaus as tf

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de),
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28384458

Aboservice:
Sven von Thülen:
Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de, Stichtag März-Ausgabe: 29.01.2007

de-bug online: www.de-bug.de

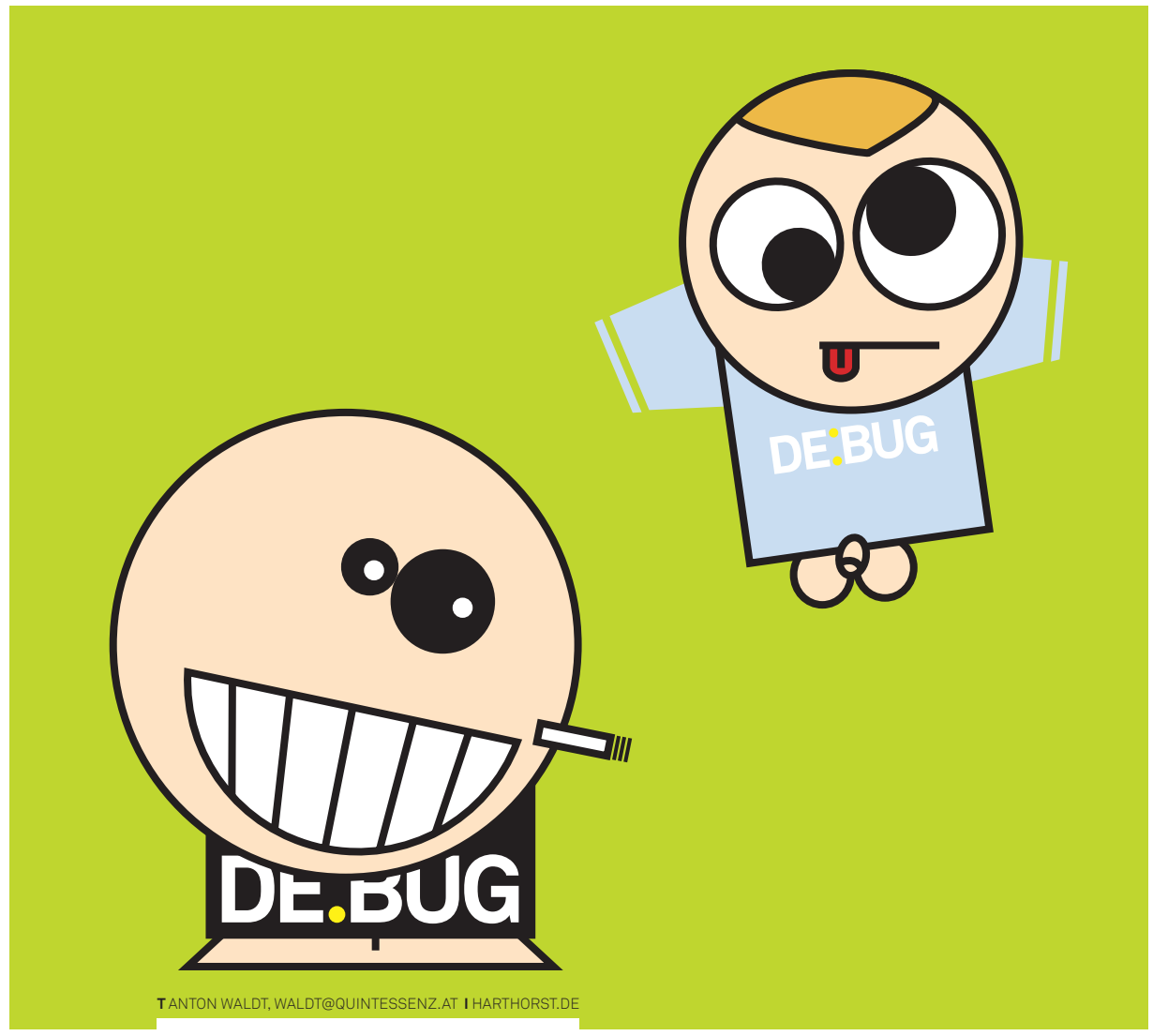
Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

VOLL GEIL: 2007



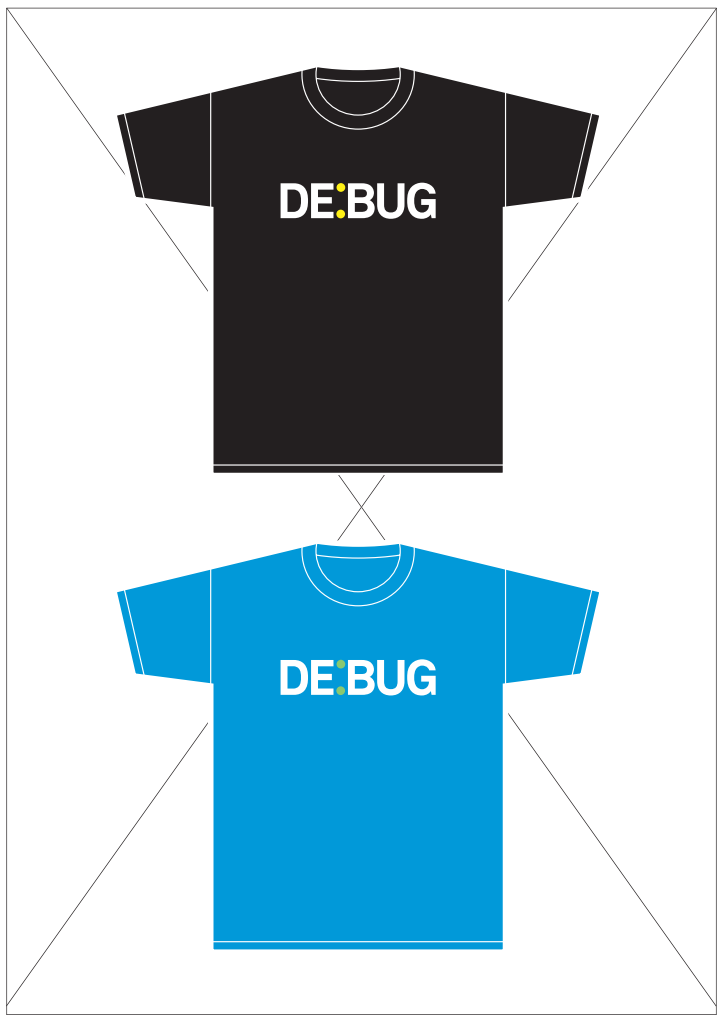
Für ein besseres Morgen

Saubere Leistung! 2006 ist gründlich ausgesessen, final absolviert und - jetzt können wir ja endlich offen drüber reden - als Jahr sowas von gestern, dass es weh tut, und zwar in etwa so weh wie ein hinterfotziges Ziehen in der Backenzahnwurzel. Gar kein Vergleich zum aktuellen Kalenderstand, der von verdammt guten Zeiten kündet: Die Bach-Nelkenwurz ist Blume des Jahres, featuring die Ritterwanze als das Insekt 2007. Bach-Nelkenwurz und Ritterwanze - mein lieber Herr Gesangsverein! Das geht sich lässig an, alles wird dauernd immer besser.

Wobei gerade jetzt natürlich besonders gut ist, 2008 droht Anstrengung durch die Olympischen Sommerspiele in Peking, die per 3D-TV übertragen werden und damit unsere Aufmerksamkeitsspanne drangsalieren. Dagegen sollte mal was unternommen werden! Keck eine Bach-Nelkenwurz ins Knopfloch gesteckt, flott mit Ritterwanzen-Sekret mental gestärkt und ran an die Buletten. Etwa so wie unsere Jungs in Afghanistan, wo deutsche Lümmel im lebensnahen Killerspiel die Früchte ihrer vergeudeten Ego-Shooter-Jugend ernten, für die sie daheim, als potentielle Amokläufer gebrandmarkt, nur Verachtung erfuhren. Vorbei die Zeiten, in denen Politiker waffenvernarrte Teenager mit überdurchschnittlichen Counterstrike-Skills reihenweise ins Lager sperren ließen, im Gegenteil, das Lebensbewältigungsmuster schießwütiger Heranwachsender mit überdurchschnittlichen Counterstrike-Skills steht 2007 hoch im Kurs: "Killerspiele fördern!", heißt es jetzt, "Je blutiger, desto besser!", heißt es jetzt, "Am besten schon im Kindergarten!". Die Role-Models aus der ZDF-Telenovela "Schwarz-Rot-Gold - Mit den Panzergrenadieren nach Kandahar" haben schließlich auch mal ganz klein angefangen, wie wir alle sehen konnten, in Guido Knopps Straßenfeger "Die Mütter der Panzergrenadiere von Kandahar" und natürlich auch im Anschlusserfolg "Die Arschgeweihbräute der Panzergrenadiere von Kandahar". OK. Das klingt jetzt doch alles ziemlich uncool und es hat überhaupt nichts mit dem angekündigten 2007 aus dem offiziellen Trailer zu tun. Oder aus dem "Making-Of 2007", das noch zu Weihnachten Begeisterungsstürme der Vorfreude entfachte. Was wurde da nicht alles an Unterhaltung und Spielspaß versprochen! Im Nachhinein alles nur Marketing-Fantasien aus unhaltbaren Andeutungen und sensationslüsternen Suggestionen: Angela Merkel verbrennt vor dem Reichstag ihren BH, um gegen die himmelschreiende Ungerechtigkeit zu protestieren. Rammstein schippern auf einem Lastkahn die Spreeschleife längs und blasen ihre Industrial-Version des Slime-Klasikers "Deutschland muss sterben" durchs Regierungsviertel - da hatten wir uns mental schon drauf hingefreut. Heute will die Kanzlerin natürlich nichts mehr davon wissen, schon gar nicht vom BH-Verbrennen, und alle, die das mit Lastkahn ausprobieren wollten, haben Anzeigen wegen Schifffahrtsgefährdung, Trunkenheit im Schiffsverkehr, Sachbeschädigung und missbräuchlicher Benutzung eines Fischereifahrzeuges kassiert. Die Socken-suchmaschine kommt auch nicht rüber, bleibt Bach-Nelkenwurz und Ritterwanze - und natürlich die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten! Menschen, die gerne einkaufen, und Menschen, die sich für etwas Besonderes halten, sind entzückt. Weil sie jetzt viel mehr einkaufen können, bzw. weil es ihnen zusagt, Dienstagnacht um drei Uhr Zahnpasta und Toastbrot zu kaufen. Großartiges Retro-Potential! Westdeutsche Kleinstädte machen die Geschäftspause von 12:30 bis 15:00 Uhr (Fleischer, Schuster und Postamt) zur zentralen Botschaft im Tourismus-Marketing. Damit kriegen sie alle, die gerne Dienstagnacht um drei Uhr Zahnpasta und Toastbrot kaufen. Die stehen sowieso auf die westdeutschen Kleinstädte wegen der schrillen Namen (Meppen), und deshalb hängen sie jetzt von 12:30 bis 15:00 Uhr vor der Fleischerei rum. Wenn einer der zurückgebliebenen Residents um 12:35 auftaucht, weil er Appetit auf Rinderfilet hat ... das kommt voll schrill. Flachvater im Dackelfarm-Bordell! Sich mental auf die XXIX Olympischen Sommerspiele in Peking hinzufreuen, ist eigentlich auch ganz cool. Für ein besseres Morgen: 3D-Brille klarmachen, Ritterwanzen im Auge behalten und die Moves lernen:

Put your left hand in the air and stick your right hand in your underwear!

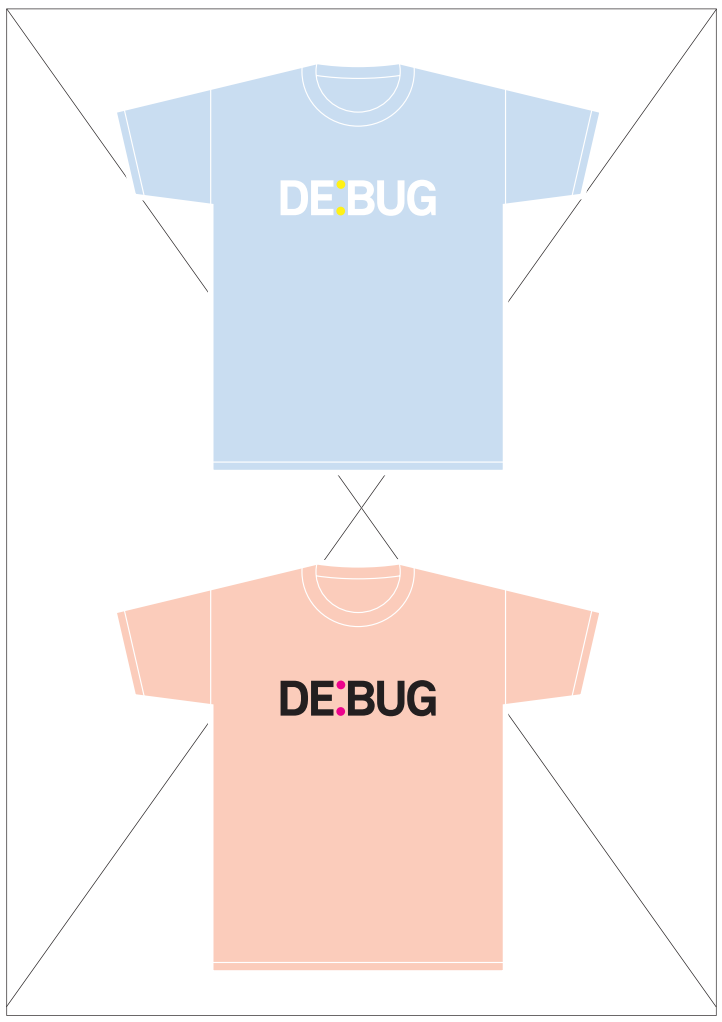
db109_06_07.indd 6 14.12.2006 15:32:29 Uhr



Peace & Understanding

Textile Sinnstiftung

Die Wahl des passenden Funktionsunterhemds zur Hochleistungshose ist kniffelig, weshalb unsere Ultra-Beauty-Abteilung die Design-Sau gründlich durchs Dorf getrieben hat. Minimal heißt die Lösung für die frischen De:Bug-Shirts, nur die Creme de la Creme aller Buchstaben kommt auf den Stoff: Schnörkellose Dynamik für Font-Fanatiker. Kantiges Design für schlabbrige Körper. Schwarz, Rosa, Helblau und Türkis reiten gegen die Identitätsauszehrung. Kurzarm kosten 15 Euro, Langarm 22 Euro, Bestellen auf *www.de-bug.de*.



Judas-Chefkoch

Isaac Hayes verrät seinen Pimp-Humor

Auch Isaac Hayes verstand mal mehr Spaß in religiösen Dingen, wie wir in unserer Rubrik Coverlover gerne vorführen ...

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Religionen haben die Neigung, “aus der Welt ein blutiges Theater der Irrungen und des Gemetzels” zu machen, befand schon 1680 der Wörterbuchautor Pierre Bayle angesichts der hässlichen Dauerfehde zwischen Katholiken und Protestanten, die damals Europa terrorisierte. 290 Jahre später schien das Problem so gut wie gelöst, mindestens im “Westen” galt die Trennung von Religion und Politik als ausgemachte Sache. Toleranz, Rationalität und Hedonismus, sagte der Zeitgeist, und wenn sich Popmusiker im religiösen Fundus bedienten, galt das sogar als Beleg für die schwindende Macht der Kirchen: Rockstars waren ja keine Jesus-Reinkarnationen, sondern vermeintlich respektlose, sexy Zitate. Daher scheint Isaac Hayes auf dem opulenten Klappcover seiner “Black Moses”-LP auch nicht als religiöser Fanatiker, im Erscheinungsjahr dürfte man vielmehr eine neue, lässige Pose des Soul-Innovators und Ur-Pimps gesehen haben. Heute erkennt man das Vorbild für die Legionen der MTV-Rappper. Dass die biblische Geste ernst gemeint sein könnte, scheint immer noch abwegig. Besonders bei Hayes, einem der Coolsten unter den coolen Hunden. Hayes hat nicht nur den Soundtrack zu “Shaft” geschrieben, eingespielt und produziert, er ist auch das Vorbild für den Titelhelden des Films, den Blaxploitation-Supermann Shaft, der irgendwo zwischen Womanizer, Malcolm X und Privtadetektiv changiert. Ende der 60er hatte Hayes als Musiker und Produzent des Stax-Labels in Memphis den Soul tiefer gelegt, die Bühnenverkörperung sagte mit polierter Glatze, Sonnenbrille und fetter Goldkette: Ich bin schlau, sexy und kultiviert. 1972, ein Jahr nach Shaft, gab sich Hayes mit der abgebildeten LP selbst den Beinamen “Black Moses”, 2006 kündigte er seinen Job als Synchron-Stimme des “Chefkochs” in “South Park”, weil er sich als Scientologe angegriffen fühlte: Nachdem Chefkoch jahrelang von den Wonnen des Geschlechtsverkehrs gesungen und anstandslos bei jeder Christen-, Moslem- und Juden-Verarsche mitgemacht hatte, war mit der Episode “Trapped in the Closet” Schluss mit lustig, weil der Ulk einmal auf Kosten der Lehren von L. Ron Hubbard ging. Als ob religiös begründete Intoleranz 2006 nicht schon genug getan hätte, um “aus der Welt ein blutiges Theater der Irrungen und des Gemetzels” zu machen, muss uns Hayes auch noch des Chefkoch-Spaßes berauben. Und das nur, weil er ungestört mit Tom Cruise und Katie Holmes nach dem Ideal des Thetan-Übermenschen streben will. “Black Moses” ist natürlich trotzdem ein tolles Cover und “Chocolate Salty Balls” eine funky Angelegenheit. Sandalenträgern sollte man trotzdem nicht trauen.

db109_06_07.indd 7 14.12.2006 15:33:09 Uhr

FOTOS: BROX+1 FOODSTYLING: ANTON WALDT

Gestern ist gegessen ...

1.1.2006: ENDE

Das Jahr des Hundes. Robert Fripp startet mit dem Soundtrack für Windows Vista, Peek & Cloppenburg verkauft Hundefell und aus Mac-Sicht endet eine Ära: Auf der Macworld in San Francisco hebt Steve Jobs das Handtuch und präsentiert die ersten beiden Apple-Rechner mit Intel-Prozessoren. Nie wieder PowerPC-Chips, es lebe der Mainstream. Für die Musiker unter uns kündigt sich damit mal wieder eine Durststrecke an. Eigentlich ist der Intel-Prozessor genau das, worauf wir immer gewartet haben: Endlich können die mobilen Rechner mit dem Apfel mit der Windows-Welt mithalten in Punkto Geschwindigkeit und Performance. Wer wollte schon weiterhin auf einem muffigen G4 Musik machen? Andererseits heißt es: warten. Während existierende Versionen von Photoshop oder Word problemlos auf den neuen Maschinen laufen, verweigern die iMacs und MacBook Pros in Sachen Audio-Software die Emulation der alten PowerPC-Versionen. Es beginnt eine lange Durststrecke ohne portierte Versionen für die neuen schönen Rechner. Eine Durststrecke, die bis heute noch nicht komplett vorbei ist. Ein paar Wochen nach der Ankündigung steht übrigens der erste Intel-Mac im De:Bug-Büro. Er heißt Miffy und verrichtet brav seinen Dienst.

2.1.2006: AUFHOLJAGD

Als wäre schon damals klar gewesen, dass Handy-TV eins der Themen des Jahres werden würde, kündigten gleich mehrere Firmen an, aus Handys Fernseher zu machen. Im Süden des Landes soll es zur Weltmeisterschaft DMB geben, an anderen Orten DVB-H. Alles wird funktionieren. Kaum etwas wird erlaubt sein. Der GEZ ist bereits jetzt genug geschwätzt worden, sie fordert schon mal Rundfunkgebühren auf UMTS-Handys. Währenddessen wandern in China eine halbe Millionen DMB-Handys in die Shopauslagen. Hierzulande sieht übrigens auch 2007 trotz haufenweiser fernsehtauglicher Geräte immer noch niemand auf dem Telefon fern. Dafür können wir unsere alten Handys dem WWF zur Sanierung der Auenwälder in der Saale- und Muldemündung spenden.

3.1.2006: GESUND

Web2.0 brodelt jetzt mobiler. Semapedia macht die Runde. URLs auf Barcodes zum Taggen. Oldschoolig munkelt die LA Times von Google PCs. Die hat aber immer noch niemand gesehen. Deutsche Arbeiter erklären sich - aus Angst vor Arbeitsplatzverlust - zu den gesündesten Arbeitern ever. Krankmeldung war gestern.

5.1.2006: SPAM

Ein Tag für die Guten im Netz: In Iowa wurde ein Spammer zu 11 Milliarden Dollar Schadensersatz verdonnert. In Bremen sollte ein Blogger, der bei Google das “Sozialgericht Bremen” mit seinem gleichnamigen Blogeintrag aus dem Rennen schlug, “Namensanmaßung” eingestehen. Überraschenderweise hat er Recht behalten.

11.1.2006: LÖFFEL

Apples Aktie erreicht eins der vielen Allzeithochs des Jahres, Mark Spoon mit seinem Ableben ein endgültiges Tief. Kim Yong Ill verschwindet, taucht aber später im Jahr putzmunter wieder auf. Dank Google Earth für Macs dürfen wir in Zukunft selber nach solchen Ausreißern auf die Suche gehen.

13.1.2006 NEW YORK

Jahrelang war New York außer für Disco- und Deep-House-Nostalgiker als Stichwortgeber für europäische Tanzflächen von der Landkarte der elektronischen Musik verschwunden (okay, wir unterschlagen jetzt mal Larry Tees kurzzeitigen Electroclash-Siegeszug vor ein paar Jahren). Und das bei dem Erbe. Aber was sich Ende 2005 schon ankündigte, verdichtete sich schon im Januar 2006 zu einer Gewissheit: New York is back! Und das gleich in doppelter Ausformung. Denn während Tim Xavier, Camea und der Rest der Clink-Posse sich immer tiefer in düstere, Minus-affine Minimal-Techno-Welten gruben und damit viel Anklang fanden, präsentierten sich plötzlich New Yorker Traditionslabel wie Ibadan mit frischem, reduziertem Sound. Produzenten wie Dennis Ferrer oder Jerome Sydenham zeigten, dass der Minimal-Hype nicht spurlos an ihnen vorbeigezogen ist. Allerdings ist ihr von Garage- oder Afro-Untiefen entschlackter Sound nach wie vor tief in klassischem House verwurzelt. Wenn auch elektronischer und loopiger. Womit sie wiederum so manchen Produzenten diesseits des Atlantiks inspiriert haben dürften.

19.1.2006: SCHWEINE

In Frankreich sprechen sich zeitgleich Sarkozy für den Erhalt der Privatkopie und Chirac für den Einsatz von Atomwaffen aus, aber die wirkliche Sensation auf dem Medienparkett sind frisch gezüchtete Schweinchen, die im Dunkeln fluoreszierend glühen.

22.1.2006: FOLK

Evo Morales wird Präsident von Bolivien. Mutmaßlich entstand später im Jahr daraus ein gewisser Ethno-Look sowie ein neuer Hang zu Folkmusik. Ahmad Reza Shiri aus dem Iran bekommt zum zweiten Mal eine Bewährungsstrafe fürs Bloggen und die US-Regierung fordert eine Selbstregulierung der Pornoanbieter.

24.1.2006: PIRATEN

Universal öffnet sein Musikarchiv fürs Downloadgeschäft, die Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechten (GVU) steht ernsthaft unter dem Verdacht, Filmraubkopierer mit einem flotten Server, einer prima Internetanbindung und einem Admin versorgt zu haben, um an Informationen über die Szene zu kommen. Auf der Midem postuliert man das Handy als “Retter der Musiklabels”, weil es dort angeblich noch keine Piraterie gäbe. Bleeds Walkmanhandy beweist das Gegenteil.

db109_08_17_chronik.indd 8 14.12.2006 15:09:12 Uhr

25.1.2006: HITZEWALLUNGEN

Die NASA hat per Satellit alle Thermometer abgelesen und ausgerechnet, dass es 2005 wärmer war als je zuvor. Schwindel auch sonst: Yahoo gibt endlich zu, nicht mehr Suchmarktführer werden zu wollen, Google versaut sich prompt seine guten Rufreste durch eine zensierte Version in China, während Googles Abgesandte Marissa Mayer auf dem "Burda Digital Lifestyle Day" noch beklatscht wird, weil Google Pornosuchende nicht an die US-Regierung ausliefern will.

29.1.2006: NEUTRALITÄT

Das Jahr des Hundes ist ein schlieriges Trauerspiel: Aibo, der für Roboterhunde steht wie Tesa fürs Kleben, stirbt. Nam June Paik, der für Videokunst steht wie Tempo fürs Rotzen, stirbt. Das Rote Kreuz mahnt diverse Videospiele-Firmen an, doch in Zukunft den Gebrauch ihres (geschützten) Symbols in Ego-Shootern zu unterlassen. Die UNO will das 100-Dollar-Laptop-Projekt von Medienfuchs Nicholas Negroponte unterstützen. Generalbundesanwalt Nehm will das Mautsystem zur Überwachung haben.

1.2.2006: GOOGLE

Der Weltverband der Zeitungen bezichtigt Google der Kleptomanie (aka Google News). Bislang absehbare Spätfolgen dieser Kampagne: Belgische Artikel, deren Autoren von Copiepresse vertreten werden, dürfen nicht mehr bei news.google.be auftauchen. Geschenkt. Für Google sowieso, das mit dem Verkauf von Radiowerbung begonnen hat und für 50 große Tageszeitungen in den USA bald auch Anzeigen in der gedruckten Auflage vermarktet. Wikipedia sperrt die IP-Adressen des US-Kongresses, damit der Vandalismus in Politikerbiographien endlich aufhört.

2.2.2006: DISKREPANZ

Die EU-Kommission schaltet sich ins Roaming-Gebührendrama ein und setzt den Mobilfunkbetreibern eine April-Deadline, um die Abzocke bei Auslandsgesprächen am Handy weniger dreist zu gestalten. Überraschenderweise hat der Vorstoß schon Ende des Jahres Erfolg. Wirtschaftsminister Michael Glos entdeckt das Thema dann im November, kurzer Name und lange Leitung. Laut Statistischem Bundesamt wird mobiles Telefonieren übrigens von Jahr zu Jahr 10 Prozent billiger. Unsere Telefonrechnungen aber stetig 10 Prozent teurer.

4.2.2006: BESCHEID

Bill Gates hat die besten Sorgen. Seine Steuererklärung ist so fett, dass die normale Software für die Rechner der US-Steuerbehörde einfach nicht hinterherkommt und für ihn einen Extra-PC braucht, so dass er ständig Fehlmeldungen vom Finanzamt bekommt. JupiterResearch verkündet unterdessen, dass der durchschnittliche Surfer genauso viel Zeit im Netz verbringt wie vor dem Fernseher. Daher weht der Wind, wenn immer mehr Sendungen ganz offiziell online gestellt werden.

5.2.2006: RELIGION

In Beirut wird das dänische Konsulat in Brand gesetzt, weil sich fundamentalistische Hitzköpfe an schlechten Mohammed-Karikaturen einer dänischen Zeitung stören. Lästig: "Jyllands-Posten" ist in der Affäre offensichtlich genauso an Krawall interessiert wie die fundamentalistischen Hitzköpfe. Bei den Ausschreitungen, die in den kommenden Wochen immer wieder rund um den Globus aufflackern, wird auch gerne auf norwegische oder schwedische Einrichtungen ausgewichen, wenn gerade nichts Brennbares aus Dänemark zu finden ist. In Europa wird dafür das Kameltreiber-Bashing gesellschaftsfähig. Im Laufe des Jahres wiederholt sich das Trauerspielmuster, am heftigsten als der Papst missverständlich behauptet, dass der Katholizismus das einzig Wahre sei. Dabei wissen wir doch längst: Gott ist auch nur eine Flatrate.

7.2.2006: DOMAINS

Der Iran verzichtet von nun ab auf dänische Sahne und wir hätten die Domain de-bug.eu kaufen können. Allein die Vorstellung, wie man das übers Telefon vermitteln sollte, und der gnadenlose Mangel möglicher Stabreimqualitäten haben uns eines besseren belehrt. Domains sind aber generell ein hartes Brot: Weil die Schweiz so klein ist und China so groß und .ch so chinesisch klingt wie Ching-Chang-Chung, wollen die Schweizer jetzt massenhaft .ch-Domains nach China exportieren. Und weil die Telefone so klein sind und das Tastendrücken so schwer, hat die ICANN .mobi erfunden.

11.2.2006: TREFFER

US-Vizepräsident Dick Cheney pumpt einen befreundeten Jäger mit Schrotkugeln voll. Technorati behauptet, jede Sekunde entstünde ein neuer Blog: Täglich 86.400 neue Blogs, die wir nie lesen werden. Die EU nimmt sich die Verwertungsgesellschaften vor, weil sich nach wie vor niemand seine Verwertungsgesellschaft in der EU aussuchen kann.

13.2.2006: SÄHKÖ IS BACK

Das legendäre finnische Label beendet seinen mehrjährigen Winterschlaf endgültig, um den Minimal-Techno-Jünglingen von heute zu zeigen, was echte, arschtretende Techno-Reduktion ist. Neben den Wiederveröffentlichungen der alten Klassiker hat Mika Vainio tief in seinen Archiven gewühlt und unveröffentlichtes 808- und Bleep-Geschwurbel aus der produktiven Sähkö-Frühphase um 1992/93 ans Tageslicht befördert. Wir organisieren daraufhin ein Treffen von Vainio und Sleeparchive, der sich mit einer handvoll Maxis zum inoffiziellen Sähkö-Statthalter emporgeschwungen hat.

15.2.2006: HUSTEN

Endlich, Vogelgrippe auch in Deutschland. Tote Schwäne auf den Titelseiten. Die laut Gesundheitsminister Horst Seehofer sehr ernste Lage wurde durch die Vorfreude auf die WM komplett kuriert, genau wie die Wirtschaftskrise samt Arbeitslosigkeit.

16.2.2006: T-TSCHÜSS

Beschlossene Sache. In Deutschland müssen ab jetzt Verbindungsdaten von Telefongesprächen und Internet für sechs Monate gespeichert werden. Dem sozialen Klima tut das nicht gut, weil der Kontakt zu Bekannten und Freunden ein halbes Jahr, bevor diese Terroristen werden, abgebrochen werden muss. Aber das offene Netz war sowieso gestern: Telekom-Chef Kai-Uwe Ricke, Gott hab ihn selig, lässt verlauten, den Betreibern großer Sites wie Google, Amazon, Yahoo oder eBay für die netzneutrale Durchleitung ihrer Daten Geld abknöpfen zu wollen.

23.1.2006: PROGNOSE

Word and Sound startet seinen MP3-Downloadshop, während Apple stolz verkündet, eine Milliarde Tracks im iTunes Music Store verkauft zu haben. Wir rechneten hoch und waren uns damals sicher, dass sie dieses Jahr für 15 Prozent der Musikindustrieumsätze verantwortlich sein werden. Wird demnächst mal nachgeprüft. Die weitaus rasantere Meldung: Ein 61-jähriger Rentner in Lüdinghausen wird zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und 300 Sozialstunden verknackt, weil er eine Rolle Klopapier mit dem Wort "Koran" bestempelt hatte und diese an Moscheen und Fernsehsender verschickte.

29.2.2006: LUFTNUMMER

Leider schon wieder ausgefallen, weil kein Schaltjahr war. Unsere Trauer gilt an diesem Tag all denen, die am 29. Februar Geburtstag haben: Papst Paul der Dritte, Ja Rule und Johannes Thimme.

1.3.2006: MUNKELFASER

Die wohl beste Telekom-Sensationsmeldung des Jahres: Bundesliga via IPTV soll es nur im VDSL-Netz geben. 2,9 Millionen wollten sie bis Sommer angeschlossen haben. Verfügbar war es irgendwann im Spätherbst. Munkelt man. Der Kampf für eine positive Entscheidung der Bundesnetzagentur zum vorläufigen Monopol der Telekom auf ihre Glasfaser-Netze wird richtig obskur.

3.3.2006: BESSERWISSER

Offiziell leben 6,5 Milliarden Menschen auf der Welt. Die können nicht irren. Auf einem Rave in Mannheim wird die Vogelgrippe gesichtet, kurz darauf auch die Schweinepest. Micky Maus hackt die FDP-Webseite. Deutschlands Tiere haben definitiv keinen Sinn für das WM-Jahr.

7.3.2006: SUBLABEL

Im immer undurchsichtiger werdenden deutschen Minimal-Irgendwas-Dickicht geht der Trend zum Sub- und Sub-Sub-Label unvermindert weiter. Wer was auf sich hält, startet ein Limited, Extra oder ähnlich betiteltes Zweit-Label, um den übermäßigen Output, der sich in den Schlafzimmern der Welt so ansammelt, irgendwie gerecht zu werden. Unkten im Frühjahr schon die Ersten, dass die Flut an Labeln das nahende Ende des Minimal-Hypes noch unterstützen würde, konnte man bis Ende 2006 keine Trendwende bei den Sub- und Neulabels erkennen. Schaun mer mal.

8.3.2006: KILLERSPIELE

Die Cebit ruft. Menschen sagen Dinge, die sie hinterher trotzdem nicht bereuen. Clemens Joos von Ben-Q-Siemens sieht eine Zukunft für die deutschen Handystandorte und gar Materialengpässe auf sich zukommen. Angela Merkel erklärt in ihrer Eröffnungsrede Deutschland zur Zukunftswerkstatt. Fast leisetreterisch fordern die Innenminister der Länder - die Cebit an sich ist schon ein Amoklauf - das Verbot von Killerspielen.

db109_08_17_chronik.indd 9 14.12.2006 15:09:36 Uhr

10.3.2006: NABELSCHAU
Nach viel Gefussel und unermüdlichem Kampf ist die alte de-bug.de Seite weg, die neue da. Kollateralschaden: Die teils lustigen, teils nervigen Kommentare. Die De:Bug-100-Tour startet in Wien: Die Nebenerwerbs-DJs der Redaktion haben einen legendären Abend mit Magda beim “Icke Micke” in einer Drogenersterfahrungsspelunke.

12.3.2006: SAMSTAGNACHT
Was für ein Wochenende! Ohne die Cebit besucht zu haben, stirbt Slobodan Milosevic an einem wohlverdienten Herzinfarkt in seiner Zelle in Den Haag. Die Angestellten der “Neverland Ranch” werden auf die Straße gesetzt und die NASA-Sonde “Reconnaissance Orbiter” erreicht die Mars-Umlaufbahn. Google wittert Konkurrenz und erweitet maps.google.com um den roten Planeten.

16.3.2006: CHEFKOCH
South Park verliert bedauernswerterweise Isaac Hayes als Chefkochstimme, weil dessen religiöser Wahn mit einer Scientology-Episode (Trapped In The Closet) nicht klarkam. Währenddessen fliegt die US-Armee den größten Luftangriff im Irak seit Kriegsbeginn und - aller guten Dinge sind drei - deutsche Entwicklungshelfer finden den dritthöchsten Wasserfall der - ist sie nicht wunderbar - Welt in Peru.

18.3.2006: KOPFLOS
Der hessische Einbürgerungstest bringt Bürger in die Bredouille. Eigentlich müssten 95 aller Deutschen abgeschoben werden, aber das Verbot der Doppelstaatsbürgerschaft verhindert die Exekution. Glück gehabt, denn trotz der deutschen Angst hat Deutschland das Hexenproblem schon lange im Griff, im Gegensatz zu Indien: Eine ganze Teepflücker-Familie wird wegen fortgesetzter Hexerei enthauptet.

19.3.2006: UNTERSCHICHT
YouTube ist die größte Netzplage seit Napster. “Sonnenlicht” dürfte wohl der erste - und schrägste - Track sein, der hierzulande den Schritt zum Majorlabel und in die Charts geschafft hat. Die Wartezeit bis zum Nachfolgehit: “Unten mit der Unterschicht” vertreibt sich die Zielgruppe der “ersten” Handy-Novela: “Mittendrin - Berlin Rockt!” müsste definitiv als Affront gewertet werden, aber Berlin ist schrecklich egalitär.

25.3.2006: ABGESOFFEN
Die De:Bug-100-Tour trudelt übernächtigt vor der vodkagetränkten “Zukunft“ in Zürich ein. Die “Zukunft“ stand unter Wasser. So was hat uns aber noch nie aufgehalten.

27.3.2006: RATTENDISCO
Stanislaw Lem ist tot. Zuletzt hatte der Sci-Fi-Gott vor allem darauf beharrt, dass die Zukunft eine üble Sache ist und Technologie dem Denken schadet. Gutgelaunte Forscher in München basteln dafür einen Chip direkt an die Synapsen im Hirn einer Ratte. Damit anfangen kann man nichts. Aber es ist immer schön, ein paar Lichter über den inneren Screen tanzen zu sehen.

29.3.2006: PORNOSCHLEUDER
Jugendliche Gewalttäter, Pornosüchtige und prekär Verrohte - früher nannte man die Schüler - haben endlich ihre wohl verdiente Strafe bekommen. In Bayern, da wo man an den Schulzimmern noch geile Kreuzigungsszenen bestaunen kann, werden Handys verboten. CSU-Generalsekretär Markus Söder ist das noch nicht genug, er will Jugendlichen Handys gleich ganz verbieten, weil “Kinder Filme von Vergewaltigungen oder Misshandlungen wie Fußballbilder tauschen”. Vielleicht auch, weil Handys im Unterricht schon immer irgendwie verboten waren.

3.4.2006: CRAZY
Mashup-Hopper Dangermouse hüpft zusammen mit Cee-Lo, der früher Teil von Goodie Mob war, als Gnarls Barkley auf Platz eins der britischen Download-Charts, was dank Änderung des Charts-Reglements in England gleichbedeutend mit dem Top Spot der Pop-Charts ist. Alles eine Woche bevor die Single überhaupt offiziell veröffentlicht wird. Und wo erscheint das Debut-Album “St.Elsewhere” zuerst? Logisch, bei Myspace. Der Irrglaube, dass man im Netz wer werden kann, findet immer mehr Anhänger, weshalb Promo-Waschzettel ab jetzt auch immer sagen, dass die Band im Internet schon eine ganz heiße Kartoffel ist. Die Debug-Redaktion verschläft währenddessen den Hype, der sich mit der Veröffentlichung von “St.Elsewhere” über die Pop-Welt ergießt. Wurde die Myspace-Veröffentlichung des Albums noch auf dem Debug-Blog angekündigt und kommentiert, sucht man in den nächsten Ausgaben vergebens nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit Gnarls Barkley, immerhin DEM Debug-affinen Crossover-Projekt des Jahres. Was unter anderem damit zu tun haben könnte, dass wir einige Monate vorher einen Dangermouse-Text im Heft hatten. Nichtsdestotrotz wird ein Teil der Redaktion das Gefühl nicht los, hier etwas gründlich verpennt zu haben.

5.4.2006: ZAHLTAG
Die Musikindustrielobby IFPI startet an diesem sonnigen Tag 2.000 neue Klagen gegen Filesharer. Dazu wird der Direktzugriff (ohne lästige Richter) auf die Providerdaten gefordert. Und auch sterben nützt nichts: Angehörige von Verklagten, die zwischenzeitlich verstorben sind, wird eine 60-tägige Ruhepause zum Trauern gegönnt. Danach sind sie dran, schließlich sind 38 Prozent Downloadmarkt-Wachstum im ersten Halbjahr 2006 kein Anlass zu Optimismus. Klar. Umsonst ist sowieso verpönt, 2006: Schon das ganze Jahr laufen obskure Diskussionen über die heimliche Einführung von Pay-TV selbst bei öffentlich-rechtlichen Sendern, bereits entschieden wurde, dass man Handy-TV nur via Abo und ulkigen WAP-Seiten erreichen wird.

8.4.2006: SOFTHIRN
Als geistiger Vorreiter der digitalen Elite entpuppt sich an diesem Samstag der saarländische Bildungsminister Jürgen Schreier, CDU, mit seinem Vorschlag der Einführung von Softhandys für Jugendliche, die keine Gewaltvideos mehr verbreiten können. Wie das gehen soll? Einfach die Infrarotschnittstelle kappen. Aha.

10.4.2006: FIREWALL
Das Fernsehen kommt endlich im Internet an. Die US-Senderindustrie reagiert auf den steigenden Bedarf von Filmen im Netz, ABC kündigt an, Lost, Desperate Housewives und Co von nun ab auch zu streamen. Alle anderen großen Sender folgen in den nächsten Wochen und Monaten, etwa CBS mit dem Online-Kanal Innertube, der alle neuen Serien und sogar klassische Kassenschlager wie CSI bietet. Mit der Sperrung nahezu sämtlicher Zugänge von außerhalb der USA leisten die Administratoren der Sender ganze Arbeit.

14.4.2006: ZUKUNFT
Frische oder werdende Eltern wird es freuen: Der Nachwuchs hat an diesem Tag durchschnittlich zehn Jahre Lebenszeit vom Statistischen Bundesamt geschenkt bekommen. 2006 geborene Kinder werden von nun an fast 90 werden, natürlich im Durchschnitt. Besonders robuste Kids werden sogar noch das nächste Jahrhundert erleben. Keinesfalls jedoch sollten die Kleinen den Berufsweg in die IT-Abteilungen einschlagen, denn dort - so ein Report des Instituts für Arbeit und Technik - warten: chronische Müdigkeit, Schlafstörung, Magenbeschwerden, Nervosität und Erschöpfung.

20.4.2006: ARCHIV
Ab heute gibt es ein immaterielles Kulturerbe. Die UNESCO adelt damit das japanische Kabuki-Theater und den brasilianischen Samba De Roda, aber nicht die deutsche Angst. Der Schutz des digitalen Kulturerbes, das dank DRM ernsthaft bedroht ist, wird zum Thema von Charles Stross neuem Roman “Glasshouse”.

24.4.2006: UNDICHT
Die Spitze des Überwachungseisbergs, den Deutschland dank Fußball-WM erlebt, markiert die Entscheidung des Innenministers Wolfgang Schäuble, für die Zeit der Weltmeisterschaft die Passkontrollen an den Grenzen zu EU-Staaten wieder einzuführen.

25.4.2006 SCHLAUMEIER
Seit heute kann man Google Maps endlich benutzen, weil neue Satellitenfotos Kontinentaleuropa jetzt ähnlich detailliert abbilden wie die USA. Schlaumeier Waldt verkündet als neue Marketingstrategie, übergroße Werbe-Lettern auf den Dächern zu verkaufen. Firefox und KFC haben genau dies inzwischen realisiert, wir sind satellitenseitig immer noch nicht beschriftet. Mit Google Maps am Handy laufen De:Bug-Redakteure gegen Laternenpfähle, weil sie sich für Hinterhöfe interessieren. Mein Block. Unvermeidlich, die schnelle Rache der ASCII-Krieger, inzwischen kann man sich seinen Hometurf auch als Buchstabensuppe reinziehen.

db109_08_17_chronik.indd 10 14.12.2006 15:10:03 Uhr

26.4.2006: KLEINGEDRUCKT

20 Jahre Tschernobyl. Deutsche Angst erinnert sich. Noch immer kann kaum jemand ohne Stocken “Achmedinejad” korrekt aussprechen, die wenigen Ausnahmen genießen bei Denkbrillenträgern und in der Unterschicht hohes Ansehen. 4,5 Punkt fürs Kleingedruckte in Handywerbung ist nicht nur ein Designverbrechen, sondern jetzt offiziell verboten. 5 Punkt kommt in Mode.

27.4.2006: ZAPPELN

Ein albern glucksendes Gespenst geht auf den Dancefloors von London bis San Fransisco um: Fidget House. Ein Genre-Name, der wahrscheinlich schnell in der Asservatenkammer der House-Geschichtsschreibung verschwinden wird, dabei aber auf den Punkt bringt, worum es hier geht. Nämlich um zappelige House-Tracks mit Hang zur Anhäufung alberner Sample-Schnipsel und überraschender Genre-Grenzen verweigernder Breakdowns. Das alles über Beats, die bis zum Anschlag durch den Kompressor gequetscht wurden. Die Schaltzentrale dieses Sounds sitzt mit den Labeln Dubsided, Made To Play, Front Room und Speakerjunk Records in West London. Während sich Dave Taylor (eine Hälfte von Induceve und Betreiber von Dubsided) im Juni aufmacht, auf Barbados das neue Album von M.I.A. zu produzieren, zieht es Jesse Rose, die andere Hälfte von Induceve, nach Berlin, wo er sich, frisch eingezogen, auf dem Cover der De:Bug wiederfindet.

29.4.2006: ABLACHEN

Bildblog.de schreibt der Bild für Korrekturarbeiten von insgesamt 45 aufgedeckten Fehlern eine Rechnung über 2.088 Euro. Echt deutscher Humor. Britischer geht so: als Richter in das Urteil eines Plagiatsprozesses wegen Dan Browns “Sakrileg” einen Geheimcode einbauen. Nationaler Humor ist allerdings insgesamt auf dem absteigenden Ast, globalisierter Humor kommt: “Seitdem bekannt ist, dass Nintendos neue Konsole Wii heißt, frage ich mich, wie man das Wii aussprechen soll, und einige mich mit mir selbst erst mal auf eine Variante des französischen ‘oui’.”

1.5.2006: JOBS

Tag der Arbeit. MySpace hat gerade genauso viele Einwohner wie Deutschland. De:Bug schenkt den Lesern im Blog ein feines Business-Model: Werdet MySpace-Promoter! Und für Erfahrene: Werde Agentur für MySpace-Promoter! Platz eins bei der Googlesuche nach “MySpace Promoter” hat uns allerdings mittlerweile myspace.com/mymyspacepromoter weggeschnappt. Und die Angebote von MySpace-Promotern scheinen sich mittlerweile auch gegenseitig zu unterbieten, aber wenn es hart auf hart kommt, gibt es jetzt auch für verstorbene Freunde den MyDeathSpace. Mittlerweile hat auch die erste Zeitung MySpace als Distributionsform entdeckt: das New Yorker Nylon Magazin. Wir bleiben lieber bei unseren PDFs, denn den wahren künstlerischen Ausdruck für Web2.0 findet in diesen Tagen eh eher “The Sheep Market”: Die Pfennigsöldner des mechanischen Türken von Amazon malen 10.000 soziale Schafe. MySpace kündigt unterdessen an, dass man demnächst seine Tracks verkaufen kann: der MP3-Shop mit der größten User-Basis der Welt.

6.5.2006: LAUNE

Ganz Techno-Deutschland singt Sven Väths großen Technohit “Gude Laune” mit, den der hessische Rave-Altmeister in bewährt verstrahlter Manier auf der Time-Warp in Mannheim ausgelassen sendungsbewusst ins Mikro brüllt. ”The Message is Feierei, Alder”, bricht zwanzig Jahre nach Cybotrons ”No UFOs” das Phänomen Techno noch mal auf seinen kleinsten gemeinsamen Nenner runter. Wenn diese schlichte Formel auch bei manchem nicht sofort auf Gegenliebe trifft, beherrschen die Auslassungen vom Sven doch noch eine ganze Weile die Gespräche von Techno-Deutschland und darüber hinaus. Ein Online-Schrein, wo man jeden der Väthschen Schlachtrufe anklicken kann, wird auch eingerichtet (http://www.theshrine.de/). Nur Bleed sitzt da und freut sich, dass entgegen dem Trend, den die Brennerstudie 2005 propagiert, sein Podcast weit mehr als die marginalen weniger als 1 Prozent der De:Bug-Leser interessiert. “Gude Laune!” indeed.

7.5.2006: LOST

Während der Sci-Fi-Channel ABC und CBS hinterherrennt, platziert Disney geschickt in seiner neusten Lost-Folge Strandlektüre, die am nächsten Tag auch gleich in den Läden steht. Die Lost-Experience beginnt zu einem stehenden Begriff zu werden.

8.5.2006: GEMA

Mit einem wirklich genialen PR-Stunt holt die GEMA zum zweiten großen Streich des Jahres aus und kündigt WM-Streifpatrouillen an, die das unbezahlte Aussenden etwaig geschützter Nationalhymnen während der Fußball-WM überwachen sollen. Das neue Handbuch der GEMA ist übrigens eine echte Bibel, die unserem Bürger mit Rechtskenntnis gute Dienste als Türstopper liefert.

12.5.2006: DOWNLOADS

Weil auf der Midem jemand behauptete, dass es noch keine mobile Piraterie gäbe, haben Analysten die Marktlücke schnell besetzt und herausgefunden, dass dieses Jahr allein in Europa mobile Piraterie 3,6 Milliarden Umsatzverlust verursacht. Ganz schön viel Stoff, den die Kids da durch ihre Infrarotschnittstelle jagen, denkt sich ein einsamer Mann in der saarländischen CDU-Zentrale. Dabei hat MTV doch eine legale Downloadplattform. Die heißt Urge und ist an Microsofts WMA-Player gekoppelt. Geht also nicht mit iPods. Geht auch nicht mit Microsofts Zune-MP3-Playern. Aber da iBooks ab heute nicht nur einen Intel-Prozessor haben, sondern auch endlich wieder einen Audioeingang, kann man sich seine MP3s ja über den Klinkenstecker ziehen. 99 Cent bleibt übrigens der Standard für Downloads. User von Bleep, Beatport und anderen befreundeten Downloadportalen zahlen dennoch gerne mehr und bekommen dafür echt DRM-freie MP3s in clubtauglicher Qualität.

db109_08_17_chronik.indd 11 14.12.2006 15:10:35 Uhr

9.5.2006: HOOLIGANS

YouTube kriecht aufs Handy. Warner-Filme über Bittorrent. Die entblößungsfreudigen Engländer haben die Überwachung als Kabelkanalfutter entdeckt. In Shoreditch sitzen seitdem Omas beim Stricken vorm Fernseher und checken die Gangster in der Umgebung aus. Die BBC, nie um einen Web 2.0 Stunt verlegen, mietet sich für die kommende Festivalsaison schon mal eine ganze Insel in Second Life. Die Holländer kontern mit Stadiontechnik: Hooligans soll das Kollektivbrüllen mit einem fies getimeten Verwirrungsecho vermiest werden.

15.5.2006: BASSWEIGHT

Nachdem sich die Aufregung um Grime gelegt hat, macht sich ein weiterer Genre-Bastard aus dem Vereinigten Königreich mit dickflüssig wabernden Basswellen auf, kontinentaleuropäische Ohren und Herzen aus den Angeln zu heben: Dubstep. Und mit Burials gleichnamigem Debütalbum, das Mitte Mai auf Kode9s (einer weiteren Dubstep-Größe, die einige Monate später den nächsten Album-Höhepunkt setzen wird) Label Hyperdub erscheint, hat die noch junge Szene auch gleich ein Konsens-Album, für das sich schnell eine äußerst heterogene Masse an Verehrern findet. Branchengrößen wie Tempa, Hyperdub, DMZ oder Tectonic forcieren den Nachschub an immer neuen, meist düster-apokalyptischen Bassgewittern, die einem mit sachgerechter physischer Intensität in den Körper fahren. Einige begeisterte Veranstalter versuchen sich an Dubstep-Partys, was sich aber trotz des Hypes, der irgendwann auch im deutschen Feuilleton ausgerufen wird, irgendwie nicht in konstante Clubbing-Begeisterung umsetzen lässt. Trotzdem bleibt Dubstep der Darling der Saison. Vor allem bei Jungs und der kompletten Hardwax-Besetzung.

20.05.2006: FOLK

Wenn für den jetzigen Folk-Boom eine historische Referenz wichtig ist, dann der psychedelische Bänkelfolk aus dem England der 60er. Incredible String Band, Sandy Denny, Fairport Convention, Nick Drake bieten das musikalische und haltungsmäßige Vorbild für die jetzige Generation mit James Yorkston, Joanna Newsom oder Tunng. Joe Boyd war der zentrale Produzent dieses anderen Swinging London. Dass seine Autobiografie “White Bycicles“ gerade jetzt erscheint, zeigt, wie rundum am Kochen das Thema ist. Folk ist das neue Elektronika - nur mit viel mehr Sinn für Selbstinszenierung und Geschichtsverwurstung.

22.5.2006: RAVE

“Rave Strikes Back”, die Initiative der unermüdlichen Kämpfer für die Rückkehr der Trillerpfeifen, weißen Handschuhe und psychedelischen Exstasy-exzesse, hat 57 Oldschool-liebende DJs entscheiden und den Alltime-Lieblings-Ravetrack wählen lassen: LFO von LFO lautet die lakonische Direktive.

1.6.2006: PIRATEN

Und um endlich mal was Gutes zum Jahr der Hunde sagen zu können: In London sind die ersten Anti-Piraterie (sagt man erfunden, nein, sagt man nicht) herangezüchtet (so ist besser) worden, die DVDs und CDs erschnüffeln können. In Schweden wurde unterdessen Piratebay konfisziert. Woraufhin der Internet-Verkehr in Schweden um satte 25 Prozent von 40 auf 30 Gigabit/s einbrach. Scriptkiddies nutzen prompt all den brachliegenden Traffic für eine DoS-Attacke auf die Server der schwedischen Regierung. Inzwischen hat der Datenverkehr sich aber wieder erholt und verdoppelt.

5.6.2006: CELEBS

Bruno der Bär bereitet einen weiteren illegalen Grenzübertritt vor. Angela Merkel wird Vloggerin. Michael Moore wird angeklagt, weil er in Fahrenheit 9/11 einen Bush-Anhänger zum Kriegsgegner abgestempelt haben soll. Franz Beckenbauer steigt aus seinem Werbevertrag aus, 02-Kunden schämen sich endlich nicht mehr. Crowdsourcing gewann den Preis zum Neologismus der Woche.

7.6.2006: BOHNENFRESSER

Einen neuen Höhepunkt in der Strategie, Überwachung als Entertainment zu verkaufen, erreicht die Bürger von Texas mit der Ankündigung ihres Gouverneurs, die Kameras, die die Grenze zu Mexiko überwachen, zu Webcams umzufunktionieren, damit die Bürger des Staates die Bohnenfresser selbst beim Grenzübertritt erwischen können. Ein Spaceshooter-Mashup mit Terroristen erschnüffelnden Killerwespen ist auch schon in Planung.

9.6.2006: ANPFIFF

Drafi Deutscher ist gestorben. Spielverderber. Dennoch Anpfiff. Ein Monat Fahnen schwenkender Deutschlandiros und Milliarden Quadratmeter grüner Rasen mit in ihrer speziellen homoerotischen Wirkung nicht zu verachtenden fliegenden, grätschenden, schwitzenden Athlethenkörpern. Der DVB-T-USB-Stick wird fest in der Redaktions-Fankurve installiert.

db109_08_17_chronik.indd 12 14.12.2006 15:10:59 Uhr

12.6.2006: SCHOCKER
Syd Barrett stirbt. Allenthalben wird die erste Pink-Floyd-Platte wieder ausgegraben und die Erinnerung an jugendliche LSD-Exzesse gleich mit. Eckensteher. Der Schwarzhandel mit WM-Tickets blüht, weil sich kein Mensch um die tolle RFID-Ticketkontrolle kümmert. Die Bundesregierung hält die Funkchips mit dem Big-Brother-Image trotzdem für ein super Sicherheitsfeature: die Logik der Herzen. RFID-Chips kommen 2006 auch aufs Viagra, in Reisepässe und unter die Haut: Chip-Implantate statt Eheringen sollen die Treue fördern, während der Sicherheitsdienst Citywatcher seine Angestellten mittels eingepflanzten RFID-Transpondern überwacht. Und flinke Tüftler haben auch schon eine nützliche Applikation für RFID-Pässe gefunden: Bomben, die genau dann hochgehen, wenn ihnen das Reisedokument eines bestimmten Staates zu nahe kommt.

15.6.2006: LINDERUNG
Niemand stirbt. Netscape.com hat sich in einen Digg-Clone verwandelt, Yahoo kündigt vollmundig Citizen Journalism an. Heiße Luft. Dafür geht der Flock-Browser in die Betaphase, die Hoffnung für das Web 2007.

17.6.2006: IBIZA
Auf Ibiza wird das Amnesia eröffnet und Heerscharen von Ravern fallen wie seit den Disco-Heydays vor dreißig Jahren üblich über die sonst verschlafene Insel her. Mit dabei natürlich Sven Väths Labelschlachtschiff Cocoon. Wie in jedem Jahr kristallisieren sich schnell einige ausgemachte Ibiza-Hits heraus. Zum Beispiel Audions Remix der äußerst charmanten Elektro-Popper Hot Chip. Oder Ricardo Villalobos' Remix für Depeche Mode, der dem Management der Band um Dave Gahan und Martin Gore leider weit weniger gut gefiel als den schwitzend tobenden Raver-Massen. War das Schicksal des Mixes lange ungeklärt, scheint jetzt wohl festzustehen, dass er außer auf einer streng limitierten Promo-CD nie das offizielle Licht der Welt erblicken wird. Wie gemein, Charlie Brown.

18.6.2006: MEHRWERTSTEUER
Togo streikt. Anerkennend wird in den deutschen Medien die hektische Aktivität der Bundesregierung notiert, die während der WM schnell all die Gesetze durchbringt, über die man sonst lange geredet hätte: heute Mehrwertsteuererhöhung.

20.6.2006: REMIX GALORE
Nach seinem grandiosen Remix für Theo Parrishs "Falling UP" legt Detroit-Legende Carl Craig mit seinem Remix für das DFA-Duo Delia Gonzales und Gavin Russom noch einmal ordentlich nach. Nie waren sich Arpeggio-Rave und Jazz-Pianos so nah wie hier. Da Mr. Craig auch sonst in äußerst produktiver und geschäftstüchtiger Stimmung ist, steht er einmal mehr ganz oben auf den Wunschzetteln aller A&Rs. Remixe für x-Press 2, Massive Attack, Rhythm & Sound und Junior Boys folgen. Nichtsdestotrotz geht der Titel für den meistbeschäftigten Remixer in diesem Jahr an Matt Edwards, der allein mit seinen beiden Haupt-Pseudonymen Rekid und Radioslave innerhalb weniger Monate auf gefühlte fünfzig Remixe kommt.

23.6.2006: IP-TV
Im eigenwilligen Versuch, Free-TV im Internet einzuführen, beginnt Google damit, Filme, die ansonsten ein paar Dollar zum Download kosten, via Werbung in den Streams zu refinanzieren. Die T-Com merkt, dass es mit den Millionen VDSL-Anschlüssen bis zur WM nichts wird (bis dato 0). Die T-Com spielt die Beleidigte und sagt: Wir bauen nicht weiter, wenn wir kein Monopol bekommen. Die Jungs, die die Glasfaserteppiche vor dem Büro zusammenlöten, scheinen von der neuen Direktive allerdings so recht noch nichts zu wissen.

27.6.2006: HANDY-TV
Die einzig erhältliche WM-Variante auf dem Handy kommt von Debitel und ist eine eher enttäuschend skurril ruckelnde pixelige Streamzusammenfassung der Spiele in ein paar Minuten. Ein DVB-H-Test zeigt, wie prächtig es gehen könnte: Im Neuköllner Park kickt das Brasilien-Spiel auf dem Sagem-Handy.

29.6.2006: FROSCHFRESSER
Offensichtlich durch die Neuregelung des eigenen Urheberrechts völlig verwirrte Franzosen bei Virgin laden sich einen neuen Madonna-Track von der Downloadseite der France Telecom runter und kopieren ihn über analoge Wege, um ihn mit neuem Kopierschutz auf der eigenen Seite zum Verkauf anzubieten. Bußgeld für den wirklich einzigartigen Stunt: 600.000 Euro.

4.7.2006: AMANDA
Unsere Lieblings-Videoblog-Moderatorin verlässt Rocketboom Richtung Hollywood. Bleiben für den täglichen Videoinfokram wirklich nur noch Stewart, Colbert und die Tagesschau. Mercedes Bunz wird Chefredakteurin des Berliner Stadtmagazins Zitty (Holtzbrink), später auch TV-Expertin zum Thema "Wie sicher ist unsere Rente?".

5.7.2006: ABFAHRT
Es ist Sommer und auf den einschlägigen Open-Airs wird auch dem letzten Techno-Tänzer mit etwas verspultem Herzblut klar, dass man für die amtliche Abfahrt mit minimalen Untertönen Richtung Madrid schauen muss. Die Szene um Tadeo, Alex Under und Damian Schwartz und die Label Cyclical Tracks, Apnea und CMYK Music arbeitet sich mit jeder neuen Maxi am US-amerikanischen Mnimal-Techno-Erbe von Hood bis DBX ab und fügt dem Ganzen gekonnt neue Akzente hinzu. Von stumpf bis funky, die Jungs aus Madrid haben für jede Gelegenheit etwas parat.

8.7.2006: KABELSALAT
Rudi Carell stirbt. Deutschland wird Weltmeister der Herzen. Zum Abschied singt die Mannschaft "Marmor Stein und Eisen bricht", für die GEMA. In China kann man WM-Luft in Dosen für nur 6 Dollar kaufen. Und Premiere relizenziert sich die Bundesliga von Arena. Die IPTV-Rechte versauern bei der Telekom.

15.7.2006: WACHS
Zum ersten Mal seit dem Jahr 2003 findet wieder eine Loveparade in Berlin statt und einige finden das auch OK, aber aufgeregt hat sich so oder so eigentlich niemand. Auffällig waren 2006 dagegen die zahlreichen neuen Körperservice-Läden, offensichtlich eine Diversifizierungs-Reaktion auf die anhaltende Friseursalon- und Tätowierbuden-Schwemme: Jedenfalls können bereits hinreichend tätowierte, gepiercte und blondierte Zeitgenossen ihren Bedürfnissen jetzt auch in Nagel- und Enthaarungsstudios nachgehen, die es jetzt flächendeckend gibt. Die Nailextensions werden übrigens meistens mit US-Flair verkauft, die Wachsdienste geben sich gerne brasilianisch.

19.7.2006: GENIAL
Knapp 100.000 Dresdner unterziehen sich einem DNA-Test, und wer nichts zu verbergen hat, findet bestimmt auch die Podcastlizenz der GEMA toll, wenn auch grandios unbrauchbar. Podcast Deutschland hat aber bis Ende 2006 immerhin schon ganze 20 Lizenzen gekauft.

31.7.2006: NEW RAVE
Der NME hat's ausgerufen, es ist aber trotzdem was dran. Schluss mit dem zackigen New Wave in England. Jungs raus aus den schwarzen Röhrenjeans. Jetzt wird der Smiley rausgekramt und in neonbunten Legggings zu Schrammelgitarren und Oldschool-Techno der Sommer of Love wieder aufgeführt. Um DJs wie Carmen Selektra, Modedesigner wie Cassetteplaya oder Gareth Pugh und Bands wie Klaxons, Metronomy oder Hot Young Pony Club scharrt sich die bunte Meute. Mode und Musik sind gleichberechtigt und Kreativität und Übermut drehen auf wie nichts Gutes. Nichts Gutes sehen viele Krittler in New Rave, die den Hype für einen simplen Etikettenschwindel halten und über Electroclash in neuen Schläuchen meckern. Aber die gucken nicht hin, offensichtlich, sondern hören nur. Aber ohne die Klamotten geht bei New Rave gar nichts. Housemeister wird bestimmt unser erster deutscher New-Rave-Außenposten.

1.8.2006: MARKETING
Adidas möbelt sein Image auf und lässt Fidel Castro in Adiletten chillen. Damit der Nebenerwerb nicht anrüchig wirkt, meldet er sich für eine Weile als Cubas Regierungschef ab. Microsofts MP3-Player Zune überrundet nicht mal Creative oder SanDisk, scheint dafür aber mit Microsofts eigenen MP3-Shops weitgehend inkompatibel zu sein.

2.8.2006 FOLK-MASHUP
London. Was als geheimnisumwitterte, hochgradig anonyme 7"-Serie begann, mündet nach intensivem Hauen und Stechen diverser großer Plattenfirmen (XL bekam letztlich den Zuschlag) in einem Album, das seinen Hype ausnahmsweise auch verdiente: Various Production mischen Grime und Dubstep mit Folk (womit sie sowieso in diesem Jahr ganz vorne dabei sind) und sorgten damit für den Genre-Mash-Up des Jahres.

5.8.2006: SCHALLPLATTEN
Später wird man einmal sagen: 2006 war doch das Jahr, in dem die CD sterben musste. Vorreiter Warner macht endlich, was wir schon seit ca. fünf Jahren predigen, CDs werden durch DVDs ersetzt, MP3s gleich vorgerippt mitgeliefert. Und im unermüdlichen Kampf um die MP3-Werdung der Unterhaltungsindustrie greift erstmals ein Handyhersteller in die Distributions-Mechanismen ein: Nokia kauft Loudeye, das für Cola und viele weitere die Shops betreibt.

7.8.2006: ZEITREISEN
Apple stellt sein nächstes Betriebssystem vor. OS X enthält zukünftig "Timemachine", mit dem man in der Zeit reisen kann. Es kommt leider ein Jahr zu spät, um es sinnvoll für das Erstellen einer Jahreschronik zu nutzen. T-Com veröffentlicht seine VDSL-Tarife auf einer kryptischen Webseite. Am Ende des Sommers haben von den möglichen 2,9 Millionen-VDSL-Kunden immerhin schon 43 den Schritt in die Breitband-Zukunft gewagt.

10.8.2006: VERLIEBT
CBS bewirbt seine neuen Serien auf angefrästen Frühstückseiern: CSI-Splatter zum Toast. Pro7Sat1 kündigt mit Maxdome den eigenen Videodownloadservice an. Lost soll es geben. Und Desperate Housewives. Sonst fast nur Eigenproduktionen (Verliebt in Berlin), dafür eine ulkige Abostruktur und DRM satt. Geschäftsmodelle gehen anders: MySpace kündigt an, demnächst Serien wie 24 zu verkaufen. Bislang konnten wir das allerdings noch nicht verifizieren, denn Jack Bauer geht erst im Januar wieder Terroristen klatschen. Und, logisch: MTV will jetzt auch YouTube werden.

19.8.2006: C86
Zwanzig Jahre ist es her, dass der NME eine Kassette mit jungen Bands herausbrachte, die alle mehr oder weniger schrammelnden DiY-Gitarrenpop machten, gerne in beherzter Schrägheit. Der NME nannte die Kassette "C86" - und die musizierenden Wimps hatten ihre Schule weg. Primal Scream, The Wedding Present, The Pastels oder die Shop Assistants gehören zu den Namen mit der größten Nachhaltigkeit. Passend zum Jubiläum zeichnet sich eine Rückbesinnung auf C86 ab. Statt wavigem Kajal-Nihilismus setzen Bands wie Pipettes, Michelles, Minimum Chips oder der halbe MoshiMoshi-Stall auf Ringelpulli-Unbekümmertheit und selbst gebastelte Sommerferien. Ihre Unaffektiertheit führt nicht zu einem neuen Biedermeier, zu einer Gartenlauben-Genügsamkeit, sondern entledigt sich nur aller affigen Bigger-than-life-Gesten. Holland-Fahrräder sind so viel sexiger als Spiegelsonnenbrillen. Neo-C86 lässt sich auch ohne größeren Kraftakt in New Rave eingemeinden, muss man den Bass eben etwas mehr nach vorne mischen.

24.8.2006: GELDBRÖSEL
Die 26. Vollversammlung der Internationalen Astronomischen Union entscheidet, dass Pluto gar kein Planet ist und nie einer war. Die Horoskop-Branche zuckt nicht mal mit der Wimper, aber irgendwie muss das Weltgefüge doch erschüttert worden sein, jedenfalls häufen sich in Deutschland die Meldungen über Euro-Noten, die sich in den Händen ihrer Besitzer auf eine mysteriöse Art und Weise selbst auflösen. Klar ist inzwischen, dass Schwefelsäure im Spiel ist, wahrscheinlich sind die Scheine mit Sulfatsalz bestäubt, das bei Berührung in Verbindung mit dem Handschweiß sein defätistisches Wirken entfaltet. Für die Möglichkeit, dass die Geldscheine mit einer übel gestreckten Droge kontaminiert wurden, spricht ihre Streuung im Berliner Umland, dass es sich um verschiedene, kleine Banknoten unterschiedlicher Serien handelt und dass es keine weitere, annähernd schlüssige Erklärung gibt. Die SoKo "Schein" des Bundeskriminalamtes dementierte trotzdem prompt.

29.8.2006: KOLLEKTIV
Für die meisten vielleicht etwas ausgeträumt, aber kollaborative Musik über das Netz lebt: Im Online-Studio von Splice Music kann man quer über den Erdball verstreut zusammen jammen. Ebenfalls im Auge behalten: Allpeers, das Filesharingsystem als PlugIn für Firefox, seit diesem Tage Beta. Und natürlich: Der tolle Bei-Anruf-Podcast-Service Cellcast, der eigentlich weltberühmt sein müsste.

4.9.2006: BOOTLEGS
Der umtriebige Interventions-Streetart-Künstler Banksy, von dem dieser Tage auch hierzulande ein Buch erschien, schnappt sich Paris-Hilton-CDs, wandelt sie geschickt um und stellt sie als Bootlegs wieder in die Läden, wo sie - ebenso wie bei eBay - reißenden Absatz finden.

6.9.2006: TV
Zum Jahreswechsel amüsierte sich die Medien-Nation über den "irren TV-Auftritt" der im Irak entführten Kristina Osthoff: Die grotesk verschleierte Frau war so offensichtlich medikamentös verschallert, dass neben dem Klamauk über den Freak auch die Frage aufkam, wieso das öffentlich-rechtliche ZDF das Filmchen im YouTube-Dokustil überhaupt in langen Stücken senden musste. Bei Osthoff handelte es sich nach gängiger Lesart allerdings nur um eine ausgewachsene Landesverräterin, die eigentlich selbst Schuld an ihrem Schicksal war, das den deutschen Steuerzahler teuer zu stehen kam. Was man vom Entführungsopfer Natascha Kampusch aus Wien jedenfalls nicht behaupten kann, die am 6. September den Fernsehzuschauern erklärte, dass sie schon als Zehnjährige ihren Entführer böse verarscht und manipuliert hätte - Das Mädchen versicherte den Zuschauern zudem, dass sie das Interview aus freien Stücken gebe, alles ihre eigene Idee und ihre eigene Entscheidung, natürlich nach reiflicher Überlegung. Der Medienberater des Mädchens erging sich später in Selbstmitleid, ob des Drucks, den die fiesen Medien auf Kampusch und sogar auf ihn ausgeübt hätten, da konnte er nichts machen, er musste seinen Schützling einfach vor die Kameras schieben. Allein RTL soll für die Übertragungsrechte übrigens einen sechsstelligen Betrag gezahlt haben, der wie alle Erlöse der Marke Kampusch an einen flux gegründeten Verein für Entführungsopfer ging. Viele hartgesottene Zyniker wurden ob dieses unwürdigen Schauspiels zu Kulturpessimisten, mit viel gutem Willen kann es immerhin als letzte Zuckung eines sterbenden Mediums verstanden werden. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die Video-Distribution nach dem YouTube-Muster den sozialen Exhibitionismus sogar noch fördert und damit die Idee, Menschen unter Schock in ihrem eigenen Interesse von Kameras fernzuhalten, endgültig verabschiedet: Am 14. September präsentiert "Johannes B. Kerner" die 14-jährige "Stephanie" als Stargast, wer wollte schließlich einem minderjährigen Vergewaltigungsopfer absprechen, brühwarm davon zu berichten, dass es den Peiniger am liebsten tot sähe?

11.9.2006: SYNTHPOP
Als mit "So this is goodbye" das zweite Album der kanadischen Junior Boys erschien, war wieder mal klar: Synthpop wird siegen. Hot Chip hatten schon gut vorgelegt, waren aber doch zu verschroben, um der Hoffnung darauf Futter zu geben, dass 20 Jahre nach The The und Thomas Dolby das Genre der weiße R&B werden könnte. Aber beide Boys, Junior Boys und Pet Shop Boys, mit neuen Alben 2006 schienen ein sicherer Garant. Jenny Wilson stärkte ihre Flanke. Das Genre ist aber wohl sozial zu unspezifisch - nicht Straße, nicht Rave, nicht Jugendaufstand -, als dass irgendjemand wirklich Emphase dafür entwickeln will. Die Elder-Pophörer halten still und Synthpop dümpelt wieder nur im Radio rum. Dennoch: Die besten Alben des Jahres kommen hierher.

12.9.2006: AUSREDE
Mit Emusic macht ein weiterer MP3-Vertrieb jetzt auch in Europa auf, der wirklich MP3s verkauft. Ob er gegen Beatport, Bleep, Kompakt etc. eine Chance hat? Euer Leserpoll sagt: nein. Die Lieblingsausrede von Filesharern: "Ich war's nicht, da muss wer in meinem WLAN-Netz gewesen sein", gilt laut Entscheidung des Landgerichtes Hamburg nicht mehr. In Deutschland gründet sich prompt eine Piratenpartei nach schwedischem Vorbild, Bleed würde sie wählen.

15.9.2006: ZWANZIGER
Die Eröffnungsparty der London Fashion Week 2006 fand in einer viktorianischen Kellerbibliothek statt, und es lief: Charleston und 20er-Jahre-Swing. In der heißesten Stockholmer Club-Nacht "Debonair" geht nichts ohne "Gatsby"-Dresscode und Django Reinhardt. In Berlin eröffnete das Luxushotel Rocco mit einer Swing-Nacht, das White Trash Fast Food legte mit seinen 20er-Jahre-Sonntagen vor und die Reihe "Bohème Sauvage" baut es mit Rundum-Service (Friseur, Kostümverleih, Zigarren-Beratung) aus. 20er-Jahre sind ein Thema. Allerdings: Vor zehn Jahren war auch mal Easy-Listening ein Thema ... Das Einzige, was vernünftigerweise immer geht: Depeche-Mode-Parties.

17.9.2006: NERVEN
Der blauäugige Umgang mit der Überwachung des Emailverkehrs der eigenen Posse kostet den brandenburgischen CDU-Generalsekretär den Kopf. Schönbohm bleibt aber. Ganz weich sind die Deutschen trotzdem noch nicht: Nur 6,6 Prozent der Deutschen kauft Klingeltöne.

20.9.2006: WELTALL
Anouseh Ansari veröffentlicht den ersten Blog-Eintrag aus dem All mit der noch etwas unbeholfenen Überschrift: "Email from Space". Blogger sind definitiv auf dem richtigen Weg.

1.10.2006: NAZIS
Das Landgericht Stuttgart verurteilt einen Antifa-Versandhändler wegen der Verbreitung verfassungsfeindlicher Symbole: Die Richter sehen in durchgestrichenen Hakenkreuzen mit dem Slogan "Nazis raus" rechtsradikale Propaganda. Justizministerin Brigitte Zypries kündigt an, im Zweifelsfall das Strafgesetzbuch zu ändern, sollte das Urteil Bestand haben. Die Angelegenheit könnte als erheiternde Absurdität gelten, wenn es kein echtes Neonazi-Problem geben würde: Im September zieht die NPD in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern ein und die befreundeten Schläger der "freien Kameradschaften" hauen 2006 so ungeniert zu wie noch nie. In den ersten sechs Monaten des Jahres 2006 zählen Opferberatungsstellen in den östlichen Bundesländern 391 "rechtsmotivierte Gewalttaten", rund ein Drittel mehr als im Vorjahreszeitraum.

7.10.2006: FLUGDATEN
US-Sicherheitsbehörden werden nach einem Abkommen mit der EU auch weiterhin großzügigen Zugriff auf die Daten einreisender Flugpassagiere

db109_08_17_chronik.indd 14 14.12.2006 15:12:01 Uhr

erhalten, womit die europäischen Datenschutzstandards praktisch aufgegeben werden: Neugierige US-Behörden können eigenmächtig auf Informationen von der Kreditkartennummer über die Buchungsgeschichte bis hin zu den Menuvorlieben zugreifen. Natürlich um Terroristen ausfindig zu machen.

9.10.2006: BUTT

Die Herausgeber des "Butt"-Magazins treiben die Etablierung des Genres "Schwulenfanzine" voran. Mit ihrem Vorschlag, einen Sammelband zu fünf Jahren Butt herauszugeben, rannten sie beim Taschen Verlag offene Türen ein. Jetzt liegt der rosa Wackerstein auf jedem Nachttisch und Antihochglanz-Schwulenhefte sind die Speerspitze einer Kunst- und Filmwelt, die Sex und Körper als den Austragungsort des Sozialen verschärft wiederentdeckt. Und mit der Fotostrecke zu Ernesto schafft Butt 17 den Schulterschluss zur Hippie-Boheme der 60er: Ernesto sieht genauso aus wie Cream Puff von Robert Crumb.

17.10.2006: LCD SOUNDSYSTEM

Der DFA-Remix des Hot-Chip-Knallers "Colours" war bereits einer der Höhepunkte des Jahres, jetzt legt James Murphys Crew unter dem Alias LCD Soundsystem ein weiteres Stück Ewigkeit vor: "45:33: Nike+ Original Run" wird nur im US-iTunes-Store verkauft und mäandert sich eine großartige Dreiviertelstunde lang durch Atmosphären vom Hallbrei bis zum House-Tune. Der Track ist, wie der Titel bereits andeutet, ein Auftragswerk, das per iPod Jogger auf Trab halten soll, der bestgehasste Sweatshop-Konzern hat Style-technisch nämlich mal wieder das entscheidende Ass im Ärmel: Während alle krampfhaft am Überlegen sind, wie sie der Retro-Sneaker-Pest entkommen können, greift Nike den Zaghaften mit ihrer Apple-Kollaboration unter die Arme. Performance-Sneaker von Nike, der iPod Nano und "Original Run" ergeben das Jogging-Kit "Nike+". Und wo Apple drin ist, springen die Hipster hinterher. Von Apple geadelt, können silbrig klumpige Performance-Sneaker also endlich die Fashion-Sneaker ablösen - und wir können uns wie USA-Touristen im eigenen Land fühlen.

19.10.2006: REDSHAPE

Mit seiner vierten EP in diesem Jahr avanciert der Mann mit der roten Maske, Redshape, endgültig zu einem der Senkrechtstarter für alle, die Techno auf der Detroit-Klaviatur gespielt werden sollte. Tradition und Jetzt gekonnt verbindend, sorgen Tracks wie "Telefunk" und "Misc Usage" für schweißnasse Begeisterungsstürme. Die Identität Redshapes bleibt dagegen weiter rätselhaft und Anlass für ausgiebige Spekulationen. Wie gesagt, da spielt einer gekonnt auf der Detroit-Klaviatur. Seine erste Live-Show im Berliner Berghain gerät nicht zuletzt deswegen zum erinnerungswürdigen Ereignis, weil in der Mitte des Sets der Strom in halb Berlin-Friedrichshain für eine Stunde ausfällt.

21.10.2006: LEGGINGS

Reingefallen, ihr armen Männer. Röhrenjeans waren schon ein Schocker für eure Strichbeinchen. Jetzt bahnen sich knatschbunte Leggings an. Spätestens New Rave prügelt sie euch an den Leib. Die Londoner Designer-Avantgarde wie Basso & Brooke, David David, Scwhipe, Gareth Pugh oder Something Else entwirft sie in Op-Art, Neo-Geo, Psychedelic, Kinderzimmertapete. Natürlich trägt man sie als Mann nicht bis zwischen die Eier hochgerissen. Das bleibt den Platzwarten auf Schulsportplätzen reserviert. Der Schritt spannt stattdessen lässig auf Kniehöhe. Vielleicht erlebt dann auch David Lee Roth seinen zweiten Frühling?

25.10.2006: SCHÄDEL

Ausgerechnet die USA, Großbritannien und Kanada fordern von deutschen Soldaten, ihre Hippie-Attitude abzulegen und sich wieder ans Töten und Sterben zu gewöhnen. Wenigstens in Afghanistan. Allerdings ist Deutschland - beruhigenderweise - auf die traditionelle Rolle als Killertruppe denkbar schlecht vorbereitet, bereits ein pubertärer Foto-Ulk mit einigen blanken Totenschädeln bringt die Nation in moralische Wallungen. So werden "unsere Jungs" bestimmt nie zu gefürchteten Taliban-Jägern, Fotos mit frischen Leichenteilen verträgt die Nation nämlich einfach nicht. Und das ist auch gut so.

26.10.2006: EXPLOSION

10 Millionen Notebook-Batterien in Rechnern von Apple, Dell und anderen Herstellern mussten 2006 zurückgerufen werden, weil sie überhitzen und sogar explodieren könnten. Die Lithium-Akkus wurden samt und sonders von Sony gefertigt, weshalb die Rückrufaktionen den Konzern 341 Millionen Euro kosten, das Quartalsergebnis bricht in der Folge um 94 Prozent ein. Weitere Effekte: Einige Airlines verbieten die Mitnahme von iBooks im Handgepäck und auf unseren Schreibtischen stapeln sich frische, unexplosive Batterien.

1.11.2006: POLONIUM

Ein bislang völlig unbekanntes Element macht Blitzkarriere: Polonium-210 ist selten, für kaum etwas zu gebrauchen und hochgradig verstrahlt. Der russische Ex-Geheimdienstler Alexander Litwinenko wird am ersten November in London mit Polonium vergiftet, drei quälende Wochen später stirbt er. Damit gerät der KGB-Nachfolger FSB als allmächtiger russischer Strippenzieher ins Rampenlicht der westlichen Medien, zusammen mit der Ermordung der Journalistin Anna Politkowskaja im September und zahllosen weiteren Morden erscheint Russland endlich wieder richtig unheimlich.

02.11.2006: BADMAN

Carl Dobson, 23, wird in London wegen Mordes an Richard Holmes, 21, zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Dobsons Künstlername lautet Crazy Titch, er ist allseits bekannter Grime-MC und wusste sich gegen einen harmlos dissenden Reim nicht anders zu verteidigen als mit einem Mach 10 Maschinengewehr. Und wer hat Schuld? Snoop Dog und Legionen gewaltverherrlichender US HipHop-Videos seit "Straight Outta Compton"? Die Gene, das Umfeld, Eltern, Schule? Dass man Waffen an jeder Ecke bekommen kann? Oder dumpfe Idiotie? Während die Diskussion um Zensur und Verbot von Videos und Ballergames ausartet, versucht die einfallsreiche UK Metropolitan Police seit '98 per "Operation Trident" Teens und Twens davon abzuhalten, sich gegenseitig abzuknallen - durch Abschreckung, Aufklärung und smarter Fraternisierung mit positiven Role Models wie der Roll Deep Crew, die einen Tag nach Titchs Urteil ihr neues (und von der MET mitfinanziertes) Anti-Gun-Video "Badman" auf der Operation-Trident-Website zum Download feilbietet.

4.11.2006: FEIERN

Der Dokumentarfilm "Feiern" erscheint auf DVD, nachdem die Filmhochschul-Abschlussarbeit der Berliner Filmemacherin Maja Classen in Off-Kinos und Clubs ein großes Hallo ausgelöst hatte. Rave-Taugenichtse erzählen Schwänke aus ihrem Leben und Nachtlebenarbeiter wie Ricardo Villalobos, Luciano, Ewan Pearson, André Galluzzi oder MyMy erklären, wie man die Meute bei Laune hält. Dass hier - fast ausschließlich in Interviews - der aktuelle Stand auf den Tanzflächen dokumentiert wird, steht außer Frage, was davon zu halten ist, bleibt Gegenstand heftiger Diskussionen. Die Zeit der großen Rave-Verbrämung mit gesellschaftlichem Auftrag und philosophischer Sinngebung sind jedenfalls vorbei, übrig bleibt genauso ratwie rastloser Hedonismus.

7.11.2006: MECHANIK

Samsung bringt eine Handy-Simcard mit 1-GB-Speicherplatz auf den Markt, während der gemeine Konsument sich gerade daran gewöhnt, dass auf die Dinger heute mehr als 20 SMS und 100 Telefonnummern passen. In Südkorea erfreute Samsung 2006 seine hippe Kundschaft bereits mit einem 8-GB-Speicher im Handy, das Gadget kann 14 Tage Musik hamstern, womit ein Versprechen vom Ende des letzten Jahrtausends endlich offiziell eingelöst wurde: MP3-Player, hieß es damals, sind lässig, weil sie außer den Knöpfen für den analogen Nutzer keine Mechanik brauchen. Das fanden wir richtig cool und moderne Zeiten verheißend, leider war Flash-Speicher damals noch astronomisch teuer, weshalb die MP3-Player trotz rotierender Mini-Festplatten ein Erfolg wurden, während das Versprechen aus der Werbung in Vergessenheit geriet. Gefeiert oder andächtig innegehalten wurde 2006 deshalb von niemandem, obwohl das Ende der Mechanik in der Datenspeicherei schwer nach neuer Ära riecht.

9.11.2006: RAUCHEN

Das Tabakgesetz wird verschärft, unter anderem schränkt es die Werbung für Rauchwaren weiter ein, aber auch die Nichtraucherzone wird ab 2007 ordentlich ausgeweitet. Dabei sind hanebüchene Konflikte vorprogrammiert: Ob in der Gastronomie geraucht werden darf, hängt nämlich von der Klassifizierung als "Bar", "Restaurant" oder "Tanzschuppen" ab. Diskos dürften sich aber nach ersten Erkundigungen auf der sicheren Seite befinden, der Anmachklassiker: "Hast du mal Feuer?" sollte uns noch eine Weile erhalten bleiben.

18.11.2006: SOFAKARTOFFEL

Bezahlfernsehen heißt hierzulande: Fußball, Softporno und Formel1. In den USA heißt es dagegen: Großartige, abseitige und intelligente Serien, die formal wie inhaltlich neue Unterhaltungs-Standards setzen. Spätestens seit den "Sopranos" gilt der Pay-TV-Sender HBO als Symbol für diese Entwicklung, 2006 entwickelte sich auch "Showtime" zum Qualitätssiegel. Die gute Nachricht des Tages lautet daher: Showtime hat eine dritte "Weeds"-Staffel bestellt. Die Serie um eine Vorort-Mama, die ihre Familie als Gras-Dealerin durchbringt, hat uns gerade mit der zweiten Staffel den Herbst versüßt, Mary-Louise-Parker-Fanclubs schießen aus dem Wohnzimmerboden. ProSieben hat "Weeds" bereits gekauft, ein Ausstrahlungstermin steht aber noch aus. Der HBO-Knaller "The Wire" dürfte unterdessen nach der gerade abgelaufenen vierten Staffel keine weitere Fortsetzung erfahren und wohl auch nie im deutschen TV gezeigt werden: zu weit von gängigen Fernsehkonventionen entfernt, zu kompliziert, zu viel unübersetzbarer Gangsterslang.

15.11.2006: ANGST

Die deutsche Angst bekommt Futter aus Kreuzberg, wo sich rund 100 Jugendliche an Rangeleien mit der Polizei beteiligen, nachdem zwei 12-Jährige unter Diebstahlsverdacht unverhältnismäßig grob verhaftet wurden. "Französische Verhältnisse" werden heraufbeschworen und das Gruselbild der gewalttätigen Taugenichte mit "Migrationshintergrund" um eine bedrohliche Facette erweitert: Seit dem Lehrerstreik an der Neuköllner Rütli-Schule gelten die "Ghettos" ohnehin als neue Quelle der Angst-Lust. Detlev Bucks Streifen "Knallhart" wurde dazu von wonnig schlotternden Vorortbewohnern bereits zum Dokumentarfilm verklärt, Bushido füttert den Affen wohl eher in voller Marketingabsicht mit seinem Herbsthit "Sonnenbank Flavour", das die Lieblingsstichworte der erschauernden Weißbrote aufzählt: "Massenmord, Schutzgeld, Taliban, Araber, Terrorist, Faustschlag, Nutten, Hurensohn, Lynchmob, Dynamit."

28.11.206: PORNOPHONIE

Trotz Angst wird der Aufschwung für die deutsche Wirtschaft verkündet. Fakt ist: Eine chinesischstämmige Lehrerin aus Hessen verdient unter dem Namen "Anshe Chung" eine Million echte Dollar durch den Immobilien-Handel in der virtuellen Welt von "Second Life". Auch toll: In München wird "Heavy Breathing" (Normal Records) vorgestellt, eine Compilation mit Stöhn-Tracks der Popmusikgeschichte. Mit durchwachsenen Gefühlen erinnern wir uns an die Techno-Obszönität "French Kiss" von Lil'Louis.

4.12.2006: FLIESSBAND-RAVE

Zum Ende des Jahres ist klar, dass John Dahlbäck auch anno 2006 den mit Abstand höchsten Output in House und Techno überhaupt hatte. Keine Woche verging, ohne dass nicht mindestens eine neue EP oder ein oder zwei seiner Remixe in die Plattenläden gesegelt kamen. Dazu dann noch zwei Alben und man ist schnell bei sechzig Veröffentlichungen in diesem Jahr. So schnell wie der knabengesichtige John seine perfekt durchformatierten Rave-Schlager aus seinem Equipment kitzelt, kann man gar nicht mitkaufen, geschweige denn gut finden oder hinterherkommen. Trotz allem hat er Bleeds Herz für immer erobert.

12.12.2006: ERLEUCHTUNG

Auf die Sekunde genau fünfundzwanzig Jahre, nachdem er von der Muse geküsst die ersten Töne aus seinen Synthies lockte und zu seinem krautrockig-esoterischen Hauptwerk "E2E4" verdichtete, tritt Manuel Göttsching im Berliner Club Berghain noch einmal hinter sein Equipment und präsentiert eben jenes "E2E4" live.

db109_08_17_chronik.indd 15 14.12.2006 15:12:27 Uhr

Unsere Besten 2006

ANTON WALDT
Neue Wörter 2006
- Übermorgen-Konflikt, der
- Möglichkeitsgesellschaft, die
- Self-Service-Technologie, die
- No-Go-Pill, die
- Genreverschmutzung, die
- Eigeneierschaukelei, die
- Notfallvermeidungssystem, das
- Ich-Schmerz, der
- Navigationsnippel, der
- Kompetenzloch, das

NILS DITTBRENNER
- Oblivion (XBox 360, 2kGames)
- Puzzle Bobble 2 (Arcade, Taito)
- Lumines II (PSP, Buena Vista Games)
- Canis Canem Edit (Playstation 2, Rockstar)
- Electroplancton (Nintendo DS, Nintendo)
- Zoo Keeper (Nintendo DS, Ignition)
- Rockstar Games präsentiert: Tischtennis (XBox 360, Rockstar)
- Psychonauts (XBox, THQ)
- Big Brain Academy (Nintendo DS, Nintendo)
- Panzer Dragoon Orta (XBox, Sega)

FLORIAN BRAUER
- GTA - San Andreas / Xbox (Rockstar Games)
- Prince of Persia / Two Thrones / Xbox (Ubisoft)
- We Love Katamari / PS2 (Namco)
- Singstar / PS2 (Sony)
- Splinter Cell / Double Agent Xbox360 (Ubisoft)
- Marc Eckos Getting Up / PS2 (Atari)
- Oblivion / Xbox360 (Bethesda)
- Mario & Luigi - Brothers in Time / DS (Nintendo)
- Lego Star Wars / PS2 (Lucas Arts)
- Frogger / Atari VCS2600 (Atari)

OLIAN ILAN SCHULZ
Bücher:
- Pierre Jourde - L'heure et l'ombre (L'esprit des péninsules)
- Francois Bégaudeau - Entre les murs (Verticales)
- Fred Vargas - Dans les bois éternels (Viviane Hamy)

Musik:
- Vert - Some beans & an octopus (Sonig)
- Music A.M. - Unwound from the wood (Quatermass)
- Solo Dos en Tijuana (Gutfeeling Records)
- Agoria - The Green Armchair (PIAS)
- Hefty Digest+Prefuse 73 Mix (Hefty)
- Trentemoller feat. Richard Davis - Always Something Better (Pokerflat)

RENÉ MARGRAFF
Musik:
- Benoit Pioulard - Précis (Kranky)
- Burial - Burial (Hyperdub)
- Christopher Willits - Surfer Boundaries (Ghostly)
- Holiday For Strings - CD (Stilll)
- Various - The World Is Gone (XL)
- Junior Boys - So This Is Goodbye (Domino)
- Belong - October Language (Carpark)
- Tim Hecker - Harmony in Ultraviolet (Kranky)

Kino/DVD/TV
- Gus van Sant - Last Days

Buch
Simon Reynolds - Rip It Up & Start Again (Faber)

HENDRIK KRÖZ
- Burial "Burial" (Hyperdub)
- Justine Electra "Soft Rock" (City Slang)
- Takashi Wada "Araki's Dream" (Onitor)
- Various Production "The World Is Gone" (XL Recordings)
- Bernhard Fleischmann "The Humbucking Coil" (Morr Music)
- Peter Presto "Schön, dass du mal wieder reinschaust" (Pingipung)
- Isan "Plans Drawn In Pencils" (Morr Music)
- Rekid "Made In Menorca" (Soul Jazz)
- Pan.American "For Waiting, For Chasing" (Mosz)
- James Din A4 - Büro Für Berufskunde (Esel)

THADDEUS HERRMANN
Musik
- Junior Boys - So This Is Goodbye (Domino)
- Jóhann Jóhannsson - IBM 1401 (4AD)
- Greg Haines - Slumber Tides (Miasmah)
- Various Production - The World Is Gone (XL)
- Andy Stott - Merciless (Modern Love)
- James Yorkston - The Year Of The Leopard (Domino)
- Burial - s/t (Hyperdub)

TV
- Heroes (NBC)
- Dexter (Showtime)
- Prison Break (Fox)

NICOLAI BELZER
Musik:
- Max Roach Members Don't Git Weary (Atlantic)
- Mr. Oizo - Nazis/Half an Edit (F Communications)
- Koxo - Step by Step (Barclay)
- MyMy - Songs for the Gentle (Playhouse)
- Alex Under - Dispositivos de mi granja (Trapez)
- Endgames - Ecstasy (Virgin)
- Prison Break (FOX) - TV
- Caché, Michael Haneke

Buch/Wort
- Tom Ridgway - El Diego Dos, How Maradona is reinventing himself as Argentina's saviour (TANK Magazine)
- Zadie Smith - On beauty (Kiepenheuer & Witsch)

DVD/TVKino
- 30 Rock (NBC)
- Weeds (Showtime/CBS)
- Claude Sautet - Les choses de la vie
- Howard Hawks, Scarface
- Michel Gondry - Science of Sleep

OLIVER LICHTWALD
Musik
- Nico Raschick -Here We Come (Uground & Diamond)
- Santorin -Confidential Thoughts (Super8Sound)
- Howie & Chance -Flautas Felize (Bootleg)
- Uffie -Pop The Glock (Ed Banger)
- Spirit -Axis (Inneractive)
- Pressure -Closing Night (Depot)
- Chase & Status feat. Jenna G - In Love (Bingo)
- Gnarls Barkley -Smiley Faces (Warner)

Kino/TV
- Borat -Jagshemash (20th Century Fox)
- Horst Schlämmer -Verleihung Goldene Kamera (ZDF)

VERENA DAUERER
Kino/DVD/TV
- Michel Gondry: The Science of Sleep (Prokino)
- Chan-wook Park: Lady Vengenace (3L)
- Chen Kaige: Wuji - The Promise (Warner)
- Mike Mills: Thumbsucker (Columbia Tristar)
- Jonathan Caouette: Tarnation (Arsenal)
- Carlos Reygadas: Batalla en el cielo - Battle in heaven (Constantin)
- The Quay Brothers: The Pianotuner of Earthquakes (neue Visionen)
- Duncan Tucker: Transamerica (Universal)
- Francois Ozon: Le Temps qui reste - Die Zeit die bleibt (Polyfilm)
- Davis Guggenheim: An inconvenient truth (UIP)

JANKO ROETTGERS
2.0
- Songbird
- Podbop
- Reddit
- TWIT
- Digg
- Firefox
- Democracy Player
- Last.fm
- Platial
- selber bloggen

FLORIAN SIEVERS
Musik
- Mary J. Blige - MJB Da MVP (Geffen)
- Sleeparchive - Radio Transmission (Sleeparchive)
- Bearback - Under The Influence (Tuning Spork)
- Pharrell - Angel (Star Trak)
- Kelis - Kelis Was Here (Virgin)
- Aardvarck - Cult Copy (Delsin)
- Rihanna - S.O.S. (Def Jam)
- Diverse - Dubstep Allstars Vol 3. Mixed by Kode 9 (Tempa)
- International Pony - Gothic Girl (Sony Columbia)
- Spankrock - Sweet Talk (Big Dada)
- ESG - Keep On Moving (Soul Jazz)
- Rhythm & Sound - See Mi Yah Re mixes (Rhythm & Sound)
- Jimmy Edgar - Color Strip (Warp)
- Peter Björn And John - Young Folks (Wichita)
- Nadja - Truth Becomes Death (Alien8)

TIMO FELDHAUS
Musik:
- Lindstrom & Prins Thomas - _
- Taylor Deupree - Northern (12k)
- Move D - Kunststoff (City Centre Offices)
- Yuichiro Fujimoto - The Mountain Record (Ahornfelder)
- Human League - Dare (Virgin)
- Hot Chip - The Warning (Labels)
- Bill Wells & Maher Shalal Hash Baz
- Osaka Bridge (Karaoke Kalk)

Kino/DVD/TV
- Woody Allen - Match Point
- Herbert Vesely - Das Brot der frühen Jahre

MERCEDES BUNZ
DVD/TV
- The Sopranos
- Veronica Mars
- Lost
- Big Love
- Curb Your Enthusiasm
- Greys Anatomy
- Dr. House
- The Wire
- Surface
- Battlestar Galactika

CHRISTOPH JACKE
Musik
- Die Goldenen Zitronen - Lenin (Statement)
- Burial - Burial (Hyperdub)
- Nikki Sudden - The Truth Does Not Matter (r.i.p.) (cd und leben)
- Peter Licht - Lieder vom Ende des Kapitalismus (Motor)

Buch
- Thomas Meinecke - Feldforschunegn (Suhrkamp)
- Harry G. Frankfurt - Bullshit (Suhrkamp)

Kino//TV
- Science Of Sleep
- Fußball WM

MULTIPARA
Musik
- Sleeparchive - Radio Transmission EP (Sleeparchive)
- Milanese - Extend (Planet Mu)
- Scritti Politti - White Breat, Black Beer (Rough Trade)
- Holger Hiller & Thomas Fehlmann Wir bauen eine Stadt (Gagarin)
- Venetian Snares - Cavalcade of glee and dadaist happy hardcore pom poms (Planet Mu)
- Steph - Rumpelkammer EP (Null)
- Orla Wren - Butterfly Wings Make (Expanding)
- Felix Kubin & Coolhaven - Suppe für die Nacht (Brombron 11/ Korm Plastics)
- Jason Leach - Death Two Vinyl (Death to vinyl)
- Think About Life - s.t. (Alien8)

BLEED
Labeldebutanten 2006
- All You Can Beat
- Aus Music
- Brontosaurus
- Fresh Meat
- Goosehound
- Perspectiv
- Roman Photo
- Smallville
- Supdub
- Stock 5

ALEXIS WALTZ
Kino
- Jafar Panahi - Offside (Movienet)
- Martin Scorsese - The Departed (Warner Bros.)
- Gore Verbinski - Pirates of the Caribbean: A Dead Mans Chest (Buena Vista)
- Vanessa Joop - Komm näher (Piffl)
- Miranda July - Me and You and Everyone We Know (Celluloid Dreams/Alamode)
- Valeska Griesebach - Sehnsucht (Piffl)
- Ousmane Sembene - Moolaadé (Neue Visionen)
- Ulrich Köhler - Montag kommen die Fenster (Filmgalerie 451)
- Bennett Miller - Capote (Sony)
- Paul Greengrass - United 93 (United International)

EKREM AYDIN
Musik
- Bob Burnquist - The Reality of Bob Burnquist - DVD - Studio 411
- Kollabo Brothers ft. Diamond D - My Flows To Blow (Remix) - 12" - Kool Kat Rec.
- Dejoe - All Samples Cleared Vol. 3 - Mix-CD - Non Label
- Aceyalone & RJD2 - Magnificent City - LP - Decon
- Vier zu Eins - Abenteuer Hoch 3 - LP - 58 Beats
- J.Rawls - pres. The Liquid Crystal Project - LP - Polar Entertainment
- Spank Rock - Bump (Switch Remix)
- 12" - Big Dada
- Freddie Cruger (aka Red Astaire) - Soul Search - LP - Tru Thoughts
- Paul Auster - The Brooklyn Follies
- Faber and Faber
- Coldcut ft. Roots Manuva - True Skool (OpenSource/Teksupport Refix) - 7" - Kajmere Sound

FINN JOHANNSEN
Musik
- Stefan Goldmann - Sleepy Hollow (Innervisions)
- Ferrer & Sydenham Inc. - The Back Door (Ibadan)
- Greg Wilson - Hardcore Boogie (Redux)
- Neil Landstrumm - Kids Wake Up (Planet Mu)
- ESG - Insane (Soul Jazz)
- Pet Shop Boys - Bright Young Things (Parlophone)
- Ron Trent & Chez Damier - Hip To Be Disillusioned (Prescription)
- Larry Heard presents Mr White - The Sun Can't Compare (Alleviated)
- Sparks - Hello Young Lovers (Gut Records)
- Sneak Thief & Lindsay J - Open The Door (Mighty Robot Recordings)

ARAM LINTZEL
- Burial – Burial
- Michal Rovner– The World that was
- Honest Jon's – Alles
- 20 Jahre C 86
- Vert – Some Beans & An Octopus
- Contriva – Separate Chambers
- Modernism at V&A/London
- Jörg-Uwe Albig – Land voller Liebe
- VfB Stuttgart
- Hans-Christian Schmid - Requiem

CHRIS KOEVER
Musik
- Joanna Newsom - Ys (Drag City)
- Sleater-Kinney - The Woods (Sub Pop)

Kino/TV/DVD
- Veronica Mars
- Gilmore Girls
- The L-Word
- Lost
- Gore Verbinski - Pirates of the Caribbean: Dead Man's Chest
- Pedro Almodovar - Volver

Buch/Text
- Dummy # 11 - Frauen

Web
- www.dooce.com

KAY MESEBERG
Musik
- The Whitest Boy Alive - Dreams (Bubbles)
- Ed Banger
- Gnarls Barkley - Crazy (Warner)
- Henrik Schwarz - DJKicks (K7)
- Jesse Rose - What Do You Do If You Don't - Mix

Buch/Text
- Chuck Palahniuk - Der Simulant (Goldmann)
- De:Bug 100
- Jewgeni Samjatin - Wir (Kiepenheuer & Witsch)

FABIAN DIETRICH
Musik
- Herbert - Moving like a train (Smith N Hack Remix)
- Link - Amenity / Baby Ford - Dead Eye (Plus 8)
- Thom Yorke - The Eraser (XL)
- Tadeo - Lup!
- Hot Chip - The Warning (Labels)

Buch/Text
- Phillipe Grimbert - Ein Geheimnis (Suhrkamp)
- Jonathan Safran Foer - Extrem laut und unglaublich nah (KIWI)
- Dummy Magazin

Kino/DVD/TV
- Darwin's Nightmare

Web
- Bildblog.de

JÖRG SUNDERMEIER
Buch
- Karl Mickel - Lachmunds Freunde (Wallstein)
- Dietmar Dath - Dirac (Suhrkamp)
- Donald Barthelme - Der König (Urs Engeler Editor)
- Edgar Hilsenrath - Berlin ... Endstation (Dittrich)
- Tatjana Doll - 100 Bilder aus der Sammlung Schleich (Verlag für moderne Kunst)
- Jürgen Henschel - Der Fotograf der Wahrheit (Berlin Story)
- Fred Wander - Das gute Leben oder Von der Fröhlichkeit im Schrecken (Wallstein)
- Hans-Peter Kunisch - Die Verlängerung Markts in den Abend (Blumenbar)
- Frank Schulz - Das Ouzo-Orakel (Eichborn)
- Stephen King - Love (Heyne)

SVEN VON THÜLEN
Musik
- Larry Heard presents Mr.White - You Rock Me (Alleviated)
- Redshape - Telefunk (Styrax Leaves)
- Terry Brookes & Aaron Soul - City Life Part 2 (Carl Craig Faya Dub) (Rush Hour)
- Loco Dice - El Gayo Negro (Ovum)
- Thom Yorke - Harrowdown Hill (XL)

Kino/TV/DVD
- The Wire (HBO)
- Weeds (Showtime)
- Veronica Mars (CW TV)
- Lost (HBO)
- Dave Chapelles Blockparty

SANDRA SYDOW
- Loco Dice - Carthago
- Peter Licht - Wir werden siegen! - Buch vom Ende des Kapitalismus
- Rocky Votolato - Makers
- Popstars
- Claude von Stroke - Who's Afraid Of Detroit?
- Donacha Costello - 6.6
- Michael Mayer DJ-Set, Sonntag 14.10.06, Berghain, Berlin
- Turmspringer Dj Team
- ITunes 7
- Vans Mary J

JAN JOSWIG
Buch
- Butt Book (Taschen)
- Tina Barney - The Europeans (Steidl)

Musik
- Jenny Wilson - Love and Youth (Rabid)
- Junior Boys - So this is goodbye (Domino)
- Arp Aubert feat. Jan Gazarra - Actress (Mirau)
- Coldcut - Walk a mile in my shoes (Henrik Schwarz Rmx) (Ninja Tune)
- Jazzanova/Thief-Weihnachtssingle (Sonar Kollektiv)
- Bill Fay Group - Tomorrow, tomor row and tomorrow (Drag City)

Mode
- gepunktete Strickkrawatten (Ascot, bei Chelsea Farmer's Club, Berlin)
- Hemd in grünem Schottenkaro mit weißem Kragen (D-Squared)

JAN RIKUS HILLMANN
Zum Wein
- J. Cash - If you could read my mind
- Gentleman Losers - sftld.
- Larry Heard presents Mr. White - You Rock Me
- Coldcut - Walk a mile in my shoes (H. Schwarz Rmx)
- Sebo K - Horizons

Zum Schnaps
- Kelis - Kelis was here

Zum Bier
- Brendon Möller - Echocord 19
- Comtron - Follow The Money Pt. 3
- Fred Gianelli - Telepathica EP
- LoSoul - What Radio?
- Claro Intelecto - Warehouse Sessions Vol. 2

HENDRIK LAKEBERG
- James Yorkston - The Year of the Leopard (Domino)
- Joanna Newsom - Ys (Drag City)
- Sodastream - Reservations (Hausmusik)
- Johann Johannsson - IBM 1401 A User's Manual (4AD)
- Dictaphon - Vertigo II (City Centre Offices)
- Tunng - Comments of the inner Chorus (Full Time Hobby)
- Bill Fay Group - Tomorrow Tomorrow and Tomorrow (Durtro / Jnana)
- Espers - II (Drag City)
- Jenny Wilson - Love and Youth (Rabid Records)
- Taylor Deupree - Northern (12k)

ALJOSCHA WESKOTT
Kino
- Chantal Akerman: La-Bas (Down there)
- Thomas Arslan: Aus der Ferne
- Bennet Miller: Capote
- Francoise Ozon: Die Zeit die bleibt
- Ulrich Köhler: Montag kommen die Fenster
- Sofia Coppola: Marie Antoinette
- Khalo Matabane: Conversations on a Sunday afternoon
- Miami Vice: Michael Mann
- Der Schläfer: Benjamin Heisenberg
- Thomas Imbach: Lenz

db109_16_chronik.indd 16 14.12.2006 17:18:38 Uhr

Watergate, Berlin

FREECOM

Music needs storage

„Das Tough Drive ist die einzige mobile Festplatte, die ich guten Gewissens im Club einsetzen kann: 35° Celsius, 90% Luftfeuchtigkeit, 120 Dezibel und kein Dropout!“
Kabuki - Liquid V, FFM

„Ideal für den Club“, meinte DE:BUG zum Tough Drive von Freecom. Die mobile Festplatte für PC und Mac mit integriertem USB-Kabel speichert bis zu 160 GB und überlebt Abstürze aus 2 Metern Höhe.

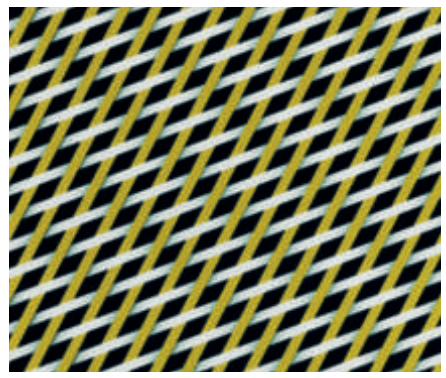
Auf www.freecom.de gehen, den Promotioncode *music* eingeben und 15% sparen. Und wen das noch nicht überzeugt: Bei Online-Bestellungen ist Traktor 3 LE von Native Instruments vorinstalliert!

SOFTWARE PARTNER

NATIVE INSTRUMENTS

www.freecom.de

db109_1779_az.indd 17 13.12.2006 13:46:37 Uhr



Poll 2006

ALBEN

01 Trentemøller - The Last Resort (Pokerflat)
02 Hot Chip - The Warning (EMI)
03 International Pony - Mit Dir Sind Wir Vier (Sony)
04 Burial - Burial (Hyperdub)
05 My My - Songs For The Gentle (Playhouse)
06 Andy Stott - Merciless (Modern Love)
07 Junior Boys - So This Is Goodbye (Domino)
08 Thom Yorke - The Eraser (XL)
09 Ellen Allien & Apparat - Orchestra of Bubbles (Bpitch Control)
10 Squarepusher - Hello Everything (Warp)
11 Booka Shade - Movement (Get Physical)
12 Herbert - Scale (K7)
13 The Knife - Silent Shout (Virgin)
14 The Whitest Boy Alive - Dreams (Bubble)
15 Louderbach - Enemy Love (Underline)
16 Clark - Body Riddle (Warp)
17 Gnarls Barkley - St. Elsewhere (WEA)
18 Marc Houle - Bay Of Figs (Minus)
19 Various Productions - The World Is Gone (XL)
20 Henrik Schwarz - DJ-Kicks (K7)
21 Rhythm & Sound - See Mi Yah Remixes (Burial Mix)
22 Shinedoe - Sound Travelling (100% Pure)
23 Dapayk Solo - Impulsion Parasite (Mo's Ferry Productions)
24 Noze - How To Dance (Cirucs Company)
25 Skream - Skream! (Hyperdub)
26 Fuckpony - Children of Love (Get Physical)
27 J Dilla - Donuts (Stones Throw)
28 Luomo - Paper Tigers (Huume)
29 Rocket Freudental - Wir leben wie Gespenster (Pavlek Records)
30 Soulphiction - State of Euphoria (Sonar Kollektiv)

Und Mut lohnt sich doch. Dass ihr Anders Trentemøllers Debüt-Album zum Album des Jahres gekürt habt, beweist das. Die kühl blitzende dänische Minimal-Hit-Maschine Trentemøllers entwickelte auf "The Last Resort" überraschend warm wattierte Pop-Sensibilitäten und traditionelles Songwriting. Das traf euch direkt ins Herz. Herzlichen Glückwunsch nach Kopenhagen! Die charmant-verschrobenen Hot Chip bilden dann auf Platz zwei die Synthie-Pop-Speerspitze. Dicht gefolgt von Hamburgs Pop-Dream-Team International Pony. Burials Debüt-Album, das für viele sozusagen das "Timeless" von Dubstep ist, findet sich ganz zu recht auf Platz vier wieder. Mit den Berlinern My My gibt es noch eine Überraschung in den Top 5. Die drei hatte mit Sicherheit nicht jeder auf dem Zettel. Alles in allem sind die Album-Charts erfrischend bunt gemischt, die Monokultur ist fern. Einzig dass es kein Folk-Album in eure Top 30 geschafft hat, bricht hier in der Redaktion einige Herzen.

MAXIS

01 Ricardo Villalobos - Fizheuer Zieheuer (Playhouse)
02 Audion - Mouth To Mouth (Spectral)
03 Redshape - Telefunk (Styrax Leaves)
04 Loco Dice- Seeing Through Shadows (Minus)
05 Efdemin - Bergwein (Dial)
06 Hot Chip - Over And Over (EMI)
07 T.O.M. Project - Renaissance (Sound Signature)
08 Uffie - Pop The Glock (Ed Banger)
09 Monolake - Alaska (Imbalance Computer Music)
10 Guy Gerber - Sea Of Sand (Cocoon)
11 Stefan Goldmann - Sleepy Hollow (innervisions)
12 Jochen Trappe - Organic (Connaisseur Recordings)
13 Martin Buttrich - Full Clip (Planet E)
14 Ame, Dixon, Henrik Schwarz - Where We At? (Innervisions)
15 Rhythm & Sound - See Mi Yah Remixes 4 (Burial Mix)
16 Rocko Schamoni, Robag Wruhme & Helge Schneider - Katze Geil (Pudel Produkt)
17 Theo Parrish - Falling Up (Carl Craig Remix) (Third Ear)
18 Paul Kalkbrenner - Keule (Bpitch Control)
19 Lawrence- Place To Be (Liebe Detail)
20 Justice - Waters Of Nazareth (Ed Banger)
21 Coldcut - Walk A Mile In My Shoes (Henrik Schwarz Remix) (Ninja TUne)
22 Extrawelt - Fernweh (Kompass Music)
23 International Pony - Gothic Girl (WEA) 5
24 Fuckpony - Ride The Pony (Get Physical)
25 Thomas Melchior & Luciano - Solomons Prayer (Cadenza)
26 Martin Landsky- 1000 Miles (Pokerflat)
27 Oracy - Family Day (Mojuba)
28 Redshape _ Misc Usage (Delsin)
29 Various Productions - Hater (Various)
30 Salif Keita - Yamore (Luciano Remix) (Cadenza)

Ricardos 35-Minuten-Epos und Audions fiebrige Rave-Schleuder gehen Arm in Arm über die Ziellinie. Was im Falle von "Mouth to Mouth" wirklich nicht überrascht, war es doch einer der meist gespielten, meist gehypten und eben auch meist geliebten Tracks des Jahres. Aber "Fizheuer Ziheuer"? Damit hat wohl keiner gerechnet. Was so ein Waldhorn-Sample über einem endlosen Dub-Techno-Loop alles ausmachen kann. Glückwunsch! Platz drei geht dann an einen der Newcomer des Jahres: Redshape. Dicht gefolgt von Loco Dice, noch einem Senkrechtstarter. Mit Efdemins "Bergwein" setzt sich dann die Serie der Dial-Überraschungen fort. Überhaupt seid ihr recht Hype-resistent und eigenwillig, wenn es um eure Hits des Jahres geht. Das ist sehr sympathisch. Ansonsten muss man konstatieren, dass sich bei den Maxis so ziemlich alles auf die gerade Bassdrum konzentriert. Uffie und Various Productions sind da die einzigen Ausnahmen.

LABEL

01 Kompakt
02 Warp
03 Minus
04 Dial
05 Playhouse
06 Perlon
07 Poker Flat
08 Get Physical
09 BPitch
10 Cocoon
11 Ed Banger
12 Innervisions
13 Liebe Detail
14 Mobilee
15 Border Community
16 Connaisseur
17 Morr Music
18 Delsin
19 Vakant
20 Traum
21 Stones Throw
22 Areal
23 Hyperdub
24 Planet Mu
25 Sonar Kollektiv
26 Cadenza
27 Modern Love
28 Styrax
29 Tempa
30 Mojuba

Uns fehlen die Worte. Das Imperium schlägt gut gelaunt zurück und verteidigt locker die Krone als euer liebstes Label. Da seid ihr hartnäckig, was wir nicht immer nachvollziehen können (no offense, Wolfgang). Kompakt also seit gefühlten sechs Jahren euer souveräner Spitzenreiter im internationalen Label-Dickicht. Wenn sich daran jetzt der FC noch ein Beispiel nimmt, dann ist in Köln das ganze Jahr über Karneval. Glückwunsch! Warp bleibt Verfolger Nummer eins, auch wenn im Vergleich zu 2005 die ganz großen Alben in 2006 gefehlt haben. Aber ihr seid treu (siehe oben). Auch eine Qualität. Minus macht auch noch einmal einen Sprung nach vorne und geht knapp hinter Warp über die Ziellinie. Sonderapplaus gibt es für Dial, die auch hier überraschen und mit den Großen auf Tuchfühlung gehen. 2006 war Dial-Jahr. Super Wahl, super Label. Mit den französischen Krawall-Hipstern Ed Banger und Dixons edler Deep-House-Schmiede verpassen zwei Neueinsteiger knapp die Top Ten. Ansonsten regiert die gerade Bassdrum ziemlich deutlich das Feld, einzelne Ausreißer wie Hyperdub, Planet Mu oder Stones Throw bringen verdiente und nötige Abwechslung.

NETLABEL

01 Thinner
02 Unfoundsound
03 Textone
04 Intoxik
05 1 bit wonder
06 Interdisco
07 Stadtgruen
08 Broque
09 Pentagonik
10 Archipel

Thinner unangefochten. Und auch beim Rest der Label gibt es eher ein sanftes Schieben statt großer Gewinner und auch der Dancefloor ist unangefochten die Größe im Netz und verdrängt sogar Klassiker wie Tokyo Dawn von den ersten 10. Die einzige Überraschung dürfte sein: Textone auf Platz 3 mit nur einem Release. Wir verbuchen das mal als euren Wunsch, dass Jay Haze seine Myspace-Ambitionen aufgibt.

LIVEACT

01 Deichkind
02 Remute
03 Noze
04 Hot Chip
05 Redshape
06 Jamie Lidell
07 Anthony Rother
08 Egoexpress
09 Modeselektor
10 Extrawelt
11 Kraftwerk
12 Mathew Jonson
13 Henrik Schwarz
14 The Whitest Boy Alive
15 Apparat

HipHop und Burleske gehen nirgends so Arsch auf Kante zusammen wie bei Deichkind. Wenn sie rocken, rocken sie. Dann fliegt der Champus und der Bauchspeck kringelt sich. Ein unanfechtbarer erster Platz, auch gerne von Agenturen für Firmenpartys gebucht. Verwirrind, dass es Modeselektor nicht in die Top3 geschafft haben. Immerhin haben sie keine Wohnung mehr, warum auch bei den gefühlten 500 Shows, die sie im Jahr spielen.

db109_18_25_poll.indd 18 13.12.2006 17:01:04 Uhr

DJS

01 Koze
02 Sven Väth
03 Richie Hawtin
04 Lawrence
05 Ricardo Villalobos
06 Hell
07 Magda
08 James Holden
09 Michael Mayer
10 Dixon
11 Carl Craig
12 Ellen Allien
13 Luciano
14 Wighnomy Brothers
15 Karotte
16 Tobias Thomas
17 Jeff Mills
18 Laurent Garnier
19 Henrik Schwarz
20 Mark Schneider

Wer tanzt, vergisst die Zeit. Klar. Die Jahre gehen hin, nichts kriegt man mit. Kein Wunder, dass sich die Namen in den Top-Logen der DJ-Liste seit Jahren nicht grundlegend verändern. Raven ist ja auch Vertrauenssache. Koze ist weiterhin mit souveränem Vorsprung euer liebster Plattendreher. Dahinter folgt das Rave-Duo-Infernale Väth und Hawtin dicht an dicht. Erstaunliches Alleinstellungsmerkmal der De:Bug-Leser: Lawrence rangiert vor Ricardo.

CLUBS

01 Berghain (Berlin)
02 Pudel (Hamburg)
03 Robert Johnson (Offenbach)
04 Panoramabar (Berlin)
05 Cocoon (Frankfurt/Main)
06 Watergate (Berlin)
07 Maria (Berlin)
08 Rote Sonne (München)
09 Flex (Wien)
10 Uebel und gefährlich (Hamburg)
11 Harry Klein (München)
12 Rocker 33 (Stuttgart)
13 Distillery (Leipzig)
14 Bar 25 (Berlin)
15 Club 103 (Berlin)
16 Dachkantine (Zürich)
17 Gewölbe im Westbahnhof (Köln)
18 Kassablanka (Jena)
19 Studio 672 (Köln)
20 Weekend (Berlin)

Draußen ist es kalt, drum geh'n wir in die Disco. Da ziehen wir den Dispo durch die Nasen in die Ärsche. Kann ja mal passieren. Bumm bumm bumm, und von oben lacht der Mond. Platz eins (und vier) bleiben beim Ostgut. Ob das so ist trotz oder wegen der Hochkultur-Schlenker mit der Afterhours-Oper und dem Manuel-Göttsching-Auftritt, wir wissen es nicht. Verdient ist es allemal. Die gute Stube des bohèmistischen Prekariats, der Pudel Club, ist natürlich wichtiger denn je. Mono-

Auflegen und Stereo-Saufen. Hoch die Molle. Nächstes Jahr fragen wir nach Bars, Salons und Galerien, wegen des Aufschwungs.

PLATTENLÄDEN

01 Hardwax (Berlin)
02 Smallville (Hamburg)
03 Kompakt (Köln)
04 Freebase (Frankfurt/Main)
05 Rotation (Berlin)
06 Dense (Berlin)
07 A-Musik (Köln)
08 Optimal (München)
09 www.decks.de
10 Freezone (Leipzig)
11 Otaku (Hamburg)
12 Space Hall (Berlin)
13 Groove Attack (Köln)
14 Humpty (Stuttgart)
15 Burnout (Hamburg)

De:Bug-Leser fühlen sich wohl in der Kreuzberger Techno-Interpretation. Hardwax ist mit großem Abstand eure Nummer eins. Dort kann man genauso wie bei der Nummer zwei von einer Tresenfachkraft namens Pete bedient werden. Ist doch was. Generell gilt bei Plattenläden: Business as usual. Eure üblichen Verdächtigen ... lang lebe die Schallplatte.

MP3 SHOP

01 Beatport
02 iTunes
03 Soulseek
04 Bleep
05 Kompakt
06 Tonspion
07 Aerotone
08 Limewire
09 Archive.org
10 Emule

Techno-Menschen kaufen ihre Songs bei Beatport. Mit haushohem Abstand zu iTunes kann sich der Shop erst mal eine Fanta aufmachen und es sich auf dem Siegertreppchen bequem machen. Bleep und Kompakt müssen sich auch keine Sorgen um den Jahresumsatz machen und wir fragen uns ernsthaft, wie man auf Soulseek Tracks kaufen kann. Aber: Gut geflunkert ist halb gewonnen und wir wissen generell von gar nichts.

FESTIVAL

01 Melt
02 Fusion
03 Sonne Mond Sterne
04 Sonar
05 Green and Blue
06 Nachtdigital
07 Club Transmediale
08 Juicy Beats
09 Nature One
10 Timewarp

Das Melt-Festival ist neuer Klassenprimus. Aphex Twin und die Pet Shop Boys haben da wohl den Unterschied gemacht. Dicht gefolgt vom nach wie vor alternativen Festival-Gegenentwurf Fusion. Kein Branding, keine Security-Gängelung und ein Gelände als Erlebnisspielplatz, das wird von euch honoriert. Sonne Mond und Sterne trotz Kraftwerk-Exklusiv-Show dieses Jahr nur auf Platz drei. Und das altehrwürdige Sonar bleibt, wo es ist, und mit Nachtdigital, Green and Blue und der Timewarp schaffen es drei Neulinge in die Top 10.

MAGAZINE

01 De:Bug
02 Groove
03 Spiegel
04 Neon
05 Spex
06 Brand eins
07 Dummy
08 Titanic
09 Page
10 Raveline

Sieht so aus, als müsste mal wieder ein Ruck duch Deutschland gehen. Natürlich sind wir dankbar für die Blumen und unseren ersten Platz, aber ... da muss doch mehr gehen im Blätterwald, oder? Und über die Grenze guckt ihr gar nicht? Nicht einmal "Fantastic Man" konnte euch überzeugen. Oder "SuperSuper". Und wegen Bildern kauft ihr schon gar kein Magazin, ihr Protestanten.

ZEITUNGEN

01 Süddeutsche Zeitung
02 Die Zeit
03 taz
04 FAZ
05 De:Bug
06 Jungle World
07 NZZ
08 Der Standard
09 Frankfurter Rundschau
10 Tagesspiegel

Jaja, das Alter. Was gibt es Schöneres, als morgens erst mal gepflegt den Kommentar in der Süddeutschen zu lesen, kurz das Feuilleton der FAZ zu scannen und dann die Überschrift der taz auszuschneiden und in seinen Sammelordner einzusortieren? Genau. Wir gratulieren, dass ihr bei den ganzen Blogs und Internets das gedruckte Wort immer noch so schätzt. Ihr seht, wir verdrängen tapfer die Online-Auftritte der Zeitungen und brüllen stolz in den Hof: Wer schreibt, der bleibt.

SERIEN

01 Lost
02 Simpsons
03 24
04 Dr. House
05 Scrubbs
06 Stromberg
07 Tatort
08 Desperate Housewives
09 Sopranos
10 Dittsche
11 Six Feet Under
12 Csi
13 Family Guy
14 Lindenstraße
15 King Of Queens

Die Frage, die man bei Serien heutzutage stellen muss: Schaut ihr die im TV oder per BitTorrent? Je nachdem bleibt der Coolness-Faktor von Lost zunächst unbeantwortet. Die Serie der nicht so einsamen Insel führt jedoch klar und deutlich nach Punkten. Simpsons geht eh immer ok und die Butterfahrt-Truppe aus Rostock, die immer gemeinsam Tatort schaut, sei hiermit ganz herzlich gegrüßt. Die weiteren Plätze, die hier nicht mehr abgedruckt werden können, zeigen indes deutlich, dass De:Bug-Leser ganz genau verfolgen, was in den USA an Serien ausgestrahlt wird. Damit sind wir sehr einverstanden und loben eure Weitsicht und den angeschlossenen Geschmack.

FILM

01 Science of Sleep - Michel Gondry
02 Borat - Sacha Baron Cohen
03 Adams Äpfel - Anders Thomas Jensen
04 Das Parfum - Tom Tykwer
05 Volver - Pedro Almodóvar
06 Das Leben der anderen - Florian Henckel von Donnersmarck
07 Children of Men - Alfonso Cuarón
08 Fluch der Karibik 2 - Gore Verbinski
09 Casino Royale - Martin Campbell
10 Matchpoint - Woody Allen
11 Wer früher stirbt, ist länger tot - Marcus Rosenmüller
12 Crank - Mark Neveldine, Brian Taylor
13 Brokeback Mountain - Ang Lee
14 Scoop - Woody Allen
15 Marie Antoinette - Sofia Coppola

Hm, das deutsche Kinowunder scheint ordentlich ausgeglüht zu sein. Neben "Das Parfum" schafft es nur "Das Leben der anderen" unter die Top 15. Da seid ihr ganz einer Meinung mit den European Film Awards, bei denen der Film mit Ulrich Mühe zum absoluten Gewinner gekürt wurde. Dass der spleenige Märchenfilm von Gondry sich die ersten beiden Plätze mit der Brechstangen-Satire von Borat teilt, lässt auf einen tiefen Riss im Gemüt unserer Leserschaft schließen - unterschiedlicher geht's kaum. Ansonsten: Affektierte Rüschenhemd-Tuntigkeit führt knapp vor neuer ruppiger Männlichkeit, der "shaken or stirred" schnurzegal ist, und Woody Allen ist gleich zwei Mal vertreten. B-Filme sind nicht euer Ding, trashig und blutig überlasst ihr anderen. Ihr wohnt wohl alle nicht mehr bei Mutti zu Hause?

db109_18_25_poll.indd 19 13.12.2006 16:46:54 Uhr

Poll

WEBSEITE

01 myspace.com
02 spiegel.de
03 discogs.com
04 youtube.com
05 de-bug.de
06 technoforum.de
07 google
08 last.fm
09 heise.de
10 wikipedia.org

Na, wer sonst, wenn nicht Großmogul Myspace? Und zum Runterkommen die bundesdeutsche Officezeitvertreib-Institution SpOn auf Platz zwei zu wählen, scheint uns auch durchaus angemessen. Dass Discogs dieses Jahr sogar noch Youtube schlagen kann, erscheint uns fast schon als Sensation. Ansonsten aber scheint der De:Bug-Leser ein rigides Bookmarkregiment zu führen. Was in euren Browser will, muss schon so ein wenig angegilbt sein.

WEB 2.0 SEITE

01 Myspace
02 Youtube
03 Flickr
04 Last.fm
05 Wikipedia
06 Del.icio.us
07 Studivz
08 Yahoo Mail
09 Netvibes
10 Spreadshirt

Wie jetzt? Kein “Hä”? Kein ‘”Wasndas”? Kein 3.0-Getrolle? Web 2.0 gehört für den wohlerzogenen De:Bug-Leser definitiv zum alltäglichen Wortschatz. Und von Musik, Video, Bildern, Info, Bookmarks, Lebenslügen und Kauflust ist alles dabei, was das soziale Netz so als Auffangbecken bietet. Dass sich Yahoo Mail in die Top 10 geschlichen hat, schieben wir mal auf das Fußballjahr.

BLOG

01 bildblog.de
02 de-bug.de/blog
03 spreeblick.com
04 riesenmaschine.de
05 orangennetz.de
06 tanith.org
07 boingboing.net
08 we-make-money-not-art.com
09 mercedes-bunz.de
10 popnutten.de

Nicht viel Neues im Blogwald. Statistisch gesehen hat eh jeder Zehnte von euch sein eigenes. Aber statt sich in Selbstverherrlichung zu vergehen, gibt’s ein Sammelsurium internationaler Grandeur, Picks aus den deutschen Blogcharts und De:Bug-Nachbarn. Bildblog und Spreeblick sind einfach überall eine Nase voraus. Tanith hält sich tapfer gegen die Mainstreamblogger und auch die neue Heimat unserer Mitgesellschafterin Mercedes hat euch erreicht.

HANDYS

01 Sony Ericsson K800i
02 Motorola Razr
03 Sony Ericsson 750i
04 Motorola Pebl
05 Samsung SGH-D900
06 Nokia N73
07 Motorola Slvr
08 Motorola Krzr
09 Nokia 6230
10 LG Chocolate

Überraschung. Mit gleich zwei expliziten Kamerahandys unter den ersten drei scheint es so, als hätte sich die De:Bug-Leserbande glatt gegen die MP3-Handys entschieden und 3 Megapixel zum Sieger erklärt. Was die Charts aber nicht verraten, ist dass MP3-Handys aller Marken in der Menge dennoch dominieren, nur eben verteilt auf viel zu viele verschiedene oder z.B. durch den Zusatz “Walkman” nicht mehr zu identifizierende Geräte. Falls die Telefonhersteller von euch einen Tip annehmen sollten, dann den, ihren Handys möglichst eindeutige Namen zu geben und nicht mehr nur Nummern, denn grade bei den Firmen, deren Telefone wie bei Nokia z.B. sehr numerisch daherkommen, wird besonders häufig einfach die Marke genannt. Motorola z.B. kennt solche Probleme kaum, weshalb vermutlich auch gleich vier Motos in die Charts brettern. Und ohne das Beiwort “Cybershot” hätte auch das K800i nicht gewinnen können.

MUSIKTECHNIK HARDWARE

01 Technics 1210
02 Native Instruments Kore
03 Akai MPC
04 Korg Kaoss Pad
05 Stanton Final Scratch
06 Korg Electribe
07 Elektron Machinedrum
08 Pioneer DJM 500/600
09 Fader Fox
10 RME Fireface 800
11 Apple iPod
12 Jomox X-Base
13 Roland TR 909
14 Roland MC 808
15 Access Virus TI

Interessante Spitzenreiter, das beste beider Welten, wenn man so will. Unangefochten auf Platz eins ist der Plattenspieler, der Fetisch aller Techno-Rentner, die sich in zehn Jahren, wenn auch das letzte Presswerk schließt, zur Plattenbörse treffen werden. Dicht dran folgt Kore, der universelle Software-Kontroller von Native Instruments, dessen Popularität beweist, dass in der Musikproduktion einfach die Software den Ton angibt 2006. Klassiker wie Kaoss Pad und Final Scratch kriegen auch Orden, ihr steht auf druckvollen, unverfälschten Sound (Soundkarte Fireface 800), habt immer noch Hardware Synths und selbst die alte Dame des Techno, die TR 909, spielt noch vorne mit. Erfreulicher Neueinsteiger: die Buddha-Machine. Auf den hinteren, hier nicht mehr sichtbaren Plätzen tummeln sich Klassiker der Schaltkreis-Geschichte, die beweisen: De:Bug-Leser lieben große Kisten mit Holz-Panel.

MUSIKTECHNIK SOFTWARE

01 Ableton Live
02 Native Instruments Traktor
03 Steinberg Cubase
04 Apple Logic Pro
05 Propellerheads Reason
06 Winamp
07 Native Instruments Reaktor
08 Fruity Loops
09 Apple iTunes
10 Audacity

In zwei Kategorien waren die Gewinner von Anfang an klar auszumachen: MP3-Player und Musik-Software. Ableton zog so deutlich an der Konkurrenz vorbei, dass man sich fragen muss, wie die anderen Software-Häuser überhaupt noch überleben können. Ansonsten finden sich unter euren Favoriten die üblichen Verdächtigen, wobei preiswerte Lösungen von euch ganz klar präferiert werden. Mit diesem enger geschnallten Gürtel pumpen die Tracks dann auch mehr.

SOFTWARE

01 Firefox
02 Photoshop
03 Skype
04 Soulseek
05 iTunes
06 Ableton Live
07 Apple Mac OS X Tiger
08 Adobe Creative Suite
09 Native Instruments Traktor
10 Fruity Loops

Könnt ihr uns nicht mal überraschen? Habt ihr nicht kleine Tools, die ihr jeden Tag anmacht, einfach nur, weil sie so wahnsinnig geil sind und man einen Tag ohne sie nicht ertragen kann? Naja, egal.

HARDWARE

01 Apple MacBook
02 Apple MacBook Pro
03 Apple PowerBook
04 Technics MK 2
05 Apple
06 Sony Vaio
07 Apple iPod
08 Laptop allgemein
09 Sony PSP
10 Apple iBook G4

Die monothematische Dreifaltigkeit lässt sich auch 2006 die kalifornische Sonne auf den Pelz scheinen. Äpfel, soweit das Auge blicken kann. Wir fühlen mit und konstatieren euch den De:Bug-typischen Early-Adopters-Status. Intel findet ihr geil. Klar, ist ja auch schnell. Aber auch Sony-Laptops werden goutiert, genau wie der Technics oder aber die Laptop-Panzer von IBM. Bonus-Punkt an all die unter euch, die sich Festplatten von Western Digital gekauft haben, die haben auch in der Redaktion viele Freunde. Die Mischung aus Rechner, Konsolen, MP3 und Controllern attestiert euch beste Noten für die Mischung aus Arbeit und Freizeitspaß.

MP3 PLAYER

01 Apple iPod
02 Apple iPod Nano
03 Creative
04 Apple iPod Shuffle
05 Archos
06 Apple iPod mini
07 iRiver
08 Samsung
09 Sony Ericsson W810i
10 Trekstor
11 Sony Ericsson K750i
12 Walkman
13 Winamp
14 SanDisk
15 Sony Ericsson K800i

Dass Apples iPod in den verschiedensten Versionen und Größen ganz vorne mitspielen würde, war zu erwarten. Als Marktführer musste man sich darüber in Cupertino kaum Sorgen machen (merke: Steve Jobs ein PDF schicken). Interessant in der MP3-Welt ist vor allem die Verteilung auf den restlichen Plätzen. Klassiker wie die Player von Creative spielen vorne mit, Samsung ebenso und auch der Neuankömmling Venzero klebt schon in euren Taschen. Glückwunsch. Bei den Musik-Telefonen hat Sony Ericsson klar die Nase vorn, Microsofts Zune finden einige schon sensationell, ohne ihn wahrscheinlich in den Händen gehabt zu haben, und klarer Sympathie-Träger der Auswertung ist ein Webbrowser. Ja, auch Firefox kann MP3s spielen.

db109_18_25_poll.indd 20 13.12.2006 17:01:23 Uhr

TRAKTOR 3
THE WORLD'S LEADING DJ SOFTWARE
www.ni-traktor.com
BUY THE SOFTWARE YOU USE
OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER
beatport
NATIVE INSTRUMENTS
THE FUTURE OF SOUND

Poll

BUCH

01 Christian Kracht - New Wave (Kiepenheuer & Witsch)
02 Hans Nieswandt - Disko Ramallah (Kiepenheuer & Witsch)
03 Dietmar Dath - Dirac (Suhrkamp)
04 Brett Easton Ellis - Lunar Park (Kiepenheuer & Witsch)
05 Heinz Strunk - Fleisch ist mein Gemüse (Rororo)
06 Daniel Kehlmann - Die Vermessung der Welt (Rowohlt)
07 Holm Friebe & Sascha Lobo - Wir nennen es Arbeit (Heyne)
08 Haruki Murakami - Blinde Weide, schlafende Frau (DuMont)
09 Douglas Coupland - JPod (Bloomsbury)
10 Houllebecq - Die Möglichkeit einer Insel (DuMont)
11 Hape Kerkeling - Ich bin dann mal weg (Malik)
12 J. Safran Foer - Extrem Laut und unglaublich nah (Kiepenheuer & Witsch)
13 Thomas Glavinic - Die Arbeit der Nacht (Hanser)
14 Zadie Smith - On Beauty (Kiepenheuer & Witsch)
15 Max Goldt - Vom Zauber des seitlich dran vorbeigehens (Rowohlt)

Ihr wollt was lesen, was Leute geschrieben haben, die ihr auch in der Kneipe trefft (treffen könntet, zumindest). Euer Umfeld, eure Lektüre. Nirgends Günter Grass und Orhan Pamuk. Dass der traditionell schmuddelige Heyne-Verlag sich via Friebe/Lobo in die Top 10 schmuggeln konnte, freut uns besonders. Ist dort doch 1978 Kitty Hansons “Disco“ erschienen.

DVD

01 Slices (Electronic Beats)
02 Feiern (Intergroove)
03 High Tech Soul (Plexi)
04 Sin City Recut (Buena Vista)
05 24 - Vierte Staffel (Fox)
06 Pioneers Of Electronic Music Vol.1 Richie Hawtin (Electronic Beats)
07 Jeff Mills - Blue Potential (Tresor)
08 Donnie Darko (Ascot Elite Home Entertainment)
09 Stromberg- Zweite Staffel (BMG)
10 Sopranos - Sechste Staffel (HBO)

Freebie gefällig? Es ist aber auch ein sehr praktischer Zufall, dass die Slices-DVDs umsonst überall rumliegen und man sich so Quartal für Quartal immer wieder anschauen kann, wie gut gemeinter Journalismus auf künstlerischen Unwillen trifft. Die Slices-Reihe ist euer Darling, genau wie die erste Kauf-Doku aus diesem Haus: die Richie-Hawtin-Homestory. Serien werden immer gerne genommen und dass ihr die Detroit-Doku “High Tech Soul” so gerne mögt, geht auch voll in Ordnung. Wir fragen hier nicht nach Underground und obskuren Grauimporten, wir schauen einfach mit euch.

DROGE

01 Musik
02 Cannabis
03 Kaffee
04 Bier
05 Alkohol
06 MDMA
07 Internet
08 Sex
09 Fußball WM
10 Schokolade

Wir prosten der ehrlichen Haut unserer Leser zu.

MODE

01 Carhartt
02 American Apparel
03 Adidas
04 H&M
05 Cheap Monday
06 WoodWood
07 Firetrap
08 Levi’s
09 Lousy Livin Company/Cleptomanicx
10 Fred Perry
11 Acne
12 Ben Sherman
13 Wasted German Youth
14 WeSC
15 Diesel

Ihr fangt an, besser auszusehen. Glückwunsch. Noch nie gab es so vielfältige Nennungen im Modesektor. Klar bestehen eherne Gesetze: Carhartt bleiben Chef, mit Abstand. Aber hinter American Apparel und Adidas folgt die Riege der Skandinavier mit Cheap Monday, Acne, Nudie, WeSC und WoodWood, noch vor der förmlichen UK-Streetwear von Fred Perry, Firetrap und Ben Sherman. Cleptomanicx/Lousy Livin Company und Wasted German Youth sind eure Favoriten im bundesrepublikanischen T-Shirt-Untergrund. Mussten halt erst die Japaner mit rumlaufen, bevor im eigenen Lande die Augen aufgingen. Der Slacker-Skater-Uniform der letzten Jahre scheint ihr etwas müde zu sein, aber alles geht in Wellen ... Und, ganz weit vorne: Sage und schreibe zwei Checker haben Casette-playa genannt, die Vorzeige-Marke zum New-Rave-Hype.

SNEAKER

01 Adidas
02 Nike
03 Puma
04 New Balance
05 Onitsuka Tiger
06 Vans
07 Chucks/Converse
08 Ethnies
09 Lacoste
10 PF Flyers

Die Großen sind die Großen. Adidas, Nike, Puma, aber dicht gefolgt von New Balance, Onitsuka Tiger und Vans. Irgendein ganz Schlauer hat mitbekommen, dass Royal Elastics wieder auf den Markt stürmen. He, he. Insgesamt kommt ihr von der Retro-Fashion-Sneaker-Welle nicht runter, Dunk, Air, NB1500, Asics Mexico, Superstar und Stan Smith heißen eure Topmodelle. Schmoove und Swear als die Schuhe mit spitzer Schnauze werden nur verschwindend gering genannt. Und Performance-Sneaker sind noch vom anderen Ufer für euch, vom Ami-Touri-Ufer wahrscheinlich. Wetten, dass ihr das nächstes Jahr schon ganz anders seht?

BESTE DE:BUG STORY

01 Theo Parrish (Juli/August)
02 Carl Craig (Juli/August)
03 Web 2.0 Special (Dezember)
04 The Pimp Generation (November)
05 Magda & Troy Pierce (Mai)
06 Die elektronischen Lebenaspekte von A-Z (März)
07 Dietmar Dath & Christian Kracht - (Oktober)
08 The KLF (April)
09 Trentemöller (September)
10 A Better Tomorrow - Immer wieder schön
11 Fags & Mags Special (Juli/August)
12 Dubstep Special (April)
13 Herbert (Juni)
14 DJ Funk (November)
15 Adamski (Juni)

Specials, Coverstars und alte Helden verdrängen dieses Jahr sogar Chefagitator Waldt auf die hinteren Ränge. Thematisch rangieren ganz vorn Detroit und Web 2.0. Aber auch nebengleisige Themen wie schwule Hefte und Literaten werden gern verschlungen. Am besten aber trifft es vermutlich ein unbekannter Leser mit: “Die mit dem Typen da, der immer so viel redet ...”

DE:BUG COVER 2006

01 The Pimp Generation/Housemeister - 107/November
02 Carl Craig - 104/Juli/August
03 Magda & Troy Pierce - 102/Mai
04 De:Bug 100 / März
05 Jean Jacques Perrey - 99 /Januar/ Februar
06 Dietmar Dath & Christain Kracht - 106/Oktober
07 Jesse Rose - 103/ Juni
08 Trentemöller - 105/September
09 4 Hero - 108/Dezember
10 Sleeparchive vs. Sähkö - 101/April

Auf den vordersten drei Plätzen rangiert unser Hausfotograf Gene Glover. Niemand gibt dem Debug-Geist so treffend Glanz. Der doppelte Housi war sicherlich unser lifestyligstes Cover, mit Sonnenbrille, “Wasted German Youth“-Sweater und frontaler Geste. Ihr habt es honoriert. Plüschige Tierchen ziehen auch immer, wie man am Jean-Jacques-Perrey-Cover sehen kann. Schon die Britpopper Orange Juice meinten auf die Frage, warum sie Delphine auf ihrem Cover haben: “Tiere rühren die Menschen.“

SELBSTBEHERRSCHUNG

01 Nicht feiern
02 Nicht Platten kaufen
03 Nicht Bier trinken
04 Nicht rauchen
05 Nicht fernsehen
06 Von Freund/in trennen
07 nicht von Freund/in trennen
08 Unterschicht statt Uni
09 Uni statt Unterschicht
10 Sport
11 Schlafen
12 Früh aufstehen
13 Killergames
14 Bush
15 Merkel

Ihr führt genauso ein durchschnittliches Twenty-Somethings-Leben, wie es in “Clerks“ oder “High Fidelity“ gezeigt wird: Freundin weg, Platte nicht gekauft, Klausur knapp bestanden, mal nicht ausgegangen, Bier, Fußball, Minimal, blabla, unrasiert. Andere in eurem Alter haben schon zwei Jahre Detlev D. Soost hinter sich. Die können dann auch viel besser einschätzen, was Bush und Merkel leisten. Macht mal ein Praktikum, ihr Schlufis. (Mädchen scheint diese Rubrik von vornherein zu doof zu sein ...)

db109_18_25_poll.indd 22 13.12.2006 16:48:49 Uhr

SCHWERGEWICHT.

K 324 P CHROME

Seit fast 60 Jahren vertrauen die Toningenieure, Mixer und DJ's auf der ganzen Welt den Profi-Kopfhörern von AKG. Unzählige Auszeichnungen und mehr als 1.400 Patente belegen die Kompetenz, Kopfhörer immer noch ein klein wenig besser machen zu können. Dass sich die Profiqualität von AKG auch auf federleichte 3g konzentrieren lässt, beweist der neue In-Ear-Kopfhörer K 324 P. Er enthält die Technologien, die AKG auch in den professionellen In-Ear-Kopfhörern einsetzt. Von den satten Bässen bis hin zu den fein auflösenden Höhen ist sein Klang einfach überragend. Aber auch die Verarbeitung und Verwendung von hochwertigsten Materialien garantieren die Robustheit, die ihn über lange Zeit zu Ihrem treuen Begleiter machen wird.
Ausführungen: weiß und chrome

www.akg.com

H A Harman International Company

Harman Deutschland GmbH Hünderstr. 1 74080 Heilbronn Tel.: +49 7131 480 - 0

AKG

db109_1779_az.indd 23 13.12.2006 13:48:31 Uhr

REINFALL DES JAHRES

01 Fußball-WM
02 Italien ist Weltmeister
03 Große Koalition
04 Angela Merkel
05 Dubstep
06 Loveparade
07 Myspace
08 Sven Väth
09 Web 2.0
10 Gesundheitsreform

Politik und Sport gehen bei euch Hand in Hand, wenn es um die dunkle Seite des Jahres geht. Wie Merkel und Konsorten die Volks-Droge Fußball genutzt haben ... das müssen wir hier nicht erneut aufdröseln. Klar ist nur, dass unsere unsicheren Zeiten nicht wirklich durch Myspace aufgefangen werden können. Einen besonderen Gruß schicken wir unserem Leser, der Koordinations-Schwierigkeiten mit dem Ausscheiden seiner Exkremente und der gleichzeitigen De:Bug-Lektüre hat. Wir glauben an dich.

SPIELE

01 Pro Evolution Soccer 6 (Konami)
02 Tetris
03 Fifa 2007 (EA Games)
04 Battlefield II (EA Games)
05 World of Warcraft (Universal)
06 GTA - San Andreas (Take Two)
07 Loco Roco (Sony)
08 Anno 1701 (Sunflowers)
09 Scarface (Universal)
10 Lego Star Wars II (Eidos)

König Fußball hat 2006 nicht nur die Sommer-Kneipenabende dominiert, sondern scheinbar auch eure Mattscheiben zu späterer Stunde. Daneben finden wir dieses Jahr nur Tetris als Evergreen (dank Nintendos DS-Update doch recht zeitgemäß) sowie einige ältere Titel. World of Warcraft ist auch dieses Jahr euer liebstes Online-Rollenspiel, neben Battlefield II sind Shooter passé und mit Loco Roco hat es auch ein PSP-Titel verdient in die Bestenliste geschafft. Anno 1701 hat die Strategiefans überzeugt und bei den Gangsterspielen ist mit Scarface endlich eine ernst zu nehmende Konkurrenz zur GTA-Reihe am Start. Splinter Cell und die Brickfilm-Umsetzung von Star Wars teilen sich den letzten Platz, hätten aber genauso verdient weiter oben gestanden.

PODCAST

01 Debug
02 Resident Advisor
03 Spreeblick
04 Tagesschau
05 Fm4
06 Netzklang
07 Stones throw
08 Zündfunk
09 Merkel
10 Underground Resistance

Podcast mag kein Massenphänomen geworden sein, aber ihr kennt es alle, und der De:Bug Pod ist so unangefochten auf Platz eins, dass die Crew aus fleißigen Mithelfern und Netzlabelmachern dankt. Aufsteiger des Jahres ist Resident Advisor, der mit DJ-Größen ködert. Dass Angela Merkel sich noch vor Underground Resistance schieben konnte, lässt uns allerdings an der Mündigkeit unserer Leser zweifeln.

VJS

01 Pfadfinderei
02 Giraffentoast
03 Zoozoozoo
04 Sebastian Benjamin Riepe
05 Black Data
06 Franz Kafka
07 Auf der Lichtung
08 Impulskontrolle
09 4 Your Eyes
10 Highflyer

Die ewigen drei unter euren Lieblings-VJs zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass der Vorsprung der Pfadfinderei langsam uneinholbar wird. Aufsteiger des Jahres definitiv der Hamburg Sebastian Benjamin Riepe. Ansonsten aber nur marginal unterscheidbar von den VJ-Charts des letzten Jahres.

VIDEO

01 Crazy - Gnarls Brakley
02 Herbert - Moving Like A Train
03 Icke & Er - Richtig Geil
04 Justice Vs Simian - Never Be Alone
05 Beck - Cellphone's Dead
06 International Pony - Gothic Girl
07 Justin Timberlake - My Love
08 Hot Chip - Over And Over
09 Finn - Electrify
10 Boards Of Canada - Dayvan Cowboy

Musikvideos, ja sie gibt es noch. Auch wenn ein Großteil von euch das Gegenteil behauptet.

LEBENSASPEKTE

01 Internet
02 Musik
03 Web2.0
04 Bloggen
05 Networking
06 Skype
07 Feiern
08 Tanzen
09 Email
10 digitales Alles

Klar, ihr liebt das Netz. Außer den rituellen Ravepraktiken Feiern und Tanzen sind eure Lieblingslebensaspekte alle mit dem Internet verschränkt. So geht das.

DESIGN

01 Apple MacBook
02 iPod Shuffle
03 Apple Front Row
04 Nintendo Wii
05 De:Bug
06 iPod Nano
07 Samsung SGH X830
08 Sony Ericsson w850i
09 Native Instruments Kore
10 Meine neue Frisur

Ja, also auch hier Apple. Muss ja, wenn auch nicht notwendigerweise in solch merkwürdigen Blüten wie dem 80er-mäßigen Front Row ... tse tse tse. Frisch und aktuell Nintendos neue Konsole und auch Kore von Native Instruments in seinem lässigen Enterprise-mäßigen Look kommt als Newcomer dazu. Vielleicht schickt ja jemand ein Bild von der neuen Frisur?

Hey, Gewinner!

1. ASUS Notebook mit Intel® CoreTM 2 Duo Prozessoren: Mareike Schneider, Berlin
2. SanDisk MP3-Player Sansa e270: Matthias Wellendorf, Seebach
3. Pinnacle Soundbridge Network Music Player: Ina Franke, Leipzig
4. Freecom Mobil Drive 2,5''-Festplatte für PC & Mac: Johannes Merseburg, München
5. Elevator Paket:
   5A Glorious DJ Cockpit Deluxe XS white: Daniel Reiche, Hoyerswerda
   5B Reloop RH-3500 Pro Ltd: Alexander Otterbein, Rabenau
6. Ableton Live 6: Tabea Johnsson, Essen
7. Native Instruments AUDIO KONTROL 1: Richard Lohmeier, Frankfurt
8. Steinberg Cubase 4: Jens Ernst, Berlin
9. New Balance:
   a) Modell 574 EWP Damengröße 7: Juliane Sturm, Neuching
   b) Modell 574 GPW Herrengröße 9,5: Raphael Heidorn, München
10. PF Flyers: Modell Center Hi Sandlot in Leder: 10A Größe 44,5: Tom Thelen, Bochum
    10B Größe 38,5: Laura Dunkelmann, Hamburg
11. Carhartt:
    a) Yukon Jacket, black, Herrengröße M: Moritz Stefaner, Potsdam
    b) Anchorage Parka, teak, Damengröße S: Andrea Schäfer, Darmstadt
    c) Voyage Trolley in camo: Mathias Funk, Nordhom
    d) Voyage Trolley in black: Hardy Wüst, Bremen
12. Firetrap:
    a) Damenmantel Hellio, black, Größe S: Nina Orth, Kleinwallstadt
    b) Deadly-T-Shirts in M oder L: Soni Huschle, Karlsruhe, Marle K. Ohrt, Hamburg, Rieke Heese, Berlin, Isabelle Landthaler, Hamburg & Silvia Berger, Hamburg
13. Manhattan Portage Kuriertasche: Christian Bethge, Ludwigshafen/Rhein
14. Karaoke Kalk/Kalk Pets Paket: Arno Karrasch, Köln & Sebastian Steger, Chemnitz
15. M_nus Paket: Fritz Großkopf, Aschaffenburg & Philipp Angleitner, Wien
16. Hard Wax Paket: Susu Gschwendner, München & Florian Ehing, Stuttgart
17. Freizeitglauben Paket: Alex Sma, Wien & Alex Los, Filderstadt
18. Mobilee Paket: Fritz Dyckerhoff, Bremen, Carolin Taurer, Berlin und Christian Kausch, Sandesneben
19. Arthaus/Kinowelt DVDs: Maik Arensmann, Osnabrück, Christof Kostka, Hamburg
20. JoWood Prod. /Deep Silver Gothic 3: Ulf Schreiber, Erlangen, Christopher Lange, Lüneburg und Jan-Ame Sohns, Stuttgart
21. Jägermeister-Dispenser: Frank Beiler, Köln & Ralph Moneke, Essen
22. Club transmediale Festivalpässe - BUILDING SPACE: Elizaveta Fedorova, Berlin & Stefanie Scheibenberger, Hannover
23. DE:BUG Abo: Susanne Kirchhoff, Berlin, Patric Gitterle, Innsbruck, Basti Becker, Tiefenbach, Peter Schorr, Würzburg & Adam Zawadzki, Frankfurt/Main

db109_18_25_poll.indd 24 13.12.2006 16:49:55 Uhr

happy new hear

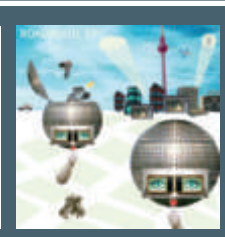
grafik **www.toanvuhuu.com**

WasNotWas
12“ | WNW013

Marc Schneider
Sniper

Aesoteric
12“ | AER025

Iz & Diz
Love Vibe Remixes
Jimpster & Joshua Mix

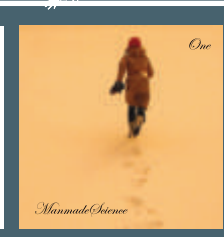


All You Can Beat
12“ | AYCB005

Housemeister
Roadmovie Ep

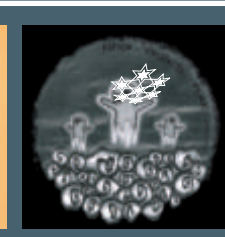
Poker Flat
12“ | Pfr80

Steve Bug
Wet’n’Dry



Philpot
CD | PHP022CD

Manmade Science
One - The Album

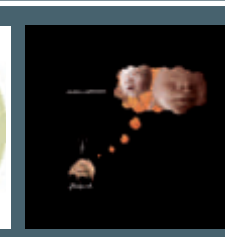


Plak
12“ | PLK13.5

Nhar
Virgile Ep

Trenton
12“ | Treno17

Theodor Zox
Run Away



Circus Company
12“ | CCS017

Audio Werner
Flatfunk

Flash
12“ | Flash002

Florian Meindl
Lightspeed

Horizontal
12“ | Horizontal004

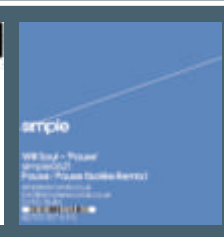
Jambi
Lost Ep

Kindisch
12“ | Kindisch003

Samim & Michal
Circles

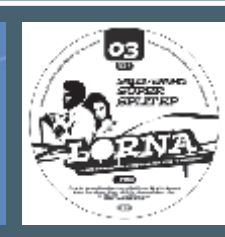
Ladies&Gentlemen
12“ | Lg 01

Boris Fox
Dancefloor Dude



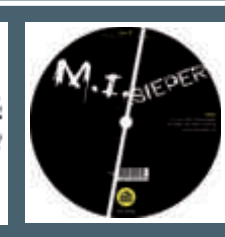
Simple
12“ | Simple 0621

Will Saul
Pause
incl. Isolée Remix



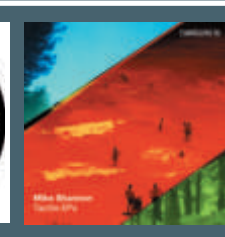
Lorna Recordings
12“ | Lorna03

Super Flu
Süper Split Ep



Sub Static
12“| SUS61

Falko Brocksieper / M.I.A.
Slap / Happy

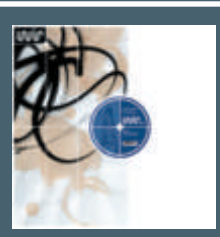


Cynosure
12“ | Cyno20

Mike Shannon
Tactile Ep

Dessous Recordings
12“ | Des066

St. Sebastian
Genetics



Wir
12“ | Wir006

Jack Rock
Morning electric
Remix by Dandy Jack

Cargo Edition
12“ | Cargo003

Stefanik & Tasnadi
Borderline Ep

winter at
wordandsound
+ 49 40 - 43 25 95 0
info@wordandsound.net
www.wordandsound.net

db109_1779_az.indd 25 13.12.2006 13:48:58 Uhr

High-Tech-Dreams Underground Resistance

"Just point yourself in the direction of your dreams.
Find your strength in the sound and make your transition."
(aus "Transition" von Underground Resistance)

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE.-BUG.DE

Underground Resistance ist mehr als ein Techno-Label. Für viele verkörpert das Logo mit den zwei weißen Blockbuchstaben auf schwarzem Grund die Quintessenz von sozialer und politischer Integrität, unbeugsamer Absicht zur Veränderung und Kompromisslosigkeit. Das hat sich in den knapp zwanzig Jahren, seitdem Mad Mike Banks und Jeff Mills das Label gegründet haben, genauso wenig verändert wie die mittlerweile berühmt berüchtigten Bedingungen, die man in Detroit vorfindet. Nach einer Zeit, in der es etwas stiller um Underground Resistance war, geht das Label jetzt mit der zweiten "Interstellar Fugitives"-Compilation - acht Jahre nach der ersten - wieder in die Offensive. Wir haben mit Cornelius Harris, DJ Skurge und Frankie Fultz über den Stand der Dinge in Detroit und ihr neues Live-Projekt gesprochen.

Debug: Bitte stellt euch vor. Wie seid ihr zu Underground Resistance gekommen, was ist eure Aufgabe dort?

Cornelius Harris: Ich bin schon eine ganze Weile Teil des Labels. Angefangen habe ich als Texter. Unter dem Pseudonym The Unknown Writer habe ich einige Texte für Underground Resistance geschrieben. Irgendwann fragte mich Mike Banks, ob ich nicht noch mehr machen könnte, und unsere Zusammenarbeit wurde immer enger. Jetzt bin ich Label-Manager von UR.

Frankie Fultz: Ich bin seit den Anfangstagen dabei. Seit 1988, glaube ich. Stimmt das ... (überlegt)? Ja, das müsste hinhauen. Ich traf Mike damals im Studio meines Bruders, der einen Track für ihn produziert hatte. Mike brauchte Artwork für die Platte und fragte mich, ob ich nicht etwas zeichnen könnte. Mit dem Ergebnis war er dann so zufrieden, dass wir von da an immer weiter zusammengearbeitet haben.

DJ Skurge: Ich wurde Mike vor knapp zehn Jahren vorgestellt. Damals habe ich viel mit ein paar anderen Jungs in Ann Arbor aufgelegt. Einer von ihnen kannte Mike und dachte sich, dass es gut wäre, uns mal zusammenzubringen. Ich war Fan des Labels. Als mit Programmen wie Reason erschwingliche Musiksoftware auf den Markt kam und man auch ohne teures Studioequipment auskommen konnte, habe ich begonnen zu produzieren. Irgendwann habe ich angefangen, Mike immer mal wieder Demos zuzustecken. Bis ihm ein paar Tracks gefielen. Zusammen mit zwei Freunden mache ich auch noch das Elektro-Projekt Aquanauts.

Debug: Befindet sich Underground Resistance zurzeit in einer Übergangsphase?

Cornelius Harris: Ja, auf jeden Fall. Das ist schon seit den Anfangstagen des Labels ein grundlegendes Motiv von Underground Resistance. Der Track "Transition", der vor ein paar Jahren auf UR herauskam, spricht ja nicht nur den Hörer auf einer persönlichen Ebene direkt an, sondern spricht natürlich auch von unseren Entwicklungen und den Veränderungen beim Label. Manchmal wird vergessen, dass auf der ersten Platte von Underground Resistance Yolanda sang. Eine Garage-House-Nummer. Danach entwickelte sich ein anderer, härterer Sound, der sich dann wieder veränderte. Das Label befindet sich im ständigen Entwicklungsprozess und unsere Herangehensweise an Musik entwickelt sich mit. Gleichzeitig treten jetzt nach und nach einzelne Akteure in den Vordergrund, die schon seit vielen Jahren Teil von Underground Resistance sind, von denen viele aber nichts wussten.

Debug: Auf UR ist mit "Interstellar Fugitives 2 - The Destruction Of Order" gerade die zweite große Compilation veröffentlicht worden. Wieder mit ausführlichen Linernotes. Warum diese thematische Konzentration auf Ordnung und Chaos, die von euch als "primal opposites from the beginning of time" beschrieben werden?

Cornelius Harris: Das Thema der neuen Compilation, Chaos und Ordnung, haben wir gewählt, weil es zwei Kräfte sind, die in unserem Leben wirken. Und das gilt natürlich auch für das Label. Underground Resistance hatte Zeiten, in denen viel Chaos herrschte. Es gab auch feste Ordnungen, manche gut, manche nicht so gut. Und es gibt sie. Das wollten wir nicht verheimlichen. Viele Leute denken, dass UR eine mysteriöse Gruppe von Leuten ist, aber wir wollten mit der Compilation auch unser eigenes Ringen mit Ordnung und Chaos thematisieren. Die Linernotes haben zwar wieder diesen Science-Fiction-Aspekt, aber das Ganze ist sehr, sehr stark mit unserer Realität verbunden.

Debug: Ihr sprecht auch von den Programmierern, gegen die vorgegangen werden muss.

Cornelius Harris: Es ist der alte Kampf zwischen Konzern-Interessen und Privat-Interessen, beziehungsweise den Interessen der Community. Der geht unvermindert weiter. Da gibt es hier in Detroit viele Probleme, die das Leben stark beeinflussen. In Detroit und auch in vielen anderen Städten in den Vereinigten Staaten gibt es das Problem, dass große Konzerne wie Clear Channel versuchen, das Radio zu kontrollieren. Diese Konzerne stehen für Format-Radio, für die gleichen Inhalte, die auf die gleiche Art und Weise überall präsentiert werden. Aber nicht nur das, sie kontrollieren mittlerweile auch diverse Clubs und Konzertorte und haben so einen massiven Einfluss auch jenseits des Radios. So werden lokale Szenen zerstört und klein gehalten und das Radio gleichgeschaltet. Das ist ein großes Problem für uns. Wir haben nicht die Unterstützung von MTV wie HipHop. Es ist schwierig, unserer Musik Gehör zu verschaffen. Aber letztendlich ist es ein Problem, mit dem jedes unabhängige Label, egal, aus welchem Bereich es kommt, konfrontiert ist.

Debug: Vor anderthalb Jahren hat Juan Atkins in einem Interview in der Debug gesagt, dass es das Wichtigste für Detroit wäre, eine unabhängige Radiostation zu schaffen, auf der von Funk bis Techno alles läuft. Wie früher in den Sendungen von Jeff Mills oder Electrifying Mojo. Wie ist die Situation zurzeit?

DJ Skurge: Es gibt noch eine Radiostation, auf der du einen Mix aus allen verschiedenen Stilen bekommst. Sei es Jazz, Bluegrass oder Techno. Der Sender heißt WDET und vor allem in der Sendung von Liz Copeland kann man viel unterschiedliche elektronische Musik hören. Auf allen anderen Sendern laufen die Top 40 hoch und runter. Mit Ausnahme einiger College-Radios.

Cornelius Harris: Leute wie Electrifying Mojo oder die Hot Mix Five in Chicago haben schon lange keine Sendung mehr. Ich habe mal von einem Freund, der beim Radio arbeitet, gehört, dass sich bei den Chefs der Radiosender irgendwann die Überzeugung durchgesetzt hat, dass sie keine DJs wollen, die bekannter sind als der Sender selbst. Denn es bestand die Angst, dass die Hörer nicht mehr einschalten würden, wenn der DJ irgendwann den Sender verlassen sollte. So wurden nach und nach alle bekannten DJ-Persönlichkeiten abgesetzt. Jetzt gibt es fast nur noch Format-Radio und kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Sendern. Konzerne wie Clear Channel zerstören jede Individualität. Wenn wir in unseren Linernotes von Widerstand und von Programmierern reden, dann meinen wir genau diesen eben beschriebenen Prozess damit.

DJ Skurge: Satelliten-Radio könnte die Lösung sein. Aber da müssen wir erst mal abwarten, wie sich das entwickelt.

Cornelius Harris: Das ist ein Thema, das hier schon eine ganze Weile herumschwirrt. Wir machen uns gerade schlau, was die Voraussetzungen sind, einen eigenen Satelliten-Sender zu starten. Lustigerweise wurde ich erst letzte Woche von der Agentin von A Guy Called Gerald gefragt, ob wir etwas in die Richtung machen wollen. Genauso wie wir im Musikalischen immer weiterforschen, erforschen wir auch neue Technologien.

Techno als Band

Debug: Die Interstellar Fugitives gibt es mittlerweile auch als Live-Projekt, als Band. Wie kam es dazu?

DJ Skurge: Die Idee, die Interstellar Fugitives als Band auf die Bühne zu bringen, gab es schon, bevor die neue Compilation fertig war. Irgendwann hat das Ganze dann eine konkrete Form angenommen. Aber bis jetzt war jede Show komplett unterschiedlich. Sowohl von der Anzahl der Fugitives, die auf der Bühne waren, als auch vom Programm her. Es kommt immer darauf an, wer verfügbar ist. Wir hatten Live-Shows, wo wir zu acht auf der Bühne standen. Das Minimum bis jetzt war zu fünft.

Cornelius Harris: Es ist auch nicht einfach eine traditionelle Band, sondern eher eine experimentelle Anordnung. Es werden sehr unterschiedliche Herangehensweisen an Musik und verschiedene musikalische Stile durchgespielt. Die Live-Show ist eine Reflektion der Compilation, die stilistisch ja auch sehr heterogen ist. Die Visuals von Frankie sind auch ein elementarer Teil der Show. Es fügt sich auf der Bühne alles zusammen. Und dadurch dass wir in unterschiedlichen Besetzungen spielen, ist es auch schwer vorherzusehen, was genau live passieren wird. Als wir mit der Planung der Compilation und der Live-Show anfingen, wussten wir nicht, wo uns diese Planungen hinführen würden. Aber das war das Schöne daran. Wir sprechen in den Linernotes zur Compilation von Ordnung und Chaos, es gibt eine ganze Menge schöne Dinge, die aus Chaos heraus geboren werden können.

Debug: Frankie, du hast das Artwork, das mich sehr an Frank Millers Comics erinnert, gestaltet. Hattest du vom Label Vorgaben, in welche Richtung du gehen solltest?

Frankie Fultz. Normalerweise weiß Mike, was er will. Er kommt mit einer Idee, die ich dann versuche grafisch umzu-

db109_26_29_ur.indd 26 15.12.2006 17:12:01 Uhr

setzen. Manchmal höre ich mir aber auch die Tracks an und entwickle dann selber etwas. Die Idee für das Interstellar-Fugitive-Artwork ist zum Beispiel komplett auf meinem Mist gewachsen. Ich habe mir die Musik angehört und dann all die Charaktere entwickelt. Davon gibt es noch mehr als die, die auf der Compilation vertreten sind. Ich arbeite gerade an meiner Webseite, auf der man dann auch all die nicht verwendeten Charaktere finden kann.

Debug: Entsprechen die Charaktere den realen Charakteren der Produzenten?

Frankie Fultz: Auf der neuen Compilation habe ich die Charaktere aus der Stimmung der Tracks heraus entwickelt. Bei der ersten Interstellar-Fugitives-Compilation waren sie aus der Persönlichkeit der einzelnen Produzenten abgeleitet. Jeder Charakter stand sozusagen für einen Produzenten. Das wollte ich dieses Mal aber nicht. Es sollte weniger konkret sein.

> Manche Leute erwarten vielleicht, dass es jede Wochen einen Track wie ”Jaguar“ geben muss, aber so läuft das nicht.

Debug: Man hört immer mal wieder, dass Underground Resistance und auch der Laden und Vertrieb eine ganze Menge Leute unterstützt. Wie arbeitet ihr?

Cornelius Harris: Underground Resistance sind ein Kollektiv, in dem wir uns gegenseitig unterstützen und jeder seinen Teil beiträgt. Das gibt uns auch die Möglichkeit, nicht notwendigerweise vierundzwanzig Stunden am Tag für das Label arbeiten zu müssen, sondern auch andere Aufgaben in unserer Community zu übernehmen. Damit meine ich vor allem Mike Banks, der mit einem Baseball-Team für Jugendliche arbeitet, aber auch andere von uns. Ich habe eine Weile als Lehrer gearbeitet und Jugendlichen Spanisch oder Webdesign-Grundlagen beigebracht. Viele von uns sind in ihrem Alltag in ihrer Community eingebunden und nehmen diese Verpflichtungen neben der Musik wahr. Ich weiß nicht, ob das etwas Besonderes ist. Ich sehe es als etwas, einen Beitrag, den man hier leistet. Allerdings könnten sich eine ganze Menge mehr Leute engagieren, die sich aber aus irgendwelchen Gründen entschieden haben, es nicht zu tun.

Debug: Es gibt hier auch den Mythos, dass Mike Banks den Underground-Resistance-Nachwuchs sozusagen direkt von der Straße wegrekrutiert, damit sie nicht in den Kreislauf aus Drogen und Kriminalität kommen. Was hat es damit auf sich?

Cornelius Harris: Das ist ein wunderschöner Mythos. Den mag ich. Ich werde jetzt keinen Kommentar abgeben, der ihn zerstören könnte. (lacht) Nur so viel: Es gibt eine ganze Menge talentierte Kids in Detroit. Nach wie vor. Wir haben DJs hier, die auf irgendwelchen Keller-Partys auflegen und jeden Club der Welt in Schutt und Asche legen könnten. There is so much talent in Detroit that we get spoiled sometimes. Alles andere entwickelt sich organisch. Man wird Teil von Underground Resistance, wenn es Sinn macht. Die Leute da draußen haben sehr unterschiedliche Vorstellungen, was Underground Resistance ist, was das Label verkörpert. Und aus diesen Vorstellungen werden eben auch Mythen geboren. Und wenn dein Bild von Underground Resistance ist, dass sie ein mysteriöses Einsatz-Kommando sind, von dem man nur nach einer langen, schmerzhaften Initiationszeit Teil werden kann, dann ist das der Filter, durch den du alle Informationen, die an dich herangetragen werden, erst mal aufnimmst. Und es gibt eine ganze Menge Leute, die dieses Bild verbissen verteidigen. Daran kann ich nichts ändern. Wir akzeptieren das als Teil des Chaos. (lacht)

Definition eines Kollektivs

Debug: Wie siehst du denn Underground Resistance? Was macht für euch Underground Resistance aus?

Cornelius Harris: Ich weiß nicht, ob Frankie, Skurge und ich da zwangsläufig übereinstimmen, denn ich denke, für jeden von uns sind unterschiedliche Aspekte wichtig. Jeder bringt seinen Teil, seine Vorlieben mit ein. Manche Label wollen, dass alle dasselbe denken, dass jeder Teil des gleichen Label-Images sein muss. Das gibt es bei Underground Resistance nicht. Wir glauben an das kreative Potential von Chaos, an Veränderung. Wenn du so willst, ist das mein Bild von Underground Resistance: Jeder kann machen und erforschen, was er will. Wir sind nicht alle gleich. Aber hey, es kann gut sein, dass du auch welche von uns triffst, die sagen, sie schätzen an Underground Resistance, dass wir alle gleich sind. Weil wir alle unabhängig arbeiten, unsere Probleme mit dem Mainstream-Radio haben, dagegen kämpfen und so weiter. Es ist alles Frage der Perspektive. Keine Meinung ist besser und mehr wert als die andere.

Frankie Fultz: Für mich repräsentiert Underground Resistance etwas Abstraktes. Es ist ein eklektischer, immer wieder neu mit Leben zu füllender, undefinierter Rahmen.

Debug: Wurde in Detroit der Fehler gemacht, den eigenen Mythos nur noch zu verwalten, während im Rest der Welt am Detroit-Sound weitergefeilt wurde?

Cornelius Harris: Nein, das sehe ich nicht so. Manche Dinge haben sich in Europa und Detroit unterschiedlich entwickelt. Die ganze Detroiter Ghetto-Tech-Szene zum Beispiel ist eher eine lokale Szene geblieben, mit der in Europa kaum jemand etwas anfangen konnte. Von daher lag vielleicht bei vielen Detroiter Produzenten auch der Fokus eher auf ihrer Heimatstadt. Wir waren immer aktiv. Manche Leute erwarten vielleicht, dass es jede Wochen einen Track wie ”Jaguar“ geben muss, aber so läuft das nicht. Vielleicht hatte manches, was in den letzten Jahren aus Detroit kam, nicht ganz so viel Profil, war nicht ganz so Besonders, aber zurzeit passiert hier so viel, dass ich keine Angst um die Zukunft habe.

Exklusiv:

Mike Banks über UR, Detroit und die Geschichte von Techno

Debug: Underground Resistance always stood and still stands for more than just music. Please explain for those who don't know yet your philosophy behind the label. How do you find new talent, what do you do beyond the label work?

Mike Banks: The idea of "resistance" is very old. A more important question is what are the conditions that cause it? The spirit of resistance survived in us African Americans throughout the ages and manifested itself into me and Jeff Mills as kids as it did in many of our friends. Our parents were educated and had survived the turbulent 60's and supported the "resistant" Dr. Martin Luther King's Civil Rights Movement and anti-war campaigns. Consequently both Jeff and myself were AWARE.

We both had grown tired of seeing the 80's era commercial media portraying African Americans once again as they were in the 70's Black Exploitation movies as happy clowns who wanted nothing more than a big fat ass, Diamonds, Furs and Gold, a ridiculously flashy car and a pocket full of cash earned from "Hustlin". These same themes were and still are being broadcasted over the radio and television further spreading the stereotype. So we lived and grew up in an environment that was being bombarded by audio and visual sterotypes that are essentially a guide for failure. I still live in the results of this poison as we speak.

We noticed that history was being repeated all over again. Thru various artists their consequent videos and their parent Major Record labels that propagated all this shit. Chuck D of Public Enemy summed it up in his lyrics when he said: "You singers are spineless as you sing your senseless songs to the mindless you general subject love is minimal its sex for profit"!

We wanted a label and a sound that depicted brothers in a different darkness and a different light. UR wanted something that would inspire others to create technologies that would enable us to compete with this stereotypical audio-visual "mind beam" being broadcasted daily 24/7 by "Programmers" who didn't give a fuck about us. And obviously still don't. We wanted to build a better community by expanding, inspiring and transporting minds and spirits via unexplored sonic potential. We want a "Sonic Revolution for Change" something that would affect our neighborhood positively somehow as "The Electrifying Mojo" did for us with his "Midnight Funk Association" radio show that ran during the 70's & 80's. Mojo's show was a serious counterweight to the programmers "mindbeam" that essentially laid the blueprint and planted the seeds of Detroit Techno. It was a good show not only for our community but ultimately for the world.

Underground Resistance is slowly approaching its 20th Birthday. Has your initial motivation to start the label changed over the years? >>>

db109_26_29_ur.indd 27 15.12.2006 17:13:30 Uhr

UR is nothing new, it's just a different resistance with another name fighting another ignorant fanatical Tyrant this time for freedom of sound. We exploit newer technology now and will continue to do so as it evolves. Our conditions here in Detroit are exactly the same if not worse as when we started. So due to our inability to inspire change here we will keep trying as best as we can.

Looking back on the development of the label what would you say were the turning points?

Japanese music technology, The fax machine and the development of the internet. Three technologies that functioned as transporter beams for our purpose.

Where do you see the biggest problems/challenges and the most promising developments in your community? How is the situation in Detroit?

We need our city and manufacturing leaders to travel overseas and to realize what Mass Transit means to a city. We don't have it and we have land locked communities, with land locked thoughts and values. There is no interaction unless you have the luxury of a car which a lot of people can't afford. The situation is grey.

While Techno and House still struggle in the USA, there is a big network of independent HipHop-Labels, where Indie-Labels shift up to a million copies without support from the Majors. Is there anything you can learn from those local independent scenes?

Techno & House struggle today because in the late 80's when the U.K. discovered it? Many brothers believed that this "discovery" would help them in the US markets they were having some moderate "underground" success in. They believed that with The U.K. and Europe's support this would give them the same promotional budgets Rap artists were getting here from Major labels in the states and that they would be able to "Make it Big" and eventually be signed to a major record label. Due to well documented historical reasons me and Jeff were skeptical. Unfortunately what they didn't know was that European Record Companies not only lacked the interest but they also lacked the muscle and experience to compete in the urban US market. So consequently companies who for a few thousand dollars would license the music with "WORLD RIGHTS" chose to not even try selling into our communities and still don't to this day. Instead they repackaged the shit and sold hundreds of thousands of records into the U.K. & Europe only! An easy sell market we had already established! Totally neglecting the states! Of course the artists and DJ's were financially benefited by increased demands for their performances across Europe and some as individuals have done well. But the dream of electrifying the inner city with hi-tech, sci-fi thoughts and dreams was negated and we haven't recovered since. There has never been any attempt by any of Detroits European licensors over the whole 20 year period to secure ANY radio time from a major station here in Detroit! Not even for Ritchie Hawtin!

I have often been accused of being difficult with European Record Companies as being racist or not liking white people. The truth is I would simply ask for something that would give back to our community from these people. A simple reciporical deal ... something like for small companies a donation to a local charity or something. Maybe for a bigger company I would ask for US distribution and promotion of this music in urban communities and college radio. Some made the donations but all too often I would be faced with a common European question: "Those people don't listen to Techno Music they only listen to Rap don't they?" It was and is still one of the most difficult aspects of making this music. It's as if we are smart enough to make this music but too fucking dumb to listen to it. Hip Hop never abandoned its original audience. It spoke to the hood first and it stays in the hood and expanded outward later which is beautiful! Detroit Techno and Chicago House never had time to root themselves as deeply into all the US cities. They were diverted to Europe at the height of their inner city influence. I can distinctly remember on Jeff Mills "WJLB Wizard Show" all three of those musics existed side by side. A style still carried on by Detroits mixshow jocks and Cabaret DJ's to this day. Many other factors also contributed. Booking agencies had a big hand in the transformation of this music! As more and more of our most talented PRODUCERS left Detroit to DJ abroad for the big money being offered. Less and less records were being produced. More and more was being learned about how to produce the sounds, beats and rhythms of techno first hand as many naive and friendly producers displayed their craft at clubs, studios and magazines to future competition that would soon coin them "Old School" or collaborate with them in hopes of jump starting their own careers. Booking Agency's with no concern for these producers record labels musical output or their employee's often booked these guys one year in advance! Leaving them "zero" time to produce music and more time for the world to catch up and study Detroit. Very few other than Jeff Mills, Ritchie Hawtin and Carl Craig have demonstrated the discipline for such schedules! And I know all three of those guys and they run the show ... not the agents!

And to be fair you can't just blame the agencies there was a tremendous lack of insight on behalf of a lot of the producers and artists for allowing themselves to be manipulated this way. For me its especially painful to see people who are Sonic Pioneers reduced to mere entertainers and now struggling to survive waiting for some agent to send them a check when they used to write their own!

The lesson is: Detroit and Urban America's loss was the world's gain. The question is will we get anything in return? Maybe now when you ask why Techno and House are struggling in the USA you will have a clearer picture. It's the same reason many places in Africa are struggling. Their shit has been exported every fucking where and they get guns in return! And guaranteed as soon as the product or minerals are gone ... guess what?

We need hi-tech Dreams and thoughts in the hood even more now than ever because the technology gap is widening! I often wonder if any European artists hear me? Will they be as brave as their forefathers and try to establish their so called "advanced music" into the hood? How advanced can it be if only one small group of people understand and enjoy it? To truly put your music to the test, see if people in varying environments think it's as good. Like the great Euro electronic bands of the 70's & 80's did! Hopefully some will try or maybe they will all accept the stereotype "Oh they don't listen to techno music"? I'm certainly glad the Detroit pioneers didn't listen to the old bullshit stereotypes twenty years ago "Oh they don't like music with too many beats in it" and "They can't dance anyway" we would have all lost if they did.

So far all the most famous electronic labels, producers and artists currently hitting the charts in the UK, Japan and Europe are just as obscure here in the inner city of Detroit and America as we are. That wasn't the case in the 70's and the 80's. What changed? Artists ask your labels to do something about that, especially if your label has "World Rights" to your music. Labels ask your US distributors what the fuck is going on? Why aren't you trying?

It's a big world and many, many people that your pre-concieved stereotypes would lead you to believe they have no interest in your music would actually love to at least have the chance to hear your music. Don't let STEREOTYPES limit your music we didn't and neither does HipHop. Isn't it strange that seemingly the most intelligent musics seem to become exclusionary? Once music reaches the upper crust of economic society and the more priviledged it suddenly adopts their same hierarchical class structures? I think that's the lesson for all of us to learn.

What does a House and Techno Label has to offer kids who want to "make it big" fast?

A) Nothing ... we can only offer a spiritual situation in which you can find exactly who UR thru the music if your shit is good enough in a global market. Anything more than that is a blessing. For most small independant labels that's all we can offer HOPE. Many artists come to us initially humble and with only the desire to make a record, hear a DJ play it, see people dance to it. But often especially with UR you may get a chance to travel. The kid may see the world, see the money, see the lifestyle and see the women. At that point often the desire changes and the innocence lost. The music loses its original impetus and its edge and consequently your shit doesn't come out on UR and its time. We lose artists to this phenomena constantly. And what's sad sometimes you can't blame the guy. It's truly their only possibility at a better life. I only get mad if they don't help another guy from a similar situation and mentor them. That's fucked up and selfish! But it has happened. In fact the only guys I can truly say did music from their hearts and continue to push the boundaries and take chances is Jeff Mills and Rob Hood. They are both honorary lifetime members of UR and often help us financially, with gigs, appearances, projects, mentoring or with global advice as we don't get out as often as they do.

Hasn't the success of the whole Bling-Bling-Lifestyle that a lot of Rap/HipHop is promoting these days made a more grassroots approach like yours harder?

Contrary to popular opinion most people in our neighborhoods associate that lifestyle not with success but just what it is: "entertainment". Nothing more. Crazy kids just having fun. And believe it or not many of these kids don't take it serious either because they know what lurks on "The other side of Bling". And for people who actually take "Bling" serious. They are often associated with "Ballin". Which for those who don't know is selling dope. Some people perp fraud and dress bling hang out with Ballers but they don't roll, a dangerous thing to do. All these people are seen by the community as people who unfortunately by their own choice must live life fast due to the high death rates associated to their way of life ... It's like the life of a mosquito or some shit! These guys know damn well what lies in wait for them. So they live everyday like there's no tomorrow and are very cautious not to "Slip" a term they often speak of in their lyrics. Needless to say statistics prove these guys are more mouth than fact and not very successful at all. Legends in their own minds, killers of their own people, kings to the small weak bands of fools that follow them. And all too often easy game for the never seen never heard quietly humble combat proven veterans of the shit.

If they make it to prison they're lucky and they can use their hard earned "dope" money to pay for protection or rent! If they make it on TV they really lucky and usually "punk out" abandon the game, they hood and get that fuck outta dodge to the suburbs and mail they crew a check! But for the majority with no record deals or videos there's no pool party with half naked girls for them, except the pool of blood they gonna be layin in with they stomach and eyeball blew out, their Bling laying in their lungs, gasping for air with shit leaking out of their asses while people dig thru their pockets and snatch that fuckin Bling off their neck. The only place they "make it" to is stacked up naked in the freezer of an overcrowded morgue we have here.

I applaud the many rappers that do try to teach this part of "The Game" to the youngsters. The unseen side of Bling has always made it much easier for many "grassroots" operations with a real purpose and committed to bettering the community to survive should that organization choose to tap into "the lifestyle".

If so, how do you handle this change of values and ideas within the youth?

The most effective tool I've seen that changes young peoples values here in Detroit is the Detroit Public Schools "Morgue Tour". It works and is brilliantly effective. Again most of us aren't successful Rap/HipHop artists, so those videos you see aren't reflective of everyday life for most of us. We have some outstanding young people in our community that will go on to do great things for humanity. Unfortunately no one is interested in making four minute videos of each one of them. So currently they have no "world platform" and very little representation. We need more Jeff Mills, Rob Hood and Carl Craig videos desperately they represent the true potential of Detroits youth.

Where do you see the future for Underground Resistance and Submerge? What are your future plans?

We will continue to drop code and hidden sonic clues in our ongoing Electronic Warfare with the programmers who seek to contain our minds. And we will scour the hood for hungry sonic assassins and audiovirus creators like the Aquanauts, Nomadico, DJ Skurge, The Illustrator, Pervtech, Atlantis and others! Also we know that we cannot compete with such huge promotional budgets, magazine advertising costs and publicists fee's that are entrenched in the music now as you can basically purchase your popularity now. We will continue to have faith that you cannot buy soul, you cannot buy funk, you cannot buy life experiences, you can't pay people to dance when they don't feel it and you cannot copy our uniquely fucked up, warped perspective of this music. But in the future even if we are dead and gone. We have been successful as our records will survive us and maybe on some old fucked up 1200 turntable a thousand years from now an unknown young warrior will drop the needle on an old scratched up UR record and the "Moor Horsemen" will ride again. This interview has been coded "For those who know".

Interstellar Fugitives spielen am Eröffnungsabend des Club transmediale in der Berliner Maria. Vor dem Konzert findet eine Podiumsdiskussion mit Bandmitgliedern statt.
Berlin, Maria, 26.1.2007
www.clubtransmediale.de

Interstellar Fugitives 2 - The Destruction Of Order ist auf Underground Resistance/Rough Trade erschienen.
www.undergroundresistance.com
www.submerge.com
www.myspace.com/ur_detroit

db109_26_29_ur.indd 28 15.12.2006 17:14:04 Uhr

Play it. Hear it. Groove it.

Bis zu 1.500* Songs immer dabei – mit der Music Edition der Nokia Nseries. Wechseln Sie zwischen Anruf und Ihrer Lieblingsmusik in HiFi-Klangqualität. Das Nokia N73 und das Nokia N70 sind Musik pur. Erleben Sie es selbst.

www.nokia.de/hearnew

*Die Angaben zur Anzahl basieren auf Musiktiteln mit einer Laufzeit von durchschnittlich 3 Min. und 45 Sek. im eAAC+-Format (48 KBit/s) auf dem Nokia N73 mit 2-GByte-Speicherkarte. Die Kapazität der im Lieferumfang enthaltenen miniSD-Speicherkarte kann abhängig vom Land und von der Netzbetreiber-Konfiguration variieren.

Copyright © 2006 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.

NOKIA
Nseries

dDamage

Peng! Du bist tot!

Die Pariser Brüder Hanak splattern Arsch-shakend durch HipHop und schießen auf alles, was nicht schnell genug “Comic” rufen kann. Viele Freunde finden sie trotzdem.

T ALEXANDRA DRÖNER, ADBIZ@SNAFU.DE

“Es ist in erster Linie die Musik, die fasziniert”, meint eine professionell klingende deutsche Frauenstimme und ahnt nicht, dass sich ihr unschuldiger Satzschnipsel als neckende kleine Intelligenzbestie auf dem neuen Longplayer der französischen Brüder Fred und JB Hanak aka dDamage wiederfinden wird, direkt neben einer wahnsinnigen Teeparty von Avant-Hoppern und Neu-Rappern. dDamage sehen was, was wir nicht sehen, bevor wir uns nicht Schicht für Schicht durch einen Baumkuchen von Album gewühlt haben. Eines aber muss klar sein: HipHop ist das nicht.

“Shimmy Shimmy Blade” steht unter dem dicken dDamage-Tag auf eine von Einschusslöchern übersäte Wand gekritzelt, vor der ein fellbekappter Jungspund mit schwarzer Monsterbrille und iced-out Grillz zwei rauchende Colts aus Blade Runners Waffenschrank in die Höhe hält, während hinterrücks eine garstige Echsenaffen-Chimäre aus den düster-naiven Unterwelten des französischen Zeichners Ra gekrochen kommt. Peng, du bist tot. Der bejahrte Kenner sieht sofort (und die Jugend liest’s im Beipackzettel), hier wird ein Bomb-the-Bass-Cover adaptiert, “Into The Dragon” von 1988. Tim Simenon weiß Bescheid und hat seinen Segen gegeben, persönlich. Die brutale Begeisterung, mit der Fred, 34, anerkannter Musik- und Literaturjournalist, und JB, 29, Gitarrist, DJ und Studiofrickler, ihre Lieblingsblumen aus dem Garten Eden der neueren Musikgeschichte zu glitchigen, elektronischen Synthie-Massakern umzüchten, reißt beim ersten Hören mehr um als mit. Shimmy Shimmy Blade bedarf beherzter Zuwendung, bis das Hirn den Splatter weggefiltert hat und rehäugige Popliebchen, Ravesignale, Krautrockhymnen und melancholisches Banlieue-Liedgut zum Vorschein kommen lässt.

Die Hanak-Brüder zum Zitat, bitte:

“Home But Home”: So nennen die Jungs ihre Produktionsweise im eigenen Studio, das sich erwartungsgemäß als unaufgeräumter Devotionalien-Schrein für 8-Bit und Lo-Fi-Gläubige präsentiert. Spinnerei, Konzeption, Fummelei und Bastelarbeit darf hier zwischen Atari-Computern und Microkorgs stattfinden. Bedroom-Production als Stilmittel, hochpoliert auf High-Tech-Niveau.

“Bloß nicht noch mehr langweilige Instrumentals”: Sondern? Shopping Spree im MC-Großhandel: Existero, Tes, Bigg Jus, Dose One, Mike Ladd, Crunc Tesla, Sin, TTC, Orko Elohiem, Stacs of Stamina und MF Doom. Fast zweieinhalb Jahre haben dDamage damit verbracht, dieses stattliche Kompendium alternativer HipHop-Vokalisten aus den Reihen der Shapeshifters, Company Flow, Lex Records, Anticon, Big Dada etc. in diversen Studios zu treffen. In Fleisch und Blut. Abgesehen nämlich vom klassisch schwierigen MF Doom und dem terminlich verhinderten Dipset-Mitglied SIN wurden Tracks und Rhymes bei langen gemeinsamen Vorgesprächen zurechtgeschliffen und auch die Rekrutierung ihrer Superhelden verlief ganz persönlich, über Freunde von Freunden, zufällige Bekanntschaften unterwegs auf Tour, von Künstler zu Künstler, vorbei an Managern und Plattenfirmen. Trotzdem wir von allen MCs einiges an widerständigem Krach und Stolper gewöhnt sind, schaffen es die Hanak-Jungs mit ihren sperrigen Beats, überwältigenden Strukturen und einer Verhackstückung der Reime in bester Chopped&Screwed- und Max-Headroom-Tradition, die stilistischen Eigenarten der Profi-Flows wie neue Klingen zu schärfen und tiefer schneiden zu lassen als in ihrem üblichen Kontext. Es ist eben nicht in erster Linie die Musik, die fasziniert, es gilt sich zu verbrüdern.

“Sich auf der Bühne zu prügeln, ist der beste Kampf unter Brüdern”: Sie streiten sich gern kurz und heftig, im Studio und anderswo, und das nicht nur verbal: Gerade hat JB Fred bei einem ihrer Auftritte öffentlich einen halben Zahn ausgeschlagen, eine stolz belachte Trophäe handfester Bruderliebe. Existentielles Aneinanderreiben mit System, aufgeraute Flächen kleben besser zusammen, dDamage funktioniert nur im Verbund. Allein wäre Fred, so meint er, viel zu phlegmatisch, um mehr als ein, zwei Tracks zu produzieren, und der fleißigere JB, der sich auch schon mit einem Soloalbum als Boulder Ddash auf dem Label Angelika Köhlermann profiliert hat, vielleicht zu gitarrenlastig. Und so sind ihre Songs als kognitive Karten brüderlicher Bewusstseins-Kopplung zu lesen, intendierte, wechselseitige Beeinflussung zum Wohl der Gemeinschaft, in der JB sich schon mal durch Freds gesamte Klaus-Schulze-Sammlung graben muss, um in die vom großen Bruder visionierte Stimmung für den besonderen Synthie-Schmäh des MF-Doom-Tracks zu kommen.

“Ein eigenes Label machen, ist wie sein eigenes Gras anbauen”: Der Wechsel von Planet Mu und Tigerbeat 6 zum hausgemachten Labelprojekt Tsunami Addiction soll ihren ehemaligen Heimstätten nicht etwa den Finger zeigen, dDamage sind sehr dankbar für alles, was war, sind aber an dem Punkt, die Füße unter den eigenen Tisch zu stellen. Mit ihrem kleinen Dachverband für Musik, Grafik, Mode und Medien kehren sie zurück in die Arme Frankreichs, möchten der lebendigen Pariser Szene den Rücken stärken, Einheit zeigen und natürlich Kontrolle, Einfluss, kürzere Produktionswege und Entscheidungsfreiheit erlangen. Frankreich ist wieder wach, was auch durch die eigenständige Qualität des TTC-Beitrags auf Shimmy Shimmy Blade demonstriert wird, die es im Gegensatz zu den tölpeligen Stacs of Stamina problemlos mit ihren amerikanischen Kollegen aufnehmen können.

Shimmy Shimmy Blade bedarf beherzter Zuwendung, bis das Hirn den Splatter weggefiltert hat und rehäugige Popliebchen, Ravesignale, Krautrockhymnen und melancholisches Banlieue-Liedgut zum Vorschein kommen lässt.

“Violence is the world”: Nicolas Sarkozy, gegenwärtig französischer Innenminister und möglicher Präsidentschaftskandidat der Rechten, ist der meistgehasste Buhmann der Gebrüder Hanak, die selbst aus den Pariser Vorstädten stammen und mit großer Wut über seine Rolle bei den Jugendunruhen des vergangenen Jahres sprechen, mit denen sie im Kern sympathisieren. Anstatt Autos anzuzünden, lassen sie lieber ihre Tracks explodieren. Gewaltbereitschaft und Gegenwehr als Antrieb, hier sehen sie den Link zwischen Punkrock und HipHop, einer Verbindung aus Brutalität, Emotion und der tragenden Rolle des gesprochenen Wortes, mission accomplished.

P.S. *“Gebt eure Stimme Segolene Royal!”*

dDamage, Shimmy Shimmy Blade, ist auf Tsunami Addiction/Alive erschienen.
www.tsunami-addiction.com

db109_30_33_musik.indd 30 11.12.2006 18:12:18 Uhr

Beats und so

Milanese

Zwischen den Stühlen ins nächste Jahrtausend. Milanese hat Dubstep, Grime, Booty und HipHop unter den Achseln, kann Breakbeats vorsteptanzen und geht mit MCs Bier trinken, wenn nicht gerade alte Synths aufgebohrt werden müssen. So klingt Birmingham. Auf Warp, Planet Mu und bei uns.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE **F** MATT BURDEN

Milaneses Debut vor zwei Jahren, eine Doppel-EP (“1up”) auf Warp, schillerte viel versprechend, aber etwas unentschlossen zwischen Grime, Jungle, Breakcore und Dubstep. Nach einer 7” auf Various Productions und einer Maxi auf dem Warp-Sublabel Arcola schleift jetzt sein erstes Album auf Planet Mu seinen Ansatz rund: “Extend” ist ein immer düsterer werdender Trip, der reihum die UK-Underground-Dancestyles durchnimmt und dabei immer tiefer im Brackwasser verzerrter Klangfetzen versinkt, bis schließlich der Stöpsel gezogen wird und alles in die Nacht hinausgeschleudert wird ... die sich wiederum nur als Traumbild erweist. Die fiesen sägezahnigen Bässe sind wieder dabei und diese für ihn typischen leicht downgepitchten Vocals (die nicht seine eigenen sind, wie man vielleicht vermuten könnte), die gestochen scharfe, nuancenreiche Produktion, die plötzlich um sich schlagenden, auch ziemlich noisigen Ausbrüche. Vor allem aber: Trotz verschiedenster Styles passt alles wunderbar zusammen.

Mir gefällt, wie gut “Extend” als Album funktioniert ...

Ich war den größten Teil der Zeit, während der ich an Extend gearbeitet habe, in einer ziemlich deprimierten, wütenden Phase, und dementsprechend bedrohlich und düster klingt das Album. Ich wusste nach “1up” nur, dass ich die Ideen dort weiterentwickeln und mit den UK-Underground-Stilen experimentieren wollte. Die Zusammenstellung als Trip ergab sich danach, es funktioniert einfach wie ein altes The-Orb-Album, das einen durch den ganzen Laden führt. Als das Album fertig war, war ich endlich in der Lage, ein paar Tracks zu machen, die richtig happy sind; auf meiner Webseite gibt es ein verrücktes Grime-Beatbox-Stück mit mexikanischer Mariachi-Gitarre zum Download, auch wieder mit Virus-Syndicate-Vocals. Weiter mit Vocals zu arbeiten, interessiert mich im Moment am meisten - man könnte aus Grime so viel machen.

“Dead man walking”, der Virus-Syndicate-Track auf dem Album, wurde ja auch ausgekoppelt. Wie kam denn die Zusammenarbeit zustande?

Wir wurden zweimal zusammen gebucht. Ich mochte ihre Sachen und fragte, ob sie gerne einen Remix hätten. Daraufhin schickten sie die Vocals und ich wusste gleich, was ich damit machen will - sie passten unmittelbar zu Sounds aus einem experimentellen Stück, das ich 2001 gemacht hatte.

Du machst nicht erst seit deinem Warp-Debut Musik ...

Ich kam Anfang der Neunziger über Clubs wie Megatripolis und Megadog in die freie Partyszene in besetzten Häusern wie dem Camden Parkway Kino. Leute wie das UN Sound System ließen mich auflegen; ich mixte nicht so toll, aber als ich dann mal auf dem großen System spielen durfte, ging das Publikum ab ... das war wicked! Ich hab aber auch mit acht Jahren angefangen, Klavier zu spielen, den ganzen klassischen Kanon, dreizehn Jahre lang, auch sechs oder sieben Jahre Geige und ein bisschen Posaune und Trompete. An der Uni hab ich einen Abschluss in elektronischer Musik gemacht, viel Klangkunst und zwanzigstes Jahrhundert ... ein paar Projekte mit präpariertem Klavier. Nicht wie John Cage; ich nahm die komplette Frontseite ab und umwickelte die Seiten mit Angeldraht und spielte sie damit. Das gibt schöne metallische Drones. Kürzlich hab ich auch eine Weile viel Keyboards und Drummachines aus den 80ern und 90ern modifiziert. Man kann aus diesen großen, alten Chips alles Mögliche rausholen, wenn man die Pins anders verbindet. Das ist ziemlich einfach, mal im Netz nach “circuit bend casio” suchen oder so ... die hab ich dann alle wieder verkauft, am besten war eine alte Boss Dr550 Drummachine, bei der ich den Chip mit den PCM-Wavedaten über das LCD-Display kontrolliere. “Boss Eye” auf dem Album ist fast ausschließlich eine Realtime-Aufnahme davon.

Wie setzt du diesen breiten Hintergrund in deiner Musik ein?

Der zieht sich durch alle Bereiche, aber weitestgehend unbewusst. Jeder hat ja eine Vorstellung davon, wie ein Stück Musik klingen soll, aufbauend auf dem, was er vom Hören oder Spielen kennt, und das ist bei allen verschieden. Aber manchmal arbeite ich auch mit einer ganz bestimmten Technik oder Regel. Ich wollte zum Beispiel mit Drum and Bass noch mal was Frisches anstellen, woraus zunächst “Iacon” auf “1up” und weiter “Sight beyond sight” auf “Extend” entstand - mit Hilfe von Steve Reichs Phasenverschiebungstechnik, die ja schon vierzig Jahre alt ist.

Das klingt alles so, als wolltest du schon immer Musiker werden.

Ich hab lange Jahre nicht geglaubt, dass ich mal meine eigene Musik machen und veröffentlichen würde! “Milanese” ist ein Spitzname, den man mir Ende der Neunziger gab, als ich in einem italienischen Restaurant gearbeitet habe, weil ich, um da nicht wahnsinnig zu werden, den Kunden ihre Gerichte recht lautstark serviert hab: “Un tacchino alla milanese!” Es ist ja auch gar nicht klar, was heute ein “professioneller Musiker” ist. Ich lebe in erster Linie davon, Musiktechnologie zu unterrichten.

> Steve Reich macht Drum and Bass wieder frisch. Da kann man mir vertrauen.

Du bist eigentlich aus London. Wie hat es dich nach Birmingham verschlagen?

London wurde einfach zu teuer! Ich musste wohin, wo das Leben billiger ist, sonst hätte ich meine eigenen Sachen nicht machen können. Und hier kann man gut indisch essen und gutes Bier trinken. Aber mittlerweile ist mir da langweilig, in Manchester oder Glasgow ist das Nachtleben viel besser, deshalb ziehe ich nächstes Jahr weg.

Jetzt erscheint eine Maxi auf MG77, wo du je ein Stück aus “1up” und aus “Extend” noch mal für einen Step-Dancefloor remixt. Du machst gerne Remixe, oft auch von deinen eigenen Sachen, und bietest auch einen Remix-Pack zum Runterladen auf deiner Seite an. Ich finde remixen auch sehr spannend, aber oft hört man auch, es sei einfach nur ein leichter Weg, ohne originelle Ideen Musik zu machen.

Das ist es definitiv auch, und das finde ich gut! Natürlich ist es langweilig, einfach nur eine House-Version eines Techno-Tracks zu machen, man kann aber auch Ideen komplett neu überdenken oder aus einem Kontext in einen ganz anderen setzen. Oder unter Zeitdruck, wenn man eine Auftragsarbeit macht, da kann man oft nicht auf Inspiration warten, und dann arbeitet man eben mit Material, das schon da ist, und entwickelt das weiter.

Milanese, Extend, ist auf Planet-Mu/NTT erschienen.
Die Maxi “Peggy Flynn Remixes” ist auf MG77 erschienen.
www.mr-ion.com www.planet-mu.com www.mg77.com

bleubird - rip u$a

bleubird is back again with the same attitude and a new warm sound...

cd : € 13.90 I 2LP : € 15.89

tim hecker - radio amor

a heartfelt collage of sounds, distortions and melancholic waves, sad and moving...

cd : € 13.90

tony allen - moritz v. oswald RMX

rmx by basic channel-legend moritz von oswald

12” : € 7.90

fm3 - buddha machine

chinese ambient-loop player

goodie : € 19.99

HAUSMUSIK

hausmusik.com

online shop I distribution

db109_30_33_musik.indd 31 12.12.2006 18:59:23 Uhr

Keine Okkupation

Denzel + Huhn

Die beiden ehemaligen Mitglieder von “Ornament & Verbrechen” schöpfen auf ihrem zweiten Album technisch aus dem Vollen, um sich dem menschlich Unbestimmten zu nähern. Das ist gefährlich schön.

T LEONHARD LOREK, LEONHARD.LOREK@GMX.DE

Parport, Paraport, Parallelport, schlichtweg: Parallelschnittstelle: Modem und Drucker wurden früher über eine solche an den Rechner angeschlossen. Inzwischen ist der Paraport eine vom Aussterben bedrohte technologische Option und somit selten. “Selten“ wiederum ist genau das Attribut, mit dem die Musik von Denzel + Huhn belegt werden kann. Und das aus verschiedenen Gründen.

Bis in die 90er hinein spielten Bertram Denzel und Erik Huhn mit Brad Hwang sowie Ronald und Robert Lippok bei Ornament & Verbrechen. Schaut man sich heute die aus diesen Ansätzen resultierenden Projekte an, also auch To Roccoco Rot und Tarwater, so ist allen, neben dem Umstand, dass sie Rock’n’Roll-resistent sind, vor allem eines gemeinsam: der auffällige Respekt vor Musik als Kunstform.

Bei Ornament & Verbrechen sind in der anbrechenden Post-Punk-Ära Leute aufeinander getroffen, die mehr Künstler als Musiker, oder genauer: Musikanten, waren. Erik Huhn: *“Das brachte andere Sichtweisen mit sich, und auch andere Umgangsformen. Handwerksmusik eröffnete nie die Optionen, die Rechner und Samples bereithalten. Das Feld ist sehr weit offen.”* Auch Denzel hat nicht das Gefühl, dass die Mittel ausgereizt sind. Auf “Time Is A Good Thing“ haben die beiden ihrer Affinität zum Technischen freien Lauf gelassen; es schien damals so, als würden sie der Beseeltheit von Geräten nachspüren, nur eben nicht auf die naive Art, wie es Laptop-Jungs für gewöhnlich tun: Denzel + Huhn haben sich in den Labyrinthen von Möglichkeiten, die Technologie aufmacht, nicht verlaufen. Sie wussten, was sie tun: Die 15 Tracks auf “Paraport” sind um einiges gefährlicher, aber auch schöner als die auf dem Debütalbum. Die Frage, warum zwischen den beiden Produktionen vier Jahre liegen, beantwortet Bertram Denzel amüsiert: “*’Time is a good thing’ … jetzt haben wir wieder was zu sagen.*“ Nun denn: Auf ihrem aktuellen Album scheinen die beiden Berliner mehr daran interessiert zu sein, das menschlich Vage als das technisch Unerforschte auszuloten. Reife Leistung: Das Album transportiert Musik für die stabile Psyche; für eine, die sich darauf einlassen kann, verunsichert zu werden. Kunst vermag so etwas durchaus zu leisten. Und egal wie dicht hier der, formal minimalistische, Stoff gepackt ist: Das Album als solches ist nicht hermetisch. Es ist offen, luftdurchlässig. Die Musik okkupiert nicht. Wären Denzel + Huhn Rock’n’Roller, würde dem Spannung assoziierenden Auftakt zum Album ein furioser, raumgreifender Track folgen. Nur sind sie keine: Bei ihnen wird die Spannung von einem semielektrischen Sediment aufgesaugt, verschluckt, und hält über die gesamte Albumlänge an. Das hat Folgen: Folgen vom Feinsten.

> Denzel + Huhn verlaufen sich nicht in dem Labyrinth der Möglichkeiten, das Technologie aufmacht. Sie wissen, was sie tun.

Denzel + Huhn, Paraport, erscheint auf City Centre Offices/Hausmusik
www.denzelundhuhn.de www.city-centre-offices.de

Ein anderer Minimalismus

Greg Haines

Greg Haines ist wohl das erste Minimal-Classic-Wunder-Kid. Mit Cello- und Violinen-Loops sowie zurückhaltendem Software-Einsatz erschafft der Engländer minimale Klassik-Soundscapes. Sehr wenige Töne bestimmen eines der intensivsten Alben des Jahres, ideal für Fans von Max Richter oder Jóhann Jóhannsson.

T RENÉ MARGRAFF, HEY@CKID.DE **F** CALLUM MACDONALD

Mit “Slumber Tides“ ist ihm eine große Überraschung gelungen. Nach gerade mal einem Sampler-Beitrag kommt diese Platte quasi aus dem Nichts. Erik Skodvin von Deaf Center hat dafür gesorgt, dass sie auf seinem Label Miasmah erscheint, einem weiteren Ex-Netlabel, das sich erfolgreich an Hardware traut.

Töne setzt Greg Haines in seinen zumeist langen Stücken sehr bedacht, langsam bauen sich die Harmonien auf, langsam erscheinen Stimmungen wie Gestalten aus dem Herbstnebel. Greg Haines kann eigentlich auch nicht anders. Sicherlich, Minimalismus ist für ihn eine bewusste Entscheidung, die aber auch dadurch bestärkt wird, dass ihm Virtuosität einfach nicht möglich ist: *“Ich würde mich nicht als guten Cellisten bezeichnen, nicht mal als mittelmäßigen, um ehrlich zu sein. Ich habe Cello und Violine gelernt, nachdem ich beschlossen habe, diese Sounds in meiner Musik zu benutzen. Ich hatte mit zwölf Jahren mal ein wenig Unterricht, den ich aber schnell aufgab, um elektrische Gitarre zu lernen, wie das eben so ist in diesem Alter. Als ich mich dann vor ein paar Jahren wieder diesen klassischen Instrumenten zuwandte, hatte ich natürlich alles vergessen. Ich kaufte eine Violine und lieh mir ein Cello von einer Freundin (danke, Aimee!) und versuchte, die Sounds zu spielen, die ich mir vorstellte. Wenn klassische Cellisten meine Streichtechnik sehen würden, müssten sie wahrscheinlich heulen, aber für mich funktioniert es. Ich strenge mich an, Melodien nicht zu kompliziert zu machen oder zu dekorieren, daher sind sie auch eher einfach zu spielen.“*

Die Entstehungswege der Stücke sind unterschiedlich, erlaubt ist alles, was ihnen dient, manche durchlaufen mehrere Phasen. Ein Großteil von “Slumber Tides“ entstand nach dem Prinzip der Musique-Concrète-Bewegung. Grundlegende Sounds bestimmen das Stück: *“Ich habe mich bewusst für eine kleine Sound-Palette entschieden, meist begann ich mit einem halb improvisierten Motiv, das ich dann in verschiedenen Formen verwendete und weiter abstrahierte. “Snow Airport” besteht zum Beispiel zu 90% aus einem zehn Sekunden langen Cello-Sample, das ich manipuliert und zerlegt habe.“*

In seinen Hörgewohnheiten ist Greg allerdings nicht festgefahren oder dogmatisch, für ihn ist Sufjan Stevens genauso wichtig wie Steve Reich oder Henryk Gorecki. Er hat auch noch ein weiteres Projekt, Statskcartsa, bei dem er sich mehr auf die Gitarre konzentriert und alles eher poppig ist. *“Wenn es mir mit ‘Slumber Tides’ zu anstrengend wurde, habe ich oft ein Statskcartsa-Stück geschrieben. Es ist einfach nett, sich mit der Gitarre hinzusetzen und ein paar schöne Melodien und Arrangements zu schreiben, ohne viel nachzudenken. Es ist ein anderer musikalischer Ansatz, Ideen und Gefühle zu verarbeiten. Er ist weniger subtil, aber spontaner als meine Stücke unter meinem eigenen Namen. Einen Statskcartsa-Track kann ich unter Umständen an einem Abend*

> Wenn klassische Cellisten meine Streichtechnik sehen würden, müssten sie wahrscheinlich heulen.

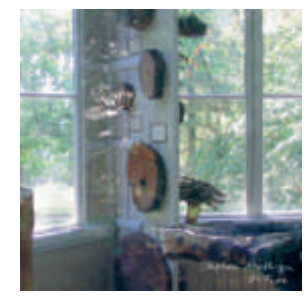
fertig machen, während einige Stücke auf ‘Slumber Tides’ mehr als ein Jahr in Arbeit waren.“

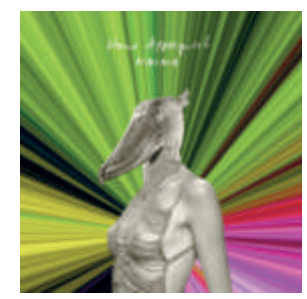
Wie sieht es denn mit Einflüssen aus?

“Ich denke, dass ich von allen Musikarten, die ich höre, gleich stark beeinflusst werde. Für mich gibt es keine musikalische Hierachie. Wenn es um Klassik geht, dann ist es aber wohl Arvo Pärt. Seine ‘Tintinnabuli’-Technik war für mich immer der perfekte Mix aus konstruktiven Kompositionsmethoden und Gefühl. Wenn man mich je fragt, warum meine Musik so minimal ist, kann ich nur Pärt zitieren: ‘Ich habe entdeckt, dass es reicht, wenn eine einzelne Note schön gespielt ist.’ Ich bin zwar noch nicht so weit, mit einzelnen Noten zu komponieren, aber je mehr ich schreibe und meine Technik sich verfeinert, desto weniger Noten und Instrumente werde ich brauchen. Wenn ich jemanden mit meiner Musik so sehr berühre, wie Arvo Pärt es bei mir schafft, wäre ich ein sehr glücklicher Mensch.“

Greg Haines, Slumer Tides, ist auf Miasmah/Hausmusik erschienen. www.miasmah.com/music/index.html
www.myspace.com/greghainesmusic www.greghaines.co.uk

db109_30_33_musik.indd 32 11.12.2006 18:27:33 Uhr





Ausgewählte Releases:
l.o.: Anders Dahl - Hundloka, Flockblomstriga 1
l.u.: Tape - Rideau
r.o.: Stephan Mathieu - On Tape
r.u.: Hans Appelqvist - Naima
www.hapna.com

Musik zum Staunen

Häpna!

Schweden und seine Labels, Teil 1. Ein Leben ohne Häpna ist eigentlich nicht vorstellbar. Nicht nur wegen der Musik von Künstlern wie Hans Appelqvist. Die Cover des Labels aus Jönköping hängt man sich gerne an die Wand. So einfach ist das manchmal.

T MATS ALMEGARD, MATS@TINTENFISCH.SE

Eine seltsame Kombination aus DIY, Science Fiction, Folk, Tao und Experimental. Das Label Häpna ist nicht direkt dein ganz normaler Kumpel, aber wird dir dafür desto lieber.

Ursprünglich, in den fünfziger und sechziger Jahren, war Häpna eine Science-Fiction-Zeitschrift. Herausgeber war ein Verlag in der für schwedische Verhältnisse bestenfalls mittelgroßen Stadt Jönköping. Aus derselben Stadt stammen Johan Berthling und Klas Augustsson. Seit 1999 ist Häpna der Name ihres Recordlabels.

"Der Name ist natürlich auch eine Hommage an unsere Heimatstadt! Außerdem passt die Aufforderung Häpna sehr gut zu unseren Veröffentlichungen und zur Zielsetzung des Labels", erklärt Johan Berthling. Häpna ist nämlich Imperativ und bedeutet auf Deutsch so viel wie "Staune". Der Name beinhaltet auch eine Aufforderung an die Labelmanager selber: Das Überraschungsmoment soll bei jedem Release groß sein. Die Hörer sollen schlicht und einfach staunen, am besten gleich aus mehreren Gründen. *"Uns war vom Anfang an klar, dass wir auch einen schwedischen Namen wollten. Da Klas SF-Fan ist, kannte er die Zeitschrift und der Name war passend. Die CDs sollen Reaktionen wie "Aha, davon hatte ich keine Ahnung" oder "Wer und was ist das?" auslösen. Ich denke, wir haben das zwar nicht jedesmal geschafft, aber immerhin ein paar Mal",* lächelt Johan.

Vorbild Amerika

Klas und Johan kennen sich, seit sie 15 Jahre alt sind und noch in Jönköping wohnten. Seitdem sind sie beide umgezogen. Klas hat an der technischen Hochschule, Johan an der Musikhochschule in Stockholm studiert. Die beiden sind Freunde geblieben und trafen sich in der ganzen Zeit öfters zum Musikhören. So um 1996-98 kam die Idee, ein eigenes Label zu gründen. Die Inspiration kam aus den USA. Klas hat das Land auf der anderen Seite des Atlantiks als Student besucht und viele Leute getroffen, die alle kleine Verlage, Labels und sonstiges betrieben. *"Wir haben halt gedacht, nun, warum wir nicht? Was wir damals machen wollten, war sehr underground. Field Recordings und Elektronika im engsten Sinne waren hauptsächlich die Stilrichtungen, die wir mochten und die wir releasen wollten."*

So geschieht immer noch die Auswahl der Releases: Klas und Johan muss beiden die Musik gut gefallen – sonst gibt's keine anderen Kriterien dafür, welche Art von Musik oder Genre sie herausgeben. Alle Künstler (mit der Ausnahme von einem, Patrik Torsson, dessen Demo derart gut war, dass Häpna zwei CDs von ihm herausgeben wollten), sind von Johan und Klas angesprochen worden, mit der Frage, ob sie bei Häpna Musik releasen wollen. Das erste Album war Toshiya Tsunodas Extract From Field Recording Archive #2: The Air Vibration Inside A Hollow, wovon 500 Exemplare gepresst wurden. *"Nach einem Jahr hatten wir alle Exemplare verkauft und waren froh! Wir waren so glücklich, was eigenes geleistet zu haben. Auch Stolz, besonders wegen unseres atypischen Formats",* sagt Johan. Dass alle CDs von Häpna den Zuhörer zum Staunen bringen sollen, ist eine Sache. Das Gleiche könnte man aber auch von den Covern sagen. Immer sehr schick und künstlerisch, wenn auch stilmäßig sehr DIY. Klas ist für die Covergestaltung verantwortlich, auch wenn Johan natürlich Input leistet. *"Der Text wird immer von Klas handgeschrieben. Es soll so aussehen, als gäbe es nur ein Exemplar von jeder CD. Darüber haben sich sehr viele am Anfang geärgert",* lacht Johan. Wieso geärgert? *"Ich weiss nicht warum, sie wollten wohl eine 'richtige' CD." "Wir haben lange überlegt. Und kamen dann zu dem Entschluss, dass unser Design immer mehrere gleichbleibende Elemente aufweisen sollte. So sollten die CDs zusammengereiht werden, damit die Fans immer eine Häpna-CD erkennen konnten. Denn die Musik würde so unterschiedlich klingen und wir wollten etwas Verbindendes. Mein Handstil ist eins dieser Elemente, die Verpackung an sich ein zweites",* fügt Klas hinzu.

Natur in der Umschlaggestaltung

"Wir benutzen Bilderwelten, die wir mögen. Für mich persönlich bedeutet das oft Natur, oder Naturwissenschaft. Es sind einfach große Interessen von mir", erklärt Klas. Heute hat Häpna 31 CDs releast. Die neueste ist gerade erschienen. Sie stammt von dem in Schweden so gelobten Experimental- und Electronicakünstler Hans Appelqvist: "Naima" ist ein wundervoll eigenartiges Album, das von einem magischen Wesen mit Pelikankopf berichtet. Naima ist auch die erste CD, die als Digipak erscheint, weil es zu anstrengend geworden ist, mit der alten Verpackung weiterzumachen.

"Das alte Format war uns ein bisschen zu aufwendig, wenn auch persönlicher. Aber wir konnten nicht so weitermachen. Die CD-Scheibe wurde in Frankreich hergestellt, das Booklet und die Plastiktüte an zwei verschiedenen Orten in Schweden. Dann saßen wir und sortierten alles mit der Hand. Manchmal war es so: Morgen müssen 3000 CDs in die USA – ruf ein paar Freunde, damit wir nicht die ganze Nacht durcharbeiten müssen! Aber meistens haben wir es zu zweit gemacht. Fast alle unsere CDs haben wir somit physisch angefasst", sagt Johan. Es gibt also eine klare Linie in den Covers, ich finde aber, dass es auch musikalische Linien gibt, würdet Ihr das bejahen? *"Unbedingt! Wir arbeiten immer genreunabhängig, aber es gibt immer Sachen, die wiederkehren. Die Natur vor allem. Sie ist Inspiration und 'Soundbank' zugleich – für viele von uns Künstlern",* sagt Johan, der ja nicht nur Labelboss ist, sondern auch eins von drei Mitgliedern von Tape, einer Band, die natürlich auf Häpna releast. Natur – das klingt für mich, als wäre die Verbindung zur Volksmusik da?

"Nun ja, für Tape spielt das eine Rolle. Aber als Folktronica hot geworden ist, wollten wir nicht diese Verbindung bestätigen. Nur weil alle anderen plötzlich Volksmusik mit Elektronik kreiierten. Immer wenn ein Stil gehyped wird, ist er für mich uninteressant", säuft Johan.

> Ich bin von der schwedischen Volksmusikkultur nicht beeinflusst. Ich fühle mich mehr verbunden mit dem Taoismus.

Zu den anderen Künstlern auf Häpna, die am explizitesten von der Volksmusik beeinflusst sind, erwähnt Johan Hans Appelqvist und Eric Malmberg. *"Nein, ich kann nicht sagen, dass ich von der Volksmusik beeinflusst bin. Ich verstehe aber, warum Leute das denken. Es ist auch möglich, dass es stimmt, nur dass ich das selber nicht hören kann. Rein harmonisch gibt's wohl Ähnlichkeiten. Die Molltonart ist in sowohl meiner Musik als auch in der Volksmusik präsent."* Auch Eric Malmberg wehrt sich ein bisschen gegen die Verbindung mit der Volksmusik. Er hat nicht nur unter eigenem Namen auf Häpna produziert, sondern auch unter dem Namen Sagor & Swing. *"Volksmusik als Begriff ist meines Erachtens ein bisschen abstrakt. Niemand kann da richtig sagen, was es bedeutet. Aber so viel kann ich sagen, dass ich an dem sozialen Umfeld und der Ästhetik der schwedischen Volksmusikkultur weder interessiert bin noch davon beeinflusst bin. Ich fühle mich stattdessen mehr verbunden mit dem Taoismus."* Nee, Häpna und ihre Künstler lassen sich nicht allzu einfach definieren.

db109_30_33_musik.indd 33 11.12.2006 18:35:14 Uhr

Folk. Alte Karten neu ausspielen

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE **I** XENIA FINK **F** ANNA SAUVIGNY

Summer of Love 2.0, so nannte die New York Times den Sommer 2006. Der Sommer, in dem Folk broke. Die amerikanischen und mittlerweile auch deutschen Feuilletons stürzen sich auf Bands mit Bärten, feiern ein Hippie-Revival und konstatieren die Rückkehr des Authentischen im Pop. Unbekannte Folk-Acts sprießen wie Pilze aus dem Boden. Selbst in der New York Times ist das Namedropping Schwindel erregend. Das New Weird America wird ausgerufen. Der Begriff Freak Folk macht die Runde. Und auch das Elektronika-Umfeld bekannte sich mit Acts wie Tunng, Grizzly Bear oder den großartigen The Books in den letzten zwei Jahren zunehmend zu akustischer Gitarre, Banjo und versponnener Psychedelik. Aber was steckt hinter dem Folk-Boom außer einem aufgeregten Rauschen im Blätterwald? Tatsächlich eine neue Bewegung?

Joanna Newsom - eines der Aushängeschilder des neuen Folk - sagt. *"Es gibt keine richtige Szene."* Und auf den ersten Blick hat sie recht. Denn was oft zu einer Bewegung zurechtgebogen wird, ist in Wirklichkeit ein extrem heterogenes Sammelsurium aus völlig verschiedenen musikalischen und weltanschaulichen Positionen. Eine Band wie Grizzly Bear wird zusammen mit den Neo Hippies der Band Feathers in eine Schublade gesteckt. Das passt schon von der Erscheinung nicht: Grizzly Bear, die smarten New Yorker Indie-Nerds - Feathers, die bärtigen Teilzeit-Zivilisations-Verweigerer, die in einer Landkommune leben und aussehen als seien sie direkt einem Platten-Cover der Incredible String Band entsprungen. Und trotzdem: Bewegung hin oder her, ein diffuses Bekenntnis zum Folk-Sound macht allerorten die Runde. Doch was bringt uns das Folk-Revival eigentlich und wofür steht es? Die Rückkehr des Menschen in den Pop? Ist es der sehnsüchtig herbeigeschriebene Triumph einer nostalgischen, kulturpessimistischen Linken, die nun endlich wieder ungeniert antimoderne Affekte ausleben kann? Haben wir es also mit einem kulturellen Backlash zu tun?

Wenn Journalisten über Buzzwörter eine neue Bewegung ausrufen, verweigern sich die eigentlichen Protagonisten einer Zugehörigkeit und wiegeln ab. *"Wenn man mir einleuchtend erklären würde, warum meine Musik Folk ist, hätte ich nichts dagegen, sie so zu bezeichnen. Das hat aber noch niemand geschafft",* sagt Joanna Newsom. Ähnlich äußert sich auch James Yorkston und im Grunde fast alle neuen Folker mehr oder weniger deutlich. Man scheut sich vor dem expliziten Bekenntnis zum Folk. Das ist fast verständlich, wenn man die historische Last des Genres anschaut. Denn für Puristen basiert Folk auf jahrhundertealten Traditionen, von der apalachischen Folklore in Amerika bis zur keltischen Harfenmusik oder sogar traditioneller afrikanischer Musik. Um dem Genre gerecht zu werden, muss man sich auf kulturelle Tradition beziehen - das verlangen zumindest puristische, grauhaarige Spießer auch heute noch und verteidigen das Genre wie einen heiligen Gral. Das britische Folk-Establishment um den BBC-Radio-DJ Mike Harding beispielsweise zeigt den Folk-Küken die kalte Schulter und ignoriert sie.

Vielleicht ahnen die neuen Folker aber auch, dass sie im Kern Pop sind. Ihre Musik ist voller Querverweise, Zitate, Stilisierungen und Selbst-Inszenierungen. Kurz, ein postmoderner Flickenteppich. So wie Quentin Tarantino Filme dreht, scheinen viele Folk-Bands ihre Platten zu machen.

db109_3435_folk.indd 34 13.12.2006 13:12:30 Uhr

Im Grunde ist die aktuelle Folk-Musik eher Folk über Folk oder anders gesagt eine Hommage an Folk, ein Pastiche. Gerade der größte Multiplikator des Folk-Revivals, Devendra Banhart, wirft mit Referenzen nur so um sich und redet in Interviews mit rühriger Begeisterung über obskure, vergessenen Folkkünstler. Banhart ist ein Robin Hood der ideosynkratischen, verstoßenen Figuren der Pop-Geschichte. Er bekennt sich liebend gern zu den psychedelischen englischen Folk-Bands aus dem Umfeld von Joe Boyds Witchseason Productions: Fotheringay, Sandy Denny, Vashty Bunyan oder die Incredible String Band. Kaum Worte verlieren die Newcomer jedoch über den politischen Arm des Folk: Pete Seeger, der frühe Bob Dylan oder auch Woody Guthrie werden mit Missachtung gestraft. Wenn es so etwas wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner des aktuellen Folk-Revivals gibt, dann ist es die Faszination für den schnörkellosen, transparenten Sound, der in Verbindung mit der ideosynkratischen experimentellen Musik auf wundersame Weise gerade heute wieder einen Nerv trifft. Als James Yorkston zum ersten Mal Vashti Bunyans 68er Platte "Just Another Diamond Day" hörte, war er so begeistert, dass er sie gleich an seine Freunde verschenkte. Die Verletzlichkeit, das Intime, das in dieser Platte steckt, ist dem klaren transparenten Sound und den dezenten Arrangements aus kaum mehr als Stimme und Gitarre geschuldet. Das ist die Leistung von Produzent Joe Boyd: mit der Aufnahme genau diesen Moment abzubilden, als Bunyan vor dem Mikrofon stand und ihre fragilen Songs sang. Joe Boyd hat mal gesagt, es gehe darum, den "intrinsic sexy appeal" der Folk-Musik zum Vorschein zu bringen.

Hände, die über das Griffbrett gleiten, vibrierende Saiten, schwingendes Holz, das Abbilden von Klang im Raum. *"Fuck it, I kind of miss playing an instrument, rather than standing behind a laptop"*, sagt Mike Lindsay von Tunng. Folk ist immer auch ein Sound-Konzept. Ein Konzept, dass auch unter Elektronik-Produzenten immer mehr geschätzt wird. Doch um den Tausch "Laptop gegen Gitarre" soll es in unserem Special nicht gehen. Es geht um dieses schwer zu formatierende sanfte Monster Folk, oder genauer gesagt das, was derzeit in den Medien als das Folk-Revival gefeiert wird. Die Musiker, die von der Presse in diese neue Schublade gesteckt werden, haben zum Teil eine ganz andere Sicht auf die Dinge und das Erbe, mit dem sie vermarktet werden. Wir gucken in alle Winkel der Schublade, von Anti- über Free- bis zu Kammermusik- und Funk-Folk, halten uns bei unseren liebsten Künstlern auf und schneiden dem Genre die alten ideologischen Zöpfe vom Kopf. Zehn Seiten zu einer uralten Musiktradition, die jüngste Geschichte schreibt.

> Joe Boyd hat gesagt, es gehe darum, den "intrinsic sexy appeal" der Folk-Musik zum Vorschein zu bringen.

FOLK TOP 10 HENDRIK LAKEBERG:

Linda Perhacs - Parallelograms: Ätherisch entrückter Ambient Folk von 1970. Linda Perhacs nahm nur diese eine Platte auf, für die sich damals niemand interessierte.

Buffy Sainte-Marie - Illuminations: Düster experimentelles Acid-Folk-Album aus dem Jahr 1969.

Bill Fay - Time of the last Persecution: Obskure Folk-Platte von 1971. Großartig verquere Songs mit Texten über die Niederkunft des Teufels.

Vashti Bunyan - Diamond Day: Softer geht es nicht. Schöner auch nicht. Wenn es ein Album gibt, auf das sich alle Folker einigen können, dann dieses.

Karen Dalton - In my own Time: Die Billie Holiday des Folk. Sie starb '93 an der Spätfolge von Drogen und Alkohol. Später inspirierte sie Coco Rosie und Devendra Banhart zu diesem warmen, leiernden Gesangs-Vibrato.

Incredible String Band - Hangman's beautiful Daughter: Das prominenteste Album des englischen Psychedelik Folks und vielleicht Joe Boyds wichtigster Produzenten-Job.

Sandy Denny - The BBC Sessions: Die Fotheringay-Sängerin mit einem bewegenden Live-Konzert. Nur Klavier und Gitarre und Dennys klare, betörende Stimme.

Fotheringay - Fotheringay: Poppiger wurde der psychedelische Folk nicht. Trotzdem: Auch hier blieb der große Erfolg aus.

Anne Briggs - Sing a Song for you: Ähnlich verhuscht und schön wie Vashti Bunyan. Anne Briggs galt als die Hoffnung der britischen Folk-Szene, bis sie aufhörte Platten aufzunehmen. Angeblich konnte sie den Klang ihrer Stimme auf Platte nicht ertragen.

Fairport Convention - Liege and Lief: Zwischen großartigen Popsongs und mittelalterlichem Geleier fanden Fairport Convention immer auf den rechten softrockigen Weg.

PLUS ACHT NEUE:

Espers - II: Fragil versponnener Folk - inklusive Blockflöte, Glöckchen und samtigen Cello-Arrangements. Sensibel und stilvoll.

The Books - Lost and Safe: Sound-Collagen, Glitches, Banjo und delikate Gesangsharmonien. Prägendes Album der Laptop-Folker von The Books.

Tunng - Comments of the inner Chorus: Niemand kombiniert Glitch-Sounds und akustische Gitarren besser als Tunng.

Grizzly Bear - Yellow House: Psychedelik-Prog-Folk aus dem Hause Warp.

Various - The world is gone: Brit-Folk und Dubstep. Folk für die Zukunft.

Alasdair Roberts - Farewell Sorrow: Introvertiert, episch und nah dran an den britischen Originalen der Sechziger.

Cibelle - The Shine of Dried Electric Leaves: Eine Liaison von melancholischer Tropicalia, Folk und Elektronika. Produziert hat Mike Lindsay von Tunng.

Psapp - The only thing I ever wanted: Folk-Pop aus dem Kinderzimmer

FOLK TOP 10 JAN JOSWIG:

Franz Josef Degenhardt - Väterchen Franz (Polydor 1966): Die Platte mit der besten Lifestyle-Analyse ("Horsti Schmandhoff") und der süffisanten Gemütsschwäche ("Umleitung")

Witthüser & Westrupp - Bauer Plath (Pilz 1972): Wenn deutsche Kordhosenträger die Incredible String Band nachstellen, wird es wild im Märchenwald.

Marine Girls -Lazy Ways (Cherry Red 1983): Vor "Everything But The Girl" reichten Tracey Thorn ein paar Klanghölzer, Akustikgitarre und Mädchengesang vom Strand.

Tom Liwa - Dudajim (Normal 2005): Der Flowerpornoes-Mann, der sich ins mythisch Private hinauftraut, verfeinert sich musikalisch immer spektakulärer.

Francis Bebey - Super Bebey (Ozileka 1983): Der Musiker, Schriftsteller und Filmemacher aus Kamerun mit seinem Mix aus Makossa und Liedermacher-Gitarre, den selbst eine Billig-Drummachine nicht am Swingen hindern kann.

Joao Gilberto - same (Polydor): Eine der Zentralsäulen der Bossa Nova im einmalig minimalistischen Arrangement - Stimme, Akustikgitarre, Percussion.

Duo Company-Paolini - Baroque Music for Duo Guitar (Turnabout): Hier haben also Fairport Convention, Pentangle oder Incredible String Band abgehört, wie sich Gitarren umzupfen sollen.

Maria Muldaur - same (Reprise 1973): Mit "Long Hard Climb" und "Midnight at the Oasis" trumpft dieses Album aus dem amerikanischen Neo-Jugband-Umfeld um Geoff Muldaur mit zwei der schönsten Vermählungen von Rare Groove und Hippie-Entspanntheit auf.

Pentangle - Basket of Light (Transatlantic 1969): Die Vorzeige-Gitarristen John Renbourn und Bert Jansch kreuzen hier die Saiten, aber Beachtung sollte auch der Bassist Danny Thompson finden, dessen swingend melodiöses Spiel wie ein Blueprint für New Order klingt.

This Mortal Coil - It'll end in Tears (4AD 1984): Die Allstars-Band von 4AD war Fan von Scott Walker, Tim Buckley und der Incredible String Band und spielte die dunkelblausten Kammer-Goth-Coverversionen.

db109_3435_folk.indd 35 13.12.2006 13:12:57 Uhr

Zwischen Kerzen & Engeln

James Yorkston

Der Schotte Yorkston kann die Großstadt nicht leiden. Seine Musik würde er trotzdem nie als Folk bezeichnen, dazu nimmt er das Erbe viel zu ernst.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Wenn man mit James Yorkston spricht, denkt man unweigerlich, dass man mitten in seinem Kopf sitzt. Yorkston redet so, wie seine Platte klingt. Zurückhaltend und doch überzeugt, bescheiden und doch nicht schüchtern genug, um seine Sicht der Dinge nicht klar zu machen. Vor allem aber: Es ist nicht nur seine Sicht der Dinge, die "The Year Of The Leopard", sein aktuelles Album, zu dem macht, was es ist. Vielmehr sind es die Eindrücke des Hörers und dessen spezielle Umgebung, die die Songs erst richtig erblühen lassen. Am Anfang aber steht Yorkston, der sich das alles ausgedacht hat, und dieser Rahmen ist der Ausgangspunkt für eines der wundervollsten Alben dieses Jahres. Und dieser Rahmen geht ungefähr so: Schottland ist nicht England, England ist nicht London und: "Ich glaube nicht, dass meine Musik Folk ist."

Langeweile in Schottland

Fife ... ein verlassenes Nest in Schottland. Hier ist Yorkston aufgewachsen. Mit wenig Menschen, ein paar Kumpels, die alle Musik machten, und einer Punk-Band. *"Natürlich habe ich Folk im Blut, Schotten sind sehr stolz auf ihre traditionellen Songs, aber als Jugendlicher interessiert dich das nicht, es ist die klassische Geschichte. Du hörst John Peel und spielst in einer Punk-Band."* Das, so sagt er, habe er viel zu lange gemacht. Rebellion ja, Punk aber hatte sich für ihn schnell überlebt, nur um des Sängers willen blieb er in der Band. *"Er hatte immer große Pläne."* Für zwei Jahre studierte er dann an der Universität von Belfast Musik, entfloh dem Punk und der ländlichen Einöde. *"Nach der Uni wollte ich etwas Ernsthaftes machen. Mein Ziel war, in dieser Zeit Songs aufzunehmen, um mir selber zu beweisen, dass ich auch andere Musik machen kann. Danach sollte alles vorbei sein. Ich schickte ein Tape an John Peel, er spielte es, Plattenfirmen riefen an, schließlich Domino. Nun verdiene ich mit Musik mein Geld."* Wie es sich für Studenten gehört, fuhr er Weihnachten nach Hause und jammte mit seinen alten Freunden. Die nannten sich mittlerweile "Fence Collective" und vergraulten mit ihrer Mischung aus Folk und ihren eigenen Songs bei Konzerten in der örtlichen Kirche die Touristen. Heute ist dieses Kollektiv seine Band.

Gepunktete Hemden und Joanna

Yorkston sagt, es hätte gerade angefangen zu regnen in Edinburgh, seiner derzeitigen Heimat. Bald will er wieder zurück nach Fife ziehen, für die Stadt sei er nicht gemacht. *"London bringt mich um, Edinburgh ist ok."* In London reden alle über Folk. Yorkston profitiert davon, aber diese neuen Künstler ... die machten nun wirklich keinen Folk, er selbst inklusive. *"Ich bin Schotte. Folk sind für mich die Traditionals. Joanna Newsom? Die macht einfach Musik, genau wie ich."*

Während es in Schottland regnet, liegen Yorkstons drei Alben vor mir. Nummer eins produziert von Simon Raymonde von den Cocteau Twins (*"Ich traf ihn in einem Café und mochte sein schwarzes Hemd mit den roten Punkten. Er hat das immer noch."*), Nummer zwei von Kieran Hebden (*"Ich mag Four Tet."*) und schließlich Nummer drei, "The Year Of The Leopard", produziert von Paul Webb von Talk Talk, sein bestes Album bislang, mit großen Songs und Lyrics, die einem so nahe gehen, dass man sie einfach auswendig lernen will. *"Die Demos waren fertig und ich wollte selbst produzieren. Das fand die Plattenfirma nicht gut und eines Tages bekam ich eine SMS von Domino, ich solle mir unbedingt das Album von Beth Gibbons kaufen. Das tat ich und fand es großartig. Also produzierten wir mit Paul Webb."*

> Ich hoffe, das dieser Folk-Hype dazu führt, dass sich die jungen Leute auf die Suche nach dem musikalischen Ursprung machen.

Es ist eine dieser Anything-Goes-Platten. Yorkstons Songs fallen auf Akustikgitarren, Streicher, Orgeln, sogar sanfte Elektronika-Sounds. *"Auf dem zweiten Album hatten wir uns klare Grenzen gesteckt. Sehr traditionell instrumentiert, keine Ausbrüche, alles sollte sehr klassisch klingen. Ich weiß, dass das blöd klingt, aber das einzige Limit, das ich mir für die neue Platte setze, war, dass es keine Limits geben sollte. Die Songs sollten so gut wie möglich umgesetzt werden, egal mit welchen Mitteln. Ist es mir geglückt? Ich hoffe ..."* Dann erzählt Yorkston doch noch über Folk, von lokalen Größen, die es nie auf Platte geschafft haben, in den entlegenen Landstrichen aber Legenden sind. *"Ich hoffe, das dieser Folk-Hype dazu führt, dass die alten Platten wieder entdeckt werden, dass sich die jungen Leute auf die Suche machen nach dem Ursprung dessen, was in den Zeitungen gerade gefeiert wird. Darum geht es doch. Nicht der Hype zählt, sondern das musikalische Erbe."* Egal ob Folk oder nicht ... "The Year Of The Leopard" ist unerreicht gutes Songwriting, nah am Herzen aufgenommen, so warm, als wären alle Mikrofone Kerzen und Engel die besseren Musiker. Mittendrin sitzt Yorkston und lächelt.

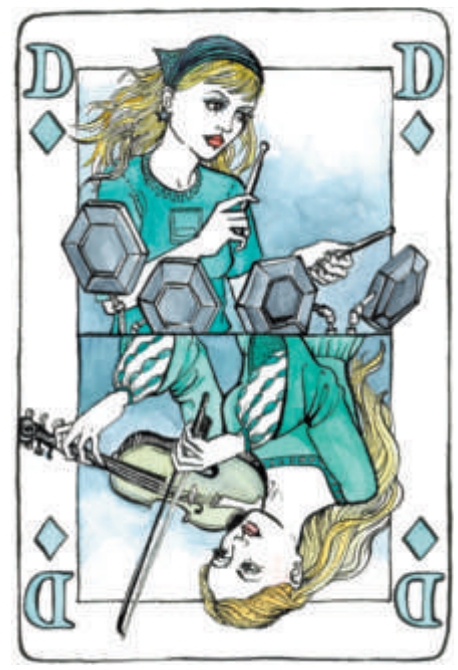
James Yorkston, The Year Of The Leopard,
ist auf Domino/Roughtrade erschienen.
www.jamesyorkston.co.uk www.dominorecordco.com

Wo bleibt das ...

Anti im Folk?

Wenn Folk sich plötzlich zu so einem massiven Thema aufbauschen konnte, liegt das an der Vorlage, die Antifolk spätestens seit Anfang der 2000er geliefert hat. Die New Yorker Szene um die Moldy Peaches oder Lach hat Folk erst wieder für bekennende Großstädter interessant gemacht. Mittlerweile spricht niemand mehr vom Anti im Folk. Wir zeichnen nach, was die aktuellen Folker von den Antifolkern unterscheidet.

T MARKUS VON SCHWERIN, MV-SCHWERIN@FREENET.DE



Weshalb gab es seinerzeit die demonstrative Abgrenzung zu dem, was man gemeinhin unter "Folk" verstand? Wollten die um 1980 Geborenen nicht in die Schublade der bierernst predigenden Sechziger-Jahre-Protestsänger gesteckt werden? Oder war es einfach ein plumper Spaß? Immerhin fand der Tatendrang einiger Dutzend junger Open-Mike-Aktivisten aus NYC hierzulande so viel Echo, dass ein Nürnberger Radiosender diesem Stil eine ganze Reihe widmete und sowohl die Platten der Moldy Peaches als auch deren Solowerke in den einschlägigen Magazinen als bahnbrechende Meisterwerke gefeiert wurden.

Allein, wer hört sie noch heute? Vielleicht war ja bereits das Verewigen dieser immer schon mehr vom Wortwitz als vom musikalischen Einfallsreichtum lebenden Songs ein Widerspruch zur ursprünglichen Idee. Die spontanen Späße nutzten sich beim mehrmaligen Hören ebenso ab wie bei anderen Standup Comedians. Doch live verstehen es die (besten) verbliebenen Antifolker immer noch, eine Interaktivität zu entwickeln, die auch über sprachliche Grenzen hinausgeht: Während etwa das Mitmachangebot bei einer Folktronic-Band wie Tunng bis dato nicht über ein *"Stampft hier doch mal bitte mit den Füßen"* hinausgeht, lassen die Leute des hochtheatralischen New Yorker Antifolk-Bandkollektiv

db109_34_49_folk.indd 36 11.12.2006 19:43:02 Uhr

Dufus ihr Publikum ganze Textpassagen auswendig lernen und wiederholen diese dann so oft gemeinsam, dass es zum Schluss tatsächlich sitzt. Wie keine andere musikalische Richtung sagt Antifolk: *"Du bist der Co-Autor, wenn du willst, flippe mit aus oder lass es sein."* Die Scheu vorm eigenen Dilettantismus, vorm "Over the top"-Sein wird umgangen, indem man die Zuschauer von Anfang an ins Geschehen integriert. Das heißt fürs Publikum: kein andächtiges Lauschen und anerkennendes Beifallspenden, sondern ein Miteinbezogenwerden wie bei gelungenen Poetry-Slams. Gemessen am anarchischen Gestus der Dufus-Shows nehmen sich die Darbietungen von CocoRosie und Devendra Banhart geradezu verhalten und kontrolliert aus. Es liegt auf der Hand, dass es dem Antifolker nicht auf musikalische Virtuosität ankommt. Zwar gilt die Incredible String Band als Mut machende Vorzeige-Formation, die bewies, dass es weniger auf die Beherrschung bestimmter Instrumente als auf deren fantasievollen Einsatz ankomme. Doch es ist nicht zu leugnen, dass die Faszination, die von Post-Antifolkern wie Joanna Newsom, Tunng und Sufjan Stevens ausgeht, in hohem Maße mit ihrer Musikalität und ihrer durchdachten Ästhetik zu tun hat. Und die Plattensammler dürfen sich über schweres Vinyl und kunstvoll bedruckte Gatefold-Sleeves mit allerlei Gimmicks freuen.

Stampft hier doch mal bitte mit den Füßen.

Also Kulturgüter mit Langhaltigkeit anstelle eines Aktionismus für den Moment, der auch schön schief gehen kann? Das stärkere Bewusstsein für die historische Dimension zeigt sich beim Post-Antifolk auch an den Kollaborationen: Seit etwa zwei Jahren haben sich die bekannten Protagonisten vor allem den Vorbildern zugewandt. Adem und Kieran Hebden treten mit Vashti Bunyan auf, Devendra Banhart und Espers- und Vetiver-Mitglieder sind auf Bert Janschs jüngstem Album "The Black Swan" zu hören und Joanna Newsom wünschte sich für "Ys" Arrangements vom Altmeister Van Dyke Parks. Der Schulterschluss der Generationen: Beim neuen Folk scheint er - ähnlich wie beim Jazz - möglich. Die Antifolker sind hingegen bisher lieber unter sich geblieben. Zumindest kam von ihnen noch keiner auf den Gedanken, bspw. den immer noch aktiven David Peel ("Have A Marijuana"), der als Antifolk-Prototyp schlechthin durchgehen würde, in ihre Reihen mit aufzunehmen.

Auf Flügeln

Micah P. Hinson

Melancholisch in Texas. Der sympathische Hundefreund Hinson hat eins der besten Alben des Jahres aufgenommen. Irgendwo zwischen einem jungen Tom Waits und dem späten Johnny Cash lässt Hinson die Sonne untergehen. Kompromisse waren gestern.

T HENDRIK KRÖZ, LISTENTO@MIWON.DE

Vom Jammertal zum Platz an der Sonne und wieder zurück - eine dunkle Version von Gospel, die Micah Paul Hinson, der junge Songwriter aus Abilene/Texas, stimmgewaltig zelebriert. Der Überschwang eines Buddies brach ihm vor einem Jahr fast die Wirbelsäule, weswegen das neue, nunmehr dritte Album unter dem Einfluss heftiger Schmerzen und lindernder Medikation zustande kam. Und mit Hilfe einer Begleitband, "The Opera Circuit", die gemeinsam mit dem Rekonvaleszenten ergreifende Songs ans Licht holte. Jesses, wie das losgeht, mit den texanischen Grillen, der Gitarre, der Bluesharp und dem gebeutelten Bass in der Stimme ... die Band gibt alles, und wir sind dabei.

Wie bist du so als Bandleader?

Das Schöne an Musik ist der Raum für persönliche Freiheit. Wenn ich wollte, dass alle Mitspieler so klingen wie ich, würde ich alles alleine machen. Ich sage ihnen immer, sie sollen spielen, was sie am besten können, und einfach sie selber sein. Als wir uns trafen, um für den europäischen Teil meiner Tour zu proben, stellte ich fest, dass ich die Stringparts, die Eric Bachmann (Archers Of Loaf, Barry Black, Crooked Fingers) geschrieben hat, in Amerika vergessen hatte, deswegen ging es in diesem Fall auch gar nicht anders ...

Und magst du Opern?

Bin kein großer Fan, aber nur, weil ich keine Ahnung davon habe. Ich hab mir irgendwann mal Carmen gekauft, auf Vinyl für einen Dollar, aber nur weil Charles Bukowski darüber geschrieben hat.

Siehst du dich als Teil des derzeitigen Folk Revivals?

Ich denke schon. Zwar habe ich mich nie hingesetzt und gedacht, "Ich will ein Folkmusiker sein". Akustikgitarren waren mir immer ein Greuel, ruhige Musik auch, aber eines Tages habe ich damit angefangen. Trotzdem, keine Ahnung, was "Folk" ist, oder wer - Bright Eyes? Devendra Banhart? Die sind es wohl beide nicht, eigentlich trägt niemand diese Fackel. Im Moment ist das einfach nur eine populäre Schublade, die bald verschwinden wird, dann sehen wir weiter. Vielleicht müssen wir ja bald Rap-Platten machen, oder repetitive Beats unter die Songs legen ... Christ, save us all.

Welcher Song hat sich am meisten verändert, seit du auf Tour bist?

"Drift off to sleep" - auf dem Album klingt er süß und leise, auf der Bühne hat er sich in ein wildes, ziemlich marodes Surfmonster verwandelt.

Ist deine Musik ein Statement gegen Technik-Overkill?

Dio mio, da bin mir nicht sicher. Jedenfalls glaube ich nicht an Produzenten oder Tontechniker. Ich finde es auch bescheuert, Riesensummen in die Produktion eines Albums zu stecken. "The Gospel Of Progress", meine erste Platte, hat 2000 $ gekostet, während Freunde von mir 100.000 $ auf der Rechnung hatten. Vielleicht muss ich meine Einstellung irgendwann ändern, aber am liebsten mache ich Platten zu Hause oder wo immer ich mich aufhalte, nur nicht in einem überteuerten Studio. Musik ist für das Leben, die Liebe und den Hass, und nicht für Kohle, Ruhm und Drogen.

Warum ist Abilene, deine Heimatstadt, immer noch der perfekte Ort für dich und deine Musik?

Einfach deswegen, weil nichts los ist - wenig Verkehr, keine ruppigen Leute. Man kommt überall schnell und einfach hin. Es gibt nette Spelunken, in einer davon hängt der Opera Circuit ab. Der Kopf wird mit allem beschäftigt, nur nicht mit dem, was man will. Trotzdem, ein schöner Ort, um Musik zu machen. Ich bin dort aufgewachsen, meine Freunde leben da, deswegen hat Abilene, obwohl es ein Drecksloch ist, einen Platz in meinem Herzen. Im Moment bin ich ja auch selten da, fahre in der Weltgeschichte rum, ein seltsames Leben. Aber man muss sich einfach opfern für die Götter der Musik.

Ist es schwierig, einen glücklichen Lovesong zu schreiben?

Schwierig, aber nicht unmöglich. Viele meiner Lovesongs - eigentlich sind ja fast alle welche - haben eine Spur von Freude, zumindest ein Fünkchen Licht. Liebe ist eine tolle Sache, im Guten wie im Schlechten: Sie kann dich auf Flügeln tragen, aber auch ins Meer dreschen.

Vielleicht eine komische Frage, aber wie geht es deinem Hund? Musiker mit Haustier stehen unter Einfluss, würdest du zustimmen?

Danke der Nachfrage, aber mein Hund ist weg und ich habe ein schlechtes Gewissen. Vor langer Zeit habe ich ihn zusammen mit meiner damaligen Freundin gekauft - ein kleiner Hund mit einem Herz aus Gold. Als meine Musik in England plötzlich so abging, wurde es schwierig. Es gab zu Hause immer Stunk mit dem alten Köter meiner Freunde, meine Mum rief mich dann in Manchester an und gestand mir, dass sie ihn weggegeben haben. Es macht mich immer noch sehr traurig, dass ich ihn sitzen gelassen habe. Wenigstens ist er auf einer meiner Plattenhüllen verewigt.

Im Moment ist Folk einfach nur eine populäre Schublade, die bald verschwinden wird, dann sehen wir weiter.

Wie geht es nach deiner Tour weiter?

Mit neuen Songs, ich will keine lange Pause bis zum nächsten Album. Parallel dazu arbeite ich mit meiner Band The Late Cord an einer neuen Platte für 4AD und mache Musik für einen Dokumentarfilm über einen italienischen Mann, der zwölf Jahre in einer verlassenen Schule in New York gehaust hat. Außerdem kommt bald eine Single auf Spanisch raus. Work, work, work, das ist mein Leben.

"When you sleep, what do you see"? Eine Frage aus einem Song, ich stelle sie dem Interpreten.

Da gibt es diesen einen Traum, der immer wiederkommt: Ich stehe in einer Kirche, um zu heiraten, mit Richard Hawley als Hochzeitsband. Ich habe ihn noch nicht fertig geträumt, und deswegen auch nicht gesehen, wen ich am Ende heirate. Oft schlafe ich nicht lange genug, um zu träumen - die ganze Bewegung in meinem Leben macht mich einfach schwindelig.

Micah P. Hinson And The Opera Circuit, s/t, ist auf Sketchbook/Rough Trade erschienen.
www.sketchbookrecords.com www.micahphinson.com

db109_34_49_folk.indd 37 12.12.2006 13:34:24 Uhr

Secret Love & Thief

Sonar Kollektiv: auch Folk

Rare Groove hatte schon immer ein Bein im Folk, man denke nur an Minnie Riperton. Kein Wunder, dass das Sonar Kollektiv mit seinen Projekten Secret Love und Thief mit beiden Beinen in den Folk springt.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE **F** BETTINA BLÜMNER

Was lange reift, fällt manchmal genau im richtigen Moment vom Ast. Drei Jahre sitzen die Sonar-Kollektiv-Produzenten Extended Spirit und Sänger und Gitarrist Sascha Gottschalk schon an ihrem Folk-inspirierten Projekt “Thief“. Wenn im nächsten Frühjahr das Album erscheint, dann genau nach dem Weihnachtsfest, zu dem sich auch der Letzte eine Akustikgitarre statt Fruity Loops gewünscht hat. Die Hype-Themen der Saison sind Körperlichkeit (vom Bear Movement bis Hollywood-Porn) und Folk. Coco Rosie fügen beides zusammen. Aber mit der verschrobenen Exzentrik des Antifolk hat Thief nichts zu tun. Das Sonar Kollektiv sucht weiterhin die verbindliche Eleganz im jazzigen Groove, nur eben mit Thief im akustischen Setting. Um den Rahmen für Thief zu skizzieren, zeigen Alex Barck von Extended Spirit und René “Resoul“ Röder vom Berliner Rare-Groove-Liebhaberladen “Soultrade“ mit der Compilation-Reihe “Secret Love“ seit drei Ausgaben, für welches Folk-Segment sie sich verantwortlich fühlen.

Alex Barck: René war der Freund einer Klassenkameradin von mir. Er hatte damals zu Ostzeiten schon eine beträchtliche Plattensammlung. Er hat mir Sachen vorgespielt, das war Sample-orientiert, Jazz und Soul. René hat HipHop gehört, ich eher The Smiths und Morrissey.

René: Wir waren 15, 16. Ich habe 86 eine HipHop-Crew gegründet, die “Downtown Lyrics“. Wir haben das erste Stereo-MCs-Konzert im Osten supportet. Aus der Folgegruppe sind Extended Spirit entstanden, das Jazzanova-Team, so hängt das zusammen.

Alex: Es ging immer um alte Musik. Aber Folk an sich war kein Begriff.

René: Mir sagte das als Begriff auch nichts. Es gab nur interessante Musik. Wir haben Ende der 80er angefangen, nach Sample-Quellen zu suchen, nach obskuren. Begonnen haben wir mit Acid Jazz. Da waren Sachen dabei, die in die Folk-Richtung gingen, Barbara & Ernie zum Beispiel.

Debug: Das waren aber immer Groove-ausgerichtete Sachen, nichts, was man Liedermacher nennen könnte?

René: Das kam erst Mitte der 90er, als wir Jürgen Knobloch von Jazzanova trafen. Er hat Tapes gemacht. Da habe ich das erste Mal Sachen gehört, die nichts mit Groove zu tun hatten, fast Freejazz-artig. Es waren zum Teil deutsche Jazzsachen. Oder auch Dancers Inferno oder “Placebo“ von Marc Moulin ...

Alex: ... der später Telex gemacht hat. Sein Jazzrock vorher war in Rare-Groove-Kreisen sehr geschätzt. Du konntest es spielen und die Leute dachten, es wäre die neue DJ Shadow, weil die Beats brutal weit vorne waren.

René: Es klang wie TripHop. Über Jürgen bin ich auch auf akustischere Sachen wie Ellen McIlwaine gestoßen. War ein bisschen schräg ...

Alex: Mich hat damals Brasil-Musik in diese Richtung gebracht. Alle haben die obvious Bossa-Dinger aufgelegt, ich habe richtige folkige Brasiltunes gesucht, ich bin eher ein weichgespülter Hörer. Lo Borges, Milton Nascimento. Jürgen war schon damals der Ober-Brasil-Checker, ich habe mir immer seine Platten mitgenommen und überspielt. So entsteht über die Zeit ein Feeling für die entsprechende Musik, die wir jetzt folky nennen.

Debug: War es wegen eurer HipHop-Ausrichtung wichtig, dass die Sachen aus einem afroamerikanischen Hintergrund kamen?

db109_34_49_folk.indd 38 11.12.2006 20:27:19 Uhr

René: Nie, niemals. Wir haben auch gerade nach Sachen aus dem Ostblock gesucht, die spätere Theo Schumann Combo. Klaus Lenz. Wir haben alle den Gerd-Michaelis-Chor geliebt ...

Debug: Interessiert euch überhaupt der ungroovige Folk wie Joanna Newsom oder Devendra Benhart?

Alex: Bedingt. Wir machen einen Schritt weg von der Verantwortung. Wir befolgen keine akribisch archivarischen Regeln. Wir stellen eher eine Lieblingskassette zusammen. Ursprünglich wollten wir eine Compilation mit alten Sachen machen. Das gestaltete sich sehr schwierig. Die Typen haben damals ihre Rechte für den nächsten Schuss - was weiß ich - verkauft. Es ist sehr unübersichtlich, wo die Rechte bei alten Folk-Sachen liegen. Da sind wir aber dran, nächstes Jahr wird's die Compilation geben.
Bei der ersten Secret Love gibt es deshalb viele neue Sachen, die alt klingen, 4 Heros "Les Fleurs" zum Beispiel. Wir wollten den alten Folk-Vibe einfangen.

Debug: Mit welchen Adjektiven würdet ihr euer Folk-Segment beschreiben?

Alex: Auf jeden Fall ist es melodiös, hat immer Song-Struktur, klassisches Songwriting, bricht nie zu sehr in komische Gefilde aus.

Debug: Also kein Coco-Rosie-Stück ...

Alex: Von denen gibt es sogar ein paar ... Es fliegen auch immer viele Sachen bei uns rum. "Piece for Piece" von Dalschaert zum Beispiel ist eine klassische Demo-Zusendung. Ich höre rein und denke: Das ist es. Oder Pola, das sind Bekannte von unseren Nachbarn, die eigentlich Theatermusik machen. Das Schöne an Secret Love ist, dass es so ungezwungen daherkommt. Das Schlimme ist, dass man dem wieder einen Namen geben muss ... Ich wusste, dass Leute sagen würden: He, das ist doch nicht Folk.

Debug: Könnt ihr eine typische, eindeutige Folk-Platte nennen?

René: John Martyns "Solid Air".

Alex: Andere würden das schon wieder "Downer-Rock" nennen. Ich würde sagen: Nick Drake. Obwohl, das ist vielleicht zu durcharrangiert, fast Pop.

Debug: Ihr seid UK-ausgerichtet?

René: Hm, Christine Harwood, auch englisch ... Best Of Friends, das sind Brasilianer, produziert von Deodato.

Debug: Und die wichtige Phase beginnt in den 60ern. Ihr geht nicht weiter zurück, keine Field Recordings?

Alex: Nicht bis zu Folkways, nein. Das Gute an Folk ist, es ist übergreifend. Man kann es jedem vorspielen. Obwohl es was Schlimmes hat, wenn ich sage, dass es meine Mutter auch gut finden könnte. Aber wir wollen, dass ganz normale Leute sagen: Ah, das ist aber schön.

Debug: Ist Folk für euch an bestimmte Instrumentierung gebunden, schließt Elektrifizierung Folk aus?

Alex: Überhaupt nicht. Es ist das Songwriting und ein Vibe. Auch ein komplett elektronisches Stück kann einen folky berühren. Ich finde es fast interessanter, wenn Leute Folk mit elektronischen Instrumenten machen. Das habe ich versucht, auf der zweiten Secret Love zu zeigen. Es geht nicht um die Kniescheeinstrumente Gitarre, Strings, Besen.

René: Tunng kriegen das richtig gut hin.

Debug: Wie erklärt ihr euch das aktuelle Interesse an allem, was Folk genannt wird?

Alex: Es gibt ein größeres Interesse an handgemachter Musik. Dieser ganze DJ-Elektronik-Sequenzer-Overhype war auch ganz schön dolle die letzten Jahre. Es geht ja alles in Wellen. Das hängt davon ab, wie alt man ist. Wir sind in Elternhäusern großgeworden, da standen Elvis, Beatles ...

Debug: Andreas Vollenweider stand da.

Alex: Oh - obwohl, auch schön, ich habe da auch zwei Platten.

René: In England gibt es gerade ein Re-Edit von einem Vollenweider-Brasilstück. Das legt im Moment jeder auf. Auf der A-Seite ist "The Beach" von Chris Rea, auf der B-Seite "Brasil Girl" (oder so) von Vollenweider. Da gibt es keine Grenzen.

Alex: ... also wegen der Wellen: Wir sind ein Stück weit einen gemeinsamen Weg gegangen, wurden mit Oldschool-HipHop sozialisiert, dann The Smiths, Housemartins, über Happy Mondays in die Clubmusik reingeschwabbt. Leute einer Generation sind gleichen Umweltverhältnissen ausgesetzt. Wer sich Anfang der 90er Paul van Dyk in der Turbine angehört hat, das ganze Clubprogramm mitgenommen hat, der ist geprägt. Koze hat vor kurzem gesagt: "Komisch, ich lege Techno auf, und alle Tänzer sind über dreißig." Oder meine Frau, sie ist Lehrerin, wurde von ihren Schülern am letzten Tag gefragt: "He, Frau Barck, was hören Sie denn für Musik? Lassen Sie uns raten: Techno oder Klassik." Da tritt eine neue Generation an, die nur R&B und Rock hört.

Debug: Wenn man als Techno-Thirty-Something nicht-elektronische Musik hören will, kommt man bestimmt nicht zu einem breitbeinigen Rock-Gestus zurück.

Alex: Nein. Das geht nicht. Zum Secret-Love-Ding gehört eine Club-Sensibilisierung, die stattgefunden haben muss. Selbst diese Warmduscher-Stücke werden mit einem Club-Ohr wahrgenommen.

Debug: An das Thief-Projekt geht ihr mit dem gleichen Ohr ran?

Alex: Thief ist Extended Spirit plus ein ganz alter Freund von mir, mit dem ich seit der zweiten Klasse zur Schule ging, Sascha Gottschalk. Wir haben uns nach Mauerfall in Berlin wieder getroffen. Auf der ersten Sonar-Kollektiv-Compilation war ein Track von ihm drauf, damals hieß seine Band noch "Moon", es war ein Shadow-artiger Tune. Stefan Leisering programmiert alles mit Plastikinstrumenten vor, die Beats sind immer programmiert. Alles, was aus dem Synthie schlecht klingt, Horns, Bass, Strings, Gitarre, wird im Studio von Musikern ersetzt. Die kommen rein, spielen ihre Parts, werden bezahlt und gehen wieder.

Zum Secret-Love-Ding gehört eine Club-Sensibilisierung, die stattgefunden haben muss. Selbst diese Warmduscher-Stücke werden mit einem Club-Ohr wahrgenommen.

Debug: Der Zusammenspielaspekt als Band interessiert euch also nicht?

Alex: Doch, die Drei-Mann-Band um Sascha spielt live, aber bei der Produktion haben sie nichts zu tun. Sie spielen die rockigere Trio-Version. Sascha kommt mit dem originalen Song als Demo ins Studio. Er ist Rocker, wir sind die Jazz-Fuzzis, also suchen wir nach der Schnittstelle, die für beide Seiten Sinn macht: Nick Drake, Beach Boys, Radiohead ... Die alten Sachen sind für unser Feeling wichtiger als die neuen, die wir auf Secret Love versammeln. Das Thief-Album wird ein Jazzanova-Album mit ganz neuem Feeling, veredelt durch Saschas Stimme und Songwriting.

Secret Love 3 ist auf Sonar Kollektiv erschienen. Das Thief-Album ist für nächstes Frühjahr angekündigt.
www.sonarkollektiv.com
www.soultrade.de

Salon-Folk

Dirk von Lowtzow

Er liebt die überspannte Geste. Die findet der Mann hinter Phantom/Ghost auch in Folk. Warum ihm John Cale näher ist als Woody Guthrie, klärt er im Gespräch. Unsere Annäherung an so etwas wie Salon-Folk.

T TIMO FELDHAUS, TIMOF@DE-BUG.DE **F** J. POHLMANN

Folk ist nicht gleich Landei, Folk ist gleich Dandy. Thies Mynther und Dirk von Lowtzow spielen als Phantom/Ghost Kammermusik im Geiste John Cales und der Incredible String Band und machen sichtbar, wie sehr Folk das Versprechen von Künstlichkeit und Überbetonung birgt. Im Interview stellt Dirk von Lowtzow fest, dass die neuen Formen von Folk ganz unprätentiös das eingeschlafene Projekt neu auflegen, Geschlechterrollen und Repräsentationsmodi zu hinterfragen. Erst so wird klar, wieso der Weg von Folk zu Techno so nahe liegend ist und was Folk für Möglichkeiten wider das Kleinbürgerliche eröffnet, wenn man nur nicht den Fehler macht, das Authentische im Akustischen zu suchen.

Bei der letzten Platte von Phantom/Ghost schien der Gegenstand Folk und Kammermusik zu sein. Ihr habt früher auch Nico gecovert ...

Thies und ich verstehen uns als eine Art Arbeitsgruppe, eher projekthaft. Deswegen ist es schwierig zu sagen, wir sind diesem oder jenem Genre verpflichtet. Es ist sehr pseudowissenschaftlich und manchmal auch eher abwegig und komisch. Zuletzt waren wir hauptsächlich beeinflusst von der englischen 60s Psychedelic-Folk-Band "Incredible String Band". Die fanden wir Spitze. Wenn es so kinderliedartig um Hexen ging. Naturreligiös angehauchte englische Schrulligkeit eigentlich. Psychedelisch, bis der Arzt kommt.

Ihr seid konzeptuell der englischen Folktradition verhaftet mitsamt Renaissance und Mittelalter?

Wir sind da klar Kopisten. Mich interessiert auch die Idee von Pastiche. Sachen nachbauen. Kriegt man was hin, was "im Geiste von" ist? John Cale aus der "Paris 1919"-Phase interessiert uns auch sehr, das hat dann gepasst zu Kammermusiksachen oder eben Folk. Da hat man versucht, Verbindungen zu finden.

Hast du eine Erklärung, wieso neuerdings so viele Musiker die Lust in sich erkennen, Folk neu zu besetzen oder sich dem irgendwie anzunähern?

Ich glaube, dass man als Musiker sehr beeinflussbar ist. Wenn man so eine Band wie Incredible String Band entdeckt, die sehr unformatiert ist und sich nach vielen Seiten öffnet, beginnt es natürlich auch auf einen selbst zu wirken. Wenn man das vergleicht mit Musik, die sehr formatiert ist, mit Musik im Alternative/Indie-Bereich, der im Gegensatz dazu direkt beengend ist, dann ist so etwas wie ISB natürlich eine Fundgrube, ein Schatzkästchen, das die eigene Phantasie anregt.

Phantom/Ghost macht ein artifizieller und überbetonter Gestus aus, du hast eben John Cale erwähnt.

Das ist ja eher Goth eigentlich. Dieser Hang John Cales zum Morbiden. Paris, Pipapo, Dandyesk, verkitscht und düster, all so was. Nico ist ja im Grunde das Gothmäßigste, was es gibt. Und Goth ohne das Zillo-Magazin ist ja auch spitze.

Spätromantik und eine gewisse Manieriertheit sind da sehr wichtig für uns. Gerade auch wie wir jetzt auftreten. Dieser Gestus des "Liedervortragens". So überbetont und prätentiös, dass es gerne auch ins Lächerliche kippen kann, das muss schon drin sein. Das finden wir interessant. Wenn es den Gestus von John-Cale-Stücken hat, wenn er Shakespeare-Sonette vorträgt. Das muss gleichzeitig auch so Hape-Kerkeling-mäßig sein. Der Mann mit dem Hurz am Klavier. So sollte das ja eigentlich rübergebracht sein. Wie eine übertriebene Dietrich-Fischer-Dieskau-Parodie. Mit Flügel und einem verlorenen Sänger davor.

Hast du mal geguckt, was der Illustrator von Joanna Newsoms Album, Benjamin Vierling, sonst macht? Der sitzt in der US-Provinz und malt illuminierende Tarotkarten ... Sommersonnenwendenfeier, ich hör dir trapsen durch die Hintertür im neuen Folk.

Das sind so Sachen, die ich bis vor kurzem als totalen Hokuspokus und Schnickschnack abgetan hätte. Mittlerweile finde ich das, wie du ganz treffend gesagt hast, bedenklich interessant. Ich würde mir jetzt nicht die Tarotkarten legen, aber es ist ästhetisch eben ganz hübsch. Das kommt halt so naturalistisch daher, das ist eigentlich so ein Neo-Hippietum. Man findet es ganz angenehm, weil es auch optisch was hermacht. Andererseits aber auch recht artifiziell, im Vergleich zu der durchschnittlichen Indie-Rockband, die ja mittlerweile das Kleinbürgerlichste überhaupt ist. Dann ist es natürlich toll, wenn da jemand auf der Bühne steht und Harfe spielt wie Joanna Newsom.

Aber ist das nicht auch problematisch? Wenn man die neuen Sachen, die man unter Folk und Antifolk fasst, wie Devendra Banhart oder eben Joanna Newsom, nur schön findet und pittoresk oder nett, aber alles, was an der Verbindung Folk und Protest mal existierte, einfach wegbricht, weil die Zeiten eben so unpolitische sind?

> Dieses Neo-Hippietum ist recht artifiziell im Vergleich zu der durchschnittlichen Indie-Rockband, die ja mittlerweile das Kleinbürgerlichste überhaupt ist.

Ich weiß gar nicht, ob das überhaupt so ist. Das Politische geht da mehr in eine identitätspolitische Richtung. Es scheint mir doch sehr an eine queere Subkultur angebunden. Mit der Verkleidung und den Geschlechtergrenzen. Und das finde ich auch eine extrem interessante und wichtige Sache, weil es in diesen Bereichen einen totalen Backlash gibt. Geschlechterdifferenzen aufheben, Judith Butler, Dinge, die in den 90ern total hip waren, kommen jetzt zurück und werden noch mal aufgearbeitet. Im Grunde das totale Gegengift zu so einer Indie- und Rock-Kultur, in der eben jene Grenzen allzu gerne aufgezeigt werden und auf grässliche Art verankert sind: Ihr seid die Mädchen und wir die Jungs. Das ist zwar nichts besonders Neues, das gab es schon in den 60ern mit den Off-Theater-Formen. Aber Leute wie Antony (and the Johnsons) oder Rufus Wainwright, die finde ich schon ganz anders und auch ergiebiger als die biertrinkende Lad-Indie-Rock-Kultur. Oder wenn man sich z.B. den Film Shortbus anguckt, dann ist das im weitesten Sinne ja auch Folk-Musik, die da rumplinkelt. Auch dieses Outfit mit Bärten, aber auch in Drag und Frauenkleidern. Das ist so Mothers of Invention oder Jack Smith. Oder auch Vernunftkritik, oder Elfe spielen, wie Joanna Newsom. Das passt eben gerade.

Dirk von Lotzow empfiehlt:

1. The Incredible String Band
"The hangman's beautiful daughter"
Der Klassiker des spinnerten englischen Folks und einer der Haupteinflüsse für "3" von Phantom Ghost, wie man unumwunden zugeben muss. Auch die anderen Alben der Incredible String Band sind sehr empfehlenswert, aber dies ist sicherlich das chef d óuvre.

2. The Wicker man - O.S.T.
Hier ist wohlgemerkt der Soundtrack zu dem alten Film von Robin Hardy gemeint, nicht zu dem öden Remake dieses Jahres. Eine irrere Filmmusik zu einem Horrorfilm wie diese von Paul Giovanni geschriebenen Folk-Musical-Songs wird man wohl nie wieder hören. Auch hier haben wir uns mit unserer kleinen Band recht freimütig bedient.

3. Bob Lind - "Don't be concerned"
Ebba Durstewitz von den wunderbaren JaKönigJa, die eine viel profundere Musikkennnerin ist, als ich es bin, schenkte mir dereinst dieses Album. "Mister Zero" und "Elusive Butterfly" sind fantastische Songs. Jarvis Cocker ist auch Fan, was immer das jetzt heißen mag.

4. Linda Perhacs - "Parallelograms"
Totaler Hippiekram! Herrliche Halleffekte!

5. Phil Ochs - "I ain't marching anymore"
Die gelinde ausgedrückt recht eigentümliche Mischung aus Marxismus und Christentum in der Haltung dieses legendären Protestsängers wird vielleicht am besten in dem Stück "Ballad of the carpenter" deutlich. Auch ich bin immer müde vom Marschieren.

6. Current 93 - "Black ships ate the sky"
Bei dieser recht eigentümlichen Mischung aus Paranoia, Christentum und anderen, nicht ganz kosheren Ingredienzien bin ich mir offen gesagt nicht ganz sicher, ob ich das toll oder grauenhaft finden soll. Die zwei Konzerte an der Volksbühne Anfang des Jahres haben mich allerdings sehr beeindruckt.

7. Angst - "Cry for happy"
Eine tolle Folkrock-Platte, damals auf dem legendären Label SST erschienen, wirkte dort aber etwas deplaziert. Wir haben mit Tocotronic mal ein Stück gecovert: "The weather's fine".

8. Bill Fay - "Bill Fay"
Über diesen obskuren britischen Songwriter weiß ich kaum etwas, die Platte ist aber spitze!

www.phantom-ghost.com

db109_34_49_folk.indd 40 13.12.2006 12:27:03 Uhr

Globales Zupfen

Tunng treffen Cibelle

Sam Genders und Mike Lindsay nisten sich ein in brasilianischer Rhythmik und Londoner Elektronika. Aber im Vordergrund steht immer ihr Gitarren-Picking. Die Exil-Brasilianerin Cibelle trägt Entscheidendes bei.

T MARKUS VON SCHWERIN, MV-SCHWERIN@FREENET.DE

Wie bringt man sein Publikum mit drei Akustikgitarren zum Hüftkreisen? Die Londoner Formation Tunng macht vor, wie sich ein verzögert einsetzender 4-to-the-floor-Beat nahtlos in lässig gezupfte Gitarrenläufe eingliedern lässt. Doch auch ohne Bassdrum und Clicks & Cuts verlöre das Fingerpicking der Tunng-Gründer Sam Genders und Mike Lindsay nicht an rhythmischer Spannung. Sorgt doch Perkussionist Martin Smith mit allen denkbaren Geräuscherzeugern - von brasilianischen Regenröhren bis hin zu Küchenutensilien - noch für wuselige Atmosphäre. Gepaart mit sanft (und meist unisono) vorgetragenen Texten über gar nicht so liebliche Begebenheiten und clever eingesetzte Sprach-Samples ist der zum Sextett gewachsenen Band eine faszinierende Folk-Rezeptur geglückt.

Ein hohes Maß dieser Faszination geht von der Fingerfertigkeit der Instrumentalisten aus, deren Zupfmuster so manch Folktronic-Act live kapitulieren ließe. *"Dass Sam und ich seit unserem achten Lebensjahr Gitarre spielen, ist natürlich kein Nachteil"*, meint dazu Mike Lindsay, der bei Tunng auch für die Produktion zuständig ist. *"Aber offen gestanden habe ich erst vor sieben Jahren damit begonnen, solche Folk-Kapazitäten wie John Fahey, Davy Graham oder John Renbourn zu entdecken. Davor war ich großer Aphex-Twin-Fan und hatte sogar eine Trash-Metal-Phase, in der ich täglich Slayer hörte. Davon ist vermutlich nicht mehr viel zu merken, wenngleich einige Slayer-Lyrics durchaus bei Tunng Verwendung finden könnten."*

Die morbidere Seite der Tunng-Texte sei allerdings mehr dem Kollegen Sam Genders zuzuschreiben. "Wir kennen uns ja noch gar nicht so lange. Sam war vor Tunng solo als Singer/Songwriter unterwegs und hörte bei einem gemeinsamen Freund Stücke, die ich als Dirt Box veröffentlicht hatte. Darauf fragte er mich, ob ich nicht ein Demo von ihm produzieren wolle. Die Intensität unserer Zusammenarbeit übertraf dann all meine Erwartungen und begeistert mich seitdem immer wieder aufs Neue: Da spiele ich ihm ein Instrumental vor und eine halbe Stunde später hat er dazu eine Geschichte über eine blutsaugende Greisin verfasst!"

Die im besänftigenden Tonfall vorgetragenen Crime Storys wie "Jenny Again" (in dem sich ein bereits ermordeter Erzähler der Gewissheit erfreut, dass der Sieg seines Nebenbuhlers trotz vorhandener Alibis von Raskolnikow'schen Gewissensqualen überschattet sein wird) machen keinen geringen Reiz von Tunng aus. Lindsays Qualität, akustische Musik mit vielschichtigen Texturen elektronischer und akustischer Natur zu verbinden, kommt aber nicht nur bei Tunng, sondern auch auf dem zweiten Album der brasilianischen Sängerin Cibelle zur Geltung, die vor vier Jahren von Sao Paulo nach London in die unmittelbare Nachbarschaft Lindsays zog.

Tropicalismo statt Folk

"Mike ist der Freund einer meiner besten Freundinnen (die bildende Künstlerin Vanessa da Silva, die für die meisten Tunng-Cover verantwortlich zeichnet), doch es brauchte Jahre, bevor wir zusammenarbeiteten", berichtet die Achtundzwanzigjährige. *"Doch als ich bei Vanessa mal zufällig einige Dirt-Box-Stücke hörte, hat das meinen Ehrgeiz enorm angekurbelt, diesen lang gehegten Vorsatz endlich in die Tat umzusetzen!"* Nach der ersten Gemeinschaftsarbeit "Lembra" galt es für Mike Lindsay aber erst mal, das Tunng-Debüt "Mother's Daughter" fertig zu stellen, dessen Ergebnis Cibelle in der Wahl ihres Co-Produzenten noch einmal bestärkte: *"Viele der Rhythmen, die er darauf verwendete, waren mir als Brasilianerin sehr vertraut. Von da an wusste ich, dass Mike nicht nur interessante Sounds kreiert, sondern auch den Groove hat. Ich kenne nicht allzu viele Europäer, die so rhythmisch Vertracktes programmieren können."*

Und so kommen auf Cibelles "The Shine Of Dried Electric Leaves" - im Gegensatz zum eher Nu-Jazz-lastigen Debüt von 2003 - ebenfalls jede Menge Tierstimmen, quietschende Türen und schwer zu verortende Perkussionselemente zum Einsatz. *"Wir mögen es einfach, in unserer Musik organische Dinge zum Klingen zu bringen, die man auf dem Boden finden kann, also Muscheln, Steine, Holzklötzchen und dergleichen. Doch ich glaube nicht, dass wir das machen, weil wir das in unserer Kindheit nicht genügend ausgelebt hätten"*, meint Lindsay lachend und nimmt Bezug zur vermeintlichen Naivität, die Tunng in ihrer Heimat gerne zugeschrieben wird.

Von dem kindlichen Entdeckungsdrang zieht Cibelle eine Verbindung zur Idee der brasilianischen Tropicalisten um Gilberto Gil, Maria Bethania oder Caetano Veloso, dem aufmüpfigen Zweig der Bossa Nova in den 60ern. *"Da ging es vor allem darum, sich keinem Genre zugehörig zu fühlen, sondern musikalisch alles auszuprobieren, wonach einem zumute ist. Ich will so wenig wie möglich im Vorherein ausschließen, denn bei allem, was ich absorbiere, weiß ich, dass letztlich nur die Dinge richtig zur Geltung kommen werden, mit denen ich eins bin."* Und Devendra Banhart, der mit Cibelle eine famose Duettversion von Caetano Velosos Exil-Aufmunterungsstück "London, London" eingesungen hat, soll sich ebenfalls mehr mit den Tropicalisten als mit dem Folk-Begriff identifizieren. Auch auf dem jüngsten Tunng-Album "Comments Of The Inner Chorus" sind die Songs, die über die angloamerikanische (Electro-) Folkpop-Tradition hinausgehen (denn einiges erinnert dann doch an "Scarborough Fair", Yazoo's "Only You" oder die selige Beta Band), die interessantesten.

tunng, Comments Of The Inner Chorus, erscheint auf Full Time Hobby/Static Caravan/Pias/Rough Trade. Cibelle, The Shine Of Dried Electric Leaves, erscheint auf Crammed/Indigo
www.tunng.co.uk www.cibelle.net

straightdistribution

rosselot / de arica a punta arenas
incl. rmxs by miguel tutera and monomachine
GASTSPIEL 05

pablo akaros / impartiendo justica e.p.
ALERTHA 001

parquet RECORDINGS
solee / impressed
PARQUET 01

SESSION DELUXE carpe noctem
eyerer & chopstick / haunting
incl. rmx by sleeperthief, gui boratto and christoper just
SESSION DE LUXE 010

MEERESTIEF
daniela stickroth /
a chest in the attic e.p. - the rmxs
incl. rmxs by reynold, dubkult, giresse&erb and franco bianco
MEERESTIEF 012

budenzauber
steimel & schütz / helium e.p.
BUDENZAUBER 010

VMR VOLTAGE MUSIQUE RECORDS
eqt / the game
incl. rmxs by monoroom
VOLTAGE 011

xhin / borg
incl. rmx by staffan linzatti
MEERESTIEF 013

www.straight-distribution.com

Rückzug in die Symbole

Joanna Newsom

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Joanna Newsom, Ys, ist auf Drag City/Rough Trade erschienen.

Joanna Newsom ist der Shooting Star des letzten Jahres. Mit Artikeln, die anlässlich ihres neuen Albums "Ys" erschienen sind, könnte man wahrscheinlich ganze Wohnungen tapezieren. Sie passte eben bestens in den Folk-Hype: die keltische Harfe, dazu die Stimme mit ihrer schrägen Dickköpfigkeit. Dann diese märchenhaft kryptischen Texte, grundiert von einem verschlungenen Gewebe aus Harfe und Orchester. Und ihre Gestalt - grazil, mädchenhaft, in folkloristischem Altkleider-Look gewandet - lieferten zusätzlich reichlich Stoff für Mythenbildung. Joanna Newsom reüssierte als Ikone des Neo-Folk. Zusätzlich befeuert wurde ihr Darling-Status von der prominenten Unterstützung, die ihr auf "Ys" zur Seite stand. Ausnahme-Songwriter Van Dyke Parks, der mit Brian Wilson an den legendären Smile Sessions der Beach Boys gearbeitet hat, schrieb ihr die edel wogenden Streicherarrangements, Steve Albini sorgte für die gestochen scharfe Aufnahme und Jim O'Rourke arbeitete am Mix - angeblich begleitet von nächtelangem Schlafentzug - wie besessen an dem feinnervigen Klangbild.

Und auch wenn sie so wirkt: Joanna Newsom ist kein verträumtes Hippie-Mädchen und "Ys" als Folk zu bezeichnen, wäre, als ob man in den Beach Boys nur die braven Surf-Popper sehen würde. "Ys" ist die avancierteste Pop-Platte des Jahres, ein singuläres, musikalisch unglaublich clever gearbeitetes Stück Popmusikgeschichte - ein Labyrinth voller versteckter Verweise, kryptischer Anspielungen, gleichzeitig extrem durchdacht und in sich absolut stimmig. Kurz: "Ys" ist schon jetzt ein Klassiker. Wir haben Joanna Newsom getroffen und werfen mit ihr einen Blick hinter die Kulissen dieses wuchtigen Pop-Spektakels. Joanna Newsom über musikalische Intuition, brutalen Sound und die Legende der Platte.

Du hast einen sehr eigenwilligen Stil, sowohl in deinen Texten als auch in deiner Musik. Woher kommt der?

Viele Prozesse in meiner Musik laufen automatisch ab. Ich schreibe schon seit so langer Zeit Musik, dass bestimmte Sachen instinktiv funktionieren. Ich bin mit ihnen nicht geboren, ich habe sie irgendwann erlernt, aber sie funktionieren ohne meine dezidierte Kontrolle. Andere Einflüsse kann ich auf jeden Fall zurückverfolgen. Ich bin seit langer Zeit von Rhythmen besessen. Das liegt sicher daran, dass ich lange westafrikanische Musik studiert habe. In Bezug auf die Harmonien und Tonarten bin ich von der französischen impressionistischen Musik stark beeinflusst. Und die frühe Periode der amerikanischen klassischen Komponisten. Die bekanntesten wären Aaron Copland, Henry Cowell, Charles Ives und Ruth Crawford Seeger.

Kannst du eigentlich nachvollziehen, wenn Journalisten deine Musik als Folkmusik bezeichnen? Was ist Folk für dich?

Ich selber tue mich da immer schwer. Das Genre Folk hat so viele unterschiedliche Phasen durchlaufen. Allein In Amerika gab es Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts unglaublich viele verschiedene Folktraditionen. In den sechziger Jahren politisierte sich der Folk, dann wurde Folk durch Bob Dylan elektrisch. Dann psychedelisch, anschließend kam die große Singer-Songwriter-Welle. Ich bin damit aufgewachsen, wirklich traditionelle Folkmusik wie Bluegrass, westafrikanische oder keltische Musik auf der Harfe zu spielen. Bestimmt hat sich das auf meinen Stil ausgewirkt. Und es gibt zurzeit tatsächlich viele Musiker, die man ernsthaft als Folk bezeichnen könnte. PG Six, Alasdair Roberts zum Beispiel. Ich sehe diese Leute schon als eine logische Weiterentwicklung der Folk-Tradition. Und vielleicht kann mir jemand mit mehr Überblick plausibel erklären, warum meine Musik Folk ist. Ich selber kann das nicht. Mir fehlt der Abstand. Ich stecke in meiner Musik viel zu tief drin.

Deine Musik erinnert mich an die britische psychedelische Folk-Musik der sechziger Jahre. Bands wie Fotheringay, deren Sängerin Sandy Denny und Vashti Bunyan. Mit Vashti Bunyan hast du auch zusammengearbeitet. Was interessiert dich an dieser Musik?

Ich liebe diese Musik. Ich muss aber zugeben, dass ich Vashti Bunyan zwei Monate, bevor wir zusammengearbeitet haben, nicht einmal kannte. Devendra Banhart hat mir schon vor Jahren erzählt, dass sie eine ganz großartige Musikerin ist. Als ich die Musik dann endlich gehört habe, war das wie eine Offenbarung. Aber sie war für meine Musik kein wirklich wichtiger Einfluss. Weil Devendra so oft über sie geredet hat, denken die Leute, sie sei auch für mich ein großer Einfluss. Aber Devendra hat diese unglaubliche Plattensammlung. Ich nicht. Ich bin nicht gut im Samplen.

Vor "Ys" waren deine Songs alle im klassischen Vier-Minuten-Songformat. Nun ist kaum eines der Stücke unter zehn Minuten. Wie kam es dazu? War das geplant?

Nein, ich wollte keine Platte wie diese machen (lacht), aber ich musste. Es ist auch kein Konzept-Album, keine intellektuelle Platte. Sie kam aus meinem Bauch. Ich musste mit diesen Stücken auf Ereignisse in meinem Leben reagieren und kurze Songs wären da vulgär gewesen. Weil diese Ereignisse für mich so groß und schwerwiegend waren. Der Prozess, all das zu organisieren und poetisch so zu filtern, brauchte einfach diese langen Songs und auch genau fünf Songs. Vier Songs beziehen sich auf jeweils ein Event und der Fünfte "Only skin" - auf der CD der vierte - bindet alle Themen des Albums zusammen, zieht eine Art Resüme. Und obwohl es wirkt, als sei es eine groß geplante Entscheidung gewesen, beruht dieser Impuls doch auf einer sehr simplen, kleinen Entscheidung, aus Instinkt. Da muss ein Orchester hin, das Orchester muss von Van Dyke Parks arrangiert werden. Jemand hatte mir seine Platte "Song Cycle" gegeben und ich war sofort begeistert. Ich muss gestehen, Van Dyke Parks Arbeit war mir vorher gar nicht bekannt.

Was ich bei dir immer sehr auffällig finde, ist der Sound deiner Platten. Er scheint mir für dich ein wichtiges Stilmittel zu sein. Was soll ein guter Sound rüberbringen?

Die wichtigste Soundidee war, dass im Kern der Platte die Harfe und meine Stimme stehen sollten. Ich wollte, dass sie intim und hervorstechend klingen und etwas Raues, fast Brutales bekommt. Und natürlich etwas sehr Natürliches, Unproduziertes. Im späteren Verlauf der Produktion sollte sich an dem Sound von Stimme und Harfe nichts mehr ändern. Der Sound sollte genau den Moment der Aufnahme abbilden.

Du sagst, dass deine Platte rein autobiografisch ist. Doch ohne das zu wissen, fallen sofort die seltsamen, scheinbar mystischen Motive auf, die du verwendest. Was bedeutet zum Beispiel der Titel "Ys" für dich. Beziehst du dich mit Ys auf die untergegangene, sagenumwobene Stadt, um die sich seit den Griechen viele Mythen ranken?

Die Platte selber bezieht sich nicht direkt auf die Legenden um Ys. Der Titel ist erst entstanden, als das ganze Album bereits fertig war. Ich hatte einen Traum, in dem die Buchstaben Y und S vorkamen. Ich habe angefangen zu recherchieren und bin auf die Geschichte von Ys gestoßen und war erstaunt darüber, wie viele Parallelen zu den Themen meines Albums bestehen. Der Grund, warum ich mich hinter diese Symbole zurückziehe, ist nicht, um seltsam und obskur zu wirken oder mich zu schützen. Der Grund ist: Ich weiß doch schon, was mir passiert ist, es würde für mich keinen Sinn ergeben, mein Leben eins zu eins nachzuerzählen. Ziel war es, auf all diese Ereignisse, die mich intensiv bewegt haben, eine kreative Antwort zu finden. Und dazu musste ich abstrahieren, denn die meisten Gedanken, die wir uns machen, sind abstrakt, wild und assoziativ.

Die meisten Gedanken, die wir uns machen, sind abstrakt, wild und assoziativ.

db109_34_49_folk.indd 42 12.12.2006 17:52:27 Uhr

Frei atmen
Lou Rhodes

Früher war sie die Stimme des TripHop-Projektes Lamb, das Kruder & Dorfmeister zu ihrem besten Remix animiert hat. Doch die Zeiten mit Partner Andrew Barlow sind längst vorbei. Jetzt sucht Lou Rhodes nach der Einfachheit im akustischen Lied und im ländlichen Leben.

T PHILIP KETZEL, WAN2BBC@YAHOO.DE

Das Leben braucht Natur, denn die Welt ist am Arsch. Louise Rhodes hat ihre Kindheit zwischen Bandproben und Folkclubs nicht vergessen und kehrt nun zu ihren Hippiewurzeln zurück. Sie war die Stimme von "Lamb", dem Projekt um TripHop und Drum and Bass mit Produzent Andrew Barlow, das nach vier Alben letzes Jahr auf Eis gelegt wurde. Auf ihrem Solodebut "Beloved One" hat sie sich von der Elektronik abgewendet. Reduziert auf ihre Stimme und Gitarren, verarbeitet sie ein Leben zwischen der alternativen Kommune "Ridge Farm", einer Mutter, die in Folk-Kreisen schon lange ein Begriff ist, und der Erkenntnis, nicht länger allein sein zu wollen.

Wenn man die Entwicklung der Lamb-Alben mit "Beloved One" vergleicht, so könnte man glauben, dass dein musikalischer Einfluss bei Lamb aufgrund der prägnanter werdenden typischen Songstrukturen zum Ende hin immer stärker geworden ist.

Das ist lustig. Schon eine Menge Leute haben das gesagt, aber eigentlich war ich diejenige, die ziehmlich oft gesagt hat: "Nein, das ist viel zu glatt." Es gab halt Momente, als Andy meinte, los, lass mal was machen, das man auch im Radio spielen könnte. Außerdem ist es einfach zu behaupten, ich repräsentiere die eine und er die andere Seite ... das ist selten so. Gut, da gab es schon dieses Hin und Her, was aber eher durch unseren musikalischen Hintergrund und unsere Persönlichkeit bestimmt wurde. Wir waren wie Bruder und Schwester im Streit um die Kontrolle. Andy mochte lustigerweise Songs überhaupt nicht, als wir Lamb gründeten. Erst wollte er gar nicht mit einer Sängerin zusammenarbeiten, sah aber darin dann die Möglichkeit, seine Musik zugänglicher zu machen. Also war das Schwierigste, meine Songs oder Vocals wie ein anderes Instrument zu benutzen und sich davon inspirieren zu lassen. Mit dem Voranschreiten der Alben hörte er aber vermehrt Nick Drake und Songs generell, so dass seine erste Bemerkung zu "Beloved One" war: "Ich würde die Vocals noch ein bisschen lauter machen." Jetzt arbeitet er sogar an einem neuen Projekt und schreibt die Lieder dafür.

War Lamb dann ein notwendiger Schritt für dich, um deinen eigenen Sound im Folk finden?

Man durchlebt eben verschiedene Phasen im Leben. Der Drang, Lamb gründen zu wollen, war dadurch bedingt, in Manchester zu leben und Piratenradios zu hören. Es war der Beginn der Breakbeat-Ära. Ich hab zu Zeiten des Acid House in der Hacienda gefeiert, die Piratenradios haben diese richtig experimentelle Breakbeatmusik gespielt und das war einfach etwas, mit dem ich experimentieren wollte. Ich mochte die Idee, verschiedene Stile zu mischen und meine richtigen Lieder mit wirklich zerhackten Beats zu kombinieren. Dieser Konflikt war sehr spannend für mich und deshalb ging ich auch auf Andy zu. Damals wollte ich noch kein Akustik-Album schreiben. Und jetzt, zehn Jahre später, erkenne ich, dass ich mir Einfachheit wünsche und die Maschinen aus dem Weg haben will. Ich sehnte mich einfach danach, mein eigenes Ding zu machen. Ich musste aus der Situation, in der ich mich befand, raus. Meine Beziehung zum Vater meiner Kinder brach zusammen und ich musste einfach raus.

> Ich wünsche mir Einfachheit und will die Maschinen aus dem Weg haben.

Und der Zivilisation den Rücken zu kehren oder zurück zur Natur schien dafür das Beste zu sein?

Ja, danach hab ich mich schon lange gesehnt. Ich mochte es, im Sommer auf den Festivals im Wohnmobil zu leben, und als ich dann zurück in die Stadt kam, bemerkte ich plötzlich, wie beengend es da ist. Jetzt brauche ich das Ländliche, um das Gefühl zu haben, richtig atmen zu können. Versteh mich nicht falsch. Ich mag es schon sehr, in die Stadt zu kommen und all ihre Möglichkeiten zu nutzen, aber ich halte das nur für eine gewisse Zeit aus und dann muss ich mich wieder erden.

Was ist denn so besonders an der Ridge Farm, dass du dich dort besser wahrnehmen kannst?

Es war die Offenheit. Ich kam mit meinen zwei Kindern dort an und wir waren sofort ein Teil der Gemeinschaft. Dadurch bekam ich den benötigten Freiraum und gleichzeitig die Unterstüzung von anderen Menschen. Ich konnte ich selbst sein und mich dadurch wieder finden. Ich fand heraus, wie wichtig es ist, eng mit anderen zusammenzuleben, auch wenn es mir mal nicht passte. Diese Herausforderung war sehr wichtig und wird mit der Zeit immer wichtiger. Ich hätte niemals gedacht, dass meine Selbstfindung eine Weiterentwicklung bezüglich so vieler Aspekte forderte.

Es entdecken ja gerade viele Musiker die akustische Musik für sich wieder. Ist das gegenüber Elektronika interessanter und innovativer geworden?

Ein guter Song ist ein guter Song, egal in welchem Kontext und mit welcher Begleitung. Songs zu schreiben, die herausstechen und Leute bewegen können, daran glaube ich. Es gibt keine "bessere Methode", nur die, die sich richtig anfühlt. Mein Kopf ist beim Musizieren nicht so stark involviert wie die Gefühle, deshalb ist es auch sinnlos zu sagen, was man als nächstes oder in fünf Jahren machen will. Momentan ist es halt akustische Musik, die sich für mich richtig anfühlt, weil sie organisch, wahr und sehr natürlich ist. Außerdem kann ich hier in Berlin einfach nur mit zwei Gitarren auftauchen und eine Show machen, ohne den ganzen Technologiekram, und einfach nur Lieder singen.

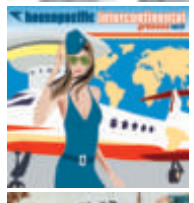
Das Folk-Revival wird begleitet von einer neuen Welle des alternativen Lifestyles bzw. der Rückkehr zur Natur, ist das nur ein Trend wie in den 60ern oder eine tiefreichende Bewegung?

Dieses Mal ist es ernst, eine Notwendigkeit, denn die Welt ist am Arsch und es wird eher schlimmer. Zu Hause schaue ich nie Fernsehen und wenn mal, dann im Hotel, dann gibt es nur irgendwelche Shows, wo du anrufen und 10.000 € gewinnen kannst. Das soll Unterhaltung sein? Diese ganze Massenkultur wird immer verrückter, Reality TV, Big Brother, all diese Casting-Shows, man wird berühmt für seine Titten und ein- oder zweimal im Fernsehn gewesen zu sein. Diese Art der alternativen Kultur ist einfach eine starke Antwort darauf. Es ist wie: "Gebt mir was Echtes, Herrgottnochmal." Wir müssen eben etwas tun, bevor es uns umbringt. Und heutzutage auf dem Land zu leben, bedeutet nicht, das aufgeben zu müssen, was man tut, und das ist sehr wichtig. Wir steuern auf eine globale Krise zu und ein Leben in der Gemeinschaft wird mehr und mehr ein Existenz-Model.

Lou Rhodes, Beloved One, ist auf Infinite Bloom/SPV erschienen.
www.infinitebloom.com

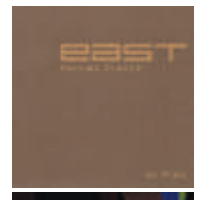
raphaël marionneau
„le café abstrait" DVD am15
Mit der DVD "le café abstrait" zelebriert Raphaël Marionneau sein 10-jähriges Chillout-Event in Hamburg mit einem einstündigen Film, zahlreichen Reportagen, Interview und vielen Extras. Ein Muss für jeden Fan von Abstrait.

john digweed
„transitions vol. 2" ren32cd
John Digweed gehört unzweifelhaft zu der Elite der DJs weltweit. Dauergast in den Top10 der DJ Mag's Top 100 Rangliste über Jahre hinweg - mehr muss man zu diesem Ausnahme-Künstler nicht sagen.

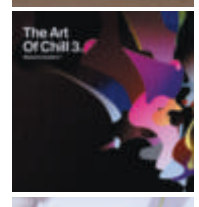


various „housepacific - intercontinental grooves vol. 1"
hp001-2
Housepacific Mastermind Christian Hornbostel mit seiner neuen Mix-Compilation. Im eleganten Mix werden hier alle Facetten moderner Housemusic vereint.

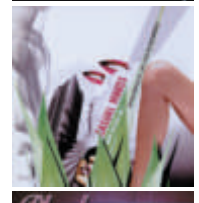
various
„hammock vol. 3" syncd16
Die erfolgreiche Chillout/Downtempo-Compilation geht in die 3. Runde! Dj Acan (unter seinem Chillsynonym Dub'Acan) präsentiert zusammen mit seinen chilenischen Amigo Ovnimoon 9 Soundperlen aus den exotischten Plätzen der Welt. Chillout und Dubgrooves der Extraklasse!



various
„east: volume ginger"
wns008-2
Auf 2 CDs setzt Resident DJ Ping dem Trend-Hotspot EAST Hotel in Hamburg ein Denkmal. Erfüllt auch die höchsten Ansprüche .....



system 7
„the art of chill vol. 3" platcd150
Das Projekt System 7 wurde 1990 von Steve Hillage und Miquette Giraudy gegründet. Sie produzierten bereits zahllose Tracks mit Größen wie David Holmes, James Holden, Carl Craig, Alex Paterson und Laurent Garnier.



jack flash aka machomovers
„cajual moods" son204
Jack Flash aka Machomovers im "Cajual Mood" - ihr einzigartigen Sound verpackt in einem sagenhaften DJ-Mix.
State-of-the-art Deep House for lovers!

various
„playlounge" 2501
14 Tracks sorgen für eine entspannte, beruhigende Chillout Atmosphäre! Exklusiv produziert für diese CD!

francesco diaz & soul central
„a house affair 2" mds001-2
Nach dem großen Erfolg der ersten Ausgabe mit Gast-DJ Denis The Menace, folgt nun Nummer 2:
Francesco Diaz & Soul Central präsentieren auf je einem Silberling ihre Definition von groovigem, funky House.

Locker, cool, universell

Sebastien Tellier

Folk heißt in Frankreich Chanson. Der entwickelte sich aus dem Akkordeongequetsche in den Hafenkneipen. Von dort setzte auch Disco zum Siegeszug an, als Matrosen aus Übersee Plattenspieler mitbrachten und damit zum Tanz aufspielten. Der “Air”-Busenfreund Sebastien Tellier verbindet diese beiden pittoresken Stränge mit der Zigarette in der Nase.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Franzosen haben im Gegensatz zu uns Deutschen ja eine eigene Musikkultur, die man auch ernst nehmen kann. Wir bekommen auf den “Le Pop“-Samplern einen Eindruck davon. Dominique A, Mathieu Boogaerts und Camille sind nur einige von vielen Singer-Songwritern, die die eigene Musiktradition aus schlauem Chanson im Stile Gainsbourgs aufnehmen und weiterführen. Sie bleiben allerdings meist im Rückblick begriffen und schlagen nicht allzu sehr über die Strenge. Und dann gibt es noch die andere Stilvariante. Aus dem, was man in den 90ern French House nannte, sind so verschiedene Bands wie Air, Daft Punk und Phoenix hervorgegangen. Statt bettwarmem Herzschmerz auf der Parkbank in Montmartre wird hier viel Wert auf Produktion gelegt. Es werden weniger Worte gemacht und der Beat ins Zentrum gestellt. Eigentlich geht es genauso um Liebe und Zartheit, nur wird das in einem Gewand transportiert, das entschieden schicker wummst.

Vielleicht ist das alles auch doch nicht so einfach. Sebastien Tellier macht aber genau diesen Bruch klar. Der Multiinstrumentalist ist zwar sein eigener Songwriter, aber überhaupt kein Chansonnier. Er verneigt sich vor den großen französischen Musikern, nimmt sich jedoch kein bisschen ernst. Eigentlich ist Tellier genau die Mischung aus Robert Wyatt, dem Sänger von Soft Machine zu der Zeit seines Albums “Rock Bottom“, und Pharrell Williams.

Sebastien Tellier kennt man vielleicht am dringendsten durch das Lied “Fantino“. Dies bildet zusammen mit den Beiträgen von Kevin Shields das prägende Moment im Soundtrack zu Sofia Coppolas Film “Lost in Translation“. Es klingt sehr nach Air. Die gleiche Sommerleichtigkeit in samtweiche Schwermut geschnöselt. Das Gefühl, sich selbst zu genau zu kennen, so dass es beim Blick in den Spiegel schmerzt. Aber nicht so stechend, sondern eher warm, langsam und nachhängend. Eigentlich tut es gar nicht richtig weh. Man fühlt sich mit der Zeit recht wohl damit. Und gleichzeitig ist man gerne auch verloren und ganz weit weg von allem. So hört sich das an. Und solche Lieder, bei denen man nicht weiß, ob sie von Glück handeln oder von Traurigkeit, bleiben Telliers Ding, auch auf seinem neuen Album mit dem schüchternen Namen “Universe“.

Das Album ist eine Art Compilation. Eine Zusammenstellung von dem Album “Sessions“, das nur in Frankreich released wurde, neu bearbeiteten Songs, zwei wunderbaren Versionen von “La Ritournelle“, dem Tellier-Stück überhaupt, und einigen, die er für den französischen Film “Narcot“ gemacht hat. Filmmusik liegt Tellier. Er mag es, für einen bestimmten, schon vorher festgelegten Ort zu produzieren. Viele Stücke sind ohne Gesang. Und doch tapsen sie nie in die Soundtrack-Falle, wo die Lieder nur schnipselweise funktionieren, praktisch für die Filmszene gemacht und der Pianolauf, auf gefühlte zwölf Minuten gestreckt, bestürzend langweilig ist. Denkt man an den sehr bärtigen, sehr langhaarigen und sehr verschmitzt lächelnden Tellier, der Kette raucht und auch sonst das Klischee des französischen Romantikers auf die charmanteste Art bestätigt, kommt man nicht so schnell auf Quentin Dupieux aka Mr Oizo. Doch auch für dessen ersten Film, der den genialen Titel “Non Film” trägt, hat er die Musik geschrieben, ebenso für den zweiten, nächstes Jahr erscheinenden Langfilm “Steak”, in dem Tellier auch seine erste Filmrolle spielt. Von dem Film erwartet man natürlich eine gewisse Albernheit. Wenn man ein Konzert von Tellier besucht, weiß man, dass genau da seine Stärken und also auch die Schnittstelle zu Oizo liegt.

> Lieder, bei denen man nicht weiß, ob sie von Glück handeln oder von Traurigkeit, bleiben Telliers Ding.

French Quatsch

Franzosen mögen ja so Fragen, in denen sie ihre eigene Welt beschreiben können. Wie sieht das da aus, wo alles selbst eingerichtet ist. Und ist ja auch interessant. Wie lebst du eigentlich, du Musiker? *“Zwei Dinge sind wichtig für mich, um die kreist eigentlich alles andere: meine Musik. Und meine Freundin. Wenn ich keine Musik mache, möchte ich mit meiner Freundin zusammen sein, das ist meine liebste Aufgabe.“*

Man muss ja auch gar nicht über so schwierige Dinge sprechen. Wer will denn immer über Konzepte, Stile, Abgrenzungsgrade und Produktionstechniken fabulieren? *“Ich lebe wohl so etwas wie ein romantisches Leben. Ein schönes Appartement in Paris, ich komponiere Musik, manchmal für Filme. Das ist recht einfach. Und macht auch großen Spaß. Ich toure durch die Welt, um meine Musik vorzuspielen. Für mich ist das perfekt.“*

Aber wie ist das mit der französischen Musik?

Also, das ist sehr schwierig. Ich mag im Grunde französische Popmusik nicht sehr gerne. Sie scheint mir zu klischeehaft und alt. Klar, du hast den Serge Gainsbourg, der war genial. Gut. Aber der war einfach zu gut, um ihm nachzueifern. Und das machen einfach viel zu viele.

Nun gibt es auch noch diese andere Variante ...

Französische Popmusik bedeutet die Verbindung aus früher britischer Musik, wie den Beatles, und Musik aus dem Amerika der 70er, BeeGees, Disco, Tralala. Der Sound aus den USA ist sehr warm und vermischt sich mit dem sentimentalen, kopflastigen Stil, wie bei den Beatles, und wird etwas traurig und nostalgisch. Da haben wir den French Touch. Wenn du dir Francois De Roubaix anhörst, das fasst das sehr gut zusammen, wundervolle Musik. In den 60ern begann man mit elektronischen Synthesizern rumzuspielen, das spielt da noch herein.

Jupiter 4

In der Mitte von Universe gibt es mit “Le Long De La Rivière Tendre“ ein grandioses und regelrecht exemplarisches Lied. Sehr lockerer Basslauf. Muss man sich vorstellen: Autofahrt, cooles Licht, cooler Typ, Ziegi am Zichten, heiße Biene auf dem Beifahrersitz. Sie sagen nicht viel, macht aber gehörig Sinn alles und so ein beruhigendes Gefühl. Dann kommt aber dieser total schräge, mit dem Synthesizer Jupiter 4 eingespielte Loop. Erinnert an die bombastischen, kranken Kiss-Gitarren-Zitate von Daft Punk, webt sich ein, zerstört eigentlich alles, der Song ist jedoch nach wenigen Sekunden ohne nicht mehr vorstellbar. Dem flockigen Bild von vorher wird der pinke Farbfilter drübergehängt und Roger Rabbit, der alte vergessene Hase in Baggys, kommt aus dem Aschenbecher geklettert, den Witz schon auf den Lippen. Hört man Universe, könnte man zuerst darauf kommen, es sei völlig unironischer, sehr gut gemachter, schön und klassisch klingender Pop. Dann geht man auf das Konzert und erlebt einen Witze erzählenden Piano-Clown, der das erste Lied des Abends immer mit Zigarette in der Nase spielt.

Sebastien Tellier, Universe, ist auf V2/Rough Trade erschienen.

db109_34_49_folk.indd 44 11.12.2006 20:17:22 Uhr

Prekärer Gefühlshaushalt

Contemporary-Household

Schönheit, Schmerz, Elektrobass. Die Liedermacher-Gitarre des Sowjet-Undergrounds und deutscher Techno-Wahnsinn wärmen sich in der mentalen Obdachlosigkeit an großen Liedern: Theaterregisseur Alexej Schipenko und Toktoks Fabian Feyerabendt sind Contemporary Household.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Schipenko und Feyerabendt drehen am ganz großen Rad: Die Songs auf ihrem selbstbenannten Debutalbum als Contemporary-Household zeugen vom unfassbaren Glück und vom üblen Schmutz dieser Welt. Unterstützt durch den Ostberliner-Ethno-Mix aus Nachwende-Elektro-Keller und Sowjet-Parallelgesellschaft wird hier ordentlich Pathos erzeugt, gebrochen und wieder weggeswingt.

Fette Synth-Bässe und federnde Drummachines spielen mit der akustischen Gitarre und Schipenkos Stimme, die den englischen Versen alleine durch den gepflegten russischen Akzent eine leicht ungelenke Sperrigkeit verleihen. Einige Stücke tönen in der Gradlinigkeit klassischer Popsongs, manchmal dubbt der Hallraum aber auch ein bisschen ins Delirium, vereinzelt kommen einzelne Spuren ziemlich auf Abwege: Dann sind die vermeintlichen Geigenspuren wirklich Geigenspuren, auf denen ein abgestürzter Konzertmeister der Berliner Philharmoniker zupft und jammert. Klingt ausgedacht, ist es aber nicht: Dimitri Tombassov war ein echtes Sowjet-Wunderkind, das mit 12 seine ersten Solokonzerte gab. Mitte der 90er spielte Tombassov die erste philharmonische Geige, aber irgendwann hatte er das banale Geschwätz im klassischen Betrieb so satt, dass es Geld und Ruhm nicht mehr wert waren.

> Wir leben in einer dreckigen Welt mit dreckigen Zutaten, in der jeder brummt, deshalb machen wir Musik im Wohnzimmer, traditionelle Musik, wir sind Penner.

Jeder brummt

Der Contemporary-Household-Sound kommt aus Fabian Feyerabendts Wohnzimmerstudio, die typische Mischung aus LoFi und High-End, die abgehangenen Setups für elektronische Musik zu eigen ist: Geige, Gesang und Gitarre klingen rau, manchmal hört man deutlich das Nachscheppern einzelner Saiten oder Atemgeräusche des Violinisten. Andererseits sind die traditionellen Sound-Quellen sauber seziert im künstlichen Hallraum platziert, wodurch die konsistenten Stimmungen des zeitgemäßen Haushaltes entstehen. *“Wir leben in einer dreckigen Welt mit dreckigen Zutaten, in der jeder brummt”*, erklärt Schipenko, *“deshalb machen wir Musik im Wohnzimmer, traditionelle Musik, wir sind Penner.”* Dass Schipenko Anfang der 90er nach Berlin kam, um für Castorf an der Volksbühne zu inszenieren, und sein Roman “Das Leben Arsenijs” bei Suhrkamp erschien, ist dabei nur vordergründig ein Widerspruch: Teenager-Alarm war zu Breschnews Zeit kein Spaziergang und die lähmenden 80er waren in der UdSSR Andropows besonders zäh, insbesondere für Punks mit Faible für aufmüpfige Gitarenkost. Als Schipenko 30 ist, fällt der eiserne Vorhang, die Gitarre und das Land haben vorerst ausgedient, erst 15 Jahre später fängt er wieder an Lieder zu schreiben: weil er sich verliebt. Aber auch in den gefühlshochtourigen Songs aus Berlin spiegelt sich unwillkürlich die absurde Tragik der sinnlosen letzten Sowjet-Jahre. In Feyerabendts Mischpult kollidiert die Geschichte schließlich mit der Erfahrung von Ostberlin als Abenteuerspielplatz westdeutscher Taugenichtse, der fröhlichen Umfunktionierung der sozialistischen Ruinen zur Techno-Landschaft. Die Verbindung der diametralen Ostberliner Befindlichkeiten im zeitgemäßen Haushalt erscheint so gar nicht mehr zufällig, sondern folgerichtig und überfällig.

Die Debut-LP “Contemporary Household” erscheint auf Mundial Rec, Moskau
www.contemporaryhousehold.com

db109_34_49_folk.indd 45 12.12.2006 18:07:13 Uhr

www.joeboyd.co.uk

db109_34_49_folk.indd 46 11.12.2006 20:19:55 Uhr

Weiße Fahrräder

Joe Boyd

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Was Conny Plank für Krautrock, war Joe Boyd für den 60s-Folk: der Produzent mit dem untrügerischen Gespür, der einer Szene ihren Klang gab. Beim aktuellen Folk-Revival ist er eine Referenz-Instanz sondergleichen.

Der Zeitpunkt könnte nicht besser sein: Mitten im tiefsten Folk-Revival meldet sich der Mann zu Wort, auf dessen Platten sich von James Yorkston über Joanna Newsom und Tunng zurzeit ganze Heerscharen von klampfenden neuen Folkies berufen: Joe Boyd, Produzent von Nick Drake, Vashti Bunyan und der Incredible String Band. Mit “White Bicycles” legt er seine Memoiren vor.

Das Buch ist keine eitle Innenansicht einer etwas in die Jahre gekommenen Legende, sondern ein witziges, präzises, an den richtigen Stellen nüchternes Sittengemälde, erzählt aus den Hinterzimmern des Pop. Joe Boyd ist keine Rampensau. Aber er war immer da, wenn die Popmusik in den Sechzigern und frühen Siebzigern von tief greifenden Umwälzungen geschüttelt wurde, und hat im Hintergrund die Strippen gezogen. Mit 21 begleitet Harvard-Absolvent Boyd die Blues-Legende Muddy Waters auf einer seiner ersten Europa-Touren. Er ist Stage Manager, als Bob Dylan die Stromgitarre entdeckt und die protestantische politische Folk-Gemeinde in heftige Richtungsstreits stürzt. Mitte der Sechziger zieht er von Amerika nach England, gründet den legendären UFO Club, die Wiege der Psychedelic-Bewegung. Unter der schützenden Hand des legendären Island-Records-Chefs Chris Blackwell betreibt er das Label Witchseason, die Keimzelle des britischen Psychedelik Folk. Er entdeckt erst Pink Floyd, dann Nick Drake. Anfang der Siebziger fährt Joe Boyd nach Schweden, um eine Platte der mäßig erfolgreichen Folk Band Hep Stars zu lizenzieren. Die Verhandlungen verlaufen im Sande. Nur drei Jahre später werden die Hep Stars zu Abba. Der Rest ist große Pop-Geschichte. Joe Boyds Label Witchseason hingegen geht in etwa zur gleichen Zeit Pleite. Mittlerweile hat er sich aus der Musikindustrie zurückgezogen. Nach dem Verkauf seines letzten Labels Hannibal bot sich für Boyd die Gelegenheit, ein wenig zu entspannen, seine Memoiren zu schreiben und mit wohl verdienter Genugtuung den eigenen Ruhm zu verwalten. Mit uns sprach Joe Boyd über die Singer-Songwriter-Schwämme, Trevor Horn und seine Vorliebe für Musik aus dem Geist des Moments.

Am Anfang Ihres Buches steht eine Danksagung an Ihre Großmutter. Sie hat Ihnen das Hören beigebracht. Was meinen Sie damit?

Ich habe oft Nachmittage lang unter ihrem Klavier gesessen und ihr beim Spielen zugehört. Von ihr habe ich Klavierspielen gelernt. Es war aber nicht so, dass sie mir richtig Unterricht gegeben hat. Die meiste Zeit habe ich still dagesessen, einfach nur zugehört. Meine Großmutter spielte oft Musik von dem polnischen Komponisten Teodor Leschetizky und war lange in Berlin und hat dort bei dem Pianisten Artur Schnabel gelernt. Ich kenne mich in der klassischen Musik nicht so gut aus, aber das, was sie spielte, war Musik, die eine Melodie singen lässt, ohne dass man wirklich lauter spielt. Das hat meinen Stil, Musik zu mischen, entscheidend beeinflusst.

Wann kam dieser Moment, an dem Ihnen klar war, dass Sie Produzent werden wollten?

Ich habe in den fünfziger Jahren viel Rhythm and Blues gehört, Fats Domino, Elvis oder Chuck Berry. Es gab einen Moment - ich glaube, ich war siebzehn -, an dem mir klar wurde, dass diese Musik eine weit reichende Geschichte hat. Das hört sich heute seltsam an, aber für mich waren das damals in erster Linie aktuelle, populäre Musiker. Die ganze Blues- und Jazztradition, auf der die Musik basierte, war mir völlig unbekannt. Das zu entdecken, war eine Offenbarung für mich. Ich las dann kurze Zeit später über John Hammond. Er ist in den dreißiger Jahren durch Amerika gereist, um unbekannte Jazz-Musiker aufzunehmen. Er hat auf seinen Reisen unter anderem Billie Holiday entdeckt. Für die Aufnahmen konnte er nicht wählerisch sein. Er hat einfach jedes lokale Studio benutzt, das sich gerade angeboten hat. Um die Aufnahmesessions hat sich im Grunde der Toningenieur gekümmert. John Hammond war ein Entdecker. So habe ich mich auch gesehen. Erst als ich mit Musikern ins Studio gegangen bin, wurden die technischen Belange einer Produktion wichtiger. Für meinen Entschluss, Musik-Produzent zu werden, spielte das kaum eine Rolle.

Sie haben in Harvard den Abschluss gemacht und waren sehr jung, als Ihre Karriere in der Musikindustrie angefangen hat. Schon als 21-Jähriger sind Sie mit Muddy Waters durch Europa getourt. Haben Sie sich damals selber manchmal gewundert, wie schnell das losging?

Vertreter mit 16

Nein, alle in meinem Umfeld waren sehr jung. Ich habe ein paar Monate Urlaub vom College genommen und bei einer Plattenfirma in Los Angeles gearbeitet. Etwas später habe ich denen angeboten, ihre Platten in der Umgebung von Boston zu vertreiben. Sie hatten dort keinen Vertrieb. Und ich erinnere mich, dass es sich, obwohl ich erst 19 war, sehr natürlich angefühlt hat, als Vertreter in einen Plattenladen zu gehen. Ich hatte mit 16 für meinen Vater gearbeitet, der als Konkurrenz zu den großen Telefongesellschaften Telefonbücher auf den Markt gebracht hat. Dazu brauchte er Anzeigenkunden und er hat mich in Anzug und Krawatte zu den besonders schwierigen Kunden geschickt, die fast nie eine Anzeige gekauft haben. Als ich dann Vertreter meiner eigenen kleinen Plattenfirma war, habe ich mir über meine Rolle kaum mehr Gedanken gemacht. Außerdem habe ich mich in der Gegenwart von Älteren immer wohl gefühlt, zum Beispiel auf den Cocktail Partys meiner Eltern. Keine Ahnung warum. Meine Karriere jedenfalls hat sich ganz natürlich und Schritt für Schritt entwickelt.

Sie sind ziemlich schnell nach London gezogen. Was genau hat Sie dorthin gezogen?

Da gab es verschiedene Gründe. Ich erinnere mich an meine erste Woche in London. Als ich zum ersten Mal eine Ausgabe des Melody Maker in der Hand hielt, war ich beeindruckt. Außer Klassik war jedes musikalische Genre vertreten. Es gab Seiten über Folk, Jazz und Blues und Pop. Über diese verschiedenen Genres aus derselben redaktionellen Sicht zu schreiben, als wären alle diese Musikrichtungen gleich bedeutend, das kannte ich aus den USA nicht. Du hättest 1964 in einem amerikanischen Magazin niemals einen Text über die Beach Boys neben einem über John Lee Hooker lesen können. Man konnte den Melody Maker an jedem Zeitungsstand kaufen, jeder las es. Es gab in London so viele verschiedene Clubs. Im Vergleich zu New York schien es unglaublich lebendig zu sein.

Dann haben Sie den UFO Club gegründet und die britische Folk Musik für sich entdeckt. Was hat Sie an dieser Musik so angezogen? Auch im Vergleich zum amerikanischen Folk?

Ich bin immer fasziniert von Dingen, über die ich wenig weiß. So war das auch beim britischen Folk. Das so genannte Folk Revival in Amerika basierte auf gut gebildeten Mittelklasse-Weißen, die sich eine Gitarre oder ein Banjo kauften, um den Stil von schwarzen oder weißen Südstaatlern nachzuspielen, einer Kultur, die sehr weit von der eigenen entfernt war. In England ging man in einen Pub in Hull, um die Watersons zu sehen. Die Musiker sprachen den gleichen Akzent wie die Einheimischen. Natürlich hatten auch viele dieser Sänger einen bürgerlichen Hintergrund, nicht alle waren Working Class, aber das Folk Revival in England schien mir integrierter, natürlicher. Aber dass ich mit britischer Folk Musik identifiziert werde, das war purer Zufall. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass Fairport Convention eine Platte wie “Liege and Lief“ machen würden. Mit Incredible String Band war das ähnlich.

> Ich bin süchtig nach Handwerk, der direkten Verbindung von musikalischem Impuls und dem Sound, der herauskommt.

Was Sie an der Musik interessiert hat, war also, dass die Musik sehr eng mit der lokalen Kultur verbunden war, aber die Platten, die Sie produziert haben, Incredible String Band, Fairport Convention oder Nick Drake, haben nicht viel mit authentischem Folk Sound zu tun ...

Genau. Es ging mir nie um einen philosophischen Ansatz von Authentizität. Und ich denke auch nicht, dass Authentizität notgedrungen wertvoller ist als eine Kombination verschiedener Stile oder einer neuen musikalischer Erfindung, die auf einer alten Idee basiert. Aber trotzdem meine ich, dass Musik, die eine Verbindung zu ihrer Tradition hat, aufregender und spannender ist. Es war wunderbar mit Bill Leader (ein Produzent, der maßgeblich an dem englischen Folk Revival der Sechziger beteiligt war, Anmerkung des Autors) herumzureisen und traditionelle Musik aufzunehmen und zu entdecken, aber ich habe das nicht als meine Berufung gesehen. Obwohl: Ich hatte mal kurz den Traum, mir ein Boot zu kaufen, elektronisches Equipment einzupacken und durch das Mittelmeer zu fahren, um in jedem Hafen die lokale traditionelle Musik aufzunehmen. Aber ich war damals wie jeder in meinem Alter: ››››

db109_34_49_folk.indd 47 11.12.2006 20:22:14 Uhr

Mein Impuls war, etwas Neues zu machen, etwas Revolutionäres. Tische umschmeißen, ein paar Gläser zerschmeißen. Ein natürlicher Impuls, den die ganze Welt in der Zeit hatte, die du in dieser Zeit deines Lebens vielleicht immer hast. Ich habe mir seit Beginn meines professionellen Lebens in der Musikindustrie immer auch Gedanken darüber gemacht, wie man etwas verkauft. Ich wollte keine Platten rausbringen, die im Regal einer Bibliothek landen. Unglücklicherweise war die Musik, für die ich mich begeistert habe, sehr schwer zu vermarkten, weil sie in keine Kategorie passte. Deshalb bin ich im Grunde auch Musik-Manager geworden und habe die Firma "Witchseason Production" gegründet. Ich habe anderen nicht wirklich zugetraut, diese Musik angemessen zu vermarkten.

Der Sound macht den Folk

Ein Gedanke über die Folk-Musik damals: War die Musik nicht in erster Linie deshalb so interessant, weil sie einen neuen, ungehörten Sound in die Öffentlichkeit gebracht hat? Viel eher als Gründe wie Authentizität oder die Texte?

Kann sein. Wenn man an die Live-Performances von Incredible String Band denkt: Sie spielten interessante Instrumente, die Konzerte waren sehr spontan. Die Songs folgten nicht dem klassischen Popschema aus Strophe und Refrain, aber sie hatten diesen psychedelischen Ton, der in den Zeitgeist passte. Sie holten aus ihren Instrumenten eine Menge toller Sounds. Robin Williamson von der Incredible String Band hatte einen sehr eigen klingenden Gitarrenstil. Aber wenn du meine Platten meinst: Ich hatte mit John Wood einfach einen sehr guten Sound Ingenieur, der aus einem klassischen Hintergrund kam. Es ging uns darum, ein Instrument im Raum aufzunehmen, der Raumklang sollte Spuren auf der Platte hinterlassen.

Besonders beeindruckend muss der Raumklang bei Ihren Aufnahmen mit Nick Drake gewesen sein. Erinnnern Sie sich?

Nun, ich habe damals gerade viel mit der Incredible String Band und Fairport Convention gearbeitet. Das waren in sich geschlossene Bands, die 90 Prozent ihres Materials selber eingespielt haben. Die Songs von Nick Drake aber verlangten förmlich nach einer Orchestrierung, nach den Farben anderer Instrumente, um Nicks Gitarre zu ergänzen. Das war für mich eine sehr spannende Herausforderung. Und weil die Musik für sich schon so wunderschön klang, war es eine dankbare Aufgabe, mit diesem Material zu experimentieren, Streicher, Piano und Hörner und andere Stimmen zu ergänzen. Jedes Stück war ein neues Abenteuer. Und das Ergebnis belohnt natürlich. Wir waren sehr stolz und hatten das Gefühl, etwas sehr Besonderes geschaffen zu haben. Umso niederschmetternder war es, als niemand die Platten kaufen wollte.

Sie haben so viele Musiker begleitet, die erst im Nachhinein richtig bekannt wurden. Eric Clapton, Pink Floyd, Sie standen mit Benny Anderson in Kontakt, bevor er Abba gegründet hat. Das muss doch unglaublich frustrierend gewesen sein ...

Ja (lacht). Was am meisten geschmerzt hat, war Pink Floyd. Als ich Ende der Sechziger Eric Clapton traf und mit seinem Manager Robert Stickwood verhandelte, stellte sich ziemlich schnell heraus, dass das niemals klappen würde. Stickwood hatte Verträge vor Augen, die Elektra, für die ich damals gearbeitet habe, zu groß waren. Das habe ich nicht bereut, es war einfach nicht drin. Ich lasse mich von Dingen nicht runterziehen, die ich von vornherein nicht kontrollieren kann. Aber Pink Floyd war enttäuschend. Die Verträge standen, es machte in der Zeit unglaublich viel Sinn. Ich habe mich mit der Band sehr gut verstanden. Ihre Manager waren meine Freunde. Als das alles auseinander brach, war das sehr ärgerlich. Und mit Abba, das ist zwar eine nette Geschichte, aber wenn ich mit Benny Anderson den Vertrag abgeschlossen hätte, das war 1975, wäre er nur für drei Jahre gelaufen und Abba hatten ihre ersten englischsprachigen Hit erst um 1974/75. Man kann da nur spekulieren. Und es hätte die finanziellen Probleme mit Witchseason nicht gelöst, die ich damals hatte.

Abba akustisch

Hätte Sie die Musik von Abba überhaupt interessiert?

Ja, absolut. Mein Interesse an ihnen hatte zwei Gründe: einer war die Hep-Stars-Single (Hep Stars war eine Beat Band, in der Benny Anderson vor seiner Karriere mit Abba gespielt hat. Anmerkung des Autors). Die Hep Stars klangen sehr nach Lovin Spoonful, eine Band, die ich damals sehr gerne mochte. Und dann gab es diese schwedische Folk-Platte, die die beiden aufgenommen haben, die ich auch immer noch besitze. Eine wundervolle Platte. Die Ex-Frau von John Sebastian hat mich auf Benny Anderson und Björn Ulvaeus aufmerksam gemacht. Sie hatte Stücke von Nick Drake gehört und die Stimme von Benny Anderson erinnerte sie an Nick Drake. Später gehörten Abba musikalisch zu einer ganz anderen Welt, aber ihr Ursprung, ihr Gespür für Songs basiert auf den Ideen der Folk-Musik. Benny Anderson ist übrigens ein Unterstützer von traditioneller Musik in Skandinavien. Und ich denke, man merkt das in der Musik von Abba. Wenn du die traditionelle skandinavische Folklore hörst, dann ist das gar nicht so weit von Abba entfernt.

Produzieren Sie heute gar nicht mehr?

Mehr oder weniger. Das Musikgeschäft hat sich so verändert. Ich schreibe gerne, promote gerade mein Buch, ich halte Vorträge und Seminare. Wenn sich niemand für das Buch oder die anderen Sachen interessieren würde und ich Geld verdienen müsste ... dann vielleicht. Aber die Bedingungen für einen freien Produzenten sind für mich heute nicht mehr attraktiv.

Es sollte für Sie aber kein Problem sein, Jobs zu bekommen?

Das nicht, aber die Struktur der Jobs interessiert mich nicht mehr. Als vor fünf Jahren Hannibal - mein neues Label nach Witchseason - verlassen habe, habe ich kurz darüber nachgedacht, ein neues Label zu gründen. Aber die Wahrheit ist, es ist einfach kein Geld da. Als ich zu den großen Plattenfirmen gegangen bin und nach Geld gefragt habe, um ein Label oder eine unabhängige Produktionsfirma zu gründen, war das Geld nicht da. Leute respektieren mich, aber sie denken nicht, dass ich ihnen viel Geld einbringen werde, nur weil ich eine Fairport-Convention-Platte produziert und veröffentlicht habe. Hannibal lief gut, die Firma, zu der wir gehörten, respektierte uns, wir hatten einen hochwertigen Katalog aufgebaut, bekamen viel Respekt, wir konnten unsere Rechnungen bezahlen. Aber unter aktuellen Bedingungen, wo du jede Investition rechtfertigen, deinen Wert alle fünf Jahre verdoppeln und an die Börse gehen musst, um eine ambitionierte Firma zu sein? Mit einem Label wie Hannibal ist das nicht drin. Und wenn du als freier Produzent arbeitest, dann sind die Verträge so gestaltet, dass der Produzent für den Künstler arbeitet. Damit fühle ich mich unwohl.

> Ich bin immer fasziniert von Dingen, über die ich wenig weiß. So war das auch beim britischen Folk.

Sie möchten die Kontrolle haben?

Jeder, der mit mir gearbeitet hat, wird sagen, dass ich nicht der Produzent bin, der Künstlern vorschreibt, was zu tun ist. Ich habe versucht, zu verwirklichen, was die Künstler wollten. Als ich für Warner Brothers als Produzent gearbeitet habe, hatte ich einen Vertrag mit dem Label und dem Künstler. Und wir beide hatten einen Job zu machen und wir haben uns auf gleicher Augenhöhe im Studio getroffen. Heute ist der Produzent in den Verträgen ein Engineer oder ein Musiker. Er ist dafür zuständig, in ProTools das aufzunehmen, was der Künstler will. So sehe ich meinen Job nicht.

Aber Folk ist zur Zeit so hip, Bands wie Fotheringay, Incredible String Band werden immer wieder als Referenzen genannt. Vashti Bunyan hat eine neue Platte gemacht und auch Bert Jansch ...

Ja, aber die verkaufen nicht wirklich viele Platten. Es ist schon in Ordnung. Für Vashti ist das großartig. Wir haben viel Kontakt, sie geht auf Tour und ich bin sehr, sehr froh, was in ihrem Leben und mit ihrer Karriere passiert ist. Aber sie und die meisten Künstler heute arbeiten auf eine komplett andere Art. Sie konstruieren eine Platte am Rechner. Das entspricht nicht mehr meiner Art zu arbeiten.

Inflation

Kennen Sie eigentlich die Musik der ganzen New-Folk-Szene? Joanna Newsom, James Yorkston?

Ich habe Joanna Newsom gehört. Aber das ganze aktuelle Folk Revival interessiert mich nicht. Ich bin natürlich froh, weil es den Künstlern, mit denen ich in der Vergangenheit gearbeitet habe, sehr viel Aufmerksamkeit entgegenbringt. Aber es gibt heute so viele Singer/Songwriter, man könnte sie aneinander reihen und sie würden einmal den Äquator umspannen. Joanna Newsom oder Devendra Banhart sind vor diesem Hintergrund natürlich interessant, wesentlich interessanter als die unzähligen Songwriter. Aber wenn ich auf ein Konzert gehe, also weiße Musiker, die in Englisch singen, dann zu Eliza Carthy oder Lucinda Williams.

Was ist an den Folk-Künstlern heute anders?

In den frühen Zeiten der so genannten Weltmusik war ich sehr frustriert über den schlechten Sound. Wenn man zu Live Shows von zum Beispiel afrikanischen Gruppen ging, konnte man Teile der Rhythmussektion oft nicht hören, weil die Mischer keine Erfahrung mit dieser Musik hatten und nicht wussten, wie man mit ihr umgehen sollte. Manchmal hat es sie auch einfach nicht interessiert. Heute wiederum ist der Sound zu perfekt, die Performance sitzt bestens. Das ist mir alles zu glatt. Der Computer hat viel verändert. Er hat uns die Vorstellung von Perfektion vermittelt. Die meisten professionellen westlichen Musiker, die ich mir anschaue, finde ich live ziemlich uninteressant. Ich habe Adem und einige weitere New-Folk-Künstler auf dem Britannika Folk Festival in London gesehen. Es war so korrekt sauber gespielt, langweilig. Die Art, wie am Computer Musik produziert wird, ändert meiner Meinung nach die Art, wie auf der Bühne performt wird. Aber hey, hör zu, lass uns von was anderem reden, ich höre mich an wie ein alter Sack. Für was für ein Magazin ist das Interview überhaupt?

Debug, ein Magazin in erster Linie für elektronische Musik. Das Interview mit Ihnen wird Teil eines Folk-Specials werden. Auch viele Künstler aus der elektronischen Musik interessieren sich zurzeit für Folk. Haben Sie sich eigentlich jemals für elektronische Musik interessiert?

Eine der ersten Platten, bei der ich an der Produktion beteiligt war, ist ein Album der Gruppe AMM. Bei der Produktion drehte der Gitarrist an einem Kurzwellen-Empfänger, Cornelius Cardew, der Pianist, kroch in sein Klavier und drehte alle möglichen Schrauben zwischen die Saiten. Das war zwar nicht direkt elektronische Musik, aber sie haben mit neuen ungewöhnlichen Sounds experimentiert. Ich erinnere mich an die Zeit, als die Synthesizer erschwinglich wurden. Viele waren damals ganz begeistert, weil es eine unglaublich große Bandbreite an neuen Sounds erschließen würde. Über Technologie wurde vor 25 Jahren sehr ausgiebig geschrieben und diskutiert. Mein Eindruck heute ist, dass Musik, die auf Synthesizern und Computer-Programmen basiert, immer sehr ähnlich klingt. Von der großen Palette an neuen Sounds, von der man ja geträumt hatte, ist wenig übrig geblieben.

Trevor Horn statt Warp

Wie sieht es mit zeitgenössischen Elektronik-Releases aus? Zum Beispiel die Platten des Warp-Labels?

Ja, ich kenne Warp, aber das hat mich nie interessiert. Weißt du, wer Trevor Horn ist? Nachdem er mit "Video killed the Radiostar" einen großen Hit hatte, kaufte er das Studio, das der Plattenfirma Island gehörte. Ich erinnere mich an ein Interview mit ihm Anfang der Achtziger im Melody Maker. Sie fragten ihn, ob elektronisches Equipment die Produktion letztendlich nicht limitieren würde und der Musik die Seele nehmen würde, und er sagte: "Nein, auf keinen Fall." Die Technik würde die Musik von der Tyrannei des musikalischen Handwerks befreien. Das ist ein sehr interessanter Gedanke, aber für mich gilt: Ich bin süchtig nach Handwerk, der direkten Verbindung von musikalischem Impuls und dem Sound, der herauskommt. Der Klang von Holz oder Metall, ein Instrument, das von jemandem hergestellt wurde, das einen eigenen Sound hat und aus einer jahrhundertealten Tradition hervorgegangen ist. Und das andere Problem, das ich mit elektronischer Musik habe, ist der Rhythmus. Ich finde es schwierig, einem sequenzierten Puls zuzuhören. Die Musik sollte aus dem Geist des Moments heraus entstehen, der Inspiration des Musikers folgen.

Eigentlich haben Sie sich vom Produzieren zurückgezogen, aber gibt es Musik, die Sie zurzeit interessiert? Für die Sie doch noch mal ins Studio gehen würden?

Schwer zu sagen, produzieren wohl eher nicht. Aber es gibt eine Gruppe brasilianischer Musiker, die ich ganz großartig finde. Die verwenden übrigens auch eine Menge elektronisches Equipment. Bevor ich Hannibal verlassen habe, habe ich eine Platte von Moreno Veloso, dem Sohn von Caetano Veloso (Anm.: ein berühmter brasilianischer Musiker und Songwriter) veröffentlicht, Er spielt mit zwei Freunden, Kassin und Domenico, in der Band +2. Auf jeder Platte schreibt jeweils einer der drei komplett alle Songs. Morenos Platte nennt sich "Music Typewriter". Man hört eine Drummachine auf dem Album, ein sehr altes Gerät, ich weiß jetzt nicht, wie es heißt. Moreno nahm mit großer Sorgfalt Samples auf und spielt die Samples live, wie ein Schlagzeug. Der Rhythmus kann atmen, trotzdem nutzt er die Vorteile eines Samplers. Diese Art, mit elektronischem Equipment umzugehen, gefällt mir, so ganz ohne Sequenzer.

db109_34_49_folk.indd 48 11.12.2006 20:23:13 Uhr

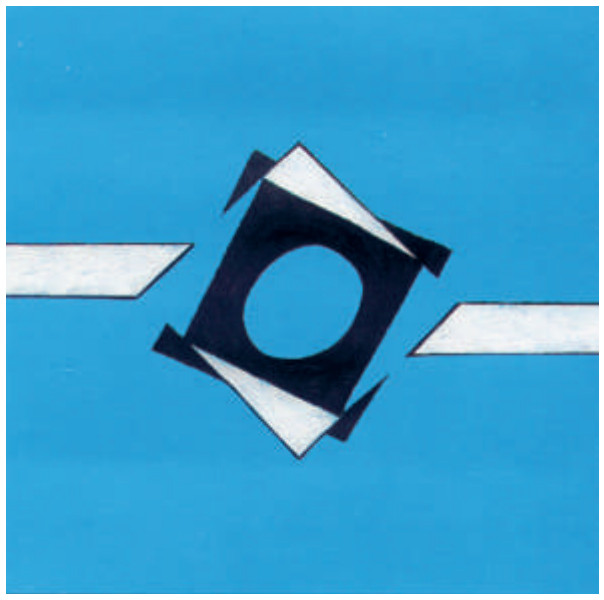
Kollektiv & Naturmystik

Free Folk

Folk ist der Lagerfeuer-Barde mit seiner Akustikgitarre? Im Free oder Weird Folk verschwindet das Individuum im Kollektiv und der Song in der Improvisation. Martin Büsser umreißt das sperrige Genre.

Zehn zum Einstieg:
The Anaksimandros: Rivers Of Finland (Eclipse Records, 02)
Animal Collective: Hollinndagain (Paw Tracks, 06)
Davenport: Rabbit's Foot Propeller (Threelobed, 05)
Jackie-O-Motherfucker: The Magick Fire Music / Wow! (ATP, 03)
Lau Nau: Kuutarha (Locust Music)
Nalle: By Chance Upon Waking (Pickled Egg, 05)
The No-Neck Blues Band: Intonomancy (Soundaton, 02)
Päivänsäde: Puhalluspelto (Eclipse Records, 03)
Sunburned Hand Of The Man: Complexion (Sunburned Prod. 05)
Wooden Wand And The Vanishing Voice: Xiao (De Stijl, 03)

T MARTIN BÜSSER, MB@TESTCARD.DE



Die Bands haben Namen wie Sunburned Hand Of The Man, Six Organs Of Admittance oder Wooden Wand And The Vanishing Voice, deren Länge bereits auf die durchschnittliche Dauer ihrer Stücke verweist: Unter 10 Minuten geht da meist gar nichts. Zu den bekannteren Vertretern dieser eher losen Szene zählen inzwischen Jackie-O-Motherfucker und Animal Collective - Letztere haben sich inzwischen fast schon zu einer konventionellen "Song"-Band entwickelt -, weitgehend unbekannt ist dagegen die finnische Fraktion mit Vertretern wie The Anaksimandros und Päivänsäde.

All diese Bands sind in den letzten Jahren unter den Begriff "Free Folk" oder "Weird Folk" gefasst worden, im deutschsprachigen Raum tauchte dieser wohl zum ersten Mal 2003 in einem Artikel von Olaf Karnik für die "Neue Zürcher Zeitung" auf. Wer halbwegs über die Veröffentlichungen dieser Gruppen auf dem Laufenden bleiben will, die eine wahre Flut an Vinyl und CDs auf den - nur bedingt vorhandenen - Markt bringen, muss mindestens "The Wire" abonniert haben und monatlich die Neueingänge bei "A-Musik" durchforsten.

All diesen Bands ist eines gemeinsam: Sie würden sich nie als Band bezeichnen, sondern als Kollektiv. Animal Collective haben dies nicht nur in ihrem Namen zum Ausdruck gebracht, sondern auch durch die Pseudonyme der einzelnen Musiker, Avey Tare oder Panda Bear, die nicht mehr als klar umrissene Musiker-Identitäten auf der Bühne stehen wollen, schon gar nicht als Stars, sondern als Teil eines Rudels, einer Meute, eines Schwarms. Dies unterscheidet Free Folk vom herkömmlichen Folk-Ansatz, dem des Singer/Songwriters, dessen Musik unmittelbar mit dem eigenen Namen, mit der Musikeridentität verbunden wird. Formal

> Die Musiker wollen nicht als klar umrissene Musiker-Identitäten auf der Bühne stehen, sondern als Teil eines Rudels, einer Meute, eines Schwarms.

sind diese Kollektive daher auch radikaler als die meisten Vertreter des Antifolk, die sich zwar ein vollmundiges "Anti" auf die Fahne geschrieben haben, meist aber dem konventionellen Songwriting treu bleiben und ihm höchstens ein paar Kanten oder lyrische Zoten hinzufügen. Und doch beerben beide die 1960er Jahre - "Antifolk" bezieht sich auf die New Yorker Folk-Boheme der Sixties, mal mehr auf Dylan, mal mehr auf schräge Vertreter wie David Peel und die Fugs, Free Folk knüpft dagegen an die Kollektivimprovisation des Free Jazz an. In den 1960ern fand sich beides einmal auf einem Label vereint: "ESP Disk", das Plattenlabel des Rechtsanwalts Bernard Stollman, das vielleicht als eines der ersten ästhetisch kompromisslosen Indies gelten kann, veröffentlichte sowohl den Anarcho-Folk von Gruppen wie The Fugs und The Holy Modal Rounders wie auch den Free Jazz von Sun Ra und Albert Ayler.

Keine stilistischen Einschränkungen

Deshalb ist der Begriff eigentlich auch schon wieder nur ein journalistischer Notbehelf. Meist wird auf akustischen Instrumenten gespielt - es überwiegen Akustikgitarren und Percussions, gerne auch Flöten und Glöckchen -, Gruppen wie The Tower Recordings und Animal Collective benutzen allerdings auch Electronik bzw. spielen damit, so Animal Collective, *"Gitarren so einzusetzen, als ob es sich um Loops handeln würde"*. Charakteristisch ist eigentlich nur, dass sich die Stücke fast nie zu einem Song formen, sondern ausfransen, weitschweifig angelegt sind und stets ein wenig psychedelisch verzückt klingen. Als Vorbilder werden häufig Can, Faust und Amon Düül angegeben, weshalb es nur folgerichtig war, dass The No-Neck Blues Band im letzten Jahr eine Platte mit der alteingesessenen Ethno-Psych-Band Embryo aufnahm. Diese Kollaboration gehört nicht zum Stärksten, was die von Thurston Moore (Sonic Youth) zur "besten Band des Universums" erklärte No-Neck Blues Band aufgenommen hat, sondern klingt eher nach einem zaghaften Abtasten der Instrumente. Doch auch das ist typisch für die Szene: Tonträger dokumentieren einen Prozess, sind eine Art Momentaufnahme, der nicht der Charakter eines klar umrissenen Werkes zukommt - aus diesem Grund gibt es Platten voller magischer Momente und solche, die eher vor sich hinplätschern.

Manchmal allerdings hat gerade die Beiläufigkeit des Plätscherns auch ihren besonderen Reiz. "Puhalluspelto" des finnischen Kollektivs Päivänsäde (Eclipse Records) besteht fast nur aus dem Klingklang von Flöten und Glocken, das sich mit Naturgeräuschen vermischt und der Musik eine fast philosophische Dimension von Schönheit verleiht, die John-Cage-Konzepte in den finnischen Wäldern fortschreibt. Auch das hat es im Free Jazz schon einmal gegeben: Für die Aufnahmen zu ihrer LP "Schwarzwaldfahrt" (FMP Records) waren Peter Brötzmann und Han Bennink 1977 in die Wälder gereist und musizierten mit allem, was sie dort vorfanden, von knackendem Holz bis zum Wasserrauschen.

Folk-Star Deleuze?

Natur und Naturgeräusche spielen bei vielen Free-Folk-Aufnahmen eine wesentliche Rolle, denn hier geht es um Elementares, um ein Deleuze'sches "Zum-Tier-Werden" ebenso wie um einen gewissen Essenzialismus, der an "eigentliche Werte" jenseits von Konsum erinnern will und Musik als Ritual auffasst. Natürlich ist damit auch ein gewisser Hippie-Spirit verbunden, der sich im Aussehen vieler Musiker niederschlägt: wallende Gewänder, Stirnbänder und wuchernde Bärte. All das birgt die Gefahr des Reaktionären, die einer antizivilisatorischen Haltung, wie man sie auch bei der Neuen Rechten findet. Mittels der musikalischen Form jedoch machen diese Musiker unmissverständlich klar, dass hier kein Eskapismus am Werk ist: Das Material ist zu sperrig, als dass es zum weltabgewandten Träumen einladen könnte. Im Gegensatz zu offen oder latent rechten "Neofolk"-Bands wird hier keine "Reinheit" propagiert, denn die Musik ist stets verunreinigt, von unzähligen Geräuschquellen und Field Recordings durchsetzt, innerhalb derer sich Folk nur als ein Ansatz unter vielen wiederfindet. Ähnlich wie im Free Jazz geht es um die Befreiung der Form und um die Hoffnung, dass diese auch auf das Bewusstsein wirkt, also als Politikum begriffen wird. Und wie im Free Jazz haben die Musiker keine Berührungsängste damit, diesen Prozess mit dem Begriff der Spiritualität zu verbinden. Das mag man als esoterisch empfinden, es sorgt allerdings dafür, dass der Musik stets die Balance zwischen Atonalität und rauschhafter Schönheit gelingt.

db109_34_49_folk.indd 49 11.12.2006 20:25:09 Uhr

Unrasiert und fern der Heimat

Foto: Anna Sauvigny, www.annasauvigny.de
Assistenz: Meike Gronau
Produktion & Styling: Jan Joswig
MakeUp: Christa Raqué, M4Motion, www.m4motion.de

Illustration Spielkarte: Xenia Fink, www.xeniafink.de
Models: Kenan, Lea, Fabian, Type Face Berlin, www.type-face.de

Kenan:
Melone - New York Hat Company “Mini Derby”
Sakko - Holland Esquire “Poker Jacket”
Jeans - Lee Gold Label “City Lights”

eu.lee.com
www.newyorkhatco.com
www.hollandesquire.com

Kenan: Karohemd - Lee Gold Label, Jeans - Lee Gold Label “City Lights”

Fabian/Lea: Strickjacke - Lee Gold Label “Hurricane”, Jeans - Lee Gold Label “Beat Blue”, Bluse - Lee Gold Label “Joan Blouse”, Paisley-Krawatte - Ascot, Jeans - Lee Gold Label “City Lights”

db109_50_53_mode.indd 52 12.12.2006 13:32:57 Uhr

Lea: T-Shirt - Lee Gold Label “Smith Tee”

db109_50_53_mode.indd 53 12.12.2006 13:33:40 Uhr

Überleben mit dem Fashion-Package

Monique van Heist

Die Ideal Fashion Show in Berlin setzt auf störrische Aufregung in der Mode. Sonst nützt es alles nichts. Damit positioniert sie sich gegen die satten deutschen Messe-Dickschiffe Bread & Butter (ausgelagert nach Barcelona) und Premium und sucht den Schulterschluss mit der Rendezvous in Paris und der New Generation in London. Die holländische Designerin Monique van Heist kommt der Ideal da gerade recht mit ihren konzeptuellen Widerspenstigkeiten. Horrible ist das neue Hübsch. Wer das nicht glaubt, wird auch nie das Potential von Cargo-Hosen mit Reißverschluss unterm Knie begreifen.

T JAN JOSWIG, JEEP@DE-BUG.DE

Wenn man im BMW über holländische Autobahnen brettert, während in der Frontscheibe rote Haare reflektieren, wenn die Nacht am dunkelsten ist, während man sein letztes Stella Artois köpft, dann bekommt Mode einen ganz anderen Nachdruck, als wenn man mit Willy Bogner verheiratet ist, zum Beispiel. Monique van Heist will sich nicht in die Phalanx aus Grinsegesichtern einreihen, die Mode (neben Popmusik) zur affirmativsten aller Künste machen. Man muss auch mal unflätig sein dürfen (ganz ohne vorherige Absprache) - und trägt 2007 Lycra-Shortleggings mit Taschen. Hier das Anti-Manifest: Mode muss vieles nicht müssen..

Nicht jeder muss Mode machen

It's horrible. In Holland glauben gerade alle Sängerinnen, sie müssten auch Mode machen. Ich sage: Verzieht euch.

Mode hat eben nicht die gleiche Autorität wie Kunst. Um sich zu trauen, Kunst zu machen, muss man schon David Bowie sein ...

Es ist komplette Ignoranz gegenüber den Kompetenzen von Mode-Designern. Wenn ich singen würde - horrible.

Mode muss nicht hübsch sein

Bei deinen Sachen geht es offensichtlich nicht um reine Schönheit?

Nein.

Geht es um Verunsicherung?

Wenn ich eine scheußliche Hawaii-Bluse sehe, total zu groß, denke ich: Das ist wirklich horrible, wie kann ich so etwas Scheußliches in etwas Attraktives verwandeln. Da ist eine Grenze, die ich möglichst scharf ziehen möchte.

Mode muss nicht bei den Extremen suchen

Was kickt dich?

Mich kicken meine Besuche im Supermarkt in der Nähe meines Studios. Es ist ein tiefpreisiger Supermarkt. Dort kaufen die Marginalisierten in ihren hässlichen Klamotten. Ich gucke sie mir in der Warteschlange an. Dann renne ich ins Studio und mache mir Notizen.

Es ist also ein bisschen so, wie ins Ghetto zu gehen, die Jogginganzüge aus Fliegerseide zu sehen und sie dann zu Mode zu erheben?

Nein. Es geht ganz und gar nicht ums Ghetto. Es geht um die normalsten aller Leute. Wenn man ins Ghetto geht, erwartet man den heißesten neuen Szene-Style. Ich will keinen Szene-Style. Ich will nicht wissen, wie die hässlichsten Vögel in Rotterdam aussehen. Ich beobachte die allernormalsten Leute. Diese Frau in ihrem selbst gehäkelten Mohair-Überwurf. Mein Gott, sie hat ihn selbst gehäkelt. Wie ist sie überhaupt auf den Schnitt gekommen? Und dann denke ich: Auch das ist Mode. An diesem "Auch" bin ich interessiert.

db109_54_55_ideal.indd 54 13.12.2006 18:45:53 Uhr

Die Schwemme an Modedesignern macht mich krank

Mode kann sich dem Existentiellen stellen

Deine Kollektion mit dem Thema “Survival“ scheint sich nicht mit den Grenzen des Mode-Ästhetizismus zufrieden geben zu wollen. Als ob du etwas von der Außenwelt hereinbringen wolltest?

Die Flut in New Orleans war der Auslöser. Wenn so etwas in Rotterdam passierte, was wäre die Aufgabe von jemandem wie mir, jemandem, der nur Klamotten entwirft? Die Schwemme an Modedesignern macht mich krank. Ich wollte mich aufs Wesentliche beschränken. Ein Beutel voll Klamotten muss reichen. Statt von einer Kollektion spreche ich lieber von einem “Fashion Package“. Ich entwerfe nur ein paar Items, einzelne Tools, die man verschieden einsetzen kann. Zum Beispiel gibt es ein Kleid, das man sowohl in Leoparden-Print als auch in schwarzer Seide ordern kann. Als ob es aus völlig unterschiedlichen Kleiderschränken käme. Auf der Ideal-Show in Berlin werde ich auch solch ein “Fashion Package“ zeigen. Es soll so zusammengewürfelt aussehen wie beim zufälligen Blick in jemandes Kleiderschrank. Oder hast du zu Hause nur Teile aus einer Kollektion?

In Berlin reden auch gerade alle lieber über Funktionskleidung von North Face oder Fjäll Raven, als ob sie die Nase voll hätten von dem hochnäsigen Fummel, mit dem man immer ins Taxi steigen muss, weil man sonst erfriert wie dieser englische Arktis-Forscher Robert Scott, nach dem dann später nicht einmal ein VW-Wohnmobil benannt wurde, da hat man den arroganten Asienreisenden Sven Hedin bevorzugt ...

www.moniquevanheist.com www.ideal-berlin.com

Mode kann auch mal die Frauen ignorieren

Es wird in letzter Zeit eine Menge diskutiert über Männer-Rollen zwischen metrosexuell und Bären-Style. Frauen scheinen in die Defensive zu geraten ...

Das wird auch endlich mal Zeit. Frauen waren schon immer Mode-bezogen, immer im Spotlight. Männer fangen gerade erst an. Es ist nur logisch, wenn Männer mehr Beachtung finden. Es ist ihre emanzipatorische Revolution, ihr Feminismus. Frauen haben das seit den 70ern hinter sich.

Mode kann auch mal Leute vorführen

Wenn deine Survival-Kollektion in allem Ernst vorführt, wo die Grenzen von Mode liegen, scheinen sich deine T-Shirts mit dem “Fashion Tourist“-Aufdruck eher darüber zu amüsieren?

Im Endeffekt geht es bei Mode immer nur um Klamotten, die jemand trägt. Die ganze Welt kommt zur Amsterdam Fashion Week und verbreitet Aufregung. Das musste ich kommentieren. Ich forderte die Leute auf: Bringt mir ein Kleidungsstück von euch, ihr kriegt im Austausch ein T-Shirt von mir mit dem Aufdruck ”Fashion Tourist“. Jetzt habe ich zu Hause eine Kiste voller Kleidung von Leuten, die ich überhaupt nicht kenne.

Ein T-Shirt, das sie alle unter den gleichen Claim zwingt ...

Je betrunkener die Leute waren, desto absurder wurde es. Sie versuchten, so unglaublich nach Mode-Profis auszusehen, wirkten aber nur unbeschreiblich billig in diesen T-Shirts. Ein soziologisches Spitzen-Experiment. Am lustigsten war der Typ mit der Sonnenbrille. Er ist der Programmdirektor der Amsterdam Fashion Week. Er hat sofort verstanden, wo der Witz lag.

Mode kann auch mal anti bussi-bussi sein

Er könnte auch im Butt-Magazin als Brummbär auftauchen. Haare auf dem Rücken scheinen gerade mehr en vogue zu sein als Kreide auf den Zähnen?

Alle meine Kollektionen haben einen Namen. Meine aktuelle heißt Rony. Rony kann die ganzen Prints auf Sweatshirts, die es gerade überall gibt, nicht leiden. Ich entwerfe eine Mickey Mouse, die so was von horrible aussieht. Die prangt auf meinen neuen Sweatern.

Leggings können auch baggy sein

Ist horrible nicht das neue Chic? Leggings für die befreiten Männer sind zum Beispiel der letzte Schrei ...

Ich habe mich immer gefragt, was würde eine Frau tragen, die auf ihren Knien arbeitet, und wenn sie aufsteht, sieht sie extrem gut aus, ohne sich umziehen zu müssen. Sie trägt Short-Leggings, die wie Jogginghosen geschnitten sind, aus dem gleichen Lycra-Material, aber weiter und mit Taschen. Da spielen auch diese Cargo-Hosen rein, die man per Reißverschluss unter dem Knie zur Shorts machen kann. Die finde ich so was von hässlich, ich hasse sie. Also habe ich versucht, sie ins Lustige zu treiben - damit sie aufhören, so horrible zu sein.

db109_54_55_ideal.indd 55 13.12.2006 18:46:20 Uhr

Claude Monet

Foto: Baron Adolphe de Meyer, 1921

reprint Vanity Fair Dec 2006

Eden

A collaboration by Richard Tuttle & Mario Sorrenti

W Magazine, Nov. 2006

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Baron Meyer ist ein Schüler Monets. Auf eine Art jedenfalls, nämlich als Anhänger der Piktorialisten, die das malerische Moment der frühen Avantgarde fotografisch umsetzen wollten. Als er Monet 1921 ablichtet, sind seit den großen Tagen des Impressionismus vier Jahrzehnte vergangen. Monet hat sich in seinen Garten zurückgezogen. Er sieht zusehends schlechter, arbeitet an großformatigen Gemälden seiner Seerosen, die derart verschwommen geraten, dass sie schon einen weiteren Zeitsprung zum Ende der Avantgarde in der Abstraktion vorbereiten. Bis es so weit ist, würden beinahe weitere vierzig Jahre vergehen. Monet ist eine amerikanische Erfindung. Deshalb in der Vanity Fair gut aufgehoben. Ohne die amerikanischen Sammler, die sein Galerist im Londoner Exil - er war mit vielen seiner Maler vor den einrückenden Deutschen 1870 geflohen - kennen gelernt hatte, hätte die Salonmalerei womöglich überdauert. Keine Moderne. Oder zumindest eine ganz andere. Eine fiktive Geschichte à la Philip K Dick “The man in the high castle“. Und ein anderes Porträt eines anderen Malers in einem anderen Stil. ••••

Offenbar schützen auch Kollaborationen mit Künstlern nicht vor einer gewissen Art von Fotografen-Kitsch, der sich ziemlich einfach beschreiben lässt: Die Bilder sind überladen, über-stilisiert, über-bunt, die Bewegungen der Models über-dreht, das Thema über-spannt. Über - oder uber, wie man in Amerika der Einfachheit halber schreibt - ist wohl das einfachste Stichwort für diese Art von Foto-Kitsch-Ästhetik, die man auf Wettbewerben ebenso antrifft (auch und gerade bei den Gewinnern) wie in den einschlägigen Fachmagazinen. Eine doppelte Negation kann in dem Fall zu etwas Positivem zurückführen. Dieses eine Bild unterscheidet sich von den übrigen der Strecke auf eine nicht ganz so einfach zu benennende Weise. Es zeigt in seinem irrlichternen Gehabe ein Ganzes, eine Komposition, die das Motiv räumlich aufhebt. Zwar leuchtet die Figur deutlich heraus, aber sie besitzt dennoch keinen Ort. Zwar sind die Farben bunt wie überall sonst, aber sie kleiden den Körper. Das ist beim Rest der Strecke durchweg nicht auf vergleichbare Weise gelungen. Sonst sieht man Schatten, halbe Räume, falsche Unschärfen. Man sieht Models, die in bunten Lichtern zwischen dekorativen Requisiten herumsitzen. Nichts davon hier. Das eine Motiv ragt hervor und wurde wohl auch deshalb zum Cover des Magazins erwählt. ••••

Verlosung!

B wie Victory / Nomad malt für Bench

Der Berliner Graffiti-Künstler Nomad lässt sich nicht reinreden. Wenn er was macht, dann aus Überzeugung. Für die englische Streetwear-Marke Bench, die mit ihren unaufgeregten, gedeckten Kollektionen voller praktischer Kniffe und verständiger Schnitte jegliche Schreihals-Mode auf die vulgären Plätze weist, hat er eine smarte Grafik entworfen. Passend zur ersten Laden-Eröffnung in Berlin prangt sie auf einer limitierten Taschen-Edition. Nur 200 Stück gibt es von der olivfarbenen Canvas-Tasche mit dem violetten Victory-Finger, der schlangenmäßig zum Bench-B geknickt ist.

Wir verlosen die Tasche fünf mal. Postkarte mit Stichwort: “B wie Victory” an die Redaktionsadresse.

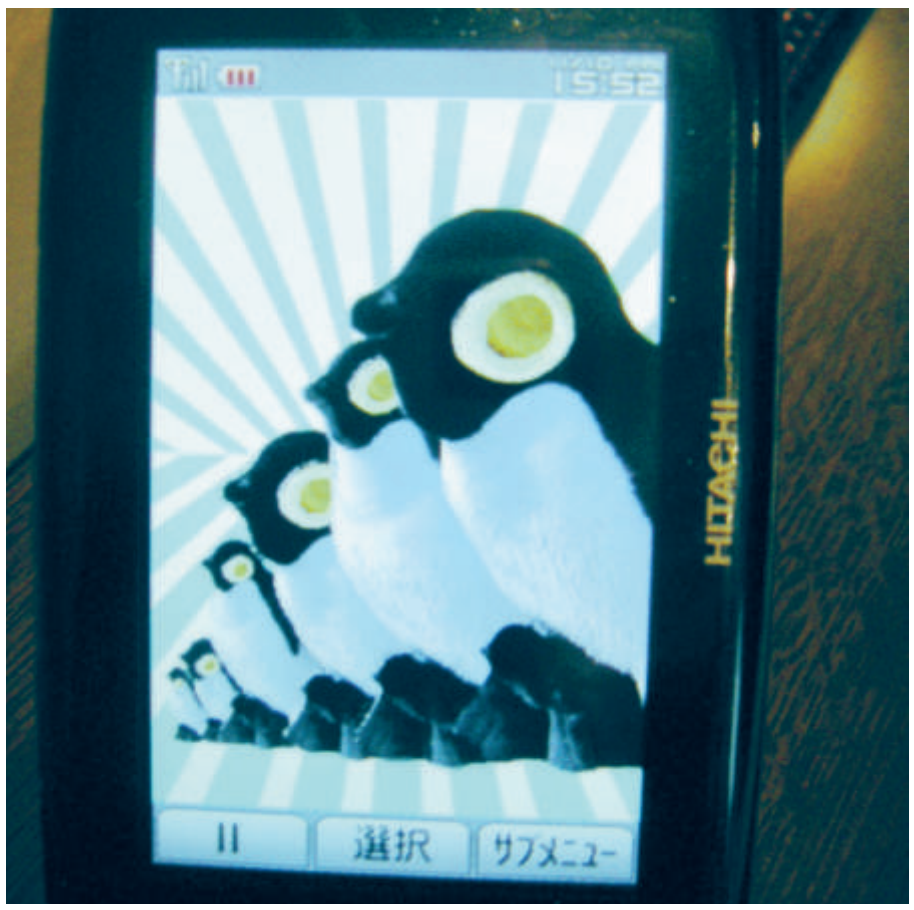
db109_54_65_medien.indd 56 12.12.2006 13:39:02 Uhr

Kunst auf Handy

Mobile Flash Art in Japan

Das Display des Handys wird in Japan immer mehr zur kleinen Galerie. Per Abo kann man sich künstlerische Menü-Designs ordern.

T VERENA DAUERER, VERENA@GREATERHONGKONG.DE



Stereotypen sind doof, aber für Japan sollte man zumindest eins erklären: Japaner werden schon mit einem in die Hand implantierten Handy geboren.

Warum? Die unterschiedliche Infrastruktur kann eine Antwort sein, das Hyperkonsumverhalten auch eine. Sich ein Festnetz überhaupt erst mal anschließen zu lassen, ist immer noch ziemlich teuer. Während es zum Beispiel in Deutschland die letzten Jahre darum ging, sich für den Rechner ein WLAN einzurichten, hat das in Japan offensichtlich nicht so viele interessiert. Schließlich ist das Handy und nicht der Computer die Alltagswaffe. Dank der zugegebenermaßen ziemlich umständlichen Umschaltung von einer Katagana- und Hiragana-Tastatur in Kanji trauen sich längst nicht so viele User an einen PC - und benutzen das Handy, um sich den Tag bequem zu machen: Man surft, verschickt die meisten Emails mit dem Handy und bezahlt per Barcode-Einscannen oder auch das U-Bahnticket damit. Das mobile Mailen ist aber auch so wichtig, weil man nicht einfach SMS zwischen verschiedenen Mobilfunk-Providern hin und her schicken kann. Warum es mit dem WLAN nicht so weit her ist, soll aber vor allem an den Behörden liegen. Die haben im Unterschied zum nächsten Nachbarn Korea die letzten Jahre dem Ganzen Steine in den Weg gelegt.

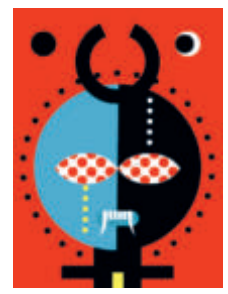
Viel wichtiger ist eben deshalb das Handy für alles – und vor allem wichtig für mobiles Entertainment. Umfragen schieben es auf die Schulmädchen, die ungefähr 127 Euro im Monat für Unterhaltungsgedöns auf dem Handy ausgeben sollen.

Was in Deutschland nun der Markt für Klingeltöne ist, ist in Japan das Feld für alle Arten von Animationen, die man mit FlashLite zum Laufen bringen kann: animierte Screensaver, Wallpaper, Anrufanimationen bis zu neu designten Nutzermenüs. Das ist, natürlich, erst mal kommerziell. Es gibt aber auch auf diesem Minimedium eine Nische für kunstige Sachen. Nein, nicht Micromovies. Für die interessiert sich in Japan keiner und wenn schon TV auf dem Handy, dann den nationalen Sender NHK. Es geht um die kleinen Bequemlichkeiten beim täglichen Gebrauch.

Was in Deutschland der Markt für Klingeltöne, ist in Japan das Feld für alle Arten von Animationen.

Neue Baustelle für Kunst

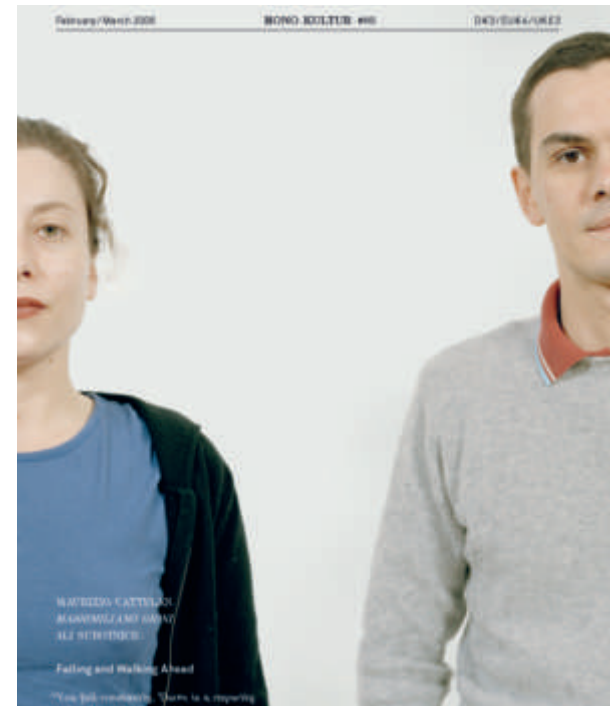
Mao Sakaguchi hat eigentlich die Tokyoter Klamottenboutique BBS, den japanischen Ableger von HP France in Kooperation mit dem Plattenladen Breakbeat Science aus New York. Er stellt aber, wie in Tokyo oft bei schicken Designershops üblich, regelmäßig Künstler dort aus. Für sein eigenes mobiles Projekt Gendai Geijutu Hakurankai lässt er nun seit einem halben Jahr diese Illustratoren, Character-Zeichner, Sprayer oder Grafiker schicke Animationen fürs Handy machen. Laden kann sich die jeder über ein monatliches Abo für umgerechnet knapp zwei Euro, solange er seinen Vertrag bei einem der drei großen Provider DoCoMo, Softbank oder AU hat. Ist das jetzt so außergewöhnlich? Es ist zumindest eine neue Baustelle für Kunstprojekte und Design: Ein zersägter Panda von Nagi Noda, Illus von Kiyoschi Kuroda oder Kenji Matsuda als Screensaver nehmen das User Interface für sich als Miniausstellungsfläche ein. Street Artists wie Jynx, Mhak! oder Gewgaw verbinden klassische japanische Ornamente mit Graffiti. Dass vor allem aber auch die drögen Menüs verschönert werden können, zeigen Grafiker wie Baku oder Shunsuke Kanosue: Ein Menü ist nicht einfach ein Menü. Entweder man gibt den Optionen einfach nur ein neues Kleidchen und verpackt sie beispielsweise in kleine Kisten mit herausploppenden Hasen, die sich beim Anwählen öffnen wie bei Baku. Oder man löst gleich die Struktur des Menüaufbaus auf und designt die Nutzerführung freihand wie bei Shunsuke Kanosue: Bei ihm sind die Menüoptionen wahlweise eine



Camouflage-Fläche, gezacktes Gras oder Farbkleckse in der Landschaft. Statt der Grafik an der Wand hat man eben Design in Japan vor allem da, wo es den mobilen Alltag verschönert.

Gendai Geijutu Hakurankai:
http://web.peex.jp/gengei/index.html

Künstler:
www.kiyoshikuroda.jp
www.ryoono.com
www.gewgaw.jp
www.the7thbrother.com
www.anamachy.com



Die Portraitfabrik

mono.kultur

Es gibt ein Leben jenseits des rasenden News-Journalismus. Das kleine Fanzine mono.kultur setzt auf Konzentration. Jede Ausgabe bechränkt sich auf ein Interview – das aber über 20 Seiten.

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Vor eineinhalb Jahren erschien Carsten Nicolai, die erste Ausgabe von mono.kultur. Nach neun Ausgaben folgt das Heft noch immer einem schwer dogmatischen Konzept: ein Künstler, eine liebevolle Gestaltung, ein Gespräch, das in die Tiefe geht. Samstagnacht. Kreuzberg ist eine kühle, schwarze Pfütze. Kai von Rabenau, Fotograf und Herausgeber des Fanzines mono.kultur, lehnt vor der holzgetäfelten Wand einer grellen Bar und nippt an einem warmen Getränk. Gleich wird er loslegen, erzählen, warum mono.kultur so ein extrem reduziertes Medium ist. Warum das brillant designte kleine Heft, das alle zwei Monate erscheint, jeweils nur einen Text enthält. Warum es ein langes, ausführliches Interview auf Englisch sein muss. Der Vergleich mit Galore, dem bekanntesten Interview-Magazin auf dem deutschen Markt, muss scheitern. Nicht wegen der Anzahl der Texte, sondern der Auswahl der portraitierten Künstler. Kai von Rabenau pfeift auf Nora Tschirner, er pfeift auf Markus Kavka und auch auf Harald Schmidt. Das Kriterium heißt nicht Bekanntheit, sondern Bewunderung. Um brutalstmögliche Authentizität sicherzustellen, machen wir es jetzt genau so, wie Rabenau es in seinen Interviews machen würde. Bitte keine Diskussionen, Schreiberego einfahren. Wir führen den Gesprächspartner einfach sanft am Arm. Soll er zeigen, was er zu erzählen hat.

Was ist ein gutes Interview?

Ein gutes Interview ist ein Text, bei dem man der Person so nahe wie möglich kommt, bei dem man einen Einblick bekommt, wie diese Person tickt oder arbeitet oder denkt. Bei fließenden Texten habe ich oft das Gefühl, dass es mehr um den Interviewer geht als den zu Interviewenden. Auch wenn da ein paar Zitate eingebaut sind, ist das letztendlich eine gefilterte Interpretation des Journalisten.

Interview ist ja nicht gleich Interview, da gibt es ja verschiedene Spielarten, z.B. Moritz von Uslars 100 Fragen in der SZ oder Streitgespräche im Spiegel. Ihr habt ja auch eine ganz spezielle Methode zu fragen ...

Wir versuchen, uns so weit zurückzunehmen wie möglich. Wir interviewen auch immer nur Leute, die wir spannend finden. Es geht nicht darum, jemanden anzugreifen oder vorzuführen. Die Basis ist immer freundlich.

In der Praxis kann sich eine hochinteressante Person als der langweiligste Gesprächspartner der Welt entpuppen. Was passiert, wenn das Interview in die Hose geht? Ihr habt ja in einer Ausgabe keinen weiteren Text, der das auffangen könnte.

Es wurden schon einige Sachen gekippt, bei denen wir gemerkt haben, nein, das funktioniert einfach nicht - insofern wurde es auch nicht veröffentlicht. Daraus haben wir gelernt. Wir achten darauf, dass wir immer ein Interview auf Halde haben, damit wir mit Themen spontan springen können.

Wer ist denn der ideale Gesprächspartner bzw. Inhalt von mono.kultur?

Nun, es geht um Kultur, Künstler im weitesten Sinne. Wir würden jetzt keinen Sportler nehmen oder Politiker. Aber abgesehen davon, ist es relativ weit gefasst. Mir ist sehr wichtig, dass die Gespräche nicht zu nerdig werden, das hat man ja gerade im Musikbereich oft, dass man nur noch irgendwelche Kids vorstellt, die seit 20 Jahren nichts anderes machen als Platten hören und Musik produzieren. Solche Leute versuchen wir von vornherein auszuschließen. Ich denke, dass jeder Mensch Dinge zu erzählen hat, die für andere spannend oder inspirierend sein können. Und genau diese Dinge zu vermitteln ist unser eigentliches Anliegen.

Das Wolfgang-Voigt-Interview in Ausgabe 8 ist wirklich kein typisches Musik-Interview, er spricht ja mit ganz viel Distanz über Techno und sein Leben ...

Es geht ja auch darum herauszufinden, was denn für so jemanden überhaupt nach zwanzig Jahren der Anreiz beim Techno ist und darum, dessen Gefühl von Liebe zur Musik zu vermitteln.

Ist es nicht auch eine Gefahr, sich monothematisch auf einen Menschen zu beziehen? Wenn ich mit dem nichts anfangen kann, gibt es keinen zweiten Text, der mich noch zum Kaufen animieren könnte.

Ja, das ist eine Gefahr insofern, als dass Menschen das Heft in die Hand nehmen und sagen, huah, kenne ich nicht, scheiße. Aber andererseits ist es ein ehrliches Angebot. Ein Thema, aber dafür ausführlich und umfassend. Ich selbst bin totaler Magazin-Junkie und habe oft das Problem, dass mich in einem Heft nur ein, zwei Themen interessieren. Dafür muss ich aber hundert Seiten Werbung und Blabla in Kauf nehmen.

Du hast mal gesagt, dass mono.kultur so wenig Ablenkung wie möglich bieten soll. War es eine politische Entscheidung, das Heft werbefrei anzubieten?

Das war eine politische und eine pragmatische Entscheidung. Zumindest wollten wir das erste Jahr komplett werbefrei bleiben. Wir hatten das Gefühl, dass viele Medien sehr oberflächlich geworden sind, auch aufgrund der finanziellen Abhängigkeit von Anzeigenkunden. In jedem Heft werden hundert Themen angekratzt, die neuesten Entdeckungen, Hypes und Trends werden aufgegriffen, aber alles auf eine Seite oder eine halbe komprimiert. Für die wirklich spannenden Themen ist dann aber auch nicht mehr Platz.

Reden wir über die Gestaltung. mono.kultur ist ja in dem Sinne Stereo, dass es neben dem Inhalt auch das Design eines Künstlers bietet.

Das ist auch so eine Krux, die ich bei vielen Magazinen sehe. Sie sind entweder inhaltlich gut und visuell nicht besonders oder umgekehrt. Wir hatten von Anfang an den Anspruch, ein gesundes Gleichgewicht herzustellen. Es gibt einen gewissen ästhetischen Grundrahmen, den wir mit den ersten Ausgaben festgelegt haben, aber innerhalb des Rahmens haben wir viel Spielraum, um der Person so gerecht wie möglich zu werden. Hierzu laden wir auch regelmäßig andere Grafiker ein, eine Ausgabe zu gestalten, und versuchen, das so eng wie möglich mit den Interviewpartnern zusammen zu machen.

In der Ausgabe mit Wolfgang Voigt waren die Fotos von Jürgen Teller. Inwiefern korrespondieren Text-Ebene und Gestaltung?

In dem Interview geht es ja viel um Deutschland, was Voigt Anfang der Neunziger musikalisch für eine Beziehung zu diesem Land hatte, und darum, dass es bei vielen darum ging, Musik aus Amerika zu kopieren. Für mich ist Jürgen Teller jemand, der das auf seine ganz eigene Art sehr ähnlich macht wie Voigt. Der hat sich in seinen Deutschlandbildern mit ganz massiven deutschen Klischees auseinander gesetzt und dafür eine sehr moderne, zeitgenössische Ästhetik verwendet.

> Mir ist sehr wichtig, dass die Gespräche nicht zu nerdig werden, das hat man ja gerade im Musikbereich oft.

Welchem Künstler würdest du denn gegenwärtig gerne auf den Grund der Seele schauen?

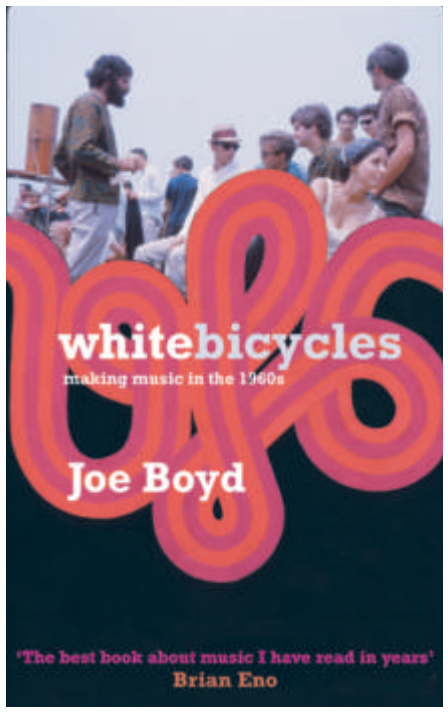
Es gibt da so einige Kandidaten. Ein brasilianischer Kriegsfotograf, Sebastiao Salgado, der unglaublich tolle Sachen macht und auch eine wahnsinnig spannende Biographie hat. Andere Kandidaten wären auch Pina Bausch oder Arvo Pärt. Das sind jetzt aber nur meine persönlichen Favoriten.

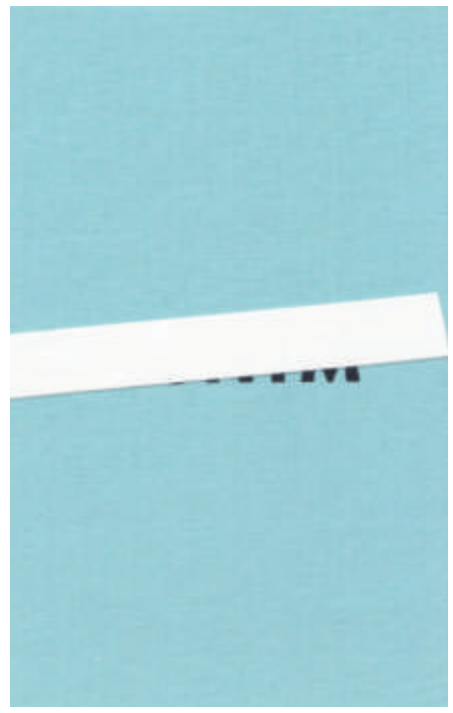
Das Heft erscheint in englischer Sprache. Wie international ist mono.kultur?

Wir werden europaweit vertrieben. Wenn man das auf Deutsch macht, beschränkt man sich automatisch auf Deutschland, Österreich, Schweiz. Wenn wir ein Heft machen wollen, das sich trägt und uns trotzdem erlaubt, eine ganze Ausgabe nur über Frank Leder oder Matias Faldbakken zu machen, also Leute, die noch nicht so bekannt sind, dann würde sich das auf Deutsch einfach nicht rechnen. In dem Fall muss man sich die ganze Welt öffnen.

www.mono-kultur.com

db109_54_65_medien.indd 58 11.12.2006 19:13:17 Uhr





01 02 03 04

Bücher

01_ WHITEBICYCLES
JOE BOYD

SERPENT'S TAIL

Man hat Angst vor Autobiographien. Gerade die von alten, einstmals mächtigen Männern sind zu oft geprägt von selbstgefälliger Glorifizierung eigener Taten und einer Historie im Halbdunkel. Es ist schade, denn eben jene Männer an der Macht, so denkt man doch, sollten eigentlich sehr interessante Geschichten zu erzählen haben. Dass man das auch anders machen kann, beweist Whitebicycles von Joe Boyd. Er, das muss man einfach einsehen, war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Er pendelte in den 60ern und 70ern zwischen Amerika und Europa, New York und London. Ein 20-jähriger musikverrückter Hipster fällt in psychedelisch swingende Zeiten, wird Musikproduzent und Entdecker von Bands wie Incredible String Band, Fairport Convention oder Nick Drake. Das Buch wird nicht so sehr von einer persönlichen Note getragen, sondern von einer Art Berichterstattung. Soweit das eben möglich ist, wenn es sich um die eigene Geschichte handelt. Boyd schreibt Musikgeschichte, ohne übertrieben auf die eigene Funktion als Initiator anzuspielen. Am Lebenslauf und Freundeskreis Joe Boyds wird einiges klar: die Verbindung von Jazz zu Blues über Rock'n'Roll und schließlich Folk. Solche Zusammenhänge rücken sich zwischen den Zeilen ein bisschen gerader. Boyd ist als Halbwüchsiger Tourmanager von Muddy Waters und Blues Caravan. Später von Coleman Hawkins, Sandy Denny, Lonnie Johnson, Eric Clapton und Roland Kirk. Er begleitete Bob Dylans Elektrifizierung beim Newport Folk Festival und produzierte die erste Single von Pink Floyd. Hätte man eine Frage zu Folk, dem Summer of Love oder britischer Psychedelic, würde man ihn fragen wollen. Nun stehen alle Antworten in einem sehr sympathischen und schön geschriebenen Buch.

TIMO FELDHAUS ••••• www.serpentstail.com

02_ EINE ZU 85% WAHRE GESCHICHTE
CHUCK KLOSTERMANN

FISCHER

Unter Karrieregesichtspunkten ist der Tod immer schon ein sinnvoller Schritt gewesen. Zumindest im Musikbusiness. Schließlich sind es meist Tote, die die Unsterblichkeit erlangen und als Pop-Mythen fortleben. Man denke nur an Tupac Shakur, der wohl, nachdem er Opfer eines Drive-By-Shootings wurde, genauso regelmäßig Platten veröffentlicht wie vorher. Was die Todesart, der Todesort über den Verstorbenen sagt und was die Verehrung der Toten durch die Lebenden, damit beschäftigt sich Chuck Klostermann in seinem Buch "Eine zu 85% wahre Geschichte". Für das US-Rockmagazin Spin sollte der Musikjournalist die Orte bereisen, an denen Rockstars ihr Leben ließen. Auf seiner Route sind das Chelsea Hotel, in dem Sid Vicious seine Freundin Nancy Spungen ins Jenseits beförderte, oder die Sümpfe, in die das Flugzeug von Lynyrd Skynyrd abstürzte. Und natürlich der Bungalow, in dem Kurt Cobain sich mit einer Schrotflinte das Hirn wegpustete. Was eine Artikel-Serie werden sollte, wurde schließlich zu einem ganzen Buch. Kein Wunder, denn der Stoff bietet eine schöne Vorlage für eine klassische Reiseerzählung oder auch ein paar Gonzo-Zoten. Klostermann aber macht weder das eine noch das andere. Er mischt seine Beobachtungen, die er auf dem Wegesrand aufliest, mit allerhand Gequassel über aktuelle, verflossene und erträumte Lieben und verweist dazwischen auf jede Platte, jeden Film, der ihm irgendwie in den Sinn kommt. Einem 21-Jährigen mag man diesen Hang zum Enzyklopädischen ja verzeihen, einem 34-Jährigen sieht man das schon schwerer nach. Eigentlich schade, denn das Buch hat gute Passagen, wie beispielsweise die lakonische Schilderung von 9/11 oder die Phantasie "was passiert, wenn ich jetzt einfach so sterbe". Aber Klostermanns quasseliger Tonfall, das etwas pubertäre Befindlichkeitsblabla und die reflexhaften Pop-Verweise schaffen lange Durststrecken zwischen diesen erzählerischen Oasen.

FELIX DENK ••-•••• www.fischerverlage.de

03 _ IN THE FUTURE NO ONE WILL BE FAMOUS
ANONYM

SNOEK VERLAG

Skimaske übergezogen und die Faust geballt. Die Schirn-Halle in Frankfurt zeigt momentan eine Ausstellung mit herausfordernder Geste. Unter dem Motto "Anonym. In the future no one will be famous" werden ausschließlich Kunstwerke präsentiert, deren Autorenschaft vorher unkenntlich gemacht wurde. Keine Stars, kein Glamour, kein leichter Halt für Interpretationen. Und auch die Kuratoren verstecken sich hinter schwarzen Balken. Das Ziel, so die Initiatoren, sei es gewesen, die Unmittelbarkeit zwischen Kunstwerk und Rezeption wieder herzustellen. Begleitend zur Ausstellung erscheint nun ein schickes, hellblaues Büchlein, das Aufsätze, Interviews und Abbildungen der gezeigten Werke enthält. Im zentralen Manifest liest man sehr wilde Sätze, da heißt es: "Die Anonyme Bewegung verfolgt einen Aufstand, eine supraorbitale Revolution (...) Denken ist eine Voraussetzung, kein höfliches Ersuchen." Die Texte von Stefan Heidenreich, Hans Ulrich Obrist und anderen behandeln das Thema mit einer rätselhaften Lässigkeit. Eckhard Nickel steuert eine Mystery-Kurzgeschichte bei. Die Idee, die hinter diesem Projekt oder Guerillaangriff (so genau weiß man das ja nicht) steht, wirkt wie eine verspätete Übersetzung der White-Label-Kultur aus dem Techno in den Kunstkontext. Nichtsdestotrotz erscheint "Anonym" irgendwie zur rechten Zeit. Der Kunstmarkt läuft heiß, die Höchstpreise steigen rasant, das Starsystem diktiert die Regeln. Dieses seltsame, wütende Büchlein macht da einen ganz guten Kommentar.

FABIAN DIETRICH •••• www.snoeck.de

04_ WHITE LINE FEVER
LEMMY KILMISTER

HEYNE

Lemmy von Motörhead hält es in seiner Autobiographie genau wie auf der Bühne: große Gesten, harte Arbeit, immer auf die Fresse. Überraschungen sind Lemmys Sache nicht, der Mann ist Minimal-Metal und Motörhead seit 30 Jahren sein mattschwarzes Vehikel: schlichtes Design, robuste Bauart, kein Rückwärtsgang. Das Gleiche gilt für "White Line Fever", Lemmy erfüllt alle Erwartungen und liefert dreckige Anekdoten, üble Drogenexzesse und eine verkommene Welt: alles Schweine außer Mama. Wer Lemmy knorke findet, bekommt genau die Kotze-Bier-Rockerehre ins Gesicht gespukt, mit der auch Motörhead erfreut. Wer Lemmy immer schon für einen üblen Proll mit Warze hielt, wird sich durch den offensichtlich flott runterdiktierten, nur rudimentär bearbeiteten Lebensbericht voll und ganz bestätigt sehen. Und genau hier liegt auch die Tragik der Figur Lemmy Kilmister: Seine Ambitionen beschränken sich seit 45 Jahren aufs Ficken, Einfahren und Lautsein, aber regelmäßig blitzt im Text die Enttäuschung auf, weil alle Welt in Lemmy eben ausschließlich den bedrogten Grobian sieht. In diesen Momenten könnte man glatt Mitleid mit dem Monster bekommen, aber glücklicherweise beschränkt Lemmy auch seine Selbstmitleidsanfälle auf maximal drei Sätze, die zuverlässig mit einem Ach-scheiß-doch-Drauf enden. Ansonsten pöbelt sich Lemmy schön zackig durch die 60 Jahre seines schlichten, schnellen Lebens: 1945 im britischen Industriegebiet geboren, vaterlos aufgewachsen, wählt Lemmy konsequent den Weg der monströsen Nichtsnutzigkeit. Er wird Musiker, weil Jungs mit Gitarre bei Mädchen und Dealern gut ankommen. Trotzdem er während der Beat-Explosion rund um Liverpool am Start ist, spielt er im besten Rockstar-Alter für längst vergessene Bands oder schlägt sich als Roadie durch. Mit Ende 20 schmeißt er die Gitarre hin und wird Bassist, weil das relativ erfolgreiche LSD-Kollektiv Hawkwind gerade einen braucht und der Synthie-Bastler der Hippie-Punks einen Amphetamin-Kumpel sucht. Genauso willkürlich schmeißt ihn Hawkwind auch wieder raus, mit 30 gründet Lemmy Motörhead, was bis heute den Nachschub der Lebensnotwendigkeiten zuverlässig sichert - Sex, Drogen, Krach.

ANTON WALDT •••• www.heyne-hardcore.de

db109_54_65_medien.indd 59 11.12.2006 18:55:16 Uhr

Die PS3-Supernova

Produktfetisch

Alleine der Faktor Marketinghype kann die Hysterie ob des Erscheinens der neuen Sony-Spielkonsole Playstation 3 nicht erklären. Das gemeinsame Konsumerlebnis transzendiert das Konsens-Produkt zur verbindlichen Erfahrung.

T ANTON WALDT, WALDT@DE-BUG.DE

Wo warst du, als Kennedy erschossen wurde? Wo warst du, als die Twin-Towers fielen? Aus den Antworten auf solche Fragen konstruieren sich Generationen ihre verbindlichen Fixpunkte, zu denen individuelle Lebensläufe in Beziehung gesetzt und dadurch vergleichbar werden. Wo hast du für deine PS3 Schlange gestanden? Das ist eine Frage, die einerseits in dieser Tradition steht, andererseits ganz offensichtlich zu einer Post-Ära gehört: nach der Politik und nach dem Popstar-Prinzip. Auch hier gilt das Longtail-Schema, an die Stelle eines großen treten viele kleinere Ereignisse, die für bestimmte Gruppen Verbindlichkeit konstruieren. Dass sich Teens und Twens rund um die Welt eine Produktserie als gemeinsamen Fetisch auserkoren haben, kann eigentlich nur noch ganz verbohrte Kulturpessimisten erstaunen, die PS3-Fans folgen einfach der Logik einer globalisierten Warenwelt. So veranlasst der Konsolen-Kult beispielsweise Cartman dazu, in jeder Folge der aktuellen “Southpark”-Staffel nach der neuen Xbox zu krähen, die natürlich nicht kommt, weil Microsofts Gerät “der dritten Generation” bereits vor der PS3 auf dem Markt war, aufgeweckte Kinder wissen so was. Zum Launch der neuen Sony-Spielkonsole ist die globale Medien-Inszenierung selbstverständlich fix einkalkuliertes Element der Marketing-Maschine, Redaktionen wollen mit schmissigem Bildmaterial und Schlagzeilen versorgt werden: “Neue Playstation - Japaner standen Schlange!” meldet dann die “Bild”-Zeitung. Daneben das obligatorische Foto der Bürgersteigcamper, grinsende Hardcore-Gamer, überdrehte Nerds und Sicherheitspersonal am Rande des Nervenzusammenbruchs. Wenn dann noch eine Horde YouTube-Spaßvögel auf die Idee kommt, eines der raren Spielzeuge zu ergattern, nur um es prompt mit dem Vorschlaghammer zu zerbröseln, kommt richtig Schwung ins Lager der Eventshopper. Das Sakrileg wird von den Satansbrocken natürlich penibel dokumentiert, die Hatemail-Sammlung inklusive.

Verschwörungstheorien

Bei flüchtiger Betrachtung könnte man sogar zu dem Schluss kommen, dass auch Sony längst nicht mehr Herr über sein Star-Produkt ist und sich genau wie die Gamer bereits hoffnungslos in der Eigendynamik der Playstation-Serie verheddert hat: Schließlich kosten alleine die Bauteile der Konsole laut Branchenschätzungen in der Basisversion mit 20-GB-Festplatte mehr als 800 Dollar, womit der Konzern bei einem US-Ladenpreis von rund 500 Dollar jeden Kauf mit mehr als 300 Dollar subventioniert. Und in dieser Rechnung sind weder die Gewinnspanne des Handels noch die Versand- und Entwicklungskosten enthalten, weshalb Sony derzeit jedes verkaufte Gerät deutlich mehr als 300 Dollar kosten dürfte. Dahinter steckt aber natürlich nicht die blinde Begeisterung angesichts der eigenen Kreation, sondern eine langfristige Kalkulation, in der Gewinne durch Lizenzabgaben der Spieleentwickler entstehen oder den Verkauf von Extras mit hohen Margen, wie zusätzliche Controller. Und auch die immer wieder geäußerte Vermutung, nach der Sony die Spielzeuge vor allem zur Markteinführung künstlich verknappt, um den Hype zu steigern, lassen sich wohl nicht halten: Die globale Berichterstattung über den Rekordandrang in Japan oder ein “Drive-By-Shooting” mit Luftdruck-Waffen, das in den USA auf eine Schlange PS3-Käufer verübt wurde, kann zwar als Gratiswerbung im Millionenwert betrachtet werden, aber Sony dürfte kaum den eigenen Produktionsplan sabotieren, um bei den Werbeschaltungen zu sparen. Dazu kosten die Engpässe bei der PS3-Herstellung den Konzern viel zu viel Geld, erst recht angesichts der speziellen Umwegkalkulation, nach der sich Gewinne immer erst einstellen, wenn die Konsole bereits massenhaft verkauft wurde. Hierzulande hat Sony bereits auf das Weihnachtsgeschäft verzichten müssen, in Europa kommt das Objekt der Gamer-Begierde erst irgendwann im Laufe des Frühjahrs in die Läden.

Nintendo Wii

Der Controller ist der Clou

Nintendo setzt bei seiner neuen Konsole nicht auf Monster-Chips mit der besten Grafik von übermorgen, sondern eher auf Cleverness und den Wunsch des Users, neue Dinge auszuprobieren.

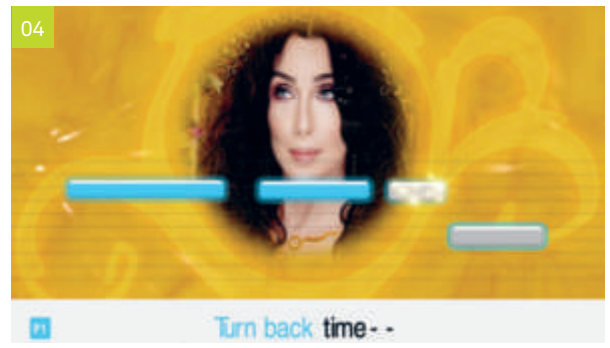
T FLORIAN BRAUER, BUDJONNY@DE-BUG.DE

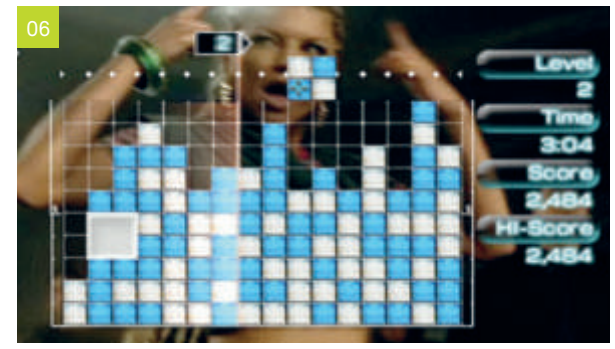
Den Namen der Next-Generation-Konsole von Nintendo spricht man so aus wie das deutsche Wort “wie“ oder das englische “we“. Auf den ersten Blick fühlt man sich auch wegen des weißen Gehäuses an Produkte mit dem vorgestellten “i“ erinnert und unterschwellig soll diese Assoziation wohl auch mitschwingen und den innovativen Charakter der Hardware, die ursprünglich unter dem Namen “Revolution“ angekündigt war, unterstreichen.

Während bei den beiden großen Konkurrenten der Name der letzten Konsole lediglich um eine “3“, bzw um eine “360“ ergänzt wurde, erweckt Nintendos Buchstabenkombination auf jeden Fall mehr Neugier. Aus der Position des immer etwas exotischen Dritten strebt Nintendo aber auch nichts weiter an als eine Revolution in der Art und Weise, wie Computerspiele gespielt werden. Im Vordergrund steht hierbei der Controller der Wii, der stark an eine Fernbedienung erinnert und all die Buttons vermissen lässt, durch die sich herkömmliche Controller sonst auszeichnen und mit denen man evtl. Menschen, die noch nie ein Computerspiel gespielt haben, verschrecken könnte. Mit Hilfe eines Sensors, den man vor den Fernseher legt, wird die Position des Wireless Remote Controllers im Raum gemessen und das ermöglicht nicht nur ein präzises Zielen auf den Bildschirm, wie mit einer Light Gun, sondern auch Tennis- und Fechtbewegungen können mit erstaunlicher Präzision ausgeführt werden. Zusätzlich lässt sich für weitere Anwendungen der so genannte “Nunchuk“ an den Remote Controller anschließen. Auf diesem ist ein herkömmlicher Analogstick angebracht, mit dem z.B. in einem Ego-Perspektiven-Game die Bewegung gesteuert wird, während die Handhabung der Remote einer Waffe oder Taschenlampe entspräche. Die Möglichkeiten für diese Controller-Kombination scheinen sehr vielfältig. So kann man sich Angeln auf der Wii so vorstellen, dass mit der Remote die Wurf- und Ziehbewegungen der Rute nachgeahmt werden und das Schütteln des Nunchuk das Drehen der Kurbel simuliert. Verstärkt wird das Erleben dieser intuitiven Handhabung dabei noch durch den Sound, der aus dem Remote Controller kommt und mit dem des Fernsehers korrespondiert. Doch man will ja nicht nur Angeln, Bogenschießen und Minispiele auf seiner neuen Konsole. Zum Release stehen insgesamt 27 neue Titel der verschiedenen Software Publisher zur Verfügung und sowohl Shooter wie Red Steel und Rennsimulationen wie ExiteTruck sind in Sachen Grafik und Frame-Rate auf Augenhöhe mit anderen aktuellen Veröffentlichungen und werden mehr oder weniger originell mit dem neuen Controller gesteuert. Auch durch die tatsächlich voll funktionierende Abwärtskompatibilität zum Gamecube und der virtuellen Konsole, über die man Zugriff auf den gesamten Backkatalog Nintendos erlangt, bleiben in Sachen Software keine Wünsche offen. Aber dass es bei Nintendo ja eigentlich immer mehr um Klasse als um Masse ging, sollte klar sein. Wenn also erst mal durch das umfangreiche Software-Programm allen Zweiflern, für die Nintendo bisher nur Gorillas auf GoCarts und debil grinsende Pilzwesen bedeutet hatte, der Wind aus den Segeln genommen wurde, wird sich die Bedeutung der neuartigen Interface-Möglichkeiten erst nach gewisser Zeit zeigen.

Durch die Abwärtskompatibilität zum Gamecube und der virtuellen Konsole bleiben in Sachen Software keine Wünsche offen.

db109_54_65_medien.indd 60 11.12.2006 19:26:15 Uhr





(Winter)Games

01_ GRAND THEFT AUTO – VICE CITY STORIES
ROCKSTAR/PSP

Mit Vice City Story ist die Star-Wars-Taktik, einen neuen Plot in gewohnter Kulisse mit zeitlich früher liegenden Geschehnissen spielen zu lassen und somit eine erfolgreiche Lizenz in der Extrarunde abzumelken, bei der zweiten Etappe des vorerst Möglichen angelangt. Auf die San-Andreas-Umsetzung bin ich ganz ehrlich sehr gespannt. Und auch wenn die Attraktion, ein eigenständiges, wenn auch hier und da merkbar beschnittenes Grand Theft Auto in der Hosentasche zu haben, nicht mehr dieselbe ist wie beim direkten Vorgänger vom letzten Jahr, bleibt das Spiel doch eine solide Leistung. Die meisten Bugs wurden getilgt und das Handling leicht überarbeitet. Vom Prinzip der Erzählung, Kleingangster erst beim Aufstieg zu helfen, um dann deren Fall mitzuinszenieren, über das gestreamte Radioprogramm bis hin zu den zahlreichen verschiedenen Fahrzeugen und den leicht gepimpten Multiplayer-Modi wird jedoch immer wieder offensichtlich, dass hier nur wenig Neues drinsteckt. Dennoch bleibt GTA auf der PSP immer noch konkurrenzlos, bietet genügend tolle Augenblicke und die Reihe hat erneut ein Update erfahren, das sich sehen lassen kann.
BOB ••••-•••••

02_ VIVA PINATA
MICROSOFT/XBOX360

Am Anfang ist es öd und leer auf Pinata Island. Doch bald schon kommt eine gute Fee, teilt einem ein Landstück zu und drückt einem die Kultur in Form einer klapprigen Schaufel in die Hand. Nach allerlei schnarchiger Sprachausgabe können wir dann anfangen und bereits nach dem ersten Umgraben wachsen die Möglichkeiten exponentiell an. So beginnen sich kleine Würmchen für den begehrten Mutterboden zu interessieren (sie ziehen daraufhin ein) und im Verlauf des Spiels wird klar: Je nach gesäter Flora und Ausstattung der grünen Enklave wird eine bestimmte Fauna auf die eigene Parzelle gelockt. Je nach Tierart dürfen wir dann Behausungen bauen und auf fleißigen Nachwuchs hoffen. Ein großes Manko hebt Viva Pinata jedoch deutlich von ähnlichen Spielen wie Harvest Moon, Pikmin oder Animal Crossing ab: Der Sinn des eigenen Treibens bleibt lange Zeit über unklar und das Treiben selbst geht manchmal in der Gleichzeitigkeit des Geschehens unter. Gilt es, im ersten Spiel Kohle zu scheffeln und zu heiraten, muss man im zweiten die Teile fürs havarierte Mutterschiff wieder zusammenbekommen und im letzten die Hütte möglichst fancy einrichten und ein gutes Auskommen mit den Mitbewohnern pflegen, so drängt sich bei der Aufbausimulation Pinata doch der Verdacht auf, dass es vor allem um ein Projekt geht, um das Buzz-Word “User generated Content“ auf der Xbox360 heimisch werden zu lassen und der Community beim hoffentlich fröhlichen Tauschen der bunten Biester zuzusehen. So ganz schlau wird man aus dem Spiel also nicht, dennoch sind wir natürlich für kontemplative Dinge wie die virtuelle Gartenpflege immer gern zu haben. Allein die erwähnte Sinnkrise und einige Designmängel, die wir von Rare kaum erwartet hätten, schmälern das Vergnügen. So verhaken sich später anstellbare Helferlinge immer wieder in Einrichtungsgegenständen wie Gänseblümchen (sic!) und mit der Zeit entsteht ein nicht nachvollziehbares Platzproblem (das Spiel moniert zu viele Objekte im Schrebergärtchen, obwohl auf manchen Wiesenstücken noch gähnende Leere herrscht). Für Spieler mit Hang zu Kuschelbuntem und solchen, die mit derartigen Ponys auch noch gerne online handeln möchten, stellt Pinata jedoch ein deutlich wahrnehmbares Leuchten im dunklen Winter dar.
BOB & BUDJONNY •••-•••••

03_ B-BOY
SONY/PLAYSTATION 2

Beim Namen Crazy Legs muss ich immer wieder grinsen, da ich unweigerlich an seinen Auftritt in “Hip Hop Hood” denke: kurzbeinig und gehbehindert, mit dem größten Traum, einmal MC Hammer zu sein. In natura natürlich Kult. Als alter Haudegen und amtierender Präsident der Rocksteady Crew (NY) legt er sogar seine Hand für dieses Spiel ins Feuer, wobei die Geschichte zeigt, dass HipHopper mit ihren Auftritten in Games sich nicht immer mit Ruhm bekleckern. Bei B-Boy jedoch stehen die Zeichen für ihn. Flüssig und übersichtlich werden die komplexen Bewegungsabläufe des Breakdance im Spiel umgesetzt. Gut gelöst ist dabei die Kombination von Bewegung und Rhythmus: Parallel zu den Combos muss der Takt, welcher durch einen rotierenden Kreis unter der Spielfigur visualisiert wird, über die Schultertasten getappt werden, damit man beim Headspin nicht umkippt oder gar ausgebuht wird. Ein weiteres Highlight ist die wirklich gute Musikauswahl. All Times von The Bar-Kays, Cymande, The Meters über Tha Alkaholiks, Showbiz & AG oder Biz Markie tragen zu einer guten Atmosphäre und der nötigen Langzeitmotivation bei.
WENZ ••••-•••••

04_ SINGSTAR ANTHEMS/LEGENDS
SONY/PLAYSTATION 2

Jetzt noch mal zum Mitschreiben: Karaoke auf der Playstation heißt Singstar und wird mit den beiden neuen Teilen “Anthems” und “Legends” jetzt noch mal um ein beachtliches Quantum an Songmaterial erweitert. Der Vorteil gegenüber der freien Improvisation vor dem Spiegel oder in der Badewanne ist der, dass die Lyrics eingeblendet werden und ein Punktesystem einem mitteilt, ob die eigene Selbstüberschätzung berechtigt ist oder man tatsächlich nicht singen kann. Insgesamt ist also die Karaoke-Songauswahl für die PS2 nun auf über 200 Titel angewachsen und die Serie ist für Sony immer noch ein prima Geschäft, da die Rechte an den Titeln sowieso hier liegen. Mit der Playstation 3 soll es dann im nächsten Jahr ein Downloadsystem für Singstar geben. Wir sind gespannt, welche Vorauswahl dort getroffen wird und wie dieses System funktionieren wird. Momentan kann man die DVDs noch prima untereinander tauschen .
BUDJONNY •-••••

05_ CALL OF DUTY 3
ACTIVISION/XBOX360

Es ist kein Geheimnis, dass die dumpfesten Spiele meist auf den vordersten Plätzen der Verkaufscharts zu finden sind. Wahrscheinlich liegt das daran, dass sie so eine einfache Sprache sprechen. So sind auch immer wieder verschiedenste Kriegssimulationen mit oder ohne direkte Unterstützung des Militärs die dicksten Produktionen. Bspw. ist der neue Teil der WWII-Shooter-Reihe CoD erst mal technisch beeindruckend, da er ein Gefühl des “Mittendrin-Seins“ vermittelt. Sehr viele bewegte Objekte um einen herum, die Sichtschärfe/unschärfe und nicht zuletzt der beeindruckende Sound unterstreichen die Empfindung der Subjektivität. Auf der erzählerischen Seite wird ein fast Hollywood-taugliches Militär-Helden-Pathos gepflegt. Für entsprechendes Publikum mag die genau recherchierte und entsprechend aufbereitete Historie, für andere der technische Aspekt ein Kaufanreiz sein. Im Endeffekt ein Weltkriegs-Shooter für die neue Konsolen-Generation mit all seinen Vor- und Nachteilen.
BUDJONNY •••-•••••

06_ LUMINES II
BUENA VISTA GAMES/PSP

Immer noch trifft man Menschen, die der festen Überzeugung sind, dass seit Tetris jedes Spiel mit herabfallenden Blöcken allein Surrogat der nie zu übertreffenden Zauberformel sei. Diese Menschen muss man mal dazu verdonnern, eine Stunde Lumines mit Kopfhörern zu spielen. Aus dieser werden bald drei oder vier werden, und am Ende sind alle geläutert. War schon der Vorgänger eine gelungene Symbiose von multimedialem Pomp mit tüftelig-süchtigmachendem Knobelprinzip, so setzt der Nachfolger dem Ganzen die Krone auf. So bietet es allein drei verschiedene, nach Schwierigkeiten gestaffelte Herausforderungsmodi, die allerhand neue und einige alte Skins featuren. Unter diesen finden sich immer wieder Major-Musikvideos mit passenden Sound-Sets ... allein vier von meinem Lieblings-Japaner Takagi Masakatsu. Das Ganze kommt im fetten Stereo-Mix ohne hörbare Kompressions-Artefakte, wozu ein Feuerwerk der visuellen Effekte versucht, unsere Aufmerksamkeit von den zu bildenen Quadraten abzulenken. Das Spielpinzip an sich bleibt ein Selbstläufer, womit das Ganze ohne schlechtes Gewissen empfohlen werden darf.
BOB •••••

db109_54_65_medien.indd 61 11.12.2006 18:58:41 Uhr

01

02

03

04

05

DVD

01_ SCHLÄFER
BENJAMIN HEISENBERG

FILMGALERIE 451

Die Geschichte von Benjamins Heisenbergs “Schläfer” könnte auch die eines Fernsehfilms sein. Die Präzision, Klarheit und Ruhe, mit der sie behandelt wird, entspricht aber ganz dem Kino: Johannes (Bastian Trost) arbeitet als Naturwissenschaftler an einer Münchner Hochschule. Er wird vom Verfassungsschutz aufgefordert, Berichte über den terrorverdächtigen, algerischen Kollegen Farid (Mehdi Nebbou) zu liefern. Zunächst ist er empört und lehnt ab. Als Farid eine Affäre mit einer Frau beginnt, in die Johannes verliebt ist, und Johannes’ Namen bei einer Publikation ausspart, verwandelt sich Kollegialität und Freundschaft in Eifersucht und Misstrauen. “Schläfer” charakterisiert einen Mann, der innere und äußere Konflikte nicht artikulieren und verarbeiten kann - in einer Art Übersprungshandlung fängt er an, Fahed zu bespitzeln. Heisenberg entwickelt kein Kino des Interieurs, des Ausstattungsterrors, sondern ein Kino der Orte, der Oberflächen und Farben: Es ist sensationell, mit welcher Trockenheit und Schärfe der Siebziger-Jahre-Bau der Münchner TU erscheint. Kameramann Reinhold Vorschneider, den man besonders von Filmen von Angela Schanelec kennt, dynamisiert den Raum zwischen den Personen und der Kamera. Ein gelungener Film, der die Steifheit, Beklemmung und Moral, von der er handelt, in Momenten in seiner Mach- und Denkweise reproduziert.

ALEXIS WALTZ •••• www.filmgalerie451.de

02_ LOST & FOUND
VARIOUS ARTISTS

KFA HAMBURG/BAVARIA

Für den Episodenfilm “Lost & Found” wurden sechs osteuropäische Regisseurinnen und Regisseure beauftragt, Kurzfilme über das Verhältnis der Generationen in ihren Ländern zu drehen. “Birthday” von der Goldenen-Bär-Gewinnerin Jasmila Bani verfolgt den Alltag zweier zehnjähriger Mädchen in Mostar, die am Tag der Zerstörung der historischen Brücke über den Neretva geboren wurden, und deckt die Nachwirkungen des Krieges in deren Lebensrealität auf. Der ungarische Beitrag “Shortlasting Silence” von Kornél Mundruzco ist ein beklemmendes Psychogramm in ätzenden, grünbraunen Farben. Nach dem Tod der Mutter treffen sich zwei Geschwister in deren verrottetem Haus, ihre Inzest-Vergangenheit bricht hervor. Der schönste Film zeigt ein traditionelles Hochzeitsfest in Bulgarien - das Brautpaar ist aber nur per Telefon zugeschaltet, es lebt in den USA und überreicht sich die Ringe vor den Niagarafällen. In einer Spannung zwischen melancholischer Bitterkeit und einem gelassenen Humor zeigen die sorgfältig produzierten und durchweg gelungenen Episoden gut beobachtete Momente des Lebens.

ALEXIS WALTZ •••• www.lostandfound-derfilm.de

03_ MISSION: IMPOSSIBLE
THE FIRST TV SEASON

CBS/IMPORT

Ah, die 60er. Kalter Krieg, Spione, wohin man auch blickt, Träume von biologischer und atomarer Kriegsführung. Ein Team von Experten wird von der amerikanischen Regierung für Spezial-Aufträge engagiert. Das Ziel: Der Untergang der USA muss verhindert werden. Die Schurken treiben generell in erfundenen mittelamerikanischen oder osteuropäischen Staaten ihr Unwesen, bereiten von dort ihre Attacken auf die USA vor, kontrollieren einen Geheimpolizei-Apparat, drangsalieren die Bevölkerung. Ihr erinnert euch sicherlich. Die Serie läuft immer mal wieder im TV, die Idee kulminierte in deen unerträglichen Filmen von Tom Cruise. 40 Jahre nach der Ausstrahlung der ersten Staffel liegt sie nun auf DVD vor und funktioniert noch immer, vielleicht besser denn je. Aus heutiger Sicht ist der Trash-Faktor wahnsinnig groß. Egal ob hinter dem Eisernen Vorhang oder auf kubanischen Satelliten-Inseln ... die Schauplätze sehen immer aus wie auf dem Filmgelände der Paramount, Fahrstuhl-Attrappen gibt es auch nur eine einzige, Autos ungefähr zehn. Völlig egal. Es sind die kleinen Details und die generelle Technik-Gläubigkeit, die die Serie so sympathisch machen. Briggs, Chef der Crew, bekommt seine Aufträge gerne auf Dubplate oder Flexidisk und ohne die Hilfe von kleinen Gadgets und technischen Spielereien wären die Agenten aufgeschmissen. Da werden dann Sätze gesagt wie: “Ich habe die Transistoren so klein wie möglich gebaut. Sie wiegen 45 kg. Dafür hält die Batterie aber nicht lange.” Und dann düsen die Agenten durch ein erfundenes Land, das aussieht wie Kalifornien, in dem die Straßenschilder aber tschechisch sind und auf den Autos das D aus Westdeutschland klebt. Kein Wunder, dass die “freie Welt” bedroht ist. 28 Folgen auf sieben DVDs umfasst diese Staffel - übrigens alle auch in deutscher Fassung. Perfekt für ein kaltes Wochenende.

THADDEUS ••••• www.imdb.com/title/tt0060009/dvd

04 _ YENTOWN
SHUNJI IWAI

RAPID EYE MOVIES

Yentown bezeichnet sowohl Nicht-Japaner, die am Rande Tokyos dem Gaunerglück hinterherhustlen, als auch deren tristen Peripherie-Lebensraum, der mit dem schicken urbanen Futurismus anderer japanischer Megacity-Filme nicht mehr viel gemein hat. Chinesische und amerikanische Immigranten, die den gesellschaftlichen Statuscheck nicht bestanden haben, bilden hier eine streetsmarte Gemeinschaft von kleinkriminellen Stehaufmännchen, Huren, Junkies und kaputten Bohemiens, die wie gesellschaftliche Parasiten auf den Wirt warten, der sie in die Stadt bringt, und doch schon zuviel trotzigen Stolz und Integrität entwickelt haben, um sich im dortigen Milieu assimilieren zu können. Als die städtischen Yakuza bei einem Ausflug in dieses Niemandsland eine Blaupause für Falschgeld verlieren, gerät dieser Haufen in Bewegung und drängt sich durch den Spalt zur sozialen Akzeptanz. Doch das Leben dahinter ist ein ungastliches Terrain, das sich nur für den Preis der Selbstverleugnung und des Verrats besiedeln lässt. Je weiter die Individuen wieder nach Yentown zurückgedrängt werden, desto mehr laden sie sich wieder mit dessen Kraft auf und schlagen drastisch gegen die Zirkel der Großstadt aus. Im steten Bildstrom der flirrigen Handkamera wirft dieser Film den Zuschauer zwischen Momenten poetischer Intimität, karger Schönheit, kaputter Tragik und heftiger Gewalt hin und her. All das hallt lange nach und die Inszenierung wirkt nicht nur beim schrägen Ensemble und offensichtlichen Zitaten so, als wäre Inwai in einer dieser infernalischen Opiumhöllen Fellini erschienen und beide hätten sich auf die Zersiebung filmischer Konventionen geeinigt.

FINN JOHANNSEN ••••• www.rapideyemovies.de

05_ TSOTSI
GAVIN HOOD

KINOWELT

Das ist doch herzallerliebst: Tsotsi, ein südafrikanischer Kleingangster mit schwerer Kindheit, Milchgesicht, bösem Blick und Lederjacke, sticht und schießt eben noch Raubopfer nieder, als er im geklauten Auto ein Baby findet, das er fortan versorgen muss. Flugs ändert sich das Leben des Übelmannes grundlegend, sind Gangstertum und Kumpels nicht mehr so wichtig, die Waffen sitzen auch nicht mehr so locker, er hört sogar anderen zu, anstatt sie umzulegen. Vom Saulus zum Paulus, eine Wandlung wie im Bilderbuch, auch wenn Tsotsi - das heißt im Township-Slang übrigens schwarzer Krimineller, Straßenkämpfer oder ein Gangmitglied, und ist in Südafrika berühmt-berüchtigt - zunächst die Muttermilch mit vorgehaltener Waffe von der Nachbarin erpressen muss. Doch langsam ändert sich sein Leben, sein Blick öffnet sich und er wird zum Gutmenschen, der sogar einem gestrauchelten Freund den Studienabschluss finanzieren möchte. Klingt toll, oder? Ist aber reichlich klischeehaft, nicht zuletzt auch weil das fiese Township in romantische Erdfarben samt Weichzeichner getaucht ist. Sowas mögen die Amerikaner und belohnten es 2007 mit dem Oscar für den besten ausländischen Film.

JAN OLE JÖHNK ••• www.tsotsi.com

db109_54_65_medien.indd 62 11.12.2006 18:55:54 Uhr

NETGEAR WIFI SKYPE PHONE SPH 101
SKYPEN OHNE RECHNER

Ich wünschte, alle Telefone wären VoIP-Telefone. Das Netgear WIFI Skype Phone SPH 101 kann zwar nicht viel, aber was es kann, funktioniert so einfach, dass man am liebsten sofort an alle WiFi-Handyhersteller eins schicken würde. Anschließen. Skype Usernamen und Passwort eingeben, W-Lan auswählen, Passwort eingeben, fertig. Schon hat man all seine Kontakte und kann, wie von einem klassischen DECT-Telefon, überall im Office von seinen Skype-Kontakten angerufen werden und die Auslandsgespräche ins Netz verlegen. Das Telefonbuch funktioniert von selbst. Schluss mit dem Skypen auf dem Computer, über Headsets oder ähnlich Umständliches. Telefonieren ist wieder Telefonieren. Und wenn es mal ein Update gibt, zieht das Telefon sich das runter. Skype-Out-Minuten werden immer direkt angezeigt und sämtliche anderen Skype-Funktionalitäten laufen wie auf dem Rechner. Aufladen geht via USB oder mitgeliefertem Netzteil. Einziger Nachteil, mit manchen Betaversionen von Skype gibt es Kommunikationsprobleme, aber deshalb heißen sie ja auch Beta.

SASCHA KÖSCH www.netgear.de

PINNACLE SOUNDBRIDGE M1000
STREAMEN IN ALLE RICHTUNGEN

Soundbridge ist ein WiFi-Audioplayer, der sich bei iTunes, Windows Media Connect und anderen DAAP-Servern im Netzwerk bedient und so - an die heimische Stereo-Anlage angeschlossen - über eine Fernbedienung alles spielen kann, was sich in WiFi-Reichweite befindet, Internetradios eingeschlossen. Eine eigene Trackfolge lässt sich auch zusammenbasteln, falls man nicht auf die Playlists der Rechner zurückgreifen will. Anders als z.B. bei Airport Express lässt sich allerdings das Ganze nicht aus iTunes heraus bedienen, falls man aber statt der Fernbedienung den Rechner zum Ansteuern benutzen möchte, gibt es ein - leider recht unansehnliches und funktional relativ mageres - Webinterface, über das man z.B. die Internet-Radiosender konfigurieren kann. Wenn auf einer Packung das Bonjour-Logo steht, erwartet man als Mac-User, dass alles sofort funktioniert. Tatsächlich aber hat Pinnacles Soundbridge - trotz einfachem Setup - die ein oder andere Macke. Mit der iTunes-Versionen 7.x funktioniert es nicht mehr (vielleicht wegen dieser kommenden TV-Box?), so dass man sich einen Firefly-Server installieren muss, und auch nicht alle WLan Verschlüsselungsmethoden werden akzeptiert. Dafür aber funktioniert es auch in gemischten Netzwerken und für alle, die gerne auch mal Internetradio hören, ohne ihren Rechner anschalten zu müssen, ist der stand-alone WiFi-Player SoundBridge eine gute Alternative zu anderen Konzepten, Musik drahtlos zu übertragen.

SASCHA KÖSCH www.rokulabs.com

TREKSTOR VIBEZ
MP3-PLAYER MIT PFIFF

Trekstor hat in der letzten Zeit immer wieder Player herausgebracht, die durch überraschend vielseitige Funktionen überzeugen konnten. Im Segment jenseits der 2GB war bislang allerdings leider nichts zu sehen. Mit 12 bzw. 8 GB und einem sehr eleganten Design ist Vibez jetzt nicht nur durch sein schlankes wellenförmiges Aussehen, sondern auch durch das samtige Scrollwheel einer der ernst zu nehmendsten Konkurrenten zum iPod. Vibez macht in der Frage des Zusammenspiels mit Standards alles richtig. Regulärer USB-Anschluss (USB 2.0) für Datenübertragung und Batterieladen, auswechselbare Lithium-Ionen-Batterie mit langer Lebensdauer, Unterstützung von MP3, WMA, WAV, Flac und Ogg. Da - leider eine Seltenheit unter MP3-Playern - Vibez die MP3-Tags ausliest, kann man auch einfach über USB Musik auf den Player schieben, und der Player sortiert alles ordentlich in Alben-, Künstler- und Track-Kategorien. (Sollte es auf einem Mac mal nicht funktionieren, Flip4Mac kommt dem Vibez in die Quere). Optional kann man eine Zusatzradiokarte (ganz ähnlich wie eine SIM-Karte) einsetzen und sogar eine IR-Fernbedienung gibt es als AddOn. Der LineIn-Eingang für Aufnahmen in WAV-Qualität überzeugt jeden, der z.B. gerne seine eigenen DJ-Sets schnell aufnehmen möchte, sofort, der Voice-Note-Rekorder funktioniert auch vernünftig. Andere Funktionen wie Pitchbend und extrem schnelles Vorspulen dürfen auch allen gefallen, die eher Clubtracks oder Mixe hören. Weshalb allerdings die Möglichkeit, gleich in MP3 zu codieren (bei manch anderen TrekStor Playern eine Option), bei einem Player fehlt, der immerhin einen 200Mhz-Prozessor hat, ist mir ein Rätsel. Für Freunde der Optik gibt es Visualisierungsfunktionen beim Abspielen, oldschoolige VU-Meter und die Möglichkeit, Albenbilder als Bildschirmhintergrund zu benutzen. Definitiv ein Player, der für seinen Preis zwischen 200 und 220 Euro (merkwürdigerweise ist die 12GB Variante kaum teurer) einiges mehr bietet als ein vergleichbarer iPod und es im Design mit den besten Handys aufnehmen kann.

SASCHA KÖSCH www.vibez.de

AKG K 324 P
HIGH PERFORMANCE EARPHONES

Unsere immer schneller werdende Welt verroht zunehmend. Schnell MP3s überallher kopieren, auf den Player kopiert, ich muss heut noch nach Hamburg, da kann ich das alles prima durchhören. Leider taugen die Kopfhörer wenig, im Zug ist es laut, also macht man einfach lauter, dann rummst es auch gut. Zerren? Total egal. Sind doch eh nur MP3s, oder? Die Art und Weise, wie wir heute mit Musik umgehen, ist manchmal wirklich erschütternd. Das fängt bei der Surround-Anlage bei Lidl für 34,95 Euro an und hört bei der Ablösung des Ghettoblasters durch das Handy auf, und zwischen diesen beiden Polen scheint nicht oft die Sonne. Doch es gibt Hoffnung. Seit geraumer Zeit macht eine neue Generation der beliebten Ohrstöpsel die Runde. Mit dem, was früher zunächst Sony und dann alle anderen Hersteller in lustige kleine Plastik-Karussels verpackten und den jungen Leuten mit dem Megabass-Argument unter die Nase hielten, haben die neusten Versionen des klassischen Ohrstöpsels nichts mehr gemein. Zum Glück. Die österreichische Firma AKG, Fixstern am Audiohimmel seit Generationen, ist bei diesem neuen Trend hell leuchtendes Beispiel. Und es sind ja nicht mal Ohrstöpsel. Der AKG 324 P kann seine Herkunft nicht verleugnen. Ähnlich wie andere Hersteller hat auch AKG das stetig wachsende Interesse an In-Ear-Monitoring-Systemen (Rockstar-Konzert-Knopf im Ohr - keine Monitorbox) erkannt und aus diesem Produkt einfach ein kompaktes, ultraleichtes Earphone-System entwickelt. Die Ohrpolster passen sich bestens der Ohrform an und machen verdammt dicht. Umweltgeräusche verschwinden fast vollständig. Der Frequenzgang von 12-23.500 Hz sollte euch mit allen hörbaren Elementen eurer Lieblingsmusik versorgen und der generell sehr neutrale Klang, gekoppelt mit sehr prägnanten Bässen, macht die Bahnfahrt zu einer völlig neuen Erfahrung. So einen angenehm druckvollen Sound kannte ich bislang nur von meinem Dj-Kopfhörer des gleichen Herstellers. Natürlich ist es einfach, bequem und preiswert, die mitgelieferten Kopfhörer eures MP3-Players als gottgewollt hinzunehmen. Dass die Musik aber anders gemeint ist ... das sollte euch diese Investition wert sein. Erhältlich in Weiß und Chrom. Tasche inklusive. UVP: 49,99 €

THADDEUS HERRMANN www.akg.com

db109_63_gadgets.indd 63 14.12.2006 15:37:25 Uhr

Novation Remote Zero SL

Knöpfchendrehen, fast analog

Die neuen Controller von Novation sind direkt auf die Standard-Software-Programme vorbereitet. Dem entspannten Schrauben steht nichts im Wege. Bonus: eine gute Tastatur.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Midicontroller mit einer großzügigen Menge an Drehreglern, Buttons und Knöpfen gibt es mittlerweile wie Sand am Meer, bleibt also nur noch das Kernproblem zu lösen: die Zuweisung sämtlicher Parameter der benutzten Software auf die Bedienelemente. Das kann eine sehr mühselige Arbeit sein und führt oft dazu, dass man dann doch lieber mit Tastatur und Maus arbeitet. Mit dem Automapping-Feature will Novation dieses Problem gelöst haben: Alle unterstützten Apps und Plugs sollen direkt beim Öffnen schon von der Hardware erkannt und direkt bedienbar sein.

Übersicht

Das erste Anfassen macht richtig Spaß: Ungewohnt solide und gut verarbeitet sind sowohl Knöpfe, Fader und Drehregler als auch die sich luxuriös anfühlende Tastatur, die deutlich Widerstand bietet. Die Aufteilung der Bedienlemente ohne Tastatur ist bei allen Remote SL gleich: 8 Endlosdrehregler, 8 Drehregler, 8 Triggerpads, 8 Fader und 32 Buttons plus ein Transportfeld sowie ein klickbarer Endlosdrehregler zur Navigation. Nicht zu vergessen das hintergrundbeleuchtete LCD-Display, über das die gerade aktiven Parameter gut lesbar angezeigt werden. Die Remote SLs können alle über USB oder auch Batterien mit Strom versorgt werden, ein Netzteil kann man optional kaufen. Unterstützt werden bisher Cubase 3 (in allen Versionen), Nuendo 3, Logic 7.2, Ableton Live (ab 5.05) und ProTools, weitere Anpassungen, wie zum Beispiel für Tracktion, sind in Arbeit.

Reason

Reason 3 hat den Vorteil, dass es einerseits keine Fremd-PlugIns unterstützen muss und andererseits von vornherein mit dem Remote-SL-Protokoll programmiert wurde. Daher ist die Integration hier auch am besten und die Parametrisierung am durchdachtesten: Wo immer man hinklickt ... schon sind die Parameter des entsprechenden Geräts in den Displays zu sehen und mit den Reglern zu bedienen.

Live

In Live ist der rechte Teil für Transport und Mixer zuständig, links kann man neben den Buttons zum Durchschalten der Spalten das jeweils angeklickte Instrument bedienen. Dabei sind einige der Drehregler und Buttons nicht vergeben, so dass man sich selbst die passende Kombination stricken kann.

Cubase

Cubase 4.01 hat bei mir mit dem Remote SL gar nichts anfangen können, dafür aber die älteren 3er Versionen und Nuendo. Wie schon bei Live ist der rechte Teil vornehmlich für Mixer- und Transportfunktionen gedacht, links lässt sich zwischen den aufgerufenen VST-Instrumenten hin und her wechseln. Die meisten bekannten haben schon eine extra Anpassung bekommen, aber auch alle anderen sind in irgendeiner Weise sofort über die Hardware bedienbar. Das liegt daran, dass das Automapping sich bei Cubase ähnlich wie Kore an den Automationslisten orientiert, die aber in den seltensten Fällen in einer sinnvollen Reihenfolge liegen. Da muss man sich dann selbst ans Anpassen machen.

Logic

Wie bei Cubase orientiert sich das Automapping bei Logic an den Automationslisten der Instrumente, allerdings sind deutlich weniger Instrumente wirklich angepasst, wodurch man zuweilen ziemlich sinnlose Parametrisierungen vorfindet. Aber mit ein wenig Handarbeit lässt sich das lösen, außerdem arbeitet Novation bereits an einer verbesserten Anpassung.

PlugIns mit der Maus regeln ... das war gestern.

Wie schon oben gesagt, sind sämtliche Bedienelemente angenehm robust und allgemein gut benutzbar, allzu dicke Finger sollte man jedoch nicht haben, da der Platz zwischen den Drehreglern etwas knapp bemessen ist. Das gilt auch für die größeren Modelle, weil das Controllermodul bei allen gleich ist. Die Trigger Pads sind auch ein wenig zu nahe beieinander, so dass man schon gut zielen muss, außerdem sind sie an den Seiten abgerundet, was mir ein bischen unpraktisch scheint. Das Spielgefühl ist aber ebenso gut wie schon bei der Tastatur: Wer viel mit Dynamik arbeitet, wird die gute Steuerbarkeit und Auflösung der Pads mögen. Alles in allem ist das Remote-SL-Automapping-Konzept, je nach verwendetem Host, schon ziemlich überzeugend in der Funktionalität. Dort, wo die Anpassungen noch nicht ganz stimmen oder den eigenen Bedürfnissen nicht entsprechen, kann man sie recht unproblematisch mit dem Softwareeditor oder auch direkt an der Hardware anpassen. Allgemein vielleicht ein bisschen zu teuer, aber das stressfreie Rumschrauben an Software macht schon viel Spaß.

****
www.novationmusic.com

Preise: Remote 61 SL: ca. 579,- Euro / Remote 37 SL: ca. 499,- Euro / Remote 25 SL: ca. 469,- Euro / Remote Zero SL: ca. 315,- Euro

Absynth 4

Schöner Effekt

Zusammen mit Battery und FM7/8 hat auch der Software-Synthesizer Absynth vor kurzem ein umfangreiches Update erhalten. Neben der Integration in Kore und der IntelMac-Version sind aber auch noch einige neue Features hinzugekommen.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Neuigkeiten: Kore-Integration

Das konnte man natürlich erwarten, dass jetzt auch Absynth in den vollen Genuss der Kore-Integration kommen wird. Gesagt, getan: Alle 1200 Presets wurden für Kore konfiguriert und Absynth besitzt jetzt neben der normalen Presetverwaltung auch einen Attribut-basierten Browser. Ebenfalls dazu gekommen ist die Integration von Macros (mit denen man mehrere Parameter gleichzeitig ändern kann), die allerdings glücklicherweise nicht auf die Kore-üblichen acht Macros beschränkt ist, sondern deren ganze 16 bietet.

Neue Klangerzeugungsfeatures

Eines der interessantesten neuen Features ist Wave Morphing, mit dem sich zwei Wellenformen zu einer neuen kombinieren lassen. Dabei lassen sich die beiden Wellenformen nicht nur einfach mischen, sondern mit Hilfe von so genannten Anchorpoints lässt sich auch die jeweilige Krümmung anpassen und ziemlich umfangreich und präzise der gesamte Morphvorgang steuern. Weiterhin gibt es noch eine neue Soundquelle im Oszillator-Modul namens Sync Granular Mode, die das Verhalten von Instrumenten imitiert, die gerade angeblasen oder angestrichen werden. Interessant und ziemlich ergiebig ist auch der Step Mode in Hüllkurven. Ähnlich wie bei einem Sequenzer kann man hier die Breakpoints von Hüllkurven im Rhythmusraster setzen. Schließlich gibt es noch die neue Master-ADSR-Hüllkurve, die gewissermaßen ein Macro für alle genutzten Hüllkurven ist. Mit ihr lassen sich alle Hüllkurven gleichzeitig steuern. Das klingt zunächst banal. Je nachdem, was die Hüllkurven steuert, kann es aber ziemlich extreme Auswirkungen auf den Sound haben. Nützlich vor allem, wenn man die Macros auch noch nutzt und das ansonsten gerne statische Arbeiten mit Softsynths zum Kurbelvergnügen wird.

Absynth als Effekt

Schon in der vorigen Version war Absynth als Effekt nutzbar, die entsprechenden Features sind aber noch mal erweitert worden. In der neuen Version lassen sich die Pegel von Audiosignalen (wahlweise externe oder auch welche der internen Oszillatoren) nun auch als Modulationsquelle nutzen.

Performance

Die Performance entspricht, trotz der neuen Features, weitgehend der der Version 3, ist also anspruchsvoll, aber für aktuellere Rechner kein Problem. Mehr Power benötigen aber einige der neuen Patches, die die neuen Möglichkeiten voll nutzen. Der Sound ist noch mal deutlich erweitert worden und nach wie vor ebenso durchsetzungsfähig wie charakteristisch. Die Parametermenge ist ein wenig umfangreicher geworden, durch geschickte Verbesserungen des Benutzerinterfaces konnte aber die Bedienung doch deutlich verbessert werden. Mit den Macros und der Master-ADSR-Hüllkurve ist Absynth jetzt auch Live-tauglicher geworden.

Kleinere Bugs sind zurzeit (Version 4.0) noch vorhanden: So hat es im NI-Forum Berichte von Usern gegeben, deren Rechner bei Benutzung von Absynth 4 als PlugIn sowohl unter Cubase 3/4 als auch unter Logic 7.2.3 eingefroren sind. Diesen Bug hab ich aber auf meinem G5 mit eben diesen Hosts nicht reproduzieren können. Dagegen ist mit Digital Performer 5.1 keine Automation möglich und RTAS leider nur in Stereo. Angesichts der Tatsache, dass diese Bugs in der 4.0er auftauchen, kann man aber getrost davon ausgehen, dass sie in einem Wartungsupdate demnächst gelöst werden. Sieht man also von den Bugs ab, so ist Absynth 4 ein lohnendes Update für alle Absynth-User, aber auch eine Empfehlung für alle, die gerne selber Sounds basteln und bisher noch nicht mit Absynth gearbeitet haben.

**** /Info: www.nativeinstruments.de / Preis: 299,- Euro, Update: 99,- Euro

db109_54_65_medien.indd 64 11.12.2006 18:53:28 Uhr

Native Instruments FM8

Klarer Brüller

Schon beim Hingucken spürt man mehr Saft und Kraft. Die Überarbeitung ihres klassischen Software-Synths FM7 ist Native Instruments rundum gut gelungen.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

FM7. Wann war das eigentlich? Irgendwie verbuche ich diese erste Version der klassischen DX7-Emulation in der absoluten Frühphase der Native-Instruments-Geschichte. Neben dem Pro-52, der Prophet-5-Emulation, war der FM7 der erste klassische Synth, den NI auf den Markt brachte und den Usern bewies, dass in Berlin mehr erdacht wurde als hochkomplexe Reaktoren und ausgefuchste Delays. Es war der Einstieg in den Consumer-Markt. Der FM7 tat lange Jahre seinen Dienst in meinem Studio. Dann kam OS X und ich vergaß ihn. Das alles ist lange her und NI ist vom Software-Markt für Musiker nicht mehr wegzudenken. Im Schwung neuer Produkte fand sich dann vor ein paar Wochen der FM8 - die komplett überarbeitete, ausgebaute, neue Version des FM-Synths.

Und der war im Original immer eine Pest. So umfangreich die Möglichkeiten mit dem Original-DX7 auch waren ... ihn zu programmieren war wie Magister, Doktor und Habil in einem. Auf der Software-Ebene des FM7 war dies schon viel besser zu lösen. Immer noch komplex, erschlossen sich die Ebenen doch deutlich besser. Grafik eben. Der Klangforschung, die einst an der Stanford-Universität entwickelt wurde, stand kaum noch etwas im Weg.

Neuigkeiten

Zunächst wurde das Erscheinungsbild des FM8 komplett neu gestaltet. Es erinnert eigentlich gar nicht mehr an das japanische Original aus den 80ern. Alles erstrahlt im hellen Weiß und wäre die Audio-Engine nicht wirklich komplett überarbeitet worden - wie bei all den neuen Produkten - würde man allein schon wegen der freundlichen Farbe einfach mehr Saft und Kraft spüren. Kore-kompatibel ist FM sowieso und auch der NI-typische Sound-Browser ist somit Teil des Synths. Und auch sonst wurde dem FM8 einfach alles spendiert, was man heute von einem Softsynth erwartet. Die Effektsektion ist randvoll gepackt: Overdrive, EQs, Phaser, Flanger, Tremolo und Delays lassen einen Sounds formen und verfremden, wie man will. Selbstverständlich finden sich auch die Original-Effekte des FM7 noch in der neuen Version. Ebenso wie alle Presets von damals. Der FM8 kommt mit rund 900 Sounds, die sich aus der gesamten FM7-Bibliothek zusammensetzen, und 200 neuen Sounds. Außerdem neu an Bord ist ein umfangreicher Arpeggiator, der in seiner Mischung aus Stepsequenzer und Arpeggiator mit bis zu 32 Steps reichlich Möglichkeiten bietet. Für meinen Geschmack wurden bei den Presets sowohl der Arpeggiator als auch die Effekte zwar etwas überstrapaziert ... daran ist man bei aktuellen Synths aber ja leider gewöhnt. Die nächste große Neuerung findet sich auf der “Easy Edit Page”. Hier kann man nicht nur auf die “normalen” und einfach nachvollziehbaren Parameter zurückgreifen - auch der FM7 unterschied schon zwischen normalem und dem Experten-Modus -, vielmehr ist hier die Abteilung “Morph” dazugekommen. Morphen kann man nicht zwischen Presets oder Wellenformen, wie etwa beim Prophet V, sondern Sounds mit verschiedenen Parameter-Sets befeuern. Die Random-Funktion kann einen dabei aus kleinteiliger Programmiererei befreien, indem sie den Sound per Knopfdruck in völlig neue Richtungen drückt.

Kaufen?

FM als Synthese-Art muss man mögen. Egal ob in Hard- oder Software gegossen ... der klare und eher digitale Klang hat Freunde und notorische Verweigerer. Für mich ist der FM8 eine feine Ergänzung im Studio und für viele Projekte universell einsetzbar. Die Performance auf dem G5/2x2GHz unter Logic 7.2 ließ nichts zu wünschen übrig, was man vom anderen Neuling bei NI, dem Massive, überhaupt nicht sagen konnte. Feine Sache.

www.native-instruments.de

Preise:
199 € (Vollversion)
99 € (Update vom FM7)

System Mac:
OS X 10.4, G4 1,4 GHz oder Intel-Mac,
512 MB Ram (VST, AU, RTAS, Standalone)

System Windows:
XP, Pentium oder Athlon 1,4 GHz,
512 MB Ram (VST, RTAS, DXi)

Klangexplosion

Live 6 ist da, die neueste Version des von Produzenten, Komponisten, Live-Musikern und DJs gleichermaßen geschätzten Software-Studios. Jetzt mit Multiprozessor- und Multicore-Unterstützung, Instrument- und Effekt-Racks, Essential Instrument Collection, Import von QuickTime Filmen, Deep Freeze, u.v.m.

Mehr Infos, Videos, Artist Stories auf www.ableton.com.

db109_54_65_medien.indd 65 12.12.2006 17:59:09 Uhr

DE:BUG präsentiert

KONFERENZ

transmediale.07 | 31. Januar bis 04. Februar, Berlin

Are you ready to unfinish your world? Die transmediale, das weltweit anerkannte und beliebte Medienfestival, ist auch im 20. Jahr seines Bestehens noch lange nicht fertig mit dem Hinterfragen unserer digitalen Alltagskultur. Die transmediale führt die digitale Kultur explizit im Claim "Festival for art and digital culture", und da sich nichts so schnell entwickelt wie die aus Nullen und Einsen zusammengesetzten Informationen, ist das 2007er-Motto "Unfinish" genau auf den Punkt. Die Keynotes der Konferenz kommen vom Medientheoretiker Friedrich Kittler, dem australischen Künstler Stelarc und dem kanadischen Politikwissenschaftler Arthur Kroker. Stelarc ließ sich kürzlich ein drittes Ohr in den Arm setzen, Kroker hat sich auf den Zusammenhang von Terrorismus und Religion spezialisiert und Kittler wird sich dezidiert auf das Phänomen des Nicht-Beendens einlassen. In der angegliederten Ausstellung interpretieren Medienkünstler aus aller Welt das transmediale-Thema mit Installationen aller Art. David Rokeby, Herwig Weiser und Moon Na versprechen dabei Hochkarätiges. Gleichzeitig werden während der gesamten Konferenz-Dauer spezielle Tonträger vom Berliner Künstler Nicholas Bussmann hergestellt und abseits des Festival-Gewusels, bei Tesla im Podewil'schen Palais, kann man die Arbeiten der Japanerin Seiko Mikami bewundern. Detaillierte Zeiten und Updates des Programms finden sich auf der Website.
www.transmediale.de

FESTIVAL

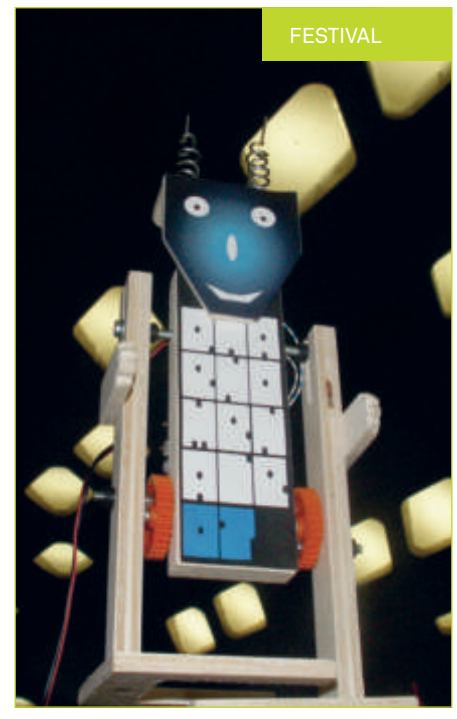
Club transmediale - CTM 07 | 26. Januar bis 03. Februar, Berlin

Parallel zur Konferenz gibt es natürlich auch in diesem Jahr den Club Transmediale, auf dem wieder die entlegensten Winkel der elektronischen Musik ausgeleuchtet und vorgestellt werden. Unter dem Titel "Building Space" soll in diesem Jahr noch intensiver an der Verzahnung von Musik und Medienkunst gearbeitet werden. Neben den sinnlich erfahrbaren Räumen stehen auch imaginäre, soziale, kulturelle und politische Räume im Zentrum des Interesses. Mit dem Budapester Ultrahang Festival, dem TodaysArtFestival aus den Niederlanden, Siestes Electronique aus Tolouse und Jason Forrest hat man sich einige hochkarätige internationale Kooperationspartner ins Boot geholt, die jeweils einzelne inhaltliche Schwerpunkte setzen werden. Was gibt es noch? Unter dem Titel "Liquid Space 05" wird das Brüsseler Medienkunstlabor LAb[au] im Rahmen der Club Transmediale einen zehntägigen Workshop mit Vorträgen und Performances veranstalten. Einer der absoluten Höhepunkte des Festivals wird auf jeden Fall der erste Deutschland-Auftritt des unter dem geschichtsträchtigen Underground-Resistance-Banner agierenden Interstellar-Fugitives-Kollektivs darstellen. In einer mehrstündigen Show werden die Fugitives zwischen Live-Show und DJ-Set hin und her wechseln und den legendären Motor City Soul direkt in die Maria beamen. Ansonsten noch dabei: Adrian Sherwood, Clark, Four Tet, Geiom, Lawrence, Onur Özer, Para One, Monolake, Rechenzentrum, Sleeparchive, DJ Pete, Pole, Tim Exile, Uffie & Feadz, Venetian Snares und und und.
www.club-transmediale.de

Phaenomenale 2007 | 12. Januar bis 09. Februar, Wolfsburg

Zusammenführung von Kunst und Wissenchenschaft, Gemeinsamkeiten ausloten und Synergien nutzen: Das sind die Eckpunkte der Phaenomenale, einem neuen Festival des Kunstvereins Wolfsburg und phæno, dem neu eröffneten Science Center der VW-Stadt. Es werden Phänomene reflektiert, die unser elektronisches Zeitalter bestimmen und sowohl Kunst und Wissenschaft betreffen. Aspekte der Unterhaltung und der intellektuellen Auseinandersetzung werden so zusammengeführt. Das Thema der ersten Phaenomenale lautet: "Maschinen für alle". Es geht um aktuelle Tendenzen und Zukunftsvisionen der Wissenschaft, die direkt auf den Körper einwirken, ihn ergänzen und verändern. Das Festival fragt, wie die digitale Kultur das Bild vom Menschen transformiert, und wird deutlich machen, welchen Raum neue Technologien in unserem Alltag bereits einnehmen. An drei Wochenenden werden dabei drei verschiedene Aspekte genau beleuchtet: Roboter, Privatmaschinen (Dinge wie Handys, iPods und Konsolen) und schließlich der Cyborg. Neben Konzerten, Performances, Filmabenden, Theateraufführungen und Workshops stehen natürlich fachliche Vorträge im Vordergrund des Festivals. Robert Pfaller von der Kunstuniversität Linz beleuchtet Computerspiele aus philosophischer Sicht, Peter Fromherz vom Max-Planck-Institut spricht über Cyborgs im Reagenzglas, Katharina Sykora von der HBK Braunschweig erklärt die Bedeutung von Robotern in der Kunst. Konzerte gibt es von Ex-Kraftwerk-Mitglied Karl Bartos (12.01.07), Robots In Disguise (13.01.07) und ein DJ-Set von Console aka Acid Pauli (27.01.07). Höhepunkte sind u.a. die multimediale Präsentation des australischen Performancekünstlers Stelarc (09.02.) und der Künstlergruppe robotlab (12. -14.01.) Nähere Infos zum genauen Programm kann man auf der Website des Festivals einsehen. Beim Kunstverein Wolfsburg ist man auf die Phaenomenale bereits bestens vorbereitet. Seit Ende November und noch bis 18.02.2007 läuft dort die Ausstellung "Next Level. Die Lust am Spiel in der Netzwerkgesellschaft", in der das Spielerische in der Kunst beleuchtet wird und mit dem Fokus auf Interaktivität einen Aspekt der Phaenomenale aufgreift. www.phaenomenale.com

FESTIVAL



TOUR

Saroos Tour | 19. bis 25. Februar

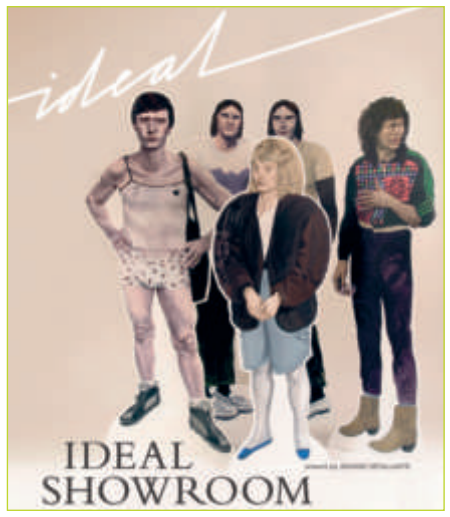
Wer das Glück hatte, Saroos im vergangenen Monat im Vorprogramm von Subtle zu erleben, weiß, was da auf uns alle zurollt. Geballte Elektronik von Florian Zimmer, präzises Schlagzeug von Christoph Brandner und gewaltige Basskraft von Max Punktezahl. Ihr ganz eigener Sound aus Indierockhimmel, HipHop-Gefühl, Raps und Elektronika, der sich auf ihrem Debutalbum auf dem Notwist-Label Alien Transistor schon in seiner ganzen Größe ausbreitet, explodiert auf der Bühne in eine völlig neue Dimension.

Eine der besten Newcomer-Bands des Jahres '06 ... jetzt auf Tour!

19.02. - Hamburg, Ill&70 / 21.02. - Leipzig, UT Connewitz / 22.02. St. Gallen (CH) - Palace / 23.02. - Zürich, tba / 25.02. - Wien (AT), Rhiz

www.myspace.com/saroos

db109_66_67_dates.indd 66 11.12.2006 19:31:46 Uhr



MODEMESSE

IDEAL Berlin | 27. bis 28. Januar, Berlin

Ob Berlin jetzt eine Modestadt ist oder eher nicht, wird weiterhin auf vielen Goldwaagen gewogen. Aber dass es eine Cutting-Edge-Modestadt ist, daran gibt es seit der ersten IDEAL-Modemesse keinen Zweifel. C.Neeon, Henrik Vibskov, Lotta Skeletrix sind nur die renommiertesten der Designer, die hier ausgestellt haben. Zum dritten Mal zeigt die IDEAL am 27. und 28. Januar 2007 wieder junge und experimentierwütige internationale Designer, die Streetwear längst hinter sich gelassen haben, aber den jugendlichen Drive bei ihren aufwändigen Kreationen nicht aufgeben. Wenn man sehen will, was für ein herausfordernder Spielplatz Mode sein kann, dann ist man auf der IDEAL genau richtig. Diesmal sind unter anderem Monique Van Heist, Slow and Steady wins the Race, White Trash for Cash, Ann'tian oder Eksempel dabei. Den beiden Messetagen geht am 26. Januar eine Modenschau voraus, auf der vier der rund fünfzig Designer ihre Kollektionen zeigen. Die Brücke zur Kunst wurde letztes Mal von Helle Mardahl geschlagen, diesmal stellt die New Yorkerin Jeanne Detallante aus (die auch das Plakat gezeichnet hat). Messe und Show sind leider nur fürs Fachpublikum geöffnet. Also sollte schnell ein Mode-Fanzine gründen, wer am weltgewandten Geist des ungezähmten Zwirns schnuppern will.
www.ideal-berlin.com

KONFERENZ

Midem "I've Got The Music In Me" | 21. bis 25. Januar, Cannes, FR

Ende Januar in Südfrankreich über das Musikbusiness zu reden, ist für die meisten Messe-Teilnehmer weit mehr als die Gelegenheit, ein paar Tage in der Sonne zu verbringen. Die Midem ist locker das wichtigste Branchentreffen in Europa und während in den Seminaren und Vortägen die Vorstandsetagen von MTV, Sony Ericsson, Microsoft, EMI oder der RIAA Gedanken über die möglichst profitable Nutzung der digitalen Baustelle austauschen werden, treffen sich rund um das Kongresszentrum kleine Labels mit ihren weltweiten Partnern. Unter Palmen werden dann die Deals gemacht, von denen wir alle auch etwas spüren können. Labels treffen Musiker treffen Radios treffen Journalisten, Aggregatoren, Presswerke, Promoter, Download-Anbieter ... you name it. Eingerahmt wird der Business-Teil natürlich von Musik. So spielen zum Beispiel die Puppetmastaz, Modeselektor, Radio Slave, Claude Vonstroke oder Bodycode. Das ist natürlich nur der undergroundige, elektronische Teil der Messe. Zwischen Reggae, taiwanesischen Showcases, dem Schweizer musicclub, viel Jazz und Artverwandtem sollte einem nie langweilig werden. Akkreditierungs-Details und ein genaues Lineup unter:
www.midem.com

DE:BUG Dates

BERLIN - BERGHAIN
05.01. - Soul Capsule DJ-Team feat. Baby Ford & Thomas Melchior, Sammy Dee, Zip / 06.01. - Zombie Nation, Marcel Fengler, Disko, Boris, Rekliner, Dinky, Sasse, Kiki, Mark Hardbone / 12.01. - Jo Saurbier, Navid Tahernina, Sascha Funke, Strobocop / 13.01. - Joel Mull, Len Faki, Norman Nodge, Jamie Anderson (live), Jesse Rose, Samim, Tristan da Cunha, Tama Sumo, Nick Höppner / 19.01. - Roman Flügel, Heiko MSO, Prosumer / 20.01. - Steve Bicknell, Sammy Dee, Tobias Becker, Dexter & Alden Tyrell (live), Steffi Klackson, Cassy, ND_Baumecker, Rene / 26.01. - Digitaline (live), Raresh, Margaret Dygas, Rocardo Villalobos / 27.01. - Samuli Kamppi (live), Pete, Fiedel, Marcel Dettmann, Luomo (live), Prosumer, Carsten Klemann, Fritz Zander

BERLIN - ICON
06.01. - The Greenman, N'Dee, Bome, MC Mace / 12.01. - DJ DSL / 13.01. - Teebee, N'Dee, MC Mace / 13.01. - Teebee, N'Dee, MC Mace / 19.01. - Coldcut, Sneaky / 20.01. - Boj Lucki, Emisz, Metro, MC Lomax / 27.01. - Utah Jazz, Emisz, Verm, Flower

BERLIN - M 12
04.01. - Mittekill (live), Benji DF / 06.01. - Feed (live), Strobocop, Bleed / 13.01. - Laptop-Orchester (live), Dirk Schaller / 18.01. - Lars Lavendel, Gene / 20.01. - Mo / 25.01. - Grinser / 27.01. - Toulouse Low Trax (live), Strobocop

BERLIN - MARIA
26.01. - Underground Resistance: Insterstellar Fugitives, Galaxy To Galaxy / Bazooka, Bolz'n, Dev/Null, The Gigglin Dildas, E-De Cologne, Zombieflasher, C64 / 27.01. - Tim Exile, dDamage, Fuckhead, Venetian Snares, Trencher, Poingi, Ludditák, Peto Tázok, Mad-EP, Wrong Music Crew feat: Ebobal, AbbaAbba, Horacio Polard & Kawasaki Speedcore Crew / 28.01. - Birchville Cat Motel, Antoine Chessex, Jazkamer, Gravetemple, Csihar / 29.01. - Artificiel, Taeji Sawai, Bas van Koolwijk & Geert Jan Prins / 30.01. - Coleen, Liz Allbee, Rafael Toral feat The Sei Miguel Quartet, Svalastog / 31.01. - Monolake, FM3, Trio a, Turkish Berlina, Mapstation & Adi Wolotzky / 01.02. - Rechenzentrum, Clark, Pole Band, Adrian Sherwood / 02.02. - Vulva String Quartet, Lawrence, Uusitalo, Dapayk, Onur Özer, Sleeparchive+DJ Pete, Mesterhazy, Mike Rosoft, Coby Lens, Tigrics, AZ Rotator / 02.02. - Yuksek Fuckpony, Noze, Para One, Uffie+Feadz, Feadz, Kazey, Geoim, Hatcha+Crazy D, Boxcutter

BERLIN - SO 36
19.01. - Das Bierbeben (live), Magnum 38 (live), FLush, Phon.O

BERLIN - STEINHAUS
21.01. - Frivolous (live), Zip, Barbara Preisinger, S-Max, Richard Zepzauer, Fet.Nat

BERLIN - STERNRADIO
05.01. - Trick & Kubic, Vincent Vega, Stefan Barkusky / 06.01. - Daniel Stfanik, Silversurfer, Lasse Lovelace / 12.01. - Daniel Dreier, Dirty Doering, Philip Bader / 13.01. - Neil White (live), Teamore (live), Toby Dreher, Michi Noiser / 19.01. - Marek Hemman (live), Luna City Express, Treplec / 20.01. - Douglas Greed (live), Ruede Hagelstein, Fraenzen Texas / 26.01. - Haito, Emerson / 27.01. - Da Sunlounge, Mitch, Gawron Paris

BERLIN - VOLKSBüHNE
01.01. - Tarwater (live), Justine Electra (live), Christoph Ellinghaus, Thomas Morr

BERLIN - WATERGATE
05.01. - Anthony Rother, Marcus Meinhardt, Ruede Hagelstein, Fraenzen / 06.01. - Heartthrob (live), Donnacha Costello (live), Carsten Klemann, Sebastian Wilck / 17.01. - Niederflur (live), Matt John / 19.01. - Jumping Jack Frost, Moses, Kabuki, Metro, Appollo, MC Soultrain / 20.01. - Benno Blome, Bruno Pronsato (live), Misc (live), Franklin de Costa, Jens Bond / 24.01. - Carsten Klemann, Nick Höppner, Lee Jones, Daniel Hoffermann, Sebastian Wilck / 26.01. - Howie B, Craig Richards, Lexx, Kalabrese, Kaos, Mitja Prinz / 27.01. - Anja Schneider, Sebo K, Pan Pot, Exercise One, Gummihz, Ralf Kollman / 31.01. - Alexander Kowalski (live), Kirk Degiorgio, Tadeo, Stewart Walker vs Touane (live), Michal Ho, Funk D'Void, Matt Tolfrey,Grindvik, Trick & Kubic, TG

BERLIN - WEEKEND
04.01. - Carsten Klemann, Prosumer, P-Man / 05.01. - Muallem / 06.01. - Martin Landsky, Patrick Gräser / 11.01. - Phonique / 12.01. - Stein Massive / 13.01. - Naughty, Oskar Melzer / 18.01. - Tobi Neumann, Binh / 19.01. - Prins Tomas / 20.01. - Dixon, Lil Tony / 25.01. - Sven VT, Fritz Zander / 26.01. - Oskar Melzer / 27.01. - Rob Mello

DARMSTADT - 603 QM
27.01. - Henrik Schwarz

DARMSTADT - ROOM 106
20.01. - Soulphiction (live), Jackmate, Ali und der Knraf, Basti Pieper / 27.01. - Thomas Melchior (live), Jan, Vera

DORTMUND - IM VERSTECK
13.01. - Dinky, Andre Crom, Tobias Kommescher, Binh

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
26.01. - Cassy, Andre Crom, Binh, Tobias Kommescher

HANNOVER - SPRENGEL MUSEUM
03.02. - Merzbow (live)

KÖLN - BASILIKA ST. APOSTELN
24.01. - Geo, Jo Saurbier, Jan-Eric Kaiser / 26.01. - Markus Schmickler (live), Georg Odijk, Frank Dommert / 27.01. - Marsen Jules & Trio Yara (live) feat: Anwar Alarm & Jan Philipp Alam

KÖLN - GEWÖLBE IM WESTBAHNHOF
06.01. - Doerty Doering, Ruede Hagelstein, Ipi, Otto Oppermann / 27.01. - Gabriel Ananda, Marcel Janovsky, Leolo Lozone

MANNHEIM - MUSEUM TECHNIK & ARBEIT
10.02. - Ammer & Console (live)

MÜNCHEN - HARRY KLEIN
05.01. - Ken, Michael Müller, Ana / 06.01. - Michal Ho (live), Falko Brocksieper, Kid.Chic, Koba / 11.01. - Anthony Rother, Xenia Beliayevia / 12.01. - Linus, Nayrobi / 13.01. - Pan-Pot, Ralf Kollmann / 18.01. - Ana, Julietta, Tini / 19.01. - Goodgroove, Domenico, D'Agnelli / 20.01. - Tigerskin (live), Troublekit, Alex SK / 25.01. - Swet'n'Candy (live), Coline, Subjunk / 26.01. - Luna City Express, Julietta / 27.01. - Agoria (live), Benna, Hometrainer

MÜNCHEN - REGISTRATUR
05.01. - Yum Yum, Chrome, Tand Williams / 06.01. - Henrik Schwarz, Zwicker, Michael Reinboth / 13.01. - Baby Ford, Jackmate / 19.01. - Corme, Schowi / 20.01. - Redshape (live), Lawrence, Carsten Jost, Kid.Chic / 26.01. - DJ DSL, Florian Keller / 27.01. - Dibaba (live + DJ), Dadalife

MÜNCHEN - ROTE SONNE
05.01. - Ben Hung, Micrometropolis, Jäger90 / 06.01. - Playlove/81, Beatnik, Miguelle / 11.01. - Jay Denham, Roberto Q. Ingram / 12.01. - Jennifer Cardini, Stereo, Scharrenbroich / 19.01. - Cristian Vogel, Maxim Terentjev, Matze Cramer / 20.01. - DJ3000, Anette Party, Jäger90 / 26.01. - Radioslave, Flynn, Rainer Weichhold / 27.01. - Patrick Pulsinger (live), Kottan, Upstart / 02.02. - Dave Clarke / 03.02. - Octagon Man / 08.02. - DJ Krush / 16.02. - The Hacker

NÜRNBERG - CLUB ZOOM
27.01. - Frank Martiniq, Homebase, Letter

OFFENBACH - HAFEN 2
26.01. - Heiko MSO, Dorian Paic / 27.01. - Michael Rütten, AL-X

STUTTGART - CLUB PRAG
20.01. - Pacou (live), Luke, Oliver Klangschneider

STUTTGART - LANDESPAVILLION
27.01. - Krause Duo

WIEN - CAMERA CLUB
05.01. - Tibcurl, Baumann / 12.01. - Clatterbox (live), Glow, TObcurl, Baumann / 19.01. - Ulysses (live), Tibcurl, Baumann / 26.01. - Ame, Tibcurl, Baumann / 02.02. - Prins Thomas, Tibcurl, Baumann / 09.02. - Wighnomy Brothers, Tibcurl, Baumann / 16.02. - King Artur, Maximilian Skiba (live), Tibcurl, Baumann

ZÜRICH - ZUKUNFT
04.01. - Gianni Vitiello / 05.01. - Pawel (live), Lawrence, Eli Verveine, Sampayo / 06.01. - Chateau Flight, Alex Dallas / 13.01. - Prosumer, Lexx, Kalabrese / 19.01. - Modern Love Labelnacht / 20.01. - Patrick Pulsinger, Ben Mono, Zwicker / 27.01. - Gallopierende Zuversicht (live), Styro2000, Bang Goes, Co.Mini

db109_66_67_dates.indd 67 11.12.2006 19:34:01 Uhr

CHARTS 0107

01 TTC
3615
(Big Dada)

02 V.A.
This Is Hartchef
(Hartchef)

03 V.A.
We Are Smallville
(Smallville)

04 V.A.
Plaque Songs
(4AD)

05 Leary Heard presents Mr. White
You Rock Me
(Alleviated)

06 V.A.
7th Bouquet
(Styrax Leaves)

07 Marc Schneider
Snider
(Wasnotwas)

08 Mala
Blue Notez/Left Leg Out
(DMZ)

09 Melodium
Flacana Flacana
(Audio Dregs)

10 Joakim
Drumtracks
(Versatile)

11 Sleeparchive
Hospital Tracks
(Sleeparchive)

12 Skream
Skream!
(Tempa)

13 Matt O'Brien
Serotone
(Rekids)

14 Guido Schneider
Transmission
(Pokerflat)

15 Zander VT
Dig Your Own Rave
(Memo)

16 Samim
Do You See The Light
(Circus Company)

17 King Roc
Welcome To Zion (Remix)
(Simple)

18 Black Joy
Untitled
(Freerange)

19 Portable
Bubbles
(Süd Electronics)

20 Bart Skillz & Anton Pieete
Side Between These Walls
(100 % Pure)

21 Blome & Ford
Smokemachine
(Sender)

22 Studio R
A+R
(Compost Black Label)

23 Wighnomy Brothers
Okassion Ep
(Freude Am Tanzen)

24 Erik Richter
Voice Jam
(Hartchef)

25 Tractile
silent Movie
(Minus)

26 V.A.
Interstellar Fugitives 2
(Underground Resistance)

27 Alex Gopher
Alex Gopher
(Go4 Music)

28 Mira Calix
Eyes Set against The Sun
(Warp)

29 V.A.
Operation Pudel 2006
(Nobistor)

30 Paul St. Hilaire
A Divine State Of Mine
(False Tuned)

Reviews | ALBEN

TTC
TTC.3615

[Big Dada - Rough Trade]

Mit ihrem dritten Album klopfen die Franzosen endgültig und mit Effet an die Poptür. Die 12 Tracks sind von Produzenten wie Orgasmic, Tacteel, Tido und dem allumschwärmten Para One produziert. Diese Menschen, die vor 1,5 Jahren eigentlich niemand kannte, haben sich in kürzester Zeit und zusammen mit den Kollegen von Ed Banger aufgemacht, Frankreichs Elektronik mit einem anderen Sound zu belegen. So kann man bei 3615 auch nur noch der Form halber von HipHop sprechen. Es wird zwar ordentlich gerappt, die Beats changieren zwischen Ragga, martialem R'n'B und minimalem Blinky-HipHop, doch sehr häufig streut es konkrete Popelemente und famose Melodien. So geht es im Allgemeinen sachter und verschmitzter zu. Durch die, eher aus der knarzenden Tanzmusik kommenden Beatmacher funtionieren die Tracks auch weiterhin im Club. Mit 3615 hat die französische Rapgruppe noch ausweisender den Booty-Shake im Fokus und irgendwie erinnert das alles an Jan Delay. Nach Underground-Eroberung geht man den Weg jetzt weiter Richtung Feuilleton. Vielleicht nennt man das Adoleszenz-HipHop. Wo Jan Delay gereneral aber immer ein bißchen langweiliger geworden ist, funkt TTC noch genauso real. Die Platte enthält neben dem bouncenden Partyprogramm - der letzte Track ist von Modeselektor - auch Liebeslieder und es gelingt ihr verblüffend gut, mit MTV zu flirten und die Füße fest im Banlieu zu haben.
TF •••••

V.A.
This Is Hartchef

[Hartchef/010 - GrooveAttack]

Ach, Hartchef nimmt es aber auch wirklich ernst mit dem ersten Stellenwechsel. Zum Glück. Gefeiert wird nicht nur mit 8 Tracks auf einer Doppel-12", sondern schon beim ersten Track ist klar, dass hier Rave und Chicago auf eine Art überleben, weiterleben, einen weiter herausfordern, mit jedem Track, jeder Idee, dass man gerne drauf verzichtet, ab und an nostalgisch an die gute Alte Zeit zu denken. Frank Wests "The Message" ist der Ravetrack des Jahres. Punkt. Und als Kontrapunkt kommt Ido Oshkopun mit dem völlig absurd blubbernden Teekesseljigster "Teacher" direkt danach, um klarzustellen, dass hier keinem Hype aufgesessen wird. Guillaume & The Coutu Dumonts bringen einen quer durch die diversesten Jazz-Episoden in einem nur scheinbar zerissenen "A Third Nut", das klärt warum man alles, was zusammengehört, durcheinander werfen kann, und trotzdem immer sanft bumpend auf den Samtpfoten landen muss. Fahone People blitzen mit blechern zerrupftem, aber störrisch ins Ziel verbissenem Funk, Audio Werner mit einem pulsierenden Monstergroove, der vor Energie ständig platzt, Ralph Sliwinski mit einem trashigen Feuer magischen Afrogroove, Picotheque mit einem Track, der Redshape die Detroitkrone klauen will, und Pit Drängler räumt am Ende mit einem gebrochen grobmotorischen Houseslammer alles ab. Merkt euch das Album schon mal für eure Jahrescharts vor. www.hartchef.de
BLEED •••••

V/A - PLAGUE SONGS [4AD/2616 - INDIGO]
Fantastische Compilation auf 4AD, auch wenn die Idee dahinter zunächst ein bisschen großspurig klingt. Musiker machen Songs über die Plagen aus dem 2. Buch Moses. Die hochkarätige Besetzung lässt aber keine Wünsche offen. Ich habe lange keine Thema-Compilation gehört, die so wahnsinnig gut funktioniert. Scott Walker, Brian Eno & Robert Wyatt, Klashnekoff, King Creosote, Tiger Lillies, Cody Chesnutt, Rufus Wainwright, Imogen Heap, Stephen Meritt ... und alles passt. Eno & Wyatt sind so unfassbar gut in Form, dass man denkt, "The Pearl" sei gerade erst erschienen. Klashnekoff rappen und rappen rund rappen, selbst Laurie Andersons Track tut nicht weh. Unbedingt checken. Wunderbar, wunderbar, wunderbar!.
THADDI •••••

V/A - A TOUCH OF CLASS STILL SUCKS [A TOUCH OF CLASS]
Oliver Stumm hatte mit ATOC neben Larry Tees Label die wichtigste Plattform für New Yorker Electroclash geschaffen. Ich sag nur: Scissor Sisters. Mehr Klasse, als man ihnen damals zugestehen wollte, hatten auch Waldorf und Mind & Tomasi. Hits hagelte es sowieso. Heute macht das Label weiter. Mit "The Gossip" halten sie clever Anschluss an New Rave, und die Rockröhren-Sängerin und ihre beiden staksigen Bübchen sind ja auch wirklich schwer putzig. Waldorf bauen ihre glaubwürdige Radiotauglichkeit aus und werden immer stärker zu den Bee Gees des Disco-Clash-Schlagers. The Ones sind mehr Kabarett, als ihnen gut tut, obwohl sie spaßige Hit-Banalitäten eingebaut haben. Die Scissor Sisters sind die alberne Parodie von kapriziösem Pop, die sie immer sind. Aber The Alpine ragen mit ihrem theatralisch burlesken Jubel-Pop, ihrer offensiven Plastikversion von Stadion-Rock, heraus. Doch vorne dran ist das insgesamt nicht mehr. Störrische Eigenart, die das ausgleichen könnte, hat es auch nicht. Der strenge Tyrann Pop straft solche Missachtung unbarmherzig ab.
JEEP •••

STRANGE ATTRACTOR VS. DISINFORMATION - CIRCUIT BLASTING [AD AADAT]
Nach ziemlich viel spelunkigen Alben gibts jetzt Saures auf Ad Aadat. Circuit Blasting ist nicht nur der Titel, die meinen das ernst. Und sie Blasten alles in Zeitlupe. Oder in einer Zeit die nicht in normalen Takten gemessen wird. Und alles andere als taktvoll ist. Wer von euch sich also gerne das Hirn rausblasen lässt, und nichts gegen digitalen Freejazz und Kurzschlüsse hat, kurz, wer auf dem elektrischen Stuhl noch Spass an der Elektronik haben würde, für den ist diese Platte genau das Richtige.
BLEED •••••

MOTHBOY - DEVIANCE [AD NOISEAM]
Ah. Ein verlässliches Ufer für brummelnd funkige Beats und sympathisch verzettelte Verwirrung dieses Label. Mothboy steppt dabei etwas weiter in die Breaks und Grimeszene vor als es die meisten hier tun würden, kennt aber auch feine HipHop Momente und vor allem Grooves die immer zielsicher eine gewisse Tiefe ansteuern ohne dabei das digitale Schreddermoment ganz aus den Augen zu verlieren, dass einem gebrochen eben doch als einziges wirklich weiterbringt. Man muss Dinge zerschellen lassen können, um neue zu finden. Mothboy können das und bewahren dennoch die Reste in einer Schatztruhe auf.
BLEED •••••

EVOL - PUNANI QUATRE [ALKU/61]
Jakob Draminskys Klarinette zum aberwitzig schnellen und verdrehten Digital-Comedy-Matsch von Evol kommt leider nicht ganz so mutig wie erhofft. Franz Hautzinger oder John Butcher hätten mit Sicherheit wesentlich mehr Spannung am Bläser erzeugt. Macht nix, denn Evol kratzen jeden Arsch, um die kleinstmögliche Pille an Geräusch zu erhaschen und Ergebnis um Ergebnis zu modulieren, bis jeder einzelne Sound in seiner vergangenen Anwesenheit mal ebenso nebenher den besten Witz über das Ende der Musik eingeläutet hat. Track 2 bringt einen Live-Set der beiden Spanier: 23 Minuten Lärmlabyrinth pur, Ansammlungen kaputter Kleinigkeiten, Kette sprengt Kette und verletzt dabei jeden kompositorischen Anstand. Obendrauf noch Remixe von Peter Rehberg, Cock ESP, Dave Phillips und Wobbly. Hölle! www.vivapunani.org
ED •••••

MELODIUM - FLACANA FLACANA [AUDIO DREGS/64 - IMPORT]

Bei Melodium kann in der Regel nicht viel schief gehen. Vor allem auf einem Album, das sich in 17 kleine Instrumental-Perlen teilt, die eigentlich immer nur um ein Motiv kreisen, die Gitarre in den Mittelpunkt stellen und für mich irgendwie die Tradition von Vini Riley und seinen introvertierten Gitarren-Tracks fortführen. Wunderbar von vorne bis hinten. Melodium veröffentlicht diesen Monat noch ein Album, im heimatlichen Frankreich.
www.audiodregs.com
THADDI •••••

LULLATONE - PLAYS PAJAMA POP POUR VOUS [AUDIO DREGS/65 - IMPORT]
Ich kann Elektronika-Kinderlieder mit gehauchtem japanischem Mädchen-Gesang nicht mehr hören.
www.audiodregs.com
THADDI ••

ULTRE - ALL THE DARKNESS TO THE DETAILS [AUDIOBULB RECORDS]
Audiobulb ist eins meiner Lieblingslabel. Sie sind technisch so versessen in allem was sie releasen, dabei aber doch immer aussergewöhnlich musikalisch und vor allem bereit einen Sound zu releasen, den man sonst fast nirgendwo findet. Das Album von Ultre passt deshalb auch perfekt. Sehr deepe Tracks aus elektroakustischen Fragmenten und feinen Beats, vertrackten aber nicht Komplexität suchenden Beats und immer wieder Piano und andere Dinge aus der Vergangenheit so gut eingefädelt in den glitzernd knisternd spannenden Sound, dass man die Tracks wie kleine melancholische Songs hören kann. Eine Platte die einem sehr nah geht. Sofort. Ohne Umwege. Und dennoch keinen Funken von Folkdeppen-Neocreatürlichkeit braucht.
BLEED •••••

PLUS/MINUS - LET'S BUILD A FIRE [BB*ISLAND - CARGO]
Wo bleibt eigentlich das erste große Revival von Galaxie 500, dieser Jahrhundertband? Plus/Minus aus New York jedenfalls haben ihre Lektion dieser Band mit Sicherheit genossen, das hört man. Aber das klingt nicht nach zuviel Einfluss, dafür pocht dann doch so etwas wie ein Tom Waits'sches und Modest Mouse'sches Herz (strange Combi) zu laut in ihnen. James Baluyut, Patrick Ramos und Chris Deaner spielen ansonsten bei Versus, Plus/Minus ist ihr Seitenprojekt. Und wer mit einem "Let's Build a Fire" beginnt, zeigt Sinn für Mini-Hits. www.plusmin.us
CJ ••••

MELODIUM - MUSIC FOR INVISIBLE PEOPLE [AUTRES DIRECTIONS/17 - IMPORT]
Elektronika ist immer dann schlecht, wenn sie unkonkret

ist. Melodium funktioniert ganz anders. Im Herzen ist er Elektronika, das will und kann er nicht verleugnen. Aber Laurent Girard hat schon lange die Gitarre ausgegraben und macht den Mund auf. Er hat was zu singen und tut es. Dazu kommen wahnwitzige Tempi-Wechsel, tolle Macro-Orchestrierungen und dieses generelle Yippie!-Gefühl. Melodium liefert schon jetzt den Soundtrack für den nächsten Sommer. Es lebe Frankreich!
www.autresdirections.net/inmusic
THADDI •••••

NICO MUHLY - SPEAKS VOLUMES [BEDROOM COMMUNITY - HAUSMUSIK]
Der New Yorker Komponist Nico Muhly kombiniert Kammermusik mit Electronik. Muhly arbeitete vorher mit Philip Glass, Antony (And The Johnsons), der auch hier einem Titel seine Stimme lieh, und Björk und erinnert musikalisch mal ein wenig an Max Richter, mal an Michael Nyman. Hier arbeitet er mit Björk- und Bonny-Prince-Billy-Produzent Valgeir Sigurdsson zusammen. Als klassischer Komponist ist er zwar von Glas und Steve Reich beeinflusst, ist aber weniger repetetiv. Die Tracks sind sehr gefühlsbetont romantisch und irgendwie schaffen es Muhly und Sigurdsson, der klassischen Musik Pop-Appeal zu verpassen.
ASB ••••

CHRIST. - BLUE SHIFT EMISSIONS [BENBECULA/31 - HAUSMUSIK]
Ihr erinnert euch? Das hätte locker der größte Hype werden können damals. Christ war Gründungsmitglied der Boards Of Canada und pushte mit dieser Information seine Solo-Platten. Sofort sprangen alle drauf an und das Label war in aller Munde. Dann passierte gar nichts. Sein erstes Album war gut, aber auch nicht mehr. Ich zumindest hatte Christ mittlerweile komplett vergessen. Hätte ich nicht tun dürfen. Ich hätte mich immer wieder erinnern müssen an sein Gespür für Stimmungen und Melodien und hätte mich nicht in die Irre führen lassen dürfen von den gesammelten Elektronika-Grabreden. Christ kann immer noch große Songs schreiben, fühlt sich im gebreakten Midtempo sehr wohl und bringt die einzelnen Schichten seiner Stücke herrlich zusammen. Und ja, ab und an klingt es nach den Boards. Das darf es ja aber auch.
THADDI ••••

V.A. - BEYONDJAZZ VOL. 3 [BEYOND JAZZ]
Wo sich vielerorts der ordinäre Web2.0-User erst noch seine Nutzungskompetenz für moderne Medien erarbeiten muss, auch jenseits von ekligen Glitter-Comments auf myspace und dem klassischen Zappingdaumen, steht die Nerd-Community beyondjazz für ein erstaunlich inhaltsreiches und in sich natürlich gewachsenes Gebilde ohne Hype-Faktor. Was als der schnellste Überblick über alles, was NuJazz-Leftfield-Soulful-Freestyle betraf begann, hat eine weltweite Eigendynamik gewonnen, die analog zu soulstrut.com funktioniert. Im dritten Sampler der Beteiligten kommt es nun zum vorläufigen Höhepunkt. Neben bereits bekannten Fixpunkten wie Phuture Lounges Jonny Miller, Pulvers Inverse Cinematics, Amalgamas Masoul und Joash sowie 4Lux' Flowriders (hier im DeepHouse-Remix des Berliner Future Soulers Mixed Moods) kommt ein beachtlicher Haufen derer zu Wort und Ton, die in dieser Szene sicher noch einiges mehr bewegen werden. Etwa der Schweizer Nemoy, dessen Beatz nicht zufällig schon von Domu veredelt wurden, der tricky Bossa-Groove des Amerikaners Yosaku oder die Broken Beat Science des australischen Lava Musique Ensembles. Kurz: Herzblut und Freshness bis zum Abwinken. Hinsurfen, downloaden – und mitmachen.
M.PATH.IQ •••••

KEIJI HAINO/KK NULL - MAMONO [BLOSSOMING NOISE/018 - A-MUSIK]
Keiji Haino und KK Null, geiles Team! Die Japaner erzeugen unterirdische Ströme an Sound, ausufernde und bekloppt laute Fire-Improv-Sessions an Drums, Gitarre, Elektronik und mit kreischender, halbtoter oder rückwärts gepitchter Kehle. Mamono ist so umwerfend theatralisch umgesetzt wie die ganz alten Test Dept. oder die neuen Sunn, ist dabei so infernal und verdorben wie kein Dämon auf Erden und setzt im Kopf ständig 1000 neue Revolutionen frei. Ihr merkt's schon: extrem gutes Album! www.blossomingnoise.com
ED •••••

V/A - SONGS FOR THE YOUNG AT HEART [CITY SLANG - ROUGHTRADE]
"Pfaff, der Zauberdrache" von Hildegard Knef interpretiert, war so ein Song, der in unserer Kindheit für Tränen gesorgt hat und doch auch wunderschön war. Vielleicht hat solche Musik die Liebe zur traurigen Popmusik geebnet. An solche Momente schließt das

db_reviews68_81.indd 68 14.12.2006 13:53:30 Uhr

wunderschöne Projekt von Stuart Staples und Dave Boulter von den zuletzt etwas käsefußlagweilenden Tindersticks an. In diesen Songs, die sie selber musikalisch und rezitierend rahmen, setzt sich die ursprüngliche Melancholie ihrer Band fort. Neben Robert Forster, Kurt Wagner und Jarvis Cocker gefällt besonders "Puff, The Magic Dragon" von Bonnie Prince Belly and Red. Traurige Weihnachten gehabt zu haben! www.cityslang.com
CJ ••••-•••••

BEN WESTBEECH -
WELCOME TO THE BEST DAY OF YOUR LIFE
[BROWNSWOOD - ROUGH TRADE]

Gilles Peterson hat nicht lange gebraucht, um für sein neues Label Brownswood jemanden zu finden, der die Rolle übernimmt, die Georg Levin beim Sonar Kollektiv besetzt: der blue eyed Souler, der mit seinem Schwiegersohn-Schmelz auch noch den steilsten Broken Beats schmeichelt. Das hat so viel Charakter wie eine eingeweichte Schrippe, aber manchmal ist man ja dankbar, wenn etwas einfach nur perfekt gemacht ist und einen nicht mit Eigenarten belästigt. Beste Gebrauchsmusik für mittelalte Großstädter.
JEEP ••••

LIONEL MARCHETTI - NOORD FIVE ATLANTICA
[CÉSARÉ/05/12/1/1 - A-MUSIK]
Marchetti übersetzt Wahrnehmungsvorgänge in subjektiv erinnnerte Fragmente einer möglichen Vergangenheit, die, so wie auf der CD zu hören, vielleicht hätte sein können, aber ganz und gar nicht sein müssen. Der Franzose eröffnet nicht nur neue Sichtweisen, er erbaut die neuen Welten, auf "Noord Five Atlantica" ein konzentriertes Traumgebilde aus nimmermüden Möwen, glasigen Drones, verletzten Funksprüchen und allerhand Radiounfällen. Elegant aufgebaute und gekonnt zur Einheit zerschnittene Radiokunst - exzellent!
www.cesare.fr
ED •••••

DENZEL & HUHN - PARAPORT
[CITY CENTRE OFFICES/36 - HAUSMUSIK]

Das Duo aus dem Dunstkreis von Tarwater und To Rococo Rot arbeitet auf dem dritten Album für City Centre Offices mit unterschiedlichen musikalischen Formen von melodisch orchestral (Kleiner Bruder) über stark rhythmusbetont(Targo) bis hin zu eher flächig, verrauscht und körnig strukturiert (Senet, Erinnye). Das schafft eine abwechslungsreiche und experimentierfreudige Musik, die sich nicht mit Stilen und Genres aufhalten will. Warme digitale Sounds treffen Gitarren- und Keyboardtöne und bringen mal geheimnisvolle Hörspiel-Atmosphären und mal minimalste funky Tanzmusik für's Sofa hervor. www.city-centre-offices.de
ASB •••••

MOCHIPET - DISKO DONKEY
[DALY CITY RECORDS]
Definitiv eine überraschende Platte für alle die Mochipet das letzte mal vor ein paar Jahren gehört haben. Auf einmal beginnt er mit zwei richtigen Popsongs mit Gesang, und die Spleenigkeit findet sich nur noch an den Rändern des Grooves wieder. Besonders wenn der Gesang so 80s ist, ist das ziemlich bedauerlich und man ist froh, dass danach eher groovige Tracks kommen, aber auch die bekommen die Balance zwischen dem Popappeal und der dezent angeschredderten Ästhetik nicht so ganz hin. Am Ende dann noch Remixe der befreundeten Posse, aber so wirklich Sinn macht das als Album nicht.
BLEED ••-••••

SALLY SHAPIRO - DISCO ROMANCE
[DISKOKAINE]
Der Schwede Johan Agebjörn hat sich neben seinen Ambient-Projekten schon etwas länger in die Plastikherzen der Italo-Disco-Revisionisten gepoppt. Den Backkatalog muss er aber auch wirklich erschöpfend studiert haben und derart entschlossen beteuert er die für Italo-typische falsche Unschuld, ganz gemeint ernst klingenden Insektensounds. Abwechslungsreich und unterhaltsam.
ASB •••

OBLONG - INDICATOR
[EXPANDING RECORDS/26:06 - CARGO]
Ungewöhnlich akustische Töne für Expanding und wahrscheinlich die 48. Platte dieses Jahr, die explizit in einem verlassenen Haus irgendwo im Nichts aufgenommen wurde. Bonus hier: Im Nichts stand ein Steinway. Hätten die Kids dann nach den Sessions die langweiligen Clicks and Cuts weggelassen und den wundervollen Klang des Pianos und der Gitarren nicht mehr mit komischen Sequenzern verhunzt, hätte das eine tolle Platte werden können. So ist es leider nicht mehr als Mittelfeld.
THADDI •••

PAUL ST. HILAIRE - A DIVINE STATE OF MIND
[FALSE TUNED - INDIGO]
Paul St. Hilaires Kooperationen mit Rhythm & Sound und Tarwater als Tikiman bleiben wegweisend und legendär, weil sie eben genau den Weg weg wiesen von irgendwelchen verzerrten Wahrnehmungen von Reggae. Ende der Aufklärung. Mit "Unspecified" hieß es, wie auch auf dem Solo-Zweitling, Wurzeln ausgraben, ohne sich umzudrehen. Hilaire hat eigentlich alles selbst gemacht und nebenbei noch ein seiner Version von elektronischem Dub weitergearbeitet. Respekt. www.false-tuned.de
CJ ••••

ALEX GOPHER - ALEX GOPHER
[G04 MUSIC - ROUGH TRADE]
Da ist er wieder, der Alex Gopher. Da freut man sich doch, wenn man so eine CD auf seinem Schreibtisch liegen hat. Vor allem kann der Herr einen ersetzt aber die mediterrane Skrupellosigkeit in der Herangehensweise an Pop mit dem Anspruch eines mit Produktionsmitteln gut ausgestatteten Tüftlers, der sich ehrlich um den guten Song bemüht. Damit erreicht er zwar nicht den billigen Charme von Valerie Dore-Platten, aber die durchaus ähnliche Stimme von Sally Shapiro singt durchaus ähnliche Melodien in Stücken von elastischer Finesse und Texten voller ungeschickt zögerlicher Intimität und doch kalkulierender Verführungskraft, zu denen man eigentlich nur Getränke bestellen sollte, die in der Dunkelheit fahl leuchten, und wer zuerst auf der Tanzfläche den Blick erwidert, hat verloren.
www.diskokaine.com
FINN ••••

A CLOUD MIREYA - SINGULAR
[EASTERN DEVELOPMENTS - GROOVEATTACK]
Claudia Deheza (On!Air!Library!, Daylight's for Birds) und Guillermo Scott Herren (Prefuse 73, Savath and Savalas) haben in drei Jahren Zeit genug gehabt, um zwölf merkwürdig retroeske und doch gleizeitig zeitgeistige Tracksongs aufzunehmen. Die Stücke klingen nach einem Live-Einspiel und keinesfalls Kaputtproduzieren. Ein bisschen früher Postrocky trifft da ganz leichte Lounge-Anklänge, die Herkünfte werden nicht verleugnet. Dehezas Gesang und die mehrschichtigen Gitarrenfließereien lassen durchaus an große Momente alter "4AD"-Tage erinnern, höre "Those Nights". Wobei "Illustional" anschließend zu gebrochen-hüpfend für diesen Vergleich klingt. Überraschend. Und gut.
www.easterndevelopments.com
CJ ••••

JAN DELAY - SEARCHING - THE DUBS
[ECHO BEACH - INDIGO]
Jan Eißfeldt und Mattias Arfmann dampfen das Solodebüt des Absoluten Beginners auf acht Versions ein, betonen die Bläsersätze der Jonny Blazers und die Backgroundchöre von Brooke Russell, Judy Gordon und Onejiru und halten sich ansonsten mit ausufernden Dub-Spielereien zurück,lassen die Riddims laufen und sorgen so für recht leichte aber fließende Dub-Kost. Zusätzlich gibt's noch das Video zu "Ich will nicht, dass Ihr meine Lieder singt".
ASB •••

V/A - POT POURRI/PAIN PERDU
[EFFERVESCENE - HAUSMUSIK]
Um eine Aneinanderreihung relativ unzusammenhängender Tracks, wie sie nach Ansicht der französischen Labelbetreiber bei Compilations zu oft passiert zu vermeiden, arbeiteten die Musiker auf dieser Zusammenstellung entweder zusammen an den Stücken, remixen oder covern sich gegenseitig. CD1 des Doppelalbums versammelt Folkmusik meist minimaler Art, gern auch als Coverversions von Marc Bolan, Kate Bush oder Michael Jackson. CD2 stellt Electronica neben Indierockiges, Streichorchester und Anticon-verwandtes. Die Beteiligten heißen The Patriotic Sunday, Audiopixel, This Melodramatic Sauna und My Name Is Nobody. Kurzweilig.
ASB •••

PIERRE ALEXANDRE TREMBLAY - ALTER EGO
[EMPREINTES DIGITALES - A-MUSIK]
Empreintes Digitales führt seine Reihe von 24 bit-Veröffentlichungen auf DVD-Audio mit einem Album des kanadischen Komponisten und Jazz-Improvisierers Pierre Alexandre Tremblay fort. Mit Improvisationen haben seine acousmatischen digitalen Klänge aber gar nichts zu tun, es handelt sich auf den ersten Blick um eine recht typische Veröffentlichung des Labels. Tremblay verwendet aber auch für dieses Genre ungewöhnliche Klangquellen wie Metalgitarren und die Stimme eines Rappers samt HipHop-Beats, die bearbeitet und in harsche Soundcollagen eingebettet werden. Daneben stehen aber auch hörspielartige Tracks und Soundcollagen samt Kirchenglocken und Formel 1-Sounds neben nicht noch überraschen. Alex Jamaux hat das Songwriting wiederentdeckt und versucht sich in einer Fusion seiner elektronischen Ausrichtung mit Vorbildern wie Devo oder Talking Heads. Und siehe da: Das Ergebnis überzeugt vom ersten Hören an. Aber hier wird ja auch geklotzt, was das Zeug hält. Produziert hat Etienne de Crecy, beteiligt waren Nouvelle-Vague-Gitarrist Olivier Libaux sowie Air. Wenn man dem Herrn verzeiht, dass er die Tanzfläche größtenteils aus dem Blickfeld verloren hat, ist man hier gut aufgehoben. Aber an qualitativ überzeugender Popmusik fehlt es ja schon länger. Da kommt dieser Herr gerade recht mit seinem Gespür für Hits und Arrangements.
TOBI •••••

KHYLST - CHAOS IS MY NAME
[HYDRA HEAD/114 - INDIGO]
In ihrer Verspieltheit wirkt die Kollaboration von James Plotkin (O.L.D., Phantomsmasher) und Runhild Gammelsaeter von Thorr's Hammer wie eine erfolgreiche Improv-Session. Die ganze Palette des eigenen Können wird eingebracht und mit dem Output des Anderen im Miteinander zur Bandmusik erhoben. Plotkin schlägt und schwingt Gitarre, Drums, Gong und überzeugt wie kein Zweiter. Gammelsaeter grunzt und schreit gequält, ist dabei teilweise allzu vernarrt in kindische Düstermacher-Effekte, überrascht aber dennoch mit grindigen Rachenrollern über das angedeutete Thema an der Gitarre. Extrem viel passiert hier, ohne Pause. Mosaikartiger DoomJazz mit gehörig Asbest im Kanal.
www.hydrahead.com
ED ••••

KHLYST - CHAOS IS MY NAME
[HYDRA HEAD - INDIGO]
Die Männer sind wirklich böse! James Plotkin (Gitarre, Phantomsmasher) und Runhild Gammelsaeter (Stimme, Sunn 0)))) bauen acht gemeine musikalische Stimmungen zwischen Hoffnungslosigkeit und blankem Horror. Gitarrendrones und -explosionen untermalen gequältes Gegrunz und Gekreische mit (leider) unverständlichen Texten, deren Grundstimmung nicht fröhlicher sein dürfte als die unterhaltsam quälende Musik. Für wenig Gutes verheissende Ruhe sorgen nur ein paar dunkle Ambienttracks. Interessante atmosphärische Platte mit einigem (unfreiwilligem) Humor.
ASB •••

MATT ELLIOTT - FAILING SONGS
[ICI D'AILLEURS/IDA037]

Immer reduzieter werden die Arbeiten des Third Eye Foundation Masterminds. 12 schmachtende Songs in Moll, Oden an Schmerz, Dunkelheit und Einsamkeit, die nicht die kleinste Spur der ehemaligen Drum-and-Bass-Größe aufweisen. Elliott ist echter Songwriter geworden und greift ausschließlich auf Gitarre, Piano, Violine und den tradierten Schatz slawischer, griechischer und spanischer Folkmusik zurück. Failing Songs ist in einer Linie mit den Vorgänger auf Domino und IDA zu hören. Elektronik ist über die Jahre mehr und mehr aus seinen Arbeiten verschwunden und wird nun völlig ersetzt von hölzernen Instrumenten und Elliotts seltsam erschöpfter und doch anregender Stimme, die alles an Unheil nicht nur heraufbeschwören kann, sondern schon tausend Mal erlebt zu haben scheint. Ein Album bis zum Rand voll mit ausgebrannter Hoffnungslosigkeit, alarmierend gut in Szene gesetzt von einem Musiker, dessen absonderliche Karriere so nie und nimmer vorauszuahnen war. www.icidailleurs.com
ED •••••

MONOCEROS - TALES FOR SILENT NIGHTS
[INRECS/01 - IMPORT]
In all dem Trubel da draußen, bei all den Bassdrums und Ravehörnern, ist das neue Album von Monoceros, den wir bereits u.a. von seinen Alben auf Expanding kennen, nicht wirklich ein Lichtblick, denn neu oder aufregend ist das alles nicht, Monoceros ist vielmehr ein Ruhepol. Ein begabter Handarbeiter, der solide Tracks abliefert, die dazu noch unglaubliche Ruhe spenden, einen an alte Zeiten erinnern, sprich: einfach den Vorhang einmal rundrum um den Lehnstuhl ziehen und eine Kerze anmachen. So wie auf dieser Tee-Packung aus Amerika. Weich und sanft entwickelt Joan Malé seine Melodien, denkt Science Fiction in knisternden Flächen, hat keine Angst vor der digitalen Kälte, hat vielmehr immer eine Noise-Schleuder in der Hinterhand, um alles wieder frisch aufzukochen. Man nennt das wohl klassisch.
www.inrecs.com
THADDI ••••

MARKUS REUTER - TREPANATION [LOTUSPIKE]
Der Titel des Albums bezeichnet einen neurochirurgischen Eingriff, bei dem der menschliche Schädel geöffnet wird, um den Hirndruck zu senken. Wesentlich undramatischer und ungefährlicher ist die Musik auf Reuters Album. Mit seiner Tap-Gitarre, einem Rechner und kathedralenweise Hall erzeugt Markus Reuter (Tuner, Centrozoon) wunderbar verträumte dichte Ambienttracks mit vollen Orgelsounds und digitalen orchestralen Klängen, verwischten Stimmen und Fieldrecordings. Trotz opulenter Sounds bleibt "Trepanation" immer im positiven Sinne einfach, klar und entspannt.
ASB ••••

EDITH PROGUE - TIMELINE
[MILLE PLATEAUX/128 - INTERGROOVE]
Das Projekt Edith Progue konstruiert ganz ähnliche Soundscapes wie Alva Noto und Ryuichi Sakamoto. Während letztere allerdings superslower Ambient nahe an der Klangkunst sind, ist der Franzose Bernie Swell in Form von Edith Progue schon etwas hektischer. Wir befinden uns allerdings immer noch im großen Land pianoesker Stille, damit wir uns nicht falsch verstehen. "Mille Plateaux" lebt wieder, das Coverdesign ist schlicht geblieben. Das Sound-Design verharrt ebenfalls im erfreulich Reduzierten. Die Songtitel geben übrigens die Rezeptions-Empfehlung in Form der jeweiligen Uhrzeit an. Sollte man eins zu eins ausprobieren, höre das dunkle "12 P.M.". Edith Progue als Selbst-Experiment. Toll.
www.edithprogue.com
CJ ••••-•••••

RASHIM - SUNS.SHADOWS
[MOSZ - HAUSMSIK]
Eigentlich wollte das Frauenduo Rashim Iannis Xenakis und Techno zusammen bringen. Das ist ihnen nicht gelungen, dafür aber ein frisches und eigenständiges experimentelles Album mit Pop-Appeal aus Akustik-Gitarren-Schnippseln mit trickreichen Rhythmen von kleinem Schlagzeug und Drum Synthi, Sounds, Samples und manipulierten Gesangsspuren. Warme Sounds und minimale Arrangements collagieren aufs Angenehmste sperrige Beats mit harmonischen Sounds und einigem Humor. Als Gäste wirken unter anderem Martin Brandlmayr, Howe Gelb und Patrick Pulsinger.
ASB ••••

THE BOATS - TOMORROW TIME
[MOTEER - HAUSMUSIK]

Remote Viewer Craig Tattershall und Andrew Hargreaves liefern als dritte Boats-Platte ein unglaublich entspanntes Low-Fi-Singer/Songwriter-Album, mit manchmal im Nebenzimmer aufgenommenen Gitarren, klickernden digitalen Winzbeats, teils verfremdeten mehrstimmigen Gesängen der Gastsänger Chris Stewart und Elaine Reynolds, auf der Basis von elektronischem Minimal-Folk. Das klingt alles zwar fast zu verträumt und chillig, aber Tracktitel wie „You're An Idiot" und „The List Of Your Mistakes" rücken das Gesamtbild wieder grade.
ASB ••••

V/A - OPERATION PUDEL 2006
[NOBISTOR - INDIGO]
Die "Pudel Produkte" 1- 4 erschienen bisher nur auf E.P. In Zeiten, wo die Clubs dicht machen und paralel dazu die Förderwürdigkeit von Pop seitens der lokalen Politiker entdeckt wird, scheint eine kleine Ohrfeige mehr als angebracht. Der Pudel Klub in Hamburg hat so manch einen von uns schon mal mehr als aufgefangen. 18 superfeine Dinger von Kissogramm über Robag Wruhme bis zu Herbert, die fast alle bisher ‚nur' auf Vinyl erschienen sind, lassen einen die ganze Nacht am Küchentisch sitzen und sich Schrott lachen, inklusive Imhalssteckenbleiben hier und da. Höhepunkt des Letzteren ist der Track "Bloss weil ich friere, ist noch lang nicht Winter" unseres liebsten Theaterfestival-Verderbers Schorsch Kamerun. Alleine schon für dieses erneute Mini-Hörspiel die volle Sympathie. www.pudel.com
CJ •••••

ANGEL & HILDUR GUDNADOTTIR -
IN TRANSMEDIALE [ORAL - A-MUSIK]
Das Duo Angel (Schneider TM und Pan Sonics Ilpo Väisänen) tut sich hier für ein 2004 aufgezeichnetes Live-Konzert mit der isländischen Cellistin Hildur Gudnadottir zusammen, und schafft mit der elektronischen Bearbeitung ihrer Klänge einen anfangs recht einlullenden Drone, der gegen Mitte des Tracks aber immer harscher und gefährlicher wird. Der plötzlich eintretenden Ruhe mag man dann jedoch bis zum Ende des Albums nicht mehr trauen. Vom Aufbau her ein klassischer Drone-Track, bleibt die Musik durch die Noise-Klänge aber eher ungewöhnlich für das Genre. Spannend.
ASB ••••

SVEN KACIREK - THE PALMIN SESSIONS
[PINGIPUNG11/11 - KOMPAKT]
Bei Glöckchen bin ich immer dabei. Und bei Sven Kacirek geht es viel um Glöckchen. Und elektrinisch angefuzzten Jazz. Das ist sein Metier, da hat er sich

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Sleeparchive: Hospital Tracks
Sleeparchive ZZZ 06 (D Do EP @ € 14,00) **52501**
huge noisy & bleeping techno album, reminiscent to Pan Sonic or Sähkö - TIP!

Add Noise: Handwerk
Handwerk 01 (D 12" @ € 8,00) **52722**
reduced tripping techno w/ industrial-esque technoid dubby atmosphere

T++: Space Pong
Erosion 007 (D 12" @ € 8,00) **52502**
advanced and extended tripping spaced out breakbeat techno tracks, TIP!

Workshop 001: Workshop 001
Workshop 001 (D 12" @ € 8,00) **52589**
smooth Neo-Detroit house tracks - TIP!

call, fax or write for free catalog w/ news or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews68_81.indd 69 14.12.2006 11:38:58 Uhr

bis jetzt seine Punkte verdient. Der Hamburger Drummer spinnt auf seinem Solo-Debut diese Idee weiter, ordnet alles in eine Welt aus sequenzierter Ruhe ein und erfreut sich einfach an den perkussiven Melodien. Es ist ein sehr ruhiges, friedliches Album, bei dem die Obertöne auf dem Herzen tanzen und dich immer und immer wieder anknuffen: Komm, so schlimm ist alles nicht. www.pingipung.de
THADDI •••••

JULIAN FANE - OUR NEW QUARTERS [PLANET MU/161 - NTT]
"Special Forces" von 2004 war damals eins meiner Lieblingsalben. Julian Fane war nicht nur eine unerwartete Erweiterung des Planet-Mu-Camps mit seinem groß und breit angelegten Pop ... die Tracks waren einfach hinreißend. Auf seinem neuen Album will er ein bisschen zu viel. Er will Band sein, hat aber leider nicht ganz so gute Songs mehr wie noch vor zwei Jahren. Er macht seine Sache immer noch gut, aber irgendwie ist sein Universum nicht mehr so spröde und damit nicht mehr so spannend. Von seinen Jazzrock-Ausbrüchen ganz zu schweigen. Leider nicht so überzeugend.
THADDI •••

RUDOLPH "HILLARY" DIETRICH - SHEER HILARIOUSNESS [PLURALIST CHURCH PUBLISHING]
Manchmal reicht schon wenig zum Glück: "Nette Kerle und kein Chef" zum Beispiel. So hieß die erste Züricher Punk-Nacht, die in einem Schwulen-Club namens Hey stieg und 1976 eine kleine, aber enorm produktive Party-Bohème anzog. Organisiert hat die Pioniertat Rudolph Dietrich, der damit zum Elder Statesman der Züricher Punk-Szene wurde. Gleichzeitig zu dem Swiss-Punk-Buch "Hot Love" von Lurker Grand erscheint seine CD Sheer Hilariousness, die die Bands von Dietrich zusammenführt: Die Nasal Boys, die - sobald sie bei CBS unter Vertrag waren - in Expo zwangsumgetauft wurden, eine Entmündigung, die ihnen immerhin eine Aufnahmesession mit Dave Goodman einbrachte, der auch die Sex Pistols produzierte; sowie Kraft durch Freude, Kleenex, Mutterfreuden. Zwei CDs mit 27 Songs, davon einige neu abgemischt, und zwei Videos zeugen von vier hyperaktiven Jahren zwischen 1977 und 1981, die den ungestümen Beginn des Punk zeigen und das Ausweichen vor dem grassierenden Hype, als Punk zum Trachtenverein mutierte, wie viele Zeitzeugen fanden. Hier gibt es was zu entdecken.
FELIX •••••

V/A - WOODEN OCTOPUS SKULL [PSYCHFORM]
Der Katalog zum zweiten Wooden Octopus Skull Experimental Musick pFestival, das zwischen dem 7. und 10. September diesen Jahres in Seattle stattfand. Viele lokale, befreundete aber auch japanische Künstler waren geladen: Ear Venom, Dialing In, MV Carbon, Amber Asylum, Zubi Zuva, Ruins et al. Fast alle Projekte werden mit Interview und/oder ausführlicher Diskographie (zwei Seiten Wolf Eyes) vorgestellt. Die auf 1000 limitierte Sonderausgabe des Büchleins im 10"-Format bietet obendrein das Sonntag- Abend-Programm auf CD: Wolf Eyes, Dead Machines, Double Leopards, Yellow Swans, Hive Mind und The Cherry Point. Kunst und Musik aus dem tiefsten amerikanischen Underground, zwischen psychedelischen Drones, absurdem free folk und breitem Gitarrenlärm. www.myspace.com/psychform
ED ••••

KOMMANDO RAUMSCHIFF ZITRONE - FIRST TIME EVER I SAW YOUR FACE [QUINCUNX SOUND RECORDINGS]
In der Zitrone verstecken sich Kai Fagaschinski und Christof Kurzmann und der Titel des Albums bezieht sich auf jenen Ewan MacColl-Hit, den vor ihnen schon Roberta Flack, Shirley Bassey und Johnny Cash verwurstet haben. In ihrer Version bleibt aber schon nach kürzester Zeit nur noch ein Orgelloop und danach höchstens noch die Ahnung des Originals stehen. Es bleibt eine elegisch mäandernde Klarinettenimprovisation. Die der Kombination Klarinette (Fagaschinski) und der eigens für Live-Improvisationen programmierte Software „Lloopp" (Kurzmann) gut aus. Ruhige, geräuschhafte Parts wechseln ab mit Klarinetten-Sirenen, verfremdete Anblas-Sounds mit tiefst-gepitchten Tönen, ein weit entfernter und wunderbar integrierter Asia-Pop-Loop schafft mit digitalen Rückwärtssounds mysteriöse Atmosphären. Und am Ende kommen sie wieder bei Roberta Flack an.
ASB •••••

TEHO TEARDO - L'AMICO DI FAMIGLIA [RADIOFANDANGO]
Der Soundtrack zu einem unnbekannten Film, Teardo aber ist seit vielen Jahren bekannt, meist über so verschiedenartige Kollaborationen mit z.B. NWW, Mick Harris oder auch Erik Friedlander, der hier an den meisten Tracks an Cello oder Viola beteiligt ist. Neben der klassisch angehauchten Elektronika (wie bei Soundstracks üblich schwankend zwischen dickflüssig/schwermütig, abrupt-zerhackt/spannend und einigen soteriologisch clever eingebauten Hurras!) finden sich überraschenderweise acht bekannte Stücke von u.a. Anthony & The Johnsons, Laurent Garnier, Kaos, Lali Puna und Notwist. Es ist aber natürlich das sehr gut gelungene Zusammenspiel der beeindruckenden Streicher mit Teardos Elektronik, die (zumindest im Kontext einer Filmproduktion) der CD ihre eigene, kleine Klasse verleiht. www.tehoteardo.com
ED ••-•••••

GOOSE - BRING IT ON [RED INK - ROUGH TRADE]
Die Belgier haben uns ja diese seltsame Mischung aus Peinlichkeit und Arschwackeln mit Electronic Body Music beschert. Lässt man das Unangenehme daran raus, landet man schon klar beim Pop-Marsch der Goose-Landsleute. Wenn blöder Electro-Clash oder schnarchiger The-Band-Four-To-The-Floor einen ordentlichen Discofunk-Tritt ins Hinterteil brauchen, dann bitte Goose anrufen. Diese zeigen mit ihren Knallern, dass Band-Wettbewerbe nicht nur Mist produzieren müssen. So bescheiden großmaulig waren zuletzt nur die Chemical Brothers und Dakar&Grinser mit ganz viel Koks. Schön, dass Goose einen Song "Slow Down" nennen und Miami-Vice-Gefühle in das Stück lassen, Humor haben sie auch noch. www.goosemusic.com
CJ ••••-•••••

FRANZ & SHAPE - ACCELERATION [RELISH - SONY]

Fängt an wie ein drittklassiger Sci-Fi-Soundtrack mit "Fade to grey"-Keyboard. Und geht auch so weiter. Das erste Album der beiden Italiener mit Gastauftritten von Chelonis Jones, Mount Sims, GD Luxxe, David Carretta und (!) Neon Judgement macht beim Wave-Dance weiter, als wäre nicht C86 längst der Sound der Stunde. Ihr zackiger Retro-Spaghetti-Entfremdungsentwurf hat zwar bewegliche Rhythmusprogrammierungen und hittige Refrainideen, ist aber so was von unmodern. Das geht natürlich gar nicht, wenn der Sound die ganze Zeit schreit: "Ich bin das Modernste, was es gibt." Und das stimmt einfach nicht mehr. Accelaration hätte bestimmt das Album von Anthony Rother ausgestochen, damals, aber die Paradigmen im Pop haben gewechselt. So was passiert.
JEEP •••

CANDIE HANK - GROUCHO RUNNING [SONIG/57 - ROUGHTRADE]
Candie Hank ist ein Fünfzehnjähriger mit fast doppelt so langer Erfahrung im Musikprogrammieren. Soll heißen, bei ihm wird mit großer Flamme gekocht, aber was dann auf dem Teller landet, hat allerhand Experiment, Verfeinerung und Auswahl durchschritten. Und man weiß natürlich spätestens beim dritten Biss, wer hier den Pfeffer gemahlen hat. So persönlich die einzelnen Zutaten, so klar und direkt auch die Umsetzung: Hier baut nichts auf schrägen Plugins auf, die sonst keiner hat - was nicht heißt, dass die nicht auch vorkommen. Am schönsten aber: Die Bandbreite reicht vom Vaudevillecartoonhit des vorigen Vinylalbums auf Wwilko bis hin zu ganz anderen Sachen, die einen mit einer lyrischen Intensität überfallen, die man so von ihm gar nicht erwartet hat. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb man auch nach diversen Hördurchgängen noch den Eindruck hat, plötzlich ganz neue Stücke auf der Platte zu entdecken. Sie ist zu bunt, als dass man sie gleich überblicken könnte. Das Rezept, wie man es fertigbringt, dass das alles zusammenpasst, liegt wie so oft in der Meisterschaft eines Kochs, der sich in seinem Medium wie ein Fisch im Wasser bewegt.
MULTIPARA •••••

V.A. - STUDIO ONE GROUPS [SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
Die schier endlose Ausgrabungs-Reihe des Londoner Soul Jazz-Labels befasst sich diesmal mit den Gesangsgruppen der 60er und 70er Jahre in Roots, Ska und Rocksteady, den Harmony Trios, mit denen Sir Coxsone Dodd's Studio One nicht nur späteren Reggae-Superstars wie Bob Marley, Alton Ellis und Toots Hibbert den Weg ebnete, sondern schon damals haufenweise Hits produzierte. Die Wailers, Maytals und Heptones sind vertreten, aber auch unbekanntere Trios wie die Cables oder Stingers, wodurch Soul Jazz wieder eine klasse Mischung aus bekannten und noch zu entdeckenden Perlen gelingt. Feine Mischung!
ASB ••••

SUNN O & BORIS - ALTAR [SOUTHERN LORD/62 - SOULFOOD]
Richtig zu Potte kommen die nicht. Definitiv kein Metal zum Moshen, nicht mal Kopfnicken ist angesagt. Aber Metal mit mächtig dunklem Blut in den Adern. Wie ein kaputtes Mammut kriechen lawinenartige Gitarren übereinander, die zum Glück ganz ohne Black Metal-Gedöns auskommt, dafür aber ins weite Feld des Superdark-Ambient rübertentakeln. Einer der sechs Tracks ist wohl ganz Boris zuzuschreiben und fällt als echter Song gehörig aus der Reihe. Die übrigen Stücke, insbesondere Akuma No Kuma mit seinen krautigen Vocoder-Vocals und massiven Synthwallungen, überzeugen mit reduzierter Aggression, implosivem Tiefgang und verdammt schwarzem Schwarz.
www.southernlord.com
ED ••••

MUSLIMGAUZE - HAFAZ AL ASSAD/INGAZA [STAALPLAAT/STCD 165/166 - STAALPLAAT]
Zwei neue alte Muslimgauze-Releases, die kurz nach Bryn Jones' Tod bereits auf der raren 9er CD "Box of Silk and Dogs" erschienen sind. Weit entfernt von multikulturellem Orientalkitsch eröffnen sich einmal mehr Ausblicke auf die arabische Welt, wie sie sich dem Musiker Muslimgauze dargestellt hat, ohne dass er dort jemals gewesen wäre. Ein Kessel Buntes voll agressiver, roh peitschender Beats und Breakbeats ganz auf der Höhe der damaligen Zeit, stellenweise stimmungsvoll Detroit-haft und gelegentlich sogar heiter. Viele Stücke sind sehr kurz und wirken wie sketchhafte Entwürfe genialer Gedanken, anderen merkt man die Schnelligkeit, mit dem sie produziert wurden deutlich an. Musik, die sicherlich auch über ein leider in weiter Ferne liegendes Ende des Nahostkonflikts hinaus ihren Reiz nicht verlieren wird.
PP ••••

V/A - TECTONIC PLATES [TECTONIC - HAUSMUSIK]
Die auf Tectonic Recordings aus Bristol veröffentlichten Dubstep-Tracks sind nichts für Computerlautsprecher. Die Myspace-Seite spricht von „chest rattling weight", und hat damit durchweg recht. Die Doppel-CD bietet auf Teil eins einen feinen Best-of-Überblick über vergangene Veröffentlichungen von u.a. Skream, Loefah, Moving Ninja, Armour, Hijack, MRK 1, DO1 und Digital Mystikz, CD 2 ist ein DJ Pinch-Mix aus Tectonic-Tracks mit Dubplates und Unveröffentlichtem von Headhunter, Omen und Cyrus sowie einem später auf Planet Mu erscheinenden Pinch/Loefah-Remix.
ASB ••••

SKREAM! - SKREAM! [TEMPA - HAUSMUSIK]
Dubstep's Boywonder aus Croydon jetzt also mit seinem ersten Album. Keine Compilation kam in der letzten Zeit ohne ihn aus, hier kann man alles nochmal versammelt hören. „Midnight Request Line" gibt's natürlich, die „Blue Eyez" Fanfaren fehlen ebenso wenig wie „Check-It" mit Warrior Queen. Skream betont trotz aller Elektro-Sounds die dunklen und dubbigen Reggae-Elemente aus Digi Dub, Jungle, Dancehall und Ska stärker als andere Dubstep-Kollegen, vernachlässigt aber keineswegs die Tanzbarkeit der Tracks.
ASB •••••

LITHOPS - MOUND MAGNET [THRILL JOCKEY - ROUGHTRADE]
Keine Ahnung, wieso ich bei dieser Platte immer wieder an Redagain Ps alte "Gigantochelonia" CD denken muss - vielleicht wegen des Anfangs, der einen erstmal zusammenzucken lässt, während der Rest dann viel zahmer kommt, weil ein Stück einfach nach jener Platte klingt, oder wegen der verlorenen Stimmung, in die mich diese (hier in extra obskurer Variante) Restmoderne-Cover versetzen. Auf jeden Fall klingt "Mound Magnet" wie der weihnachtsmorgenfrische kleine Bruder von Mouse on Mars' "Instrumentals", der sich aus dem Kurzwellenradio ein kleines Orchester auf links dreht und alles, was einen vom Euroton abwärts anlächelt, in funky Zucken oder spärisches Flimmern versetzt, und nach einer halben Stunde übernimmt dann der putzige Werkzeugzoo das Ruder und schunkelt und klappert sich noch eine Weile durch die Mitten zum plötzlichen Ende. Freie, undogmatische Musik, die einfach nie unfreundlich wird, und immer so klingt, als würden die Klänge einfach selber musizieren, ohne lenkende Hand.
MULTIPARA •••••

EXPLODING STAR ORCHESTRA - WE ARE ALL FROM SOMEWHERE ELSE [THRILLJOCKEY - ROUGHTRADE]
Kornettist Rob Mazurek (Chicago Underground Duo) versammelt eine 14-köpfige Big Band um sich und vertont eine Geschichte um einen explodierenden Stern, kosmische Transformation, Stachelrochen und die Konversation mit elektrischen Aalen. Laute dieser Aale werden in einem speziellen Tank aufgenommen, klingen entfernt wie Geigen und können sofort in eine recht freie Komposition eingebaut werden. Das liest sich ein wenig wirr psychedelisch, ist aber eine aufregende Jazzplatte, instrumentiert mit Bläsern, Marimba, Vibraphon, Synthesizer, Gitarre, Bass und Schlagzeug geworden, in deren Mittelpunkt oft die Flöte von Nicole Mitchell steht. Spannend.
ASB •••••

DAT POLITICS - ARE OUI PHONY [TIGERBEAT6]
Grandios rockende Poptracks gibt es ja immer von Dat Politics. Allerdings sind sie wirklich mittlerweile die Supergroup der digitalen Bubble. Die gehen auf die Bühne und klingen alberner als B52 und Daft Punk zusammen. Und Punker sind sie auch noch. Nie vergessen. "Are Oui Phony" ist definitiv die Platte, die sie zu den Collegerockstars machen wird, die sie eigentlich immer schon waren.
BLEED •••••

SHAWN LEE - VOICES AND CHOICES [UBIQUITY]
Nerds kennen alles. Hipster kennen das Gebot der Stunde. Shawn Lee ist ein hipper Nerd. 70s-Psychedelic-Artrock ist mittlerweile viel geiler als das Songwriter-Zeug, an dem sich Lee noch beim letzten Album abgearbeitet hat. ?uestlove von den Roots terrorisiert seine HipHop-Zuhörer im Club auch nur mit Led Zeppelin und Black Magic Woman. Also macht Lee als Ping Pong Orchestra jetzt ein Artrock-Konzept-Album, das vor Ambitioniertheit nur so strotzt. Funky bleibt es immer, aber es kostet mit diebischem Spaß die vermottete Funkyness von 70s-Soundtracks, dem James-Last-Drummer (das war nicht Udo Lindenberg, der war bei Niagara) und zu lange gekochten Spaghettis aus. Das hat einen Ruch von Easy Listening und Incredible Strange Music. Und in solch einen Verdacht zu fallen, ist das Deprimierendste, was einem hippen Nerd passieren kann. Bertrand Burgalat ist die viel bessere Partie.
JEEP •••-•••••

TRIPLE R - SELECTION 5 [TRAPEZ]
Und wieder gibt es zu Weihnachten einen Mix von Triple R und einen Überblick über ein Jahr Trapez, in dem es wirklich mehr Hits gab, und das Label eine extreme Bandbreite an Releases hatte, die sich dennoch sehr gut in einem Mix macht. Definitiv ein sehr lohnender Labelüberblick für alle die dieses Jahr dummerweise was verpasst haben. Als Bonus dann noch 6 unveröffentlichte Tracks.
BLEED •••••

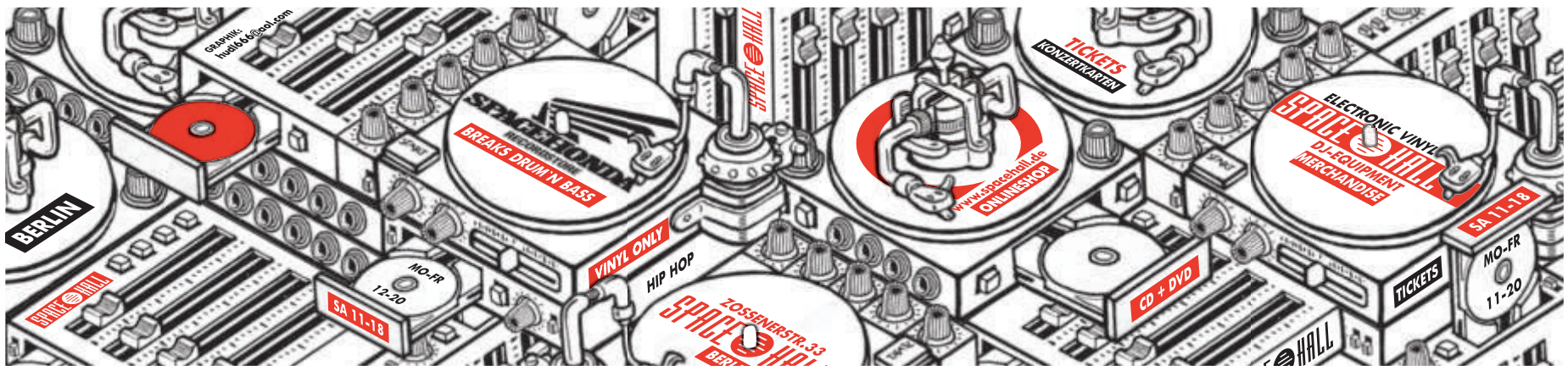
ROSY PARLANE - JESSAMINE [TOUCH/TO:68 - CARGO]
Musik, in die sich tief eintauchen lässt. Sehr fein organisiert Rosy Parlane die einzelnen Ebenen der drei langen Stücke, deren Klänge einem weit gefächerten Instrumentarium aus verschiedenen Gitarren, Piano, Melodica, Akkordeon, Violine, Sägeblatt, Kontaktmikrofonen, Haushaltsgegenständen, Field-Recordings oder Radio entstammen. Die Ursprünge der meisten erkennt man bestenfalls noch wie durch einen Schleier hindurch. Sie gehen in einer neuen Welt auf und entfalten sich dort auf sehr harmonische und dronige Art und Weise. Beruhigend, gleichförmig und magisch wie ein Kaminfeuer. www.touchmusic.org.uk
PP ••••

SVARTE GREINER - KNIVE [TYPE RECORDS - HAUSMUSIK]
Der Norweger Erik Skodvin arbeitet mit Gitarre, Orgel, Cello, verlorenen Frauenstimmen, riesigen Hallräumen und einer Menge konkreter Geräusche an seiner ganz eigenen Mischung aus Gruselfilm-Score, Musique Concrete und Gitarrendrone, die er selbst Accoustic Doom nennt. Entsprechend viel Pathos hat das Ganze dann auch, wird aber nie peinlich und bleibt über die meiste Zeit atmosphärisch rund.
ASB •••

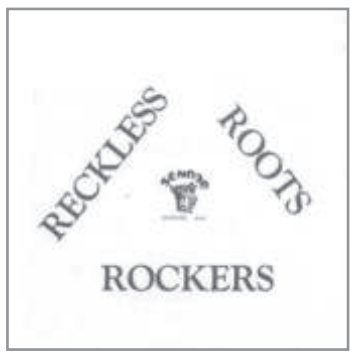
U2 - 18 SINGLES [UNIVERSAL]
Bono ist der irische Wolfgang Niedecken. Keine Frage. Aber wenn im gleichen Jahr, in dem The Killers ihr Album von dem langjährigen U2-Produzenten Flood produzieren lassen, eine Best-of von U2 erscheint, muss man diese Stadionrock-Offensive überprüfen. Was war noch mal dran an U2? Zeter und Mordio krakelendes Pathos, das sich schützend vor die Schutzbedürftigen stellt. Ungefähr wie Charlton Heston in Ben Hur. Und der ist Waffennarr. Wie Bono versucht, mit Jesusgeste das Frivole aus dem Pop zu vertreiben, hat natürlich etwas lächerlich Anmaßendes - gerade weil er es nicht als Pop-Geste verstanden wissen will wie zum Beispiel Chris Cornell von Soundgarden. Und die Musik ist reinste Propaganda, eine Verführungsschlacht zum Mitheulen, die alle breitwandigen Moll-Register zieht. U2 sind der Sturmtrupp des Mitleids. Auch in diesem Stadionrock-Jahr gilt: Den braucht das Mitleid so sehr wie Folk die Kelly Family.
JEEP •••••

VOLCANO THE BEAR - EGG AND TWO BOOKS [VIVO/026 - A-MUSIK]

Äußerst enttäuschend war die November-CD "Freak Folk" des Rolling Stone: keine der gefeaturten Bands hat auch nur annähernd das Prädikat Freak oder Weirdo verdient, wirklich keine. Ganz anders verhält es sich bei VTB, deren musikalische Spannweite von rituell bis folkloristisch reicht, von echten Lyrics bis zu gekeuchtem Geblubber und gelooptem Zerrgesang. Ebenso werden auf diesem Live-Mitschnitt aus Leicester vom Juni letzten Jahres alle Songstrukturen ins Unendliche gedehnt oder von Geräusch-Studien am Instrument, Elektronik oder Hausrat zerschnitten. Nee, kaputt geht hier nichts, VTB bringen langsam und zaghaft ihre Songs zur Blüte und schöpfen dabei wesentlich mehr die Möglichkeiten ihres Equipments aus, als das zB. die CocoRosie oder D.Barnhart tun. Obendrein beschwören VTB ein wirklich fremdartiges Wir-Gefühl herauf, zu dem sich der Zugang vielleicht recht holprig gestaltet, deren Sog aber über 55 Minuten einsaugt ohne Ende. www.vivo.pl
ED ••••



RECKLESS BREED - RECKLESS ROOTS ROCKERS [WACKIES - INDIGO]



Das Grundmaterial der zehn Tracks nahm King Tubby mit dem Soul Syndicate zwischen 1974 und 75 in Jamaika auf, noch bevor Wackies nach New York umsiedelte. Wir hören feine Dubs von Joe Morgans „Basement Session" und Wackies „Black Harmony"-Rhythm, Don Carlos' „Prepare Jah Man" und Tracks der Chosen Brothers und John Clarke mit Jah Upton, Lloyd „Bullwackie" Barnes und Prince Douglas am Pult. Ein weiteres Highlight aus der Reihe von Bullwackies Dub Sets, 1977 erschienen und jetzt von Basic Channel wieder zugänglich gemacht.
ASB ••••

MIRA CALIX - EYES SET AGAINST THE SUN [WARP - ROUGHTTRADE]
Chantal Passamonte arbeitet auf ihrem dritten Album für Warp sicher wieder mit einer Menge Elektronik, tut das aber so unterschwellig, dass der Hörer sich ausschließlich auf die anderen, für sie wichtigen Elemente ihrer Musik konzentriert. Einen Flügel, ein Orchester, einen Kinderchor und Natur-Fieldrecordings, und aufgezeichnete geheimnisvolle „Klang"-Räume baut sie zu wirklich spannenden und märchenhaften musikalischen Hörstücken, die durch handgespielte Instrumente und viele Neben- und vermeintliche Störgeräusche äußerst lebendig und stimmungsvoll klingen.
ASB •••••

ALEXANDER'S ANNEXE (FEATURING MIRA CALIX) - PUSH DOOR TO EXIT [WARP - ROUGHTRADE]
„Push Door To Exit" ist ein Klavierstück. Mira Calix und ihre beiden Mitmusikanten, der Komponist David Shepard und die klassische Pianistin Sarah Nicolls entlocken dem Instrument auf dem knapp halbstündigen Live-Track alle möglichen und vermeintlich unmöglichen Töne und Geräusche, die so ein Instrument hergeben kann. Sie benutzen dabei „normal" aufgenommene Pianoklänge, bearbeitete Sounds aus dem mikrofonierten Innenraum des Instruments, sowie im Computer bearbeitete Töne und Texturen, und erzeugen dabei eine tolle Mischung aus konkreten Klängen und Klavierimprovisation.
ASB ••••

TAFKATAFTA - 140 PEITSCHENHIEBE [ZINCH - DANCEALLDAY]
Diesmal kommen alle acht Stücke der neuen Zinch von demselben Artist, der sich hier dem Thema 140 bpm verschreibt. Irgendwas hat dieses Tempo, dass man immer wieder drauf zurückkommt - man erinnere sich etwa an die 1994er Alarmplatte "140" von Jammin' Unit. Besonders schön natürlich hier, dass Zinch-Releases immer gleich zwei Scheiben sind - also gleich mal gecheckt, wie die Tracks zusammenpassen. Achtung: Einer schlägt im Tempo aus (100 bpm) und im Stil (R&B), und dessen bitter-süß-komische Vocals kriegt wirklich nur einer so hin: Al.x.e (und wie immer wünsche ich mir ein Textblatt). Der große Rest ist Party und bewegt sich von shuffelnd-zuckendem Chicago zu elektrischem Techno hin zu gezielter Hirnschmelze, allesamt trackig-funktional angelegt, aber nie zu roh, sondern immer rund und schlüssig, und durchweg jeder Track für sich catchy und mit Witz. "The artist formerly known as the artist for the artists" also, nichts mit Musikergilde ärgern, sondern einfach mal den Tanzboden füllen: So kann der Winter kommen. Tolles Label!Fünf Punkte
www.zinch.de
MULTIPARA •••••

WHITE MAGIC - DAT ROSA MEL APIBUS [DRAG CITY - ROUGH TRADE]
Drag City legt nach: White Magic, noch eine irgendwiepsychedelische, irgendwie folkige Band. Aber neben Joanna Newsom und den großartigen Espers klingen White Magic wesentlich mehr nach Artschool. Wesentlich kühler, distanzierter, spröder. Das liegt wohl in erster Linie an der Stimme von Sängerin und Songwriterin Mira Billottes, die unnachgiebig in einer mittlerer bis tiefen Stimmlage bleibt und nie in fallsettige Gefilde wechselt. Die stärksten Momente der Platte sind die, wo die Arrangements etwas konzentrierter und minimaler gehalten sind. "What I see" oder "Catie Cruel" sind großartig. Der Rest der Songs verliert sich etwas zu selbstgefällig in sprödem Psychedelik-Gewaber.
HL •••-•••••

XELA - THE DEAD SEA [TYPE/BACKED GOODS]
Puh, was für eine Platte. Kannte man Xela noch von seinem sanft verspielten Release "The Softness of Senses" auf City Centre Offices, so ist "The Dead Sea" eine 180 Grad Wende. Die siebziger Splatter Haudegen Dario Argento und Lucio Fulci inspirierten John Twells zu dieser düsteren Tour de Force durch beklemmende Drones, dissonante Soundscapes schraffiert mit klirrenden Geräuschen und rasselnder Percussion. Ein musikalisch avanciertes und ehrgeiziges kleines Monstrum ist diese Platte. Und tatsächlich: Das Stück "A floating Procession" ginge sicher sofort als Soundtrack zu dem Fulci Film "Ein Zombie hängt am Glockenseil" durch. Doch nicht alles auf "The Dead Sea" klingt so rumorend düster wie "A floating Procession". Manchmal blitzt durch das beklemmende Klang-Dickicht wieder der alte warme Emphatiker John Twells. Aber trotzdem: schwierige, anspruchsvolle und streckenweise angestrengte Musik. Spannend, welche Richtung Xela als nächstes einschlägt.
HL •••-•••••

AUX 88 - AUX 88 [UNCIVILIZED WORLD/SUBMERGE]
Nach über fünf Jahren melden sich Aux 88 mit einem neuen Album zurück. Eigentlich eine kleine Sensation. Aber Keith Tucker und Tommy Hamilton klingen, als wären sie nie weg gewesen. Auf "Aux 88" bleiben die beiden eben ganz Aux 88. Kühler Elektro-Funk. Detroit. Klassischer Popmodernismus. "Lost in outer space, escape into the future" ist schon eine sensationelle Zeile und der Track mit seinen geil kalten Synthmodulationen, peitschenden Snares und soulige Detroit-Strings eine wahre Hymne. Entweder Detroit ist das ewige aus der Zeit gefallene parallel Universum oder Aux 88 verwalten ihren Ruhm. Wahrscheinlich stimmt beides. Das letzte Stück "Electro (Planetary Acknowledgements)" jedenfalls ist eine hymnische Beschwörung der globalen Rave-Community. Und wenn die Synth Arpeggios abheben wie ein Raumschiff gibt es kein halten mehr. "Freed from earthly time, the future is near. There is no need to fear" Yeah.
HL •••-•••••

V/A - FLAVOURS OF ACOUSTIC JAZZ [AJABU!]
Ajabu-Chef Pether Lindgren hat das viel zu selten gewordene Vertrauen in einfach gute Musik. Dabei kommt er mit Ausnahme von Tony Allen, Five Corners Quintet und Nicola Conte ohne große Namen aus und fügt auf seiner Labelschau zielsicher aus dem Dunst von Jazz, Brasil, Afro und Elektronika Künstler zusammen, die mit kontemporären Mitteln ihre Musikalität auf das nächste Level hieven ohne dabei in Klischees zu verweilen oder gar selbstverliebt zu intellektualisieren. Neuentdeckungen wie The Einmarsch, die man leicht mit Molvaer am Fagott verwechseln könnte oder The Hi Fly Orchestra, die mit ihrem Opener "Samboogaloo" auch auf Schema eine Heimat hätten finden können, folgen Labelkollegen wie Sofi Hellborg und Sofia Pettersson, die Dank des Vertrauens bereits erste weltweite Aufmerksamkeit bekamen. Eine Fundgrunde.
M.PATH.IQ ••••-•••••

MUSICCARGO - ERNTE 05 [AMONTILLADO - GROOVEATTACK]
Eine ziemlich krautige Angelegenheit, diese Tracks von Musiccargo. "Eins, zwei, drei, los", und hinein in eine abenteuerliche Sammlung von drei Mixen des Tracks, mit sehr trockenen Bässen, flirrend leichten Gitarren und verwirrenden Zeitlöchern. Der Noblesse Oblige Mix slammt am meisten, das Original ist elegischer, und der Speculator Mix verwirrend soundverliebt. Ein sehr gutes Follow-up für Schmetterling.
BLEED ••••

SYNCLAIR - SYNCLAIR [AREAL RECORDS/040 - KOMPAKT]
Wenn man etwas neues will, dann muss manchmal eben einfach eine Kollaboration her. Hier von Sebastian Riedl & Michaela Dippel bzw. Basteroid und Ada. Auf der A-Seite raven sie sich um den Verstand mit zauseligen, plinkernden leicht angebrutzelten Sounds aus dem Arsenal, die immer quietschiger um sich herumtänzeln und auf der eher ruhigen Rückseite wird langsam eine Hymne für die Nichtschläfer unter den Ravern. Eine Platte, der man manchmal anzumerken scheint, dass sie zwar weiß, wie man aus dem planlosen Treiben das Beste macht, aber dennoch gelegentlich etwas zu unkontrolliert zu plinkern scheint.
www.areal-records.com
BLEED ••••-•••••

MARTINEZ - ECHOCHAMBER [AUDIOMATIQUE/019 - WAS]
Etwas dark auch die neue Martinez, der auf "Echochamber" schon ziemlich bald dazu übergeht, seinen Groove so überzeugend zu finden, dass gejammt werden darf. Und dabei bleibt es dann auch. Auf der Rückseite ein weiterer Kühlschrank mit Glöckchen für alle, die sich gerne auf dem Dancefloor fühlen wie auf einer Minigolf-Eisbahn. Gut gemacht, feinst produziert, aber man hat doch das Gefühl dass die Track etwas hängengeblieben sind. www.audiomatique.com
BLEED •••-••••

DALE FROGGER - KLACK KLACK [BITACOUSTIC/002]
Und auch die zweite EP auf Bitacoustic kann einen vom ersten Moment an überzeugen, auch wenn man das Gefühl hat, Dale Frogger orientiert sich hier ein wenig an dem, was an Minimaltracks zur Zeit so hereinweht. Nach dem Intro ist das allerdings zugunsten einer spleenig heroischen Acidmelodie vergessen, und auf der Rückseite wird es vom ersten Augenblick an eher verwegen und zerrt die Sounds so brilliant, dass man seinen Ohren kaum trauen will, obwohl der Track alles andere als Effekthascherei ist.
BLEED •••••

Sleeparchive
Hospital Tracks
[Sleeparchive/007 - Hardwax]

Musik ist Strom. Klar, oder? Neuronen sind auch sowas. Hospitäler ohne Neuronen völlig undenkbar. Ein Hospital ist keine Autowerkstatt. Neun Tracks, fast alle heißen "Hospital". Alle sind so dermaßen unmissverständlich Sleeparchives typische Handschrift, dass man sich wirklich fragen muss, warum sich niemand sonst dazugesellt und diesen Sound aus Sinustönen, kurzen Impulsen und Bässen aus dem Labor auch machen will. Scheint einfach ihm zu gehören und deshalb ist diese Doppel-EP auch von Anfang bis Ende ein Fest für alle, die es lieben, Musik zu hören, die man sich fast schon reflexartig mit Bildern eines Oszillographen vorstellt, mit einem Equipment, dessen Knöpfe ein ranziges Grün wiederspiegeln und dessen Intensität, dem was Hospitäler in Fernsehserien eher zu Special-Effects-Opfern macht, diametral gegenübersteht.
BLEED•••••

DIBABA - ALL WE NEED (EMERGENCY) [BOOGIE FARM/001 - INTERGROOVE]
Das Orginal ist einer dieser Acidtracks mit etwas überzogenen Vocals und ziemlich obstrusen 80er-Synths, die so klingen, als wollte jemand so toll sein wie die Pet Shop Boys, die Remixe von Tomas Andersson sind hingegen wirklich toll. Völlig verkantete spleenig wirre Acidtracks mit hochneurotischem Hängebleibefaktor und völlig überzogener Euphorie.
BLEED ••-••••••

LUCA & PAUL - WE WANNA LIVE IN GERMANY [BOXER SPORT/045 - KOMPAKT]
Was für ein bescheuerter Titel. Aber wohlmöglich wahr. Die beiden machen jedenfalls schwärmerischen Vorzeigeelektrohouse auf der A-Seite, der nicht weit von dem entfernt ist, was Booka Shade letztes Jahr gemacht haben. Vielleicht sollte man sogar sagen, zu nah dran. Die Rückseite mit den abstrakteren Tracks ist allerdings eine überzeugendere Geschichte, denn schon das brillante "Novezeronove" plockert blindlings magisch durch den Raum und "Massive" hat zumindest einen überraschend orchestralen Synth-Break mittendrin. Noch etwas unentschlossen und den Titel etwas zu ernst nehmend, aber die beiden werden noch überraschen, da bin ich mir sicher.
BLEED ••••

THE EXILE MISSILE - SIDEWINDER EP [BRONTOSAURUS/003 - INTERGROOVE]
Philipp Lange und CB Funk treffen sich hier für eine Platte mit massivem Italodiscofunk, der in seiner brodelnden Tiefe in beiden Tracks ganz schön Unheil anrichten kann, wenn er auf den ahnungslosen Floor gedroppt wird. Der Remix von Fabrizio Mammarella erscheint mir aber ein wenig zu übertrieben musikalisch.
BLEED •••••-•••

ALESSANDRO CRIMI - AFTERHÜTTN [BROQUE/006]
Was sich zunächst erst mal so gibt, als wollte es ein Dubtechnotrack werden, intensiviert sich im Laufe der Zeit und erwischt einen eiskalt mit einer immer weiter gesteigerten Tändelei rings um die erhaben schwingenden 4 Akkorde. Die leichten Vocalschnippsel und housigen Grooves nimmt dann auch der Losoul-Remix wieder auf, legt sie allerdings viel tiefer und nimmt einem - das macht er gern - von den Bässen aus den Atem. Sympathisch oldschoolig mit plockernd verstörten Latindrums aus der Beatbox dann der Remix von Chritian Quast bei dem sich Allesandro Crimi mit einem solide deepen House-Remix seines Tracks "You Are" als gute Nacht Lied bedankt, den Hut nimmt, und verabschiedet. Sehr sympathische Platte.
BLEED •••••

STEIMEL UND SCHUETZ - HALIUM EP [BUDENZAUBER/010 - STRAIGHTAUDIO]
Keine Ahnung, wer diese beiden sind, aber sie verstehen sich bestens auf die dunkle reduzierte Minimalvariante, die fast jedem Sound einen Drang zur Percussion zugesteht, ohne dabei jemals unkonzentriert loszutrommeln. Gespenstisch düster, aber doch mit einer sehr lässigen Eleganz, und keineswegs so kalt, dass einem das Hirn gefriert.
BLEED ••••

LOCO DICE - HARISSA
[CADENZA/014 - WORD AND SOUND]

Zum Ende des Jahres legen Loco Dice und Martin Buttrich noch einen Doppelpack auf Lucianos Label nach, um in den letzten Wochen mit entrücktem Blick noch einmal der vergangenen Ibiza-Saison hinterher zu träumen. Und die vier Tracks fließen mit jeweils mindestens elf Minuten Länge schwelgerisch zwischen housigen und dezent trancigen Untertönen ineinander, bis man die Sonne wieder auf der Haut spürt und einem die Melodien wie warmer Wind über das Gesicht weht. Dreck sucht man hier vergebens, diese Afterhour ist clean wie ein Kinderpopo. Das ist dann (neben der manchmal etwas überzogenen Länge) auch der einzige Makel an dieser EP: alles poliert und glatt. Perfekte Oberfläche, die perfekt auf Cadenza zugeschnitten ist. Wen das nicht stört, den werden die verschlungenen Melodie-Pfade schnell tief in ihren Bann ziehen.
SVEN.VT ••••-•••••

V.A. - TUNING 04 [BOXER SPORT - KOMPAKT]
Auf der A-Seite remixen die zur Zeit unermüdlichen und immer perfekten My My einen Duoteque Track. Der tuschelt einem ins Ohr und groovt mit einer detroitigen Tiefe, von der Duoteque nur träumen können, und auf der Rückseite wird es mit Zimmermanns Raumsabotage Mix von Skibas "Rendez Vous" dann auch noch abstrakt minimalistisch wie es früher mal war, als Dan Bell und Robert Hood das Genre bestimmten. Im Sound von heute versteht sich, und etwas spleeniger, aber ebenso konkret und gegen Ende dann auch abenteuerlich verwegen. Eine meiner Lieblingsboxerplatten der letzten Zeit.
BLEED •••••

JAHCOOZI - [CARELESS/007 - INTERGROOVE]
Irgendwie schaffen Ata und Sasse es auf ihrem 6am X-Ray Italo Rework mit Leichtigkeit, die Produzentenschweine raushängen zu lassen, die alles so perfekt klingen lassen können, dass man noch an dem kleinsten Vocal hängen bleibt, als würde es einem grade ins Gehirn gebrannt. Letztentlich braucht dann auch nicht wirklich etwas wie ein Track draus werden, denn das ist alles eher Impression, eine Stimmung, vielleicht mit Erinnerungen wie ein Nachtflug über eine Stadt gespickt, die man aber doch nur halb erkennen kann. Übertrocken dann der Arto-Mwambe-Remix bei dem die Basslines so klingen, als wären sie aus Süßholz. Ein Track, dem man anmerkt, dass er zwar gerne einen Beat gemacht hätte, den aber einfach zu sehr durchstrukturiert, als dass man nicht begeistert wäre von der eigenwilligen aber extrem funkigen Struktur - und während man sich solche Fragen fragt, wann beginnt ein Track, wo ist nur ein Beat - da hämmert uns Arto eine Etage tiefer in die Vergangenheit und holt eine Bassdrum raus, die schon DJ Rush vor 15 Jahren auf die Spur Gottes gesetzt hat. Zum Abschluss ein Mix der aus den Vocals eine Art Eurobeat-Backgroundchor machen will, dazu ziemlich oldschoolig an der 909 rumtestet und erst dann wirklich als eine Art Reminiszenz einen frühen NY Housesounds auftaucht, wenn die Orgeln sich in den hypnotischen Groove einklinken. Bei aller Liebe zur Genrepflege ist Cassy hier wirklich nicht der Gewinner. www.handlewithcare.de
BLEED •••••

JERK - DISCOORGEL
[CARELESS/006 - INTERGROOVE]
Brillantes Release auch diese EP auf Carless. irgendwie schafft es Jerk, aus dem darken minimalen Sound, der fast alles aus dem Bass zieht, ein extrem vielseitiges Stück zu machen, das mit leichten Pianos und Dubs magische Qualitäten in großen Happen entwickelt, und einen dann eiskalt mit Acidbassline und trudelnden Strings erwischt. Hartnäckig und stoisch kalt, aber ebenso filmreif die Rückseite mit dem verwirrenden "Twisty" und dem monströs brodelnden, fast albern gradeaus dubbenden "Sonntagnachmittag In Hell".
www.handlewithcare.de
BLEED •••••

FUCKAPONYDELIC - SWITCH THE LIGHTS
[COCOON RECORDINGS/031 - INTERGROOVE]
Eigenwilliger Track, zusammengeschnipselt aus extrem vielen hereingewehten Soulsounds, über denen ein ziemlich aufdringlicher Preacher seine Kreise zieht, bis man sich langsam aber sicher auf einen minimalen Technotrack eingroovt. Etwas weniger verwirrend, vielleicht, in gewissen Momenten aber auch weniger betörend der Remix von Motorcitysoul mit seinem Stringbreak und dem etwas fordernderen Groove. Beide Seiten haben ihre Hitmomente, beide aber auch ein kleines Problem.
BLEED ••••

DAVID K - TENDER AND SUGAR
[COCOON RECORDINGS/032 - INTERGROOVE]
Irgendwie hat Cocoon grade den Dreh raus, eine sympathische Platte nach der anderen zu veröffentlichen. Hier Tracks vom Freak'n'Chic Mann David K, der auf dem Titeltrack eher elegischer herumzuckelt, aber für "Mayann" dann einen wirklich überragend schwebend glücklichen Track herausholt, der sich ziemlich leicht zu einer der Hymnen des Winters emporarbeiten könnte.
BLEED •••••

KARMA - BEACH TOWEL/CARTE BLANCHE REMIX
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
Namen, die klingen: I:Cube und Pascal Schäfer remixen Karma. I:Cube baut "Beach Towel" zu einem epischen Disco-Space-Acidtrack aus, der im Cosmic-Tempo hintenrum an den Synapsen dreht. Seine Italo-Affinität stellt I:Cube ja immer mit viel Gewinn unter Beweis, auch hier. Pascal Schäfer klimpert einen verspulten Psychojazz über einem HiNRG-Beat, bis ihm die Carl-Craig-Keule in die Quere fährt. Ein verstörendes, ausgefuchstes Labyrinth von einem mitreißenden Ravetrack. "Are we?" erinnert noch mal in aller Bacharach'schen Geschmeidigkeit daran, dass Karma eigentlich die deutschen Zero 7 sein wollen.
JEEP ••••

KOOP - THE SWEDISH REMIXES
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
Den magenschonenden Weichspülern von Koop kann es nur gut tun, wenn sie ein bisschen auf griffigen Dancefloor getrimmt werden. Markus Enochson ist dabei natürlich sensibel genug, um nichts plattzuwalzen. Hird macht auf dubbigen Tango-Chanson, was mir viel zu sehr nach nostalgischer Räuberpistole klingt. Aber Tiger Stripes mischen Britpop-Flair und Balearic-Gitarren zu einem leicht verhangen kitschigen Radio-Knaller, als ob New Order selbstmitleidig auf E hängen geblieben wären. Sehr schön.
JEEP ••••

STUDIO R - A+R
[COMPOST BLACK LABEL - GROOVE ATTACK]
Ha, wieder bestätigt sich: Capitol A macht bei keinem Scheiß mit. Rocky Flanger und der umtriebige DJ Shir Khan legen dem Rap von Capitol A ein jazzig funkiges Instrumental im Bootsy-Collins-Style mit modernen Zerr-Sounds und pumpendem Bass unter, das sich der Vorliebe ganz früher Sample-Dancetracks hingibt, originalen 70s-Funk zu zerschnipseln. Mit Bleeps. Eine super Vorlage für die Remixer Ben Mono, Llorca und DJ Friction. Ben Mono zeigt in seinem Instrumental, dass er den Humor von Faltermeyer-Keyboards versteht. Italo-Booty, haut hin. Llorca hält den geradlinigen Bumms alter House-Platten immer noch für eine Tugend, funkt ihn mit den Oldschool-Bleeps auf und ist mehr der Typ, der Diskussionen scheiße findet. Ohne Umweg, aber auch prolliger als das Original. Wahrscheinlich hat er vor kurzem ein kostenpflichtiges Effektivitätsseminar besucht. DJ Friction lässt es sonor rollen, das hat was Bäriges, dabei macht er die Comic-Momente des Tracks klarer. Für Biertrinker. Außerdem mit Reminiszenz an "Circus Bells" von Robert Armani. Darauf ein Quilmes in der 970-cl-Flasche.
JEEP •••••

OSCAR - RAKETE
[CONFUSED RECORDINGS/062 - INTERGROOVE]
Auch auf Confused ist man mittlerweile etwas ruhiger geworden, und anstatt brachial loszuraven, setzt man auch hier, wie auf dem Titeltrack, auf Konsistenz und Verwirrung. Die spleenigen zerrig säuselnden Synths sind einfach ein Killer, die Beats so trocken, dass man fast an den stehenden Basswellen erstickt. Und auch wenn der Funk etwas hakeliger wird, wie auf "Teufelsmaschine", entfaltet die Platte eine extrem explosive Kraft.
BLEED •••••

HUGGOTRON - SUPERKILLER
[CONFUSED RECORDINGS/061 - INTERGROOVE]
Was passiert eigentlich wenn John Dahlbäck irgendwann mal keine Lust mehr auf raven hat? Auch wenn das hier noch vorbildlichst rockt, ja fast schon Stadionrockqualitäten hat, irgendwann wird er doch ganz gaga. "Superkiller" jedenfalls lässt nichts Gutes erahnen. Auch wenn "Supertron" dann schon wieder einiges verspulter ist. Keine herausragende Dahlbäckplatte für meine Verhältnisse.
BLEED •••

DANI CASARANO - EL ZAPO HABLO
[CONNAISSEUR SUPÉRIEUR/003 - INTERGROOVE]
Keine Frage, auch mit Dani Casarano hat das Label einen Act gefunden, der brilliant passt. Der Track ist eine schwarz-glühende Hymne vom ersten Groove an und wenn der Break sich in diesen brummend, seelig warmen Harmoniewechseln auflöst, dann kann man das Glück förmlich aus der Luft saugen. Als Remixer hätte da eigentlich nur noch Daso eine Chance gehabt, aber Motorcitysoul übernehmen und drehen den Tracks sehr behutsam in eine leicht triefige 80er Welt. Das kann im richtigen Moment auch fein sein, ist aber meist ein klein wenig übertrieben.
BLEED •••••-••••

SEBASTIAN ROYA - COMPRESSIÓN
[CONNAISSEUR SUPÉRIEUR - INTERGROOVE]
Ein Track, der vor allem davon lebt, dass seine Drums schön verhallen und damit irgendwie der Funke aufrecht erhalten wird, der den ansonsten sehr minimalen Track trägt. Der Rest ist vor allem Percussion und die ist wie immer durchdacht und sehr filigran, aber auch ein klein wenig zu klar und präzise. Der Rekleiner-Remix auf der Rückseite scheint auch nicht so recht zu wissen, was er mit dem Material anfangen will und lässt es langsam vor sich hinköcheln. Zwei feine Grooves, aber auch nicht viel mehr.
BLEED ••••

LÜTZENCRAFT - AMPLIFY / NOISEBREAKER
[CRAFT MUSIC/014]
Sehr trockener Track dieses "Amplify". Die Aufgabe die sich in diesem Feld von Tracks wohl langsam stellt ist, wie kann man vom eher elektro-ravenden Sound wegkommen, ohne an Intensität zu verlieren. Und da liegt ein eher technoid modulierender aber minimal böse rollender Sound nah. Und funktioniert auch. Denn Tracks wie "Noisebreaker" mit seinen zirpenden Arpeggios über grollenden Bassmonsterwellen haben sich doch etwas überlebt.
BLEED ••••-••

ALEXANDER MAIER - INO
[CRIMINAL RECORDS/008 - WAS]

Ein darker brummiger Track, der klassischen Bremer Musikanten recht nah kommt, dann zu einer etwas nostalgischen, breiten Synth-Melodie ansetzt, und dann auch schon wieder vom Radar verschwunden ist. Der Sian Remix auf der Rückseite gibt dem ganzen ein unter dem Geröll massiver Technobässe floatendes housiges Flair, das ebenso wie das Original sehr funktional ist, sehr klar und reduziert, aber irgendwie dennoch etwas blass wirkt.
BLEED ••••

HUGG & PEPP - SNABEL AND FRIENDS EP
[DAHLBÄCK RECORDINGS/009 - INTERGROOVE]
Schon eine Weile her seit der letzten, da sollte man sich nicht wundern, wenn Hugg & Pepp sich etwas ausgedacht haben, wie man Popmusik machen kann, die noch blödelnder ist, als alles was auf dem Label zuvor rausgekommen ist. "Snabel" in seinen zwei Varianten ist wohl das Vorzeigestück, aber wesentlich lustiger und nicht halb so kitschverseucht sind die beiden anderen, die an synthverliebten Blödeleien dieses Jahr wirklich weit vorn sind.
BLEED •••••-•••

REMO FEAT. CHELONIS R. JONES - EMPIRE
[DANCE ELECTRIC/010 - INTERGROOVE]
Irgendwie klingt das so dermaßen nach dauerwelligem 80er Sound, dass ich so ziemlich sofort aussteige, und auch der genüßlich darke und in den Vocals zurückhaltend dubbige Spektre Mix überzeugt einen nicht so ganz davon, dass Mr. Jones seine Hitphase nicht hinter sich hat.
BLEED •-•••••

DOLE & KOM FEAT. ELBEE BAD -
THIS IS OUR NIGHT
[DEATH BY DISCO/004 - NEUTON]
Tja, das können sie. Elegante Synths melodisch so arrangieren, dass man ganz betroffen ist vor lauter Charme, und sich gar nicht mehr daran stört, dass das alles vielleicht ein klein wenig zu kitschig sein könnte. Wen kümmert's. Hier geht's um unbekümmertes Mitschwoofen, da kommt so ein säuselig süßlicher Harmoniewechsel schon mal ganz recht, und die Stimme von Elbee Bad kann einen gut und immer sicher auffangen. Für die Synths im letzten Drittel empfehle ich aber, schon etwas angetrunken zu sein. Trocken der Eyerer & Namito Mix, der irgendwie aber dennoch eher wie eine Skizze wirkt, und der Versuch, mit "Beginning" auch mal darke minimale Musik machen zu wollen, geht nur so halb auf.
BLEED ••••

JAY LA FORGE & GAUCHEL - SUB DICH WEG /
SONNE IM ARSCH
[DEEPINRHYTHM/005 - INTERGROOVE]
Gibt es überhaupt noch Anstand auf der Welt? Tja, eine Frage die ich kaum beantworten kann. Schon mal gar nicht bei solchen Titeln. Beide Tracks kommen jeweils noch mal mit einem Monoroom Remix und zumindest "Sub Dich Weg" kann mit seinem Gimmicksound überzeugen, "Sonne im Arsch" daddelt aber einfach nur minitrancig belanglos vor sich hin.
BLEED •-•••••

CLE & MIKE VAMP - MAISONETTE
[DESSOUS RECORDINGS/065 - WAS]

Was für ein schwärmerischer Pianotrack. Das hätte ich von den beiden nicht erwartet. Alles dreht sich hier um die Akkorde, alles ist so offen und glücklich, nostalgisch und frisch zugleich, und dass sie über die Bassline zu einem Höhepunkt finden, ist dabei fast schon Nebensache. Der Remix von Samim legt die Akkorde ein wenig tiefer und gibt ihnen etwas mehr Luft zum Hüpfen, und der Steve Bug Mix verleiht dem Track noch etwas mehr detroitig oldschoolige Housesubstanz, aber alle drei leben von eben diesen paar Akkorden, die genau die Stimmung treffen. Ein Klassiker.
www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

ST. SEBASTIAN - GENETICS
[DESSOUS RECORDINGS/066 - WAS]
Schön schleppende, extrem präzise leicht darke Beats, ein wenig zauseliger Synth, eine dunkle Stimme, ein Plinkern. Alle Elemente des Tracks scheinen irgendwie im leeren Raum zu stehen, aber dennoch ist die Spannung des Tracks immens und verweist auf eine gesunde Neurose. Die Rückseite erinnert einen fast schon an Blake Baxter, in ihrer trockenen spröden Art, nur eben durch den Filter von zwei vergangenen Jahrzehnten gehört. Sehr deepe, aber irgendwie auch

transmediale.07
festival for art and digital culture berlin

31. januar - 4. februar 2007
akademie der künste berlin

www.transmediale.de

unfinish!

ein projekt der KULTUR PROJEKTE BERLIN
gefördert durch die KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

extrem direkte Platte, die einen völlig eigenen Sound hat und mir irgendwie wegweisend für eine neue Houseschule scheint.
BLEED •••••

CAULFIELD - BETTER FOOL
[DIÄT/007 - KOMPAKT]
Caulfield scheint ein wenig von Minimal infiziert zu sein, aber das ist nur ein Vorwand, denn schon auf "Soap" wechselt er wieder schnell zu seinen Strings, und den feinen deepen Basslines, dem Gefühl, dass die Welt sich dreht, und man eben einfach mitmuss, und dass einem irgendwie nichts passieren kann, solange man nur den richtigen Blick findet. 4 sehr weiche und harmonische Tracks, die in ihren Fundamenten sehr lässig blitzen und von einer detroitigen Gelassenheit zeugen, die sich immer wieder lohnt.
BLEED •••••

MSTRKRFT - THE LOOKS
[DIFFERENT - ROUGH TRADE]
Die beiden Kanadier Jesse F. und Al-P wissen zu rocken. Das ist hier Discopunkelectro-Rocknroll, und sofort hört man den Hintergrund von Jesse heraus, das ist nämlich „Death from Above 1979". Keine Kompromisse, grade Bassdrum, Vocodergesang und ab dafür. Ich kann dem durchaus etwas abgewinnen, vor allem im Club. Auf Albumlänge jedoch geht mir der Stil schnell auf die Nerven. Das Problem ist einfach, das sich dieses permanent "Auf die Zwölf geben" ganz schön schnell abnutzt. Da kann die Produktion auch noch so fett sein, auf Dauer fehlt da einfach die Tiefe. Von mir aus kommen solche Produktionen nur auf Vinyl raus, und am besten nur als 12". Dann kommen sie nämlich vor allem in die Clubs, wo sie hingehören. Dort dann auch bitte ganz laut. Die Hits sind super, aber nichts für zu Hause. Hände in die Luft, aber lasst den Vocoder auch mal aus, bitte.
TOBI •••-•••••

DRUM CULT - RADIO
[DIRT CREW RECORDINGS/015 - WAS]
Lässiges Original mit einfachem Discogroove, schnarrend rockenden Synths und nettem Italoplinkern, das sich vor allem dadurch auszeichnet, dass der Sound irgendwie für heutige Verhältnisse spartanisch wirkt. Der "2020 Soundsystem Bassthedub" Mix passt perfekt. Der Dirt Crew Remix allerdings kann natürlich nicht anders und bläst den Sound auf, was vor allem in der letzten Hälfte einfach übertrieben wirkt, und weder besonders gut zum Orginal passt, noch Dirt Crew weiterbringt. www.dirtcrew.net
BLEED ••••-•••

ROBOSONIC - YASMIN [DISCOMAFIA]
Das Orginal ist ein sympathisch bleepiger, melodisch deeper Track mit ravig bratzenden Basslines, der an genau den richtigen Stellen die Waage zwischen klotzig breiter Hymne und subtil flirrender Entzückung findet. Der zweite Track, "Die Kinder Vom Kotti", bestätigt nochmal, dass Robosonic (aka Sacha Robotti und Henning Labuhn) ihren eigenen Weg längst gefunden haben, und wenn sie noch ein wenig mehr von den Einflüssen klassischer Electrohousetracks weglassen würden, dann wären sie eine der Entdeckungen des Jahres. Der erste Remix ist von Koletzki und Meindl und ist sich nicht ganz sicher ob er einfach schrubbernder Elektrosound sein will, oder doch lieber Vorzeigebelgienrevival. Der Coconut- Wireless-Remix hingegen weiß, dass er einfach nur rocken will, und dafür ist ihm jedes Mittel recht, auch mal eine zum schreien albern eingetastete Bassline.
BLEED •••••-•••

SOLOMUN & GEBRÜDER TON - NACHRICHTEN EP
[DIYNAMIC/004 - WAS]

Ihr wisst ja, dass dieses Label gerne mal ein klein wenig übertreibt, wenn es darum geht, mit Synthbreitseiten in den großen Gefühlen zu wildern. Das machen sie auf "Tagesschau" auch, und selbst Pizzicatostrings dürfen hier eine Hauptrolle spielen, aber trotzdem ist dieser Track einfach eine Hymne. Stehende Strings, sehr fragile und dennoch slammende Akkorde, Momente großer Harmonie, Kitsch und vor allem etwas, was alles zusammenhalten kann, und alle Herzen im Takt schlägen lässt. Grandios, wenn auch gelegentlich etwas opernhaft, auch der Jackmate Remix und das ruhig slidende, blubbernd vergängliche "Nachtjournal" mit seinen gedämpften Pianostakkatos.
www.diynamic.com
BLEED •••••

ALEJANDRO VIVANCO - TERAPIA EP
[DUMB UNIT/033 - KOMPAKT]
Manchmal legt man zufällig eine Minimal-EP auf 33 auf, und findet sich plötzlich in völlig unerwarteten Dubwelten wieder, die im richtigen Tempo eher gewöhnlich klingen. Dennoch eine feine Platte mit sehr skurril eingefädelten kurzen Soundfetzen, magischen morbiden Dubs und klimpernd trockenem Style, der auf dem Dancefloor ebenso mitreißend ist wie unter Kopfhörern. Soundfetischisten-Minimalismus mit einer guten Portion Humor.
BLEED •••••

SWEET'N CANDY - SCROLLMOPS
[EINMALEINS MUSIK/017 - WAS]
Na was soll bei einem solchen Titel wohl schon für Musik rauskommen? Richtig. Blubbernd feiner, säuerlich reduzierter, knackig perlender, schuppig blitzender rundgerollt satter Funk. Und davon am besten gleich zwei. Gestopft bis zum Umfallen mit perkussiven Ideen die so abstrakt wie auf die Nase sind. Auf der B-Seite gewinnt Falko Broksieper den Pitch, um den Remix mit seinen schnüffelnden Sounds und dem Suhlen in feuchten Echos. Ziemlich abstrakt, aber sehr liebenswert. www.einmaleins-musik.de
BLEED •••••

DILO VS. GURTZ - GLASNOST EP
[EINMALEINS MUSIK/018 - WAS]
So langsam glaube ich, dass Einmaleins Musik und Roman Photo sich verschworen haben, ein Label zu werden. Die beiden Tracks der neuen EP von Dilo vs. Gurtz jedenfalls sind so dunkle erstickte kleine Bestien, dass man sein Hirn erst mal frisch tunen kann, nachdem man die Tracks gehört hat, um auch die Feinheiten der ziemlich abstrakt-introspektiven Minimalmover richtig zu verstehen. Der Remix von Dapayk kommt mal wieder in einem sehr feinen breakigen Beat, der die Sounds schon fast von alleine dazu führt, dass sie viel mehr kicken. So stelle ich mir moderne Elektrotracks vor. Kein Pathos, nur Groove.
www.einmaleins-musik.de/
BLEED •••••

LAPLACEAUSOLEIL - LEAVE ME ALONE EP
[EINTAKT/018 - POSSIBLE]
Immer gut, wenn Vocals so durch den digitalen Fleischwolf gedreht werden, dass sie aus dem Track zu krabbeln scheinen, um sich einem irgendwie unter die Haut zu fressen. Dazu ein trockener überzeugender Groove, aber leider wird der Track etwas zu sehr von seiner betörenden Art überwältigt, so dass er einem etwas aufdringlich düster vorkommt. Besser da das sehr locker in den schwingenden Tönen hängende dubbig langsame "Simple". Die beiden Tracks für den Dancefloor auf der Rückseite sind aber dann auch in den entscheidenden Momenten etwas zu brummend selbstgenügsam, als dass die EP einen so sehr wie die letzten Eintakt-Releases überzeugen würde.
BLEED •••-•••••

GEBRÜDER TON - DEDICATED
[ELECTRIC AVENUE - INTERGROOVE]
Diesmal nicht nur Breitwandharmonie, sondern eher percussiv daddelige kleine Tracks mit einem gesunden Willen zum Gelegenheitskitsch. Sympathisch selbstverliebt sich vor dem eigenen Spiegelbild aufputzende drei Tracks, die gerne melodisch in die Vollen greifen, aber das hier besser denn je mit einem federnd leichten Sound zu verbinden wissen.
BLEED ••••-•••••

WIGHNOMY BROTHERS - OKKASION EP
[FREUDE AM TANZEN/029 - KOMPAKT]

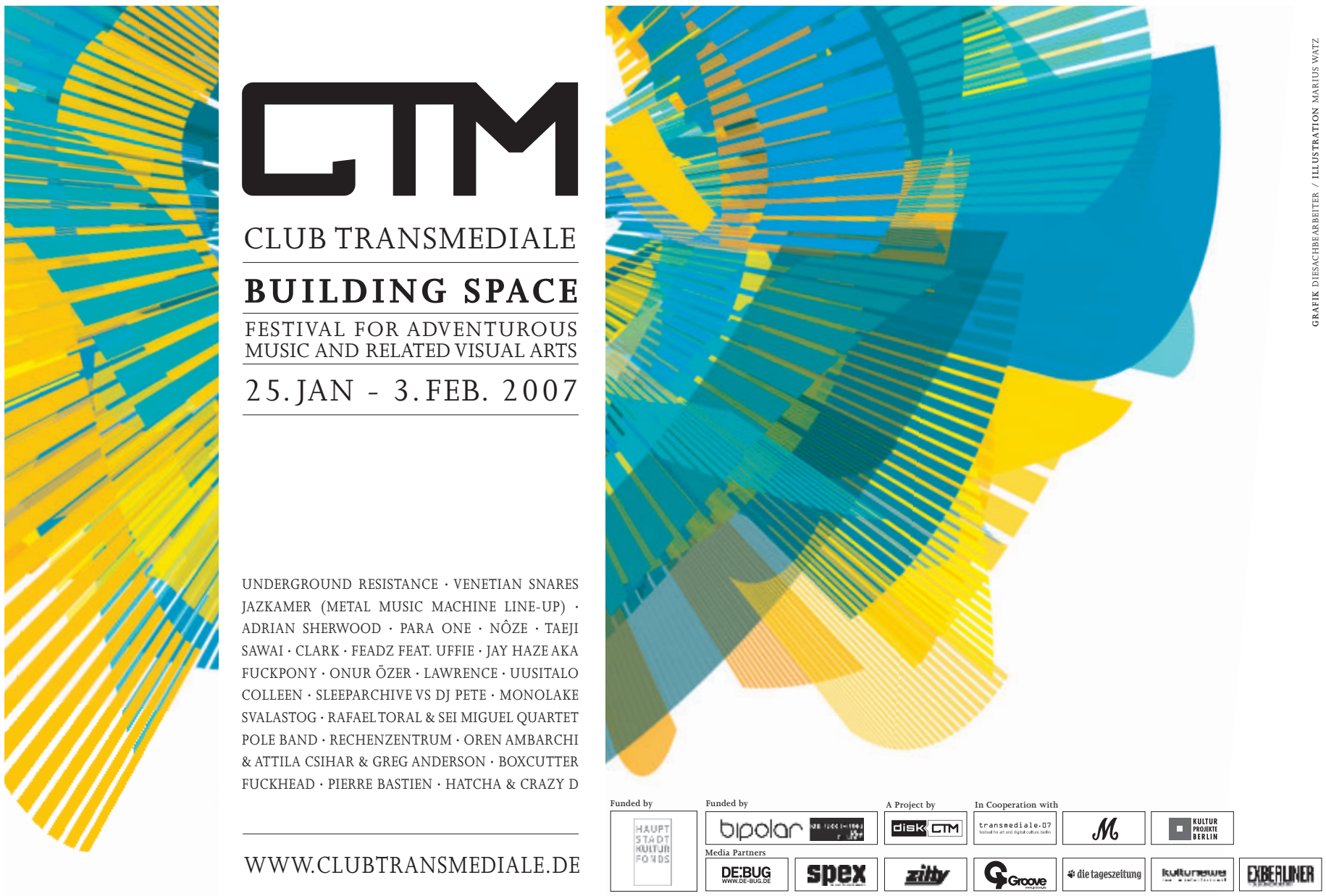
Ist das eigentich die erste FAT, die ein kleines Mute Logo ziert? Wie auch immer. "Hankkofloppe" könnte ohne weiteres auch auf der neuen Robag-Wruhme-EP sein. Das schließt so nahtlos an, dass man sich fast wundert, wie die beiden Projekte überhaupt noch auseinander gehalten werden. Ein wie immer über kleine Effektbomben explodierender Track mit zerschnitten fluffigen Grooves und feinem, später heimlich eingeschleustem Ravemoment. Die Rückseite ist dann allerdings eine ziemliche Überraschung. Gustav meets Schablitzki. Und irgendwie klingt das wie eine Dreamteam von dem man noch viel mehr hören möchte, weil sich so nicht nur Gustav endlich mal auf dem Dancefloor spielen lässt, sondern auch die Wighnomys genau solche Stimmen brauchen wie die Luft zum atmen. Zum Abschluss gibt es dann noch einen zeimlich introspektiv böse grollenden Track, der wohl so Techno ist wie Wighnomys eben geht.
BLEED •••••

GUNNE - PLEASE CHECK THE SIGNAL CABLE
[FASSADE]
Seine Tracks auf Lebensfreude oder Opossum sagen noch nicht viel über das was einen hier auf Fassade Records erwartet. Der Track ist ein extrem spannender minimaler Track mit stehendem Sound, der den ganzen Hintergrund in ein eigenwilliges Licht taucht, und Gitarrensamples, die so gedämpft klingen, dass selbst ich sie gerne mag. Überhaubt bewegt sich das Stück stark auf der Grenze zwischen Elektronik und einem Bandsound der erst noch erfunden werden muss, bleibt aber dabei trotzdem reduziert genung um nicht an Spannung zu verlieren. Der Remix ist von Agent Orange und wirkt gegenüber dem sehr flüssigen Orginal irgendwie etwas gewollt, ohne den Sounds etwas neues beibringen zu können.
BLEED ••••••-•••

CAJUAN - RAVEN [FINE - SONY]
Cajuan ist die Rampensau des Pop-überschwängerten Peektime-Rockens. Wie sich "Raven" kompressiert verzerrt zu einer Mitreißkeule mit romantischer Bubblegum-Melodie aufplustert, ist schwer enthemmt. Auch die metallischere, HiNRG-lastigere zweite Version wuchert geil dreist mit ihrem Mitschnacker-Pfund. Wird im Berliner Rio, dem Treffpunkt der jungen Generation, die sich von der alten nichts erzählen lassen will, eine Menge Blut auf dem Dancefloor verursachen. Joakims Rework plündert die Charts von 84, als OMD und Blancmange ganz oben waren, nach den schmierigsten Schlagermelodien für minderjährige Schwarzkittelträger ab. Auch ein Renner.
JEEP •••••

HOLY GHOST INC. -
MAD MONKS ON ZINC REBORN
[FLYING CIRCUS/001 - WAS]
Keine Ahnung, welchen Plan dieses Label haben mag, aber mit dem Rerelase des breakbeatigen Pianoklassikers von Holy Ghost, der immer noch ganz fein klingt, und Remixen von Adultnapper (zurückhaltend soundscapig) und Martin Buttrich (kosmisch, fluffig, charmant) scheint man sich einiges vorgenommen zu haben. Wir warten mal gespannt auf weiteres. Diese Platte jedenfalls bringt nicht nur einiges an Erinnerungen, sondern auch drei feine Tracks, die sich kaum unter ein Genre subsumieren lassen.
BLEED •••••

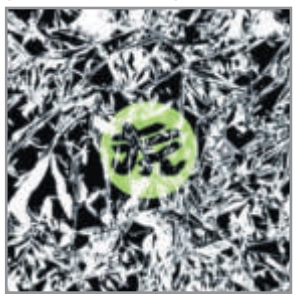
HAUSMANN C. / PAOLO OLARTE -
[FRESH FISH/003 - WAS]
Die dritte EP des Labels erst, und schon hat es sich einen Ruf erobert, der einen immer noch genauer hinhören lässt. "Beaty World" ist ein elegant elegischer Track mit einem Sound, der klingt, als wäre das ganze



Stück aus einer holzigen Orgel geschnitzt und dabei schwingt es sich doch auf zu einem ganz großen Ravehit, der auch in einem Carl-Craig-Set nicht falsch wäre. Die Olarte-Seite ist krabbeliger und verspulter, jeder Sound scheint nochmal um sich selbst gezwirbelt zu sein, aber dennoch drängt das und drängt ebenso beständig wie die A-Seite auf den Dancefloor, aber anstatt hymnisch euphorisch zu werden, zausselt der Track am Ende lieber hüpfend und frisch verliebt los.
www.freshfishrecords.net
BLEED •••••

RICARDO VILLALOBOS - UNFLUG MIXES [FRISBEE TRACKS /069 - INTERGROOVE]
Auf der A-Seite Good groove und Yapacc mit einem etwas unentschlossen zwischen durchschnittlich darkem Minimaltrack und Remix herumeiernden Remix des ziemlich alten Tracks von Ricardo, und auf der Rückseite dann ein etwas konkreter Track von Franklin De Costa, der vor allem durch abenteuerliche Basslines den Motiven des Orginals eine extrem frische Bedeutung zukommen lässt. Dazu noch der eigentliche Track, aber so wirklich überzeugen kann hier eigentlich nur De Costa.
BLEED •••-•••••

AUTOTUNE - DIRTY [FUMAKILLA/021 - WAS]



Und auch die neue Autotune auf Fumakilla lässt das Label in Bestform strahlen. Der Track ist ein unverschämter Vocalkiller mit bratzigen Basslines und funkigem Rückgrat, das im Dreier und Phage Remix dekonstruiert groovt, und im Woody Mix, dem Hit der Platte, so deep auf Detroit zueiert, dass man kaum glauben will, dass hier nicht Carl Craig über die Produktion gewacht hat. Ein massiver Hit, der mit stehendem Stringsound und leicht modulierten Synths so intensiv wird, dass es einem kalt den Rücken runterkrabbelt.
BLEED •••••

SASCHA KLOEBER - DANCING LIGHT [FUNKWELLE/001 - INTERGROOVE]
Ein neues Label von Patrick Lindsey, das mit dem Neuling Sascha Kloeber und "Dancing Light" eine echte Hymne gefunden hat, die mit leicht federnden Grooves und housigem Backdrop dennoch perfekt in eine Elektro-housewelt passt, die sich langsam nach einem neuen Weg umsieht. Sehr funky und lässig, und dabei vor allem immer massiv deep, und wie aus einem Guss rollend mit einem sehr upliftenden Sound. Die Rückseite ist dubbiger aber auch im Tempo sehr lässig, und überrascht einen mittendrin mit einer unwahrscheinlichen Orgel, und eben genau diesen Vocals, die schon auf der A-Seite so ungewöhnlich gut durch einen dezenten Vocoder gerollt wurden. Poppig und dennoch irgendwie extrem sympathisch.
BLEED •••••

G-SWING - G-SWING EP [G-SWING]
Ich träume ja noch immer von meinem ersten DJ-Gig mit 2 Grammophonen und den heißesten Schellack-Scheiben ever. So richtig Charleston und alles andere, zu dem man die Beine noch wirklich in die Luft warf. Wer das für sich auch nicht ausschließen will, braucht nun nicht mehr zwingend die 78 Umdrehungen zu reanimieren. G-Swing bringt das im Namen schon klar beschriebene Thema zurück auf die Tanzflächen. Duke Ellington und Fats Waller treffen auf DJ Gregory, Julien Jabre, Jimi Bazzooka und einige andere französische NeoSwinger. Pretest ergaben Szenen, die mancher Ur-Omi die Freudentränen in die Augen treiben würden. Wenn das nicht der Beginn einer neuen Welle ist, die mal wirklich den Titel retro verdient.
M.PATH.IQ •••••-•••

JIMI POLAR - MONSTER PARK [FUTURE CLASSIC/1209 - WAS]
Tja, Monster Park ist als Titel nicht falsch. Die A-Seite bekommt Robert Babicz der - wie zuletzt oft - eine ziemlich breitwandige Acidszenerie in Gang setzt und dabei gelegentlich psychedelische Nebenwirkungen nicht unbeabsichtigt in Gang setzt. Das Orginal ist viel technoider und straighter rubbelnd, kennt aber auch seine heimlichen Dubmomente. Tracks für den Dancefloor, dem mal die Decke auf den Kopf fallen muss, der schwere gewichtige Slammer braucht und dennoch nicht auf die subtilen Elemente verzichten will.
BLEED ••••-•••••

FUCKPONY - IT'S ONLY MUSIC [GET PHYSICAL MUSIC/057 - INTERGROOVE]
Es mag zwar nur Musik sein, aber warum muss sie von Zwergen gesungen werden, deren bevorzugte Droge Helium ist? Wir werden es nie erfahren. Letztendlich ist "It's Only Music" ein Track, der klingt wie die Detroit Pubahs, wenn sie sich die Fingernägel weggekifft hätten. Dennoch natürlich typischer Haze meets Samim. Der Rest gefällt mir aber dennoch besser. "Touch Me" hat so etwas tuschelnd Detroitiges in der Art wie sich der Track anschleicht, die Strings ewig hinauszögert, und dann einfach in seiner kleinen eleganten Sequenz aufgeht, und "Body Movement" ist einfach musikalisch so verschroben, dass einem die Körperteile schon mal durch die Gegend morphen.
www.physical-music.com
BLEED •••••

ELEKTROCHEMIE - MUCKY STAR EP [GET PHYSICAL MUSIC/062 - INTERGROOVE]
Irgendwie gefällt mir an dieser EP nur der Instrumental Edit von "Mucky Star", und das liegt diesmal weniger an den Vocals, sondern eher daran, dass Musik und Vocals gar nicht so wirklich zusammenfinden wollen. Auf dem Instrumental aber zeigt sich, dass der Track wirklich Potential hat, und auch eine Tiefe, in der man viel hätte anrichten können. Ein eher schwächeres Get Physical Release.
BLEED •••-••••

CHRISTIAN QUAST - DREAM OF ME [GLÜCKSKIND SCHALLPLATTEN/003 INTERGROOVE]
Und ich dachte, die Minimaltrancephase wäre vorbei. Und ausgerechnet Christian Quast muss einen daran erinnern. Die Rückseite ist wenigstens ein brauchbarer flockig shuffelnder Acidtrack. (Getarnt als Remix.)
BLEED ••-•••••

GREGOR THRESHER & GUY GERBER - OPEN THE GATES [GREAT STUFF RECORDINGS/039]
Sehr schwärmerisch lieblicher Track. Unerwartet und mit einer schillernd poppigen Dubnuance, treibend funkigen Basslines und trotz der Sounds die klingen wie durch einen Vocoder gezogen, und trotz des langsamen Aufbaus hat man weder das Gefühl, dass so ein Track je kitschig werden könnte, noch erinnert er an Trance. Magischer Moment. Und der Deetron Remix rockt mit oldschoolig modulierter Synthline ohne dabei die eher ruhige Grundstimmung des Tracks zu vernichten. Überraschend deep für Great Stuff.
BLEED •••••

ERK RICHTER - VOICE JAM [HARTCHEF/009 - GROOVEATTACK]
Wirklich erst die neunte Hartchef? Ich bin erschüttert. Wie üblich genießt man diese Platten erst mal von der B-Seite. Lässt sich verführen von den eigenwillig knarrenden Grooves, die sich ständig das Schienbein anzuschlagen scheinen, aber ungekümmert weiterwobbeln und genießt das Gefühl, langsam in eins dieser Männchen verwandelt zu werden, die nur aus Hohlräumen und Schnüren bestehen, und wenn einer unten die Taste drückt, sinkt man vor Gnade in sehr skurrilen, aber immer gut nachtanzbaren Positionen in sich zusammen. Ein reines Glück dieses "Ref-Freq". "Kniffelbonus" ist eher hartnäckig und störrisch, resolut kurzatmig und so steif und elegant wie frisch gestärktes Leinenhemd. Die A-Seite, "Achup", kramt in der Jazzkiste und winkt von seiner einsamen Scholle polternd rabiaten Swings rüber zu Mr. Wruhme. Wir würden uns wirklich wünschen, die beiden gönnen sich mal ein Remixlabel, auf dem sie sich die 8. Kugeln durch die Ohren schießen. www.hartchef.de
BLEED •••••

BOOKA SHADE - DARKO EP [GET PHYSICAL MUSIC/058 - INTERGROOVE]
Und noch mehr Remixe. 4 Versionen, die alle ganz ordentlich sind, aber keine, die wirklich heraussticht, oder dem Original zumindest soviel hinzuzufügen hat, dass sich eine Remix EP wirklich lohnen würde.
BLEED •••

MARC ROMBOY VS. STEPHAN BODZIN - PUCK / IO [HERZBLUT/003 - INTERGROOVE]
Die hatten ja schon immer eine Vorliebe für dunkle plustrige Bässe, hier kommt die Posse endlich mal dazu, einen ganzen Track draus zu machen. Ein knochiger, unwesentlicher Beat dazu, aber ansonsten: Basswoofer an. Untergründig, aber melodischer ist auch die Rückseite. Hier wird lange an der Harmonie gezerrt und gezogen, bis sich alles auf einmal in ein schwelend melodisches Gewitter einrenkt, zu dem die spartanisch plockernden Beats perfekt passen.
BLEED •••••

HEY O HANSEN - BABYLON SYSTEM [HEYREC/14 - BAKED GOODS]

Bei Hey O hansen verschwimmen die Grenzen immer heftiger. Wie im unklaren Dunst nach einem Unwetter schälen englische Knarzbässe, gespenstische Orgeln, Reggae-Vocals (tief!) und ein fast schon krautig-stoischer Rythmus nach und nach aus dem Dickicht unserer Lieblings-Alpin-Chanson-Anything-Goes-Querschläger. Und da sich diese Maxi-Serie dem Ende zuneigt, verspreche ich hoch und heilig, jetzt auch mit dem Wort Alpin endgültig fertig zu sein. Multipara liefert den Remix auf der B-Seite, wischt den Dunst mit einer frechen Bassdrum aus dem Weg und ebnet so einem heftigst oszillierenden Acid-Loop den Weg, dass es nur heißen kann: Babylon ist tatsächlich da. Come down.
THADDI ••••

PHAGE & DANIEL DREIER - BLUE BUFFALO [HIGHGRADE/036 - WAS]
Ich glaube, die beiden haben sich neulich mal zusammengesetzt, und schon mal für die gesamte nächste Saison vorproduziert. "Blue Buffalo" schwingt wie erwartet die Lassos lässig und reitet den Bullen mit bockiger Konsequenz. Aber auch die beiden Tracks auf der Rückseite sind im Sound durchdacht und irgendwie gelungen reduziert, aber doch mit einem gewissen Bonus. Leicht dark aber sehr gleitend.
BLEED ••••-••••••

TODD BODINE - CODEBREAKER [HIGHGRADE/037 - WAS]
Eine für Todd Bodine durchaus überraschend technoid darke EP, die schon auf der A-Seite loslegt und den Glauben an Acid mit Löffeln gefressen hat. Musik, die einen irgendwie an die Tage erinnert, in denen Techno vor allem daraus bestand, eine Sequenz unter die Lupe zu nehmen und dabei dennoch nicht Musik herauszufinden, sondern eine unwahrscheinlich Dinglichkeit der Sounds. Als Abschluss gibt es dann aber doch noch, eingebettet in diesen Sound, ein etwas melodischeres Stück. Sehr konsequente Weiterentwicklung des eigenen Sounds. www.highgrade-records.de
BLEED •••••

DANIEL OFFERMANN - ARABIAN PLEASURES [JUST RECORDINGS/004]
Eine sehr schüchterne Platte irgendwie. Die beiden Tracks lassen es sich mit nur wenigen Elementen gut gehen, und stapfen sanft und elegant über ihre Grooves hinweg, um einen sehr offen mit einem jeweils sehr skurril wirkenden Element anzublicken. "Arabian Pleasures" mit einem Stück Gesang, das dem Titel seinen Namen gibt, und "Intimate Teenagers" mit Resten von Ausdruck, die Verwirrung, Elend, Glück und Verzückung zugleich sind. Sehr sympathisch.
BLEED •••••

GIORGOS GATZIGRISTOS - BASICS [K2/020 - KOMPAKT]
Sehr eigentümlich dieser Track, der irgendwie detroitig ist, aber auch knarriger Reduktionistentechno und mit fast barocken Synths mittendrin loslegt, die sogar Dahlbäck richtig peinlich wären. Ebenso übertrieben rattert es auf der Rückseite ziemlich direkt los. Jean Michel Jarre würde so klingen, wenn er grade Knarz entdeckt hätte.
BLEED •••

KALIBER - KALIBER 9 [KALIBER/009 - INTERGROOVE]
Und schon wieder gleich zwei EPs auf dem Label. Die 9 ist ein ziemlich abenteuerlicher Elektrohappen für all die, die gerne den Synths dabei zusehen, wie sie sich selber die Luft zum Atmen nehmen. Und auf der Rückseite verpeilte Drumacidworkouts mit obskurem Sounddesign. Definitiv rockende und harsche, aber extrem überlegte Tracks.
BLEED •••••

KALIBER - KALIBER 8 [KALIBER/008 - INTERGROOVE]
Zumindest die A-Seite erscheint einem ein wenig schwächer als die letzten Releases. Zuwenig Überraschung. Zu klassisch im Aufbau. Und auch die Rückseite sülzt etwas stark italoelektroid daher, bis am Ende dann noch eins dieser Kleinode auftaucht, die Labels wie Kaliber zu einer echten Freude machen. Chicago meets Sähkö.
BLEED •••-•••••

PETER HORREVORTS - VAPORIZE [KANZLERAMT/034 - NEUTON]
Überraschend für Kanzleramt, denn letztendlich könnte man diese zweite EP von Horrevorts eigentlich als typisch minimalen Schwärmer hören. Aber spätestens, wenn die ravigen Basslines aus der Schule der brummig melodischen Hymenen auftaucht, ist man doch klar auf einer anderen Ebene. Und davon überzeugt einen die rasante und drumversessenere Rückseite auch noch mal schnell. Zwei breitwandige Technotracks für Liebhaber eines Sounds, den man nur noch viel zu selten hört, obwohl man hier merken kann, wie sehr sich das große vollherzige Raven auch in den Sounds bis ins kleinste Detail aufputzt.
BLEED ••••

FRESKA - KURP EP [KARATE KLUB/013 - WAS]
Nach der - im Nachhinein doch überwältigenden - EP auf Stil vor Talent kommt hier eine neue auf Karate Klub, das langsam zu Höchstform aufläuft. Ein wenig kitschig melodisch breitwandig, das war von Freska zu erwarten, aber mit einem sehr süßlichen Unterton, den man doch schnell zu lieben beginnt. Der Super Flu Remix reduziert die Überschwänglichkeit um ein paar hundert Prozent und lässt den Track nackt und pumpend trotzdem nicht ganz hymnenfrei. Den zweiten Frescatrack, der nur noch das Segeln auf fluffigen Soundwolken kennt, nimmt sich ein sichtlich brummig ungemütlicher Björn Stolpmann vor und fällt damit leider etwas zu sehr zwischen die Stühle.
BLEED •••••-•••

BEE LOW - NAVAJO EP [KARATEKLUB/012 - WAS]
"Horny As A Motherfucker" soll heißen, dass hier jemand so geil drauf ist, wie Oliver Hunteman zu klingen, dass er wirklich wenig auslässt, was man sonst bei dem Mann findet. Dabei ist der Track überraschenderweise trotzdem sympathisch, weil genau in den Zwischenräumen irgendwie sehr nette, stellenweise fast alberne Sounds für eine leichte Verwirrung sorgen. Der Ron-Flattner-Remix ist eher spitzfindig oldschoolig in den Beats, aber die Flächen gehen so gar nicht, dass mir auch schon wirklich egal ist, was sonst noch kommen mag. Manche Sounds führen eben einfach zu allergischen Reaktionen. Indianergesang z.B., so wie auf der Rückseite.
BLEED ••••-•

LUMP - CRAZY STEREO [KARLOFF RECORDINGS/021 - KOMPAKT]
Ach, eine Lump EP ist immer etwas, für das man sich verdammt viel Zeit nehmen muss, weil man einfach jede Sekunde genießen will. Die vier Tracks schweben zwischen abenteuerlich musikalischen Parts und Momenten, in denen Lump seine eigene Süße herausreißt. Mal gleiten sie, dann überspringen sie plötzlich Momente, aber ohne einen durcheinander zu bringen, dann ist man wieder mitten in diesem warmen, aber dennoch verkaterten Sound, der soviel an Soundreichtum in sich birgt, dass man - nach der üblichen monatlichen Minimalgehirnwäsche - schon glaubt, Gespenster zu hören. Verspielt, ernsthaft verwirrt, grandios zum Verlieben und überhaupt eine Platte, die immer Frühling sein lässt.
BLEED •••••

PABLO AKAROS - KONNEKT KÖLN [KARMAROUGE NOIR/006 - WAS]
Sehr technoides Release mit irgendwie abenteuerlichem Synthnoisebrei und einer fluffigen Trancemelodie die einem - so man da anfällig ist - die Adiletten ausziehen kann. Glücklicherweise aber kann Pablo Akaros auch ganz anders, und so ist auf der B-Seite mit "Pestana Pegada" eher slidend erhaben minimales Stolzieren angesagt, der beste Track aber versteckt sich mit "Rich Kids On LSD" am Ende. Allein der albern zirpige Synth wäre schon grandios, wenn einen nicht noch die Beats an gute Dan-Bell-Schule erinnern würden und jeder Dancefloor, der es liebt zu grinsen, diesen Track braucht wie andere den Kaugummi.
BLEED •••-•••••

SAMIM & MICHAL - CIRCLES EP [KINDISCH/003 - WAS]
Hier ist Samim mit seinem langjährigen Partner Michal mal etwas weniger oldschoolig housig, sondern eher technoid trackig und das können die beiden offensichtlich auch perfekt. Als Ganzes (immerhin 3 Tracks halten sie das durch) wirkt die Platte überraschend dark, aber hat doch in den Feinheiten immer wieder das Spleenige, das ihre Tracks auch sonst auszeichnet.
BLEED ••••-•••••

DIRINGER - TOPOLINO [KLING KLONG/009]

Endlich mal wieder eine Kling Klong die mir direkt ins Ohr geht. Feines einfaches Piano bringts aber auch immer. Im Namito & Diringer Mix wird daran moduliert und geschraubt, sich fallengelassen in einen blitzend säuselnden Break in dem auch die Hintergrundstrassensounds endlich gut zur Geltung kommen und dann langsam wieder nach vorne geschoben. Die Martini Brös machen sich einen Spass aus LFO Vocals und Basslines und das Orginal ist ein sehr lässig in den Seilen hängender housig deeper Groove mit brabbelnd effektiven Sounds, der in einem ganz eigenen Stolz gesammelter Clubgeschichte zu schweben scheint.
BLEED •••••

STEPHAN HINZ - ENDING UP FLIPPING BURGERS [KLING KLONG/010]
Plinkerd und gutgelaunt hüpft der Titeltrack dieser EP von Stephan Hinz auf eine perfekte Verbindung von ravendem Synthsound und squeekigem Groove zu, die jeden auf dem Dancefloor zum Grinsen und Jubeln bringen dürfte. Die Rückseite, "One Week In Italy" kitscht ein wenig, aber wenn er da nur eine Woche war, dürften die Spätfolgen nicht so arg sein.
BLEED ••••-•••

ECHO CLUB - WELCOME TO ECHO CLUB [KOMPAKT/148 - KOMPAKT]
Tja. Moroder-Bassline, etwas spröder Technogroove mit ein paar Effekten drauf und etwas Kleingetier-Gesang auf der Rückseite. Ich bin mir nicht sicher, dass das der richtige Weg für Kompakt ist, aber es dürfte durchaus auf dem Dancefloor funktionieren, da man ja da zur Zeit eh in einer nicht enden wollenden Terrariumphase angelangt ist.
www.kompakt-net.de
BLEED ••••

JUSTUS KÖHNCKE / NERK/DIRK LEYERS SPEICHER 43 [KOMPAKT EXTRA/043 - KOMPAKT]
Der "Faults'n'FX" Track von Justus Köhncke kickt. Brummig und fundamental bringt er uns bei, dass die Disco Wildpitch auch mal wieder technoider sehen darf. Und Leyers und Nerk slammen ähnlich erfrischend dark auf Stepshifter mit einem neuen Wall-Of-Acid-Sound. Speicher darf endlich wieder böse. Ein Glück.
www.kompakt-net.de
BLEED •••••

SUPERPITCHER / BROKE - SPEICHER 44 [KOMPAKT EXTRA /044]
Superpitcher sucht in den Resten von Knarz nach Fidgethouse und wird fündig. Ein sehr einfaches und überraschend abstraktes Stück für ihn (mit Bonusflöte von Matias Aguayo). Aguayo und Rossknecht rocken dann als Broke wesentlich housiger, aber auch hier bleibt das Gefühl, dass man sich lieber auf ein Element konzentriert, das aber geht eher in eine groovende Tiefe. Pure Sweat und pure Thought. Feine Mischung.
BLEED •••••

MIKAEL STAVÖSTRAND - SOULFUL EP [KONTRA MUSIK/004 - INTERGROOVE]
Mikael hat definitiv einen Plan. Soviel wie zur Zeit hat er noch nie releast, und die Tracks werden dabei auch noch immer deeper. Mich persönlich schrecken zwar die gitarrenähnlichen Sounds auf der A-Seite etwas ab, aber "Blau" ist ein wirklich intensives, sequentielles Stück, aus dem man - wie aus jedem guten Labyrinth - gar nicht mehr hinausfinden will. Und auch "Breaka Breaka" hängt sehr lässig in den Seilen, und nimmt das Holzpferdchen auf große Acidreise mit.
BLEED ••••-••••••

RICHARD BARTZ - BIG [KURBEL/038 - NEUTON]
Drei Remixe des Tracks, dessen Original mir grade nicht einfallen will. Robert Babicz mit einem wie immer perfekten Sound, vielleicht aber etwas übertrieben in den bildlich über dem Ganzen wie ein Unwetter hängenden Synths, aber dafür mit einer Acidbassline, die einen wirklich überrascht, so biegsam wie sie ist. Um auf den Hymnencharakter voll einzusteigen muss man aber schon etwas abgebrühter sein. Der Lopazz Remix ist fast schon Italodisco, allerdings für Verwirrte, für Ausgebleichte. Und der 3 Channels Remix versucht die Minimalfahne hochzuhalten, was auf dieser Platte hier nicht so wirklich Sinn macht.
BLEED ••••

BORIS FOX - DANCEFLOOR DUDE [LADIES & GENTLEMEN/001 - WAS]
Irgendwie scheint es immer noch soviel Lust zu geben, neue Label aufzumachen, selbst wenn in der Familie schon einige sind, die Releases hätten übernehmen können, dass nun auch Phonique sein eigenes Outlet startet. Die Tracks pflegen eine optimistisch housige Disconuance, die trotz harmonischer Grundstimmung nicht zuviel Italo auf ihre Schultern laden will und mich vor allem im herzig melancholischen Bleeptrack "Deeper Nonsense" überzeugt.
BLEED ••••

PASCAL FEOS - SYNAPTIC [LEVEL NON ZERO - INTERGROOVE]
Nach einer kurzen Phase, in der ich Pascal FEOS Tracks doch wieder sehr spannend fand, ist diese Platte auf der A-Seite irgendwie nicht mehr viel mehr als die Vorstellung produktionstechnischen Könnens. Düster ab-

er ohne Vision. Die Rückseite kommt einem über die elegischen Melodien schon etwas näher, aber irgendwie sind es die Breaks, die auch hier etwas zu schematisch das Ganze eher belanglos wirken lassen.
BLEED •••

EFDEMIN / ANGELO BATTILANI - LOHN & BROT / EMPTY [LIEBE DETAIL /014 - WAS]
Ich bin einfach ein Fan dieses Labels. Jede neue Platte macht es einem aber auch einfach. Efdemin legt mit einem so schwermütig glücklichen Detroitstück mit Strings, plinkernd elegischen Melodien und einer übernächtigten Tiefe so überragend los, dass man sicher sein kann, jeder der das auf dem Dancefloor hört, wird sich nach Hause geholt fühlen. Angelo Battilani hingegen stochert eher trocken in einem Groove dessen Triolen zurren und zerren und sich dennoch auf einem Groove wiederfinden, der irgendwas von den harscheren Tracks von Carl Craig hat, dabei aber auf seine ganz eigenwillige Weise doch viel mehr Housegefühl verbreitet.
www.liebedetail.de
BLEED •••••

MOVE D - ANNE WILL REMIXES PT.1 [LIEBE DETAIL SPEZIAL/001 - WAS]
Der Track hat es verdient, dass das brillante Label Liebe Detail jetzt eine Serie von Remixen mit ihm startet. Lawrence lässt es fein und elegant über das Glöckchenglück auf den einen prägenden Akkord laufen, Argy verpasst dem Stück eine etwas fluffigere Groovestruktur, und Vincenzo verlegt sich auf nostalgischen Minimalismus. Alles sehr fein, wenn auch das Orginal vielleicht dennoch nicht übertroffen werden kann.
BLEED •••••

SCARY GRANT VS. DADABLEEP - CRASH [LO-FI STEREO/039 - KOMPAKT]

Selbst für Dadableep-Verhältnisse ist sein Remix von "Crash" ziemlich albern. "I Lose My Mind" sagt es ständig, und dabei glaubt man weniger an das Selbstverlieren in einem hypnotischen Track, als vielmehr das Über-sich-selber-so-lachen-können, dass man hinterher gar nicht mehr weiß, wer man eigentlich nochmal war. Skurril aber sehr funky. Das Original ist erschreckend normal und der Scary Grant Mix auf der Rückseite extrem lässig und bleepig reduziert, in einer housigen Dan-Bell-Art. Feine Platte.
www.mad-net.de
BLEED •••••

DJS ARE NOT ROCKSTARS FEAT. PRINCESS SUPERSTAR - V.I.P [LUSCIOUS SOUNDS/007 - WAS]
DJs sind keine Rockstars. Hm. Stimmt. Princess Superstar ist keine Suzi Quatro. Wäre auch so eine Aussage, die Sinn macht. Oder auch: Azzido Da Bass macht noch keinen Wild Pitch Dub.
BLEED •

KABALE UND LIEBE - SIMPOSSIBLE [MEERESTIEF/011 - STRAIGHT AUDIO]
Eigenwilliger Titel. Zumal für jemanden, der aus Amsterdam kommt. Aber die Tracks in ihrer reduziert plinkernden Art sind einem vom ersten stolzierenden Groove an sympathisch. Minimalismus für Sommertage, an denen der erste Tau sich unter den Augenlidern breit macht. Pheek ist mit soviel Optimismus sichtlich überfordert und versucht nochmal ein wenig Schlaf in die Augen zu bröseln. Für den zweiten Track ist das Vorbild wohl eine Spieluhr gewesen, und auch hier zeigt sich, dass Kabale und Liebe irgendwie Bilder genau so wichtig zu nehmen scheinen wie Musik. Der Kouam Djoko Remix des Tracks kann es mit dem Original allemal aufnehmen, und lässt die plinkernde Spieluhr von den Wänden einsam und sanft träufeln.
www.meerestief.com
BLEED •••••

FIVE GREEN CIRCLE - OCHIM EP [MEERESTIEF LTD./004 - STRAIGHTAUDIO]
Den ersten Part übernimmt auf dieser EP der Xhin-Remix von "Ronan's BBQ", der über den minimalen Funkgroove eine ziemlich abenteuerliche Welt aus herumschweifenden Synthsounds in Szene setzt, die einen auf sehr betörende Art und Weise entrückt. Das Orginal dazu ist eher ein zusammengepresster housiger Track, der aus seinem Groove sehr gut einen scheppend verwirrten Funk entwickelt, der wirkt, wie aus einer anderen Zeit herausgebrochen. Die Rückseite beginnt mit "Rubbed Up The Wrong Way" eher säuselig bleepig mit einem dennoch sehr knorrigen Sound und entwickelt sich langsam zu einer Art Indieelectrokreuzung. "Hopper" rundet die stellenweise sehr eigenartig pappig klingende EP mit einem verstolpert erdigen Housegroove ab.
BLEED •••••

ZANDER VT - DIG YOUR OWN RAVE [MEMO/06 - NEUTON]
Kollege von Thülen und Kompagnon Zander diggen in der Tat auf ihrer neuen Maxi. Tief in der Erinnerungen von damals, als HiHats und Bassdrum noch synchron übereinander die Welt verändern konnten. Ein schwurbeliger Chord treibt die Maschinerie an, die den Clap in einen sachte aufgehenden Filter bettet und die Strecke von Null auf Hundert in einem Augenzwinkern zurücklegt. Ein sanfter Hit, dessen ganze Größe und Dramatik man erst bemerkt, wenn sich dieser Track dem Ende zuneigt. Auf der B-Seite nimmt sich Redshape der Sache Zander VT an, kippt ein Gläschen Carl-Craig'sches-Detuning über den Berlinern aus und lässt "Then And Before" so noch darker und bangend mysteriöser aussehen.
THADDI •••••

PHOKUS FT. DIRTY DANGER / MILANESE - DEM ALL SHOT / DANGER / PEGGY FLYNN REMIXES [MG77/03 / 04 - NEUTON]

Der Mental-Groove-Außenposten von DJ Maxximus meldet sich mit zwei Maxis zurück. Die zwei Tracks von Phokus wie auch die beiden Selbst-remixe von Milanese sind allesamt luftig, steppig und bassig, und (im Fall von Milanese überraschend) auch ziemlich gradeaus für den Floor. So lässt Birminghams Milanese von seinen beiden Originaltracks (einer vom Warp-Debut, einer vom neuen Album) jeweils fast nur seine typischen Vocals übrig, bügelt aber sonst den Delayschredder der strobohackigen Originale weg. Stattdessen: Vorwärtshangeln am Klöppelloop auf der A, und Metallkammer mit fiesen Widerhaken im Beat auf der B. Derselbe Planet, aber auf der Tagseite: Phokus aus Hamburg lädt Tinchy Stryder und Dirty Danger für die Vocals ein und bietet außerdem den Luxus, die zwei zugehörigen Instrumentaltracks beizupacken. Dank einem klassischen Bleep+Clonk-Feel gehts hier wesentlich weniger eisig zu, selbst die B-Seite, die sich mit hängenden Schultern vom Bassteppich durch die Luft tragen lässt, ist auf eine knackige Art smooth und bouncy. Eine Maxi besser als die andere - entscheiden muss allein der Vibe.
MULTIPARA •••••

BACK TO BACK REMIX SERIES - VOL. 3 [MOBILEE RECORDS/017 - WAS]
Irgendwie trifft Jesse Rose immer genau den Punkt, an dem man sofort weiß, dass jeder seiner Tracks auf dem Dancefloor eine reine Freude ist. Auch für den Remix von Pan-Pots "Black Dog" ist das so. Ein slammender Groove aus einem feinen Bruch, ein fast verschlafenes Vocals in leichten Echos, das einem im Kopf hängenbleibt, noch lange nachdem der Track vorbei ist, und eine einfache Bassline. Mehr braucht er nicht um den Track (in beiden Versionen) zu einem Housemonster zu machen. Auf der Rückseite nimmt sich Exercise One Sebo K's Hit "Horizons" an, geht mir aber mit seinen schwelenden Hintergründen und den angetäuschten Ravesynths gelegentlich doch etwas auf die Nerven. Definitiv eher ein Track für Leute, denen die Drogen schon aus den Augen wieder herauskommen. www.mobilee-records.de
BLEED •••••-•••

JENNIFER CARDINI & SHONKY - AUGUST IN PARIS [MOBILEE RECORDS/019 - WAS]
Wer Technotracks mag, die etwas geziert pathetisch wirken, der wird vermutlich - denn die sind zur Zeit etwas rar - hocherfreut über "August In Paris" sein. Mir persönlich ist dieses samtige Stimmungsdrücken etwas zuviel. Und auch wenn der Track später dann in einem melodisch-detroitigen Break Luft holt und mit sanften Synths pustet und einem sagt, dass Worte nutzlos sind, ist die Ausweglosigkeit, die der Track vermittelt etwas zu stark. Die Rückseite, "Lies", prima für einsame nächtliche Autofahren über leicht nasse Straßen, würde mich im Club auch etwas zu sehr an die Zeiten erinnern, als es schick war, alles mit Nebel vollzupusten und dann mit den Scheinwerfern langsam über den Dancefloor zu fahren uum Stimmung zu erzeugen.
BLEED ••••-•••

GAVIN HERLIHY & CRAIG TORRANCE - SO THAT'S WHAT HAPPENS [MOOD MUSIC/047 - WAS]
Breit und erhaben verknoten sich hier Synthesizer, Bass und Orgeln zu einem Track, der von Anfang an dem Licht, diesem metallischen Leuchtturm in den Percussions, folgt, um sich zu einem gewaltigen, hymnischen Hit aufzutürmen. Skurrilerweise gibt es einen Isolée Remix dazu, der ziemlich viel vom Original übernimmt, nur eben ganz andere Dinge in den Vordergrund und Hintergrund rückt. Betörend.
BLEED •••••

SAMIM - ETERNALLY COLLAPSING OBJECT EP [MOON HARBOUR/028 - INTERGROOVE]
Sehr fein, wie Samim für Moon Harbour Housegrooves mal wieder in den Vordergrund stellt, und sich dennoch nicht nehmen lässt, dazu zu rülpsen, einen Schluckauf vorzutäuschen und den Schweiß so richtig in sich aufzusaugen. "Skks" ist ein schleichendes Monster, dass seinen Körper von Umdrehung zu Umdrehung geölter und gepflegter wirken lässt. Und auch das spartanische "Radiative" erinnert einen an die Zeit als Tracks und Tools kaum unterscheidbar waren, aber eben die Momente in denen aus dem immer stärker kickenden Groove die wenigen Sounds herausragen, die Welt auf einmal wie von selbst Sinn macht. Die Rückseite ist mit seiner Acidline etwas beliebiger und auch die langsam anschwellenden Sounds klingen mir etwas zu beliebig. Es ist halt einfach ein Stück, zu dem man sich treiben lassen kann. Das gut. Aber mehr muss bei so einer A-Seite auch nicht sein. www.moonharbour.de
BLEED •••••-••••

MIKAEL STAVÖSTRAND FEAT. BIG BULLY NO TURNING BACK [MOS FERRY/024 - WAS]
So legitim es sein mag, dass etwas zuviele Leute glauben, ihre Seele im Kehlkopf zu suchen, so fragwürdig, vielleicht sogar unerklärlich ist es, warum eben das dann immer noch diesen Animationscharakter bekommt. Oh. Come On. Uhhuh. Sachdienliche Hinweise, die zur Klärung dieses Phänomens entscheidend beitragen, werden gerne auf dem üblichen Postweg angenommen. Eher zur Beilage macht dann auf der Rückseite das Krause Duo die Vocals und der Beat denkt etwas konkreter um die Ecke, so dass hier fluffig verknödelte Deepness entsteht, die man immer gern hat. Der zweite Track des Kehlkopfakkrobaten mit Mikael hält sich auch etwas mehr zurück, und poltert dafür lieber gewaltig in den sich an Darkness überschlagenden Beats.
www.mosferry.de
BLEED ••-•••••

V/A - 25 [MOS FERRY/025 - WAS]
Man sagt gerne, dass elektronische Musik keine bedeutenden Lyrics hat. Schranz! Butane feat. Abe Chapman kann mit seinem Dubtrack soviel Bedeutung in zwei Zeilen packen, dass man es noch Jahre später als Mantra für sich selbst mitsingen wird. "People just end up where they fall". Ich will ja nicht alles verraten. Grandioser Track und einer der besten Dubs des Jahres, der Butanes eigentümlich deepe schwarze Art perfekt in ein anderes Genre überführt. Tanaka Hideyukis "Let Me See" ist ein kratzig dark trashiger Track, der einem unerbittlich den letzten Funken Humor austreibt, Hidenobu Itos "Kick" gibt einem den Rest mit mörderischen Basslinestunts und zerissenen Vocals, die am Rande des Wahnsinns genüsslich zersplittern, und ein fast süßlich darker Track von Dapayk rinnt einem die Ohren hinab, als wäre die Welt aus Lakritz. Extrem feine 4 Welten, die perfekt zusammenpassen und bei aller Morbidität gerecht und überwältigend kicken. www.mosferry.de
BLEED •••••

LYDIA LUNCH - SMOKE IN THE SHADOWS [MULE MUSIC - WAS]
Ja, die Lydia Lunch. Sehr skurril, dass sie aufeinmal auf einem via Word And Sound vertriebenen Label mit jazzigen Downtempotracks auftaucht. Und so ganz bin ich auch nicht davon überzeugt, dass es Sinn macht, fast 30 Jahre lang so ein Bild von einem Sleazemonster aufrechtzuerhalten. Fans werden sich freuen.
BLEED •••

KEISUKE KONDO - MULTIPLE PARTITIONEN FIVE [NACHTFREQUENT BERLIN/005 - WAS]

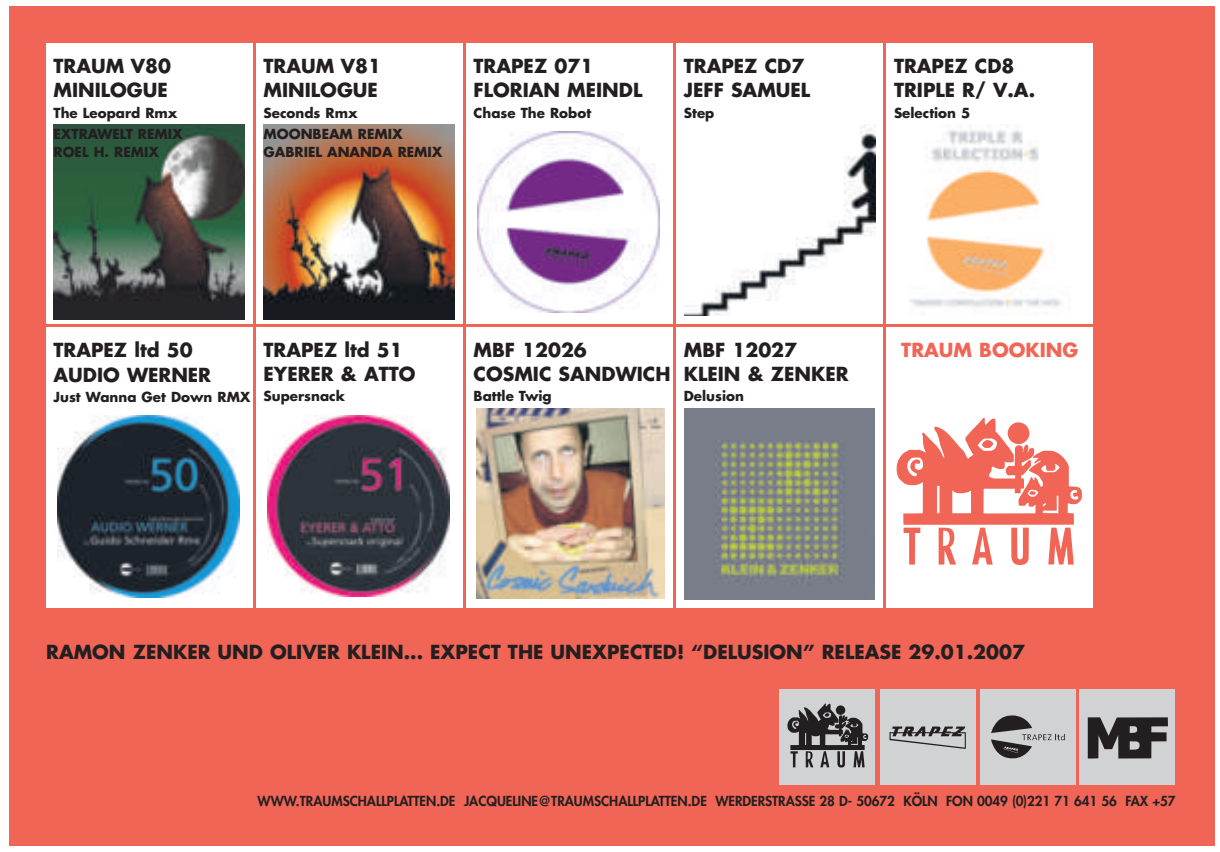
Falls mich diesen Monat jemand fragt, was meine Lieblings-Minimal-Blubber-EP ist, hier ist die Antwort. Beschwipster fusselt definitiv zur Zeit niemand an den kleinen Sounds und grade auch weil die Tracks alle so ein einheitliches Sounddesign haben, ist man nach vier dieser Meisterwerke der bleepigen Ziselierkunst zu klapprigen Beats schlauer. Grandiose 4 Tracks, die auch euren Pfannen und Kochtöpfen gefallen würden, wenn sie jemand fragt. Musik die einen so krabbelig macht, dass man auch gerne mal eben zum Insekt mutieren würde.
www.nachfrequent.com
BLEED •••••

ROBAG WRUHME - PAPP-TONIKK EP [MUSIK KRAUSE/019 - KOMPAKT]
Irgendwie hört sich die Musik von Robag manchmal an, als liefe irgendwo ein Motor, der versessen darauf wäre, etwas zusammen zu kitten, dass einem hinterher in quecksilbrigen Tropfen den Rachen hinunterläuft. Der Titeltrack ist so ein Track. Ein Groove, der so beständig und kalt ist, dass er sich fast auflöst, Sounds aus dem Pappkarton-Origamiwunderkasten von Wruhme und dennoch ist das alles purer Funk. "Pontifekks" erinnert mich hingegen an eine Zeit, als Musik noch wirklich alles sein durfte, vor allem aber jeder neue Schritt so blumig klang, dass man drauf und dran war, überall neues Land zu entdecken. Wruhme hat ja immer wieder mal einen Aphex Twin in der Hinterhand. Die Rückseite fröhnt dann ausgiebigst den Jazzvorlieben der Krausen Musikanten und rast mit Doublebass die Treppen eines Hochhauses hinunter. Dazu noch ein Stück Ambientes und fertig ist das was Robag Wruhme immer wieder auszeichnet: eine Lieblingsplatte.
www.musikkrause.de
BLEED •••••

KLEIN & ZENKER - DELUSION [MY BEST FRIEND/027 - KOMPAKT]
Irgendwie ist diese Mischung aus Trance und Italo so gar nicht mein Ding, vor allem wenn die Grundsauce dann auch noch Minimal ist. Das haut nicht hin. Und auch Jussi-Pekka, der das Ganze zumindest deeper anlegt, überzeugt mich mit seiner Version nicht ganz.
BLEED •••-••••

MANIC MIND - INFECTIOUS GROOVE EP [NOTORIOUS ELEKTRO/010 - INTERGROOVE]
Knarzig und böse rocken die beiden Tracks dieser EP, die durchgehend so klingt, als hätte jemand das Vinyl vorher mit Schmirgelpapier bearbeitet. Style hat manchmal merkwürdige Ausprägungen.
BLEED •••

WHITE DAUGHTER - STIFF WITH THE INVISIBLE [ONOMATO POP/OP007 - CARGO]
So wie in der Kicker-Kolumne "Was macht eigentlich XY?", dürfte man in der Popwelt fragen, was eigentlich die düster-repetitiven Appliance mittlerweile machen, die uns vor Jahren mit jedem Album mehr begeistern konnten und auf dem Weg schienen, Tarwater die Pole Position in Sachen neuer Dunkelheit abzuknüpfen. Heute könnte man sagen, Appliance heißen jetzt schlichtweg White Daughter. Konjunktiv, denn White Daughter



hießen vorher Bridge and Tunnel. Die hatten einige schöne Songs und viel Langeweile auf ihrem letzten Langspieler. Als White Daughter hingegen verbreiten sie eine Stimmung wie einst Depeche Mode auf ihren düsteren Stücken, aber ohne deren Pathos: "Razor Wire". Postpostmoderne Mode sozusagen.
www.whitedaughter.com
CJ •••-••••

HECQ - ZETHA
[ONPA/003 - DISCOMANIA]
Brillante EP, die mit einem Track beginnt, der grade noch so am Rand für den Dancefloor ist, eigentlich aber eher in den weiten Wäldern eines Synthsounds herumgeistert, der auch manche Aphex-Twin-Tracks bestimmt hat. Extrem spannungsvoll und elegisch. Elektro, den man - zu unrecht - fast schon vergessen hatte, mit einer Soundästhetik, die gelegentlich ein wenig an Lusine erinnert. Definitiv eine Platte, die man suchen sollte, wenn man auf Außergewöhnliches steht, und obendrein noch mit einem S'Apex Mix (aka Daniel Myer) von dem man einfach viel zu wenig hört.
BLEED •••••

KEMI & AMOX - NATAS
[OPOSSUM MINI/003 - WAS]
Auf skurrile Weise jazzige Minimaltracks mit feinen melodischen Schüben, die perfekt in den Momenten der stampfig knorrigen Beats auftauchen, wenn man glaubt es handelt sich um einen Wankelmotor aus Gummi, denn dann erscheint das ganze nicht nur essbar, sondern verlockend lecker. Eine verdammt optimistische EP, mit Tracks, die nur so tun, als wären sie darke minimale Grobis.
BLEED •••••

GIANNI VITIELLO - WHITE TRASH
[OSTFUNK/006 - DISCOMANIA]
Wer Gianni Vitiello schon mal hat auflegen hören, der weiß, dass Gianni für introvertierte Schüchternheiten keine Zeit hat. Wo Techno ist soll Abfahrt sein! Und dieses Motto hat er perfektioniert. Dafür wird er seit einem Jahrzehnt in Berlin von einem treuen Publikum verehrt. Der Titeltrack knallt dann auch gleich knapp über der 130bpm-Marke los, zerrt und schraubt und lässt die Rave-Fanfaren richtig aufheulen. Florian Meindl und Oliver Koletzki gehen das ganzer etwas langsamer, aber nicht weniger direkt an und lassen die Synthielines hitverdächtig um diie Wette eskalieren. Auf der B-Seite dann noch ein perfektes Tool mit düster-elektroiden Ausrufungszeichen. Da geht was.
SVEN.VT ••••

JOHNNY FUTURE -
[PERFECT WORLD/002 - INTERGROOVE]
Aha. Minimal Elektro heißt das Genre jetzt. Ich glaub alles. Brillante Tracks jedenfalls, mit superfeinem Rauschen statt Hihats und plockern feingelöteten Synths, die das Licht brechen wie Perlen. Zwei sehr konzentrierte Tracks, die aber dennoch auf dem Dancefloor eine perfekte kickende Stimmung erzeugen, die weder zu viel fordert, noch zu wenig fordernd ist.
BLEED •••••

JOHNNY FUTURE -
[PERFECT WORLD/001 - INTERGROOVE]
Das Debut dieses neuen Labels aus der Plantage 13 Familie swingt zwischen obskur kitschig tändelndem Synthsound und flickernd magischem Dubsound in feinster Minimaltradition hin und her, und wirkt so auf obskure Weise hüpfend und hypnotisch zugleich. Die Rückseite ist eher klassischerer Bremer Elektrosound. Dennoch, man darf gespannt sein.
BLEED •••••

DADALIFE -
THE GREAT FASHIONISTA SWINDLE
[PICKADOLL/018 - INTERGROOVE]
Ziemlich ruffer Track mit ordentlich hängenden Beats und bratzigen Basslines und skurril albernen pathetischen Melodien zwischendrin. So richtig was für den irren Dancefloor, der als Hookline dann gerne ein paar überfröhlich daddelne Bleeps zu schlucken bekommt. Brillanter Ravesound jedenfalls, bei dem man sich fragen kann, warum das jemand remixen muss? Der Laidback Luke Mix geht ja noch, aber Serge Santiego braucht kein Mensch mit seinem Synthgewussel.
BLEED •••••-••

ÖZGÜR CAN - 84 SHOTS
[PICKADOLL/019 - INTERGROOVE]
Ein für Özgür Can unerwartet melodisch schwärmerischer Track, mit perlenden Melodien und einem extrem trockenen plockernden Beat, der von der Bassline eher in die Lüfte gehoben wird. Der Meindl und Koletzki Remix ist einerseits zu nah am Original, andererseits vergleichsweise flach. Ich glaube die beiden sind überarbeitet.
BLEED ••••

ANANDA & BECKER -
[PLATZHIRSCH LTD./004 - KOMPAKT]
Zwei sehr darke dahinglühende Tracks, die wohl vor allem die Eiseskälte beschwören wollen, die sich einfach nicht einstellen will. Etwas morbide, gut rollend, aber letztendlich nicht so herausragend, dass man wüsste, was diese Platte wirklich sagen will.
BLEED ••••-••••

GUIDO SCHNEIDER - TRANSMISSION
[POKER FLAT/079 - WAS]
Auf der A-Seite (zusammen mit Florian Schirmacher) gibt's eine für Schneider nur in ihrer konkreten Soundgestaltung ungewöhnliche Reise quer über den Erdball. Zwischenstopp Brasilien für den abenteuerlichen Rhythmus und dann ab in die heiligen Hallen der Choralgesänge, vielleicht noch eine zwischendruch gerne mal die Gestalt wechselnde Bassline dazu und den Rest einfach an sich abtropfen lassen, schließlich können Drums ja auch eine Art schweißtreibender Sport sein. Die Rückseite würde ich von den Drums her eher in afrikanischen Gefilden einordnen und ist dazu noch ziemlich klar und perlend glücklich verspielt. Ein fast schüchtern reduziert groovender Track. Unauffällige Platte für Guido Schneider, aber alle Fans werden finden, dass er an der richtigen Stelle weitermacht.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

DUBLEX INC. FEAT. ASHLEY SLATER -
THE GAME
[PULVER /037 - SOULSEDUCTION]
Wer weiß, dass Norman Cook dereinst einer Band namens Freakpower angehörte, kennt auch Ashley Slater. Mit den achtohrigen Stuttgartern macht er nun gemeinsame Heavyweight-Clubaction, die, was die Produktion angeht, die wesentlichen Filter und Beats der vorigen Hits zu einem weiteren Trademark-Monster verbrät. Alleine die Dubeffekte auf die Bläser und die knetende Basslinie machen schon alles klar. Mit der kongenialen und superauthentischen Swing-Version zeigen alle Beteiligten eine gesunde Prise Humor und Musikverstand. Darauf muss man erstmal kommen. Jeder sollte eine BigBand haben.
M.PATH.IQ •••••

OST & KJEX - KJEXY SNICK SNACK
[PUNKT MUSIC/026 - KOMPAKT]

Ost & Kjex sind zwei gelegentlich überbordend absurde, manchmal aber auch etwas nervige Gesellen, von denen ich nur vague vermuten kann, wie sie auf Punkt Music gelandet sind. Der Track, der hier auftaucht, ist überraschend minimal und langsam eingefädelt, steuert auf eine Art Trancehit wider Willen zu, und schwämt dann von einem eigenwillig seelig britischen Glück, in dem alles zusammen funktioniert. Rave, Trance, Minimal. Der Remix von Hiem versucht das Ganze etwas direkter anzugehen und plänkert mit einer ziemlich albernen Bassline und schön kitschigen Melodien eigentlich perfekt upliftend im Duett. Der CB-Funk-Remix hingegen nimmt sich eher die technoid-housige Substanz und zerknittert sie in seinen abenteuerlich schleppenden Grooves zu einem Stück puren Acidkitzels.
www.punktmusic.de
BLEED •••••

MATHIAS LINZATTI -
UNA ESPERA LARGA EP
[RAILYARD RECORDINGS/005 - NEUTON]
Ich hätte das Ryr - das Label trägt das Kürzel - fast mit einer Rrygular verwechselt. Dabei heisst dieser Linzatti Stefan. Mathias ist auch weit weniger irre, sondern eher konzentriert minimal rubbelnd, und darin durchaus mal, wie auf der B-Seite, verspielt genug, um einen am Laufen zu halten, aber so wirklich begeistern und in den Sound ziehen können einen beide Tracks nicht. Dafür fehlt ihnen noch etwas Tiefe.
BLEED •••-•••

MISS FITZ & SHAUN REEVES -
HOUSE THIS [RAUM...MUSIK - KOMPAKT]
Miss Fitz und Shaun Reeves feiern ihr gemeinsames Debüt auf Raum...Musik. Und der Titel lässt keine Fragen offen, hier geht es um House. Reduziert-trockenen House, der Richtung Oldschool zwinkert und dann gleich basssatt ins Jetzt pumpt. Wer braucht schon überflüssige Schnörkel und unnützen Effekt-Zierat, wenn doch ganz allein der Groove zählt. Miss Fitz und Shauen Reeves geben die Antwort. House this suckers!
SVEN.VT ••••-•••••

REKORDER - REKORDER 07
[REKORDER/007 - INTERGROOVE]
Die neuste EP des sympathisch heimlich releasenden Labels liefert auf der A-Seite einen Track, der sich gerne in seine Synthesizer hineinkuschelt und die zirpen und raven lässt, immer aber mit einem sehr melodischen Unterton, der keinen Moment seine eigene Hymne aus dem Auge lässt. Pustig mit Restgeräuschen und Besen als Funk verkleidet beginnt die Rückseite schön abstrakt, aber dennoch durch und durch Dancefloor, und hakt auf dem letzten Track noch einmal böse oldschoolig nach.
BLEED •••••

RIOT IN BELGIUM - LA MUSIQUE
[RELISH - SONY]
Wird Elektropunk dadurch origineller, dass man den Refrain in Französisch rausschleudert? Das kann diesen verzerrt fetzigen Brocken an schnoddrig erotischem Latex-Rock auch nicht aus seinem belanglosen Klischeeknast retten. Aber der Remix von Adam Sky (früher Adamski) hat eine artfremde balearische Piano-Spur und ein Oldschool-Rave-Signal, die man sich nur bei nächtelangem Diskutieren über New Rave einfallen lassen kann. Das ist Humor, bei dem man mit muss.
JEEP •••-•••••

PAUL RITCH - GROM
[RESOPAL/040 - NEUTON]
Klöppelnde, leicht darke Minimaltracks, die ihren Triolenswing durchaus sympathisch einsetzen, und einen damit nicht nur hypnotisieren, sondern auch auch über kantige Melodien und sehr brilliante Soundeinfälle überraschen können. Definitiv eine Platte die über sich hinauswachsen will, und der das ohne weiteres auch mit einem subtilen Charme gelingt. Wenn aus Minimal eines Tages mal eine Italovariante werden sollte, dann ist das hier der Weg.
BLEED •••••

MULE - MOUSECODE EP
[RESOPAL RED/010 - NEUTON]

Sehr klickernd, klimpernd albern deepe Tracks, die einem auf der Nase herumtanzen, weil sie einfach nicht konzentriert genug bei der Sache bleiben für wohlerzogene Minimaltracks, für das rechte Housegefühl etwas zu vielseitig sind, und gelegentlich auch mal mit zerrigem Gebratze kontern, und für den Technoliebhaber einfach viel zu elektroid sein können. Dafür aber kommen auf "Replayed" z.B. die Liebhaber verschrobenster Bleeps voll zum Zug, und das ist einiges wert. Vielseitige Platte mit stellenweise sehr skurrilen Genreclashs und Soundideen.
www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

D.DIGGLER - AXIOM / GRAVITATION RMX
[RESOPAL SCHALLWARE/039 - NEUTON]
Robag Wruhme und Dapayk als Remixer für Diggler. Was für ein Team. Robag - im Grunde ja einzige Überlebenszelle von Autorentechno - brilliert mit einem seiner perfekten Typewritergrooves und dem zitternd bebenden Sound, der jedes Detail von seiner besten, blitzenden Seite zeigt. Weite Dubgräben über fragmentarischen Splittern, und kaum ein Ansatz mehr, als ein Forschungsinstrument in Sachen Drums sein zu wollen. Ähnlich fein der Dapayk Mix, der natürlich dunkler und konkreter über die Bassgräben holpert, dabei aber dennoch eine Präzision an den Tag legt, die einem quer durch das Hirn trennt. Irgendwann wird man mal feststellen, dass solche Musik letztendlich dafür gemacht wurde, dass Hirnoperationen nicht mehr mit dem Messer erledigt werden müssen.
www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

BENGOA - FLOW CONTROL EP
[RHYTHMETIC/006 - WAS]
Die beiden Tracks lassen sich wirklich ein klein wenig zuviel Zeit, um ihre jeweils bestenfalls drei Ideen zu präsentieren. Absolut klassischer Aufbau der ziemlich vorhersehbar ist und selbst wenn der Sound durchaus funktioniert langweilt man sich streckenweise einfach. Das muss heutzutage glücklicherweise nicht sein, deshalb zeigt der Dave-DK-Mix auf der Rückseite auch, wie man die Sounds so arrangiert, dass sie von Anfang bis Ende ihre Spannung nicht verlieren und sogar die Intensität immer weiter steigt.
BLEED ••-•••••

MARCEL KNOPF - LLOYD & NARAIN
[RRYGULAR/011 - KOMPAKT]
Trocken, spartanisch, gut. Musik die man hören möchte, wenn man sich selber in die Kanalisation verirrt hat, oder mit der 3D-Animation eines Panzers auf echten Straßen herumfährt, um echte Parksünder abzuschießen. Rockend, knorrig, bissig und verdammt konzentriert diese beiden Tracks, und auch der Dapayk Remix konzentriert sich auf das Wesentliche eines gut sitzenden Minimalacidschubers.
www.mosferry.de/
BLEED •••••

CHRISTIAN DITTMANN - GATO GRIS
[RRYGULAR/012]
Auch die neue EP von Christian Dittmann ist ziemlich herausragend. Wenn es noch eine Hoffnung für Dubtechno gibt, dann so. Sehr ruhig aber dennoch pumpend und die Dubs nicht einfach als Effekt oder Grund eingesetzt, sondern in einer Art mit den Basslines vernetzt, der den Tracks immer das Gefühl gibt, dass sie eigentlich Deephouse sind. Die Rückseiteb beginnt mit dem D.Diggler Remix mehr minimal, und hier erkennt man dann auch, wie endlos weit Dittmann davon normalerweise eigentlich entfernt ist und wie erfrischend es ist, wenn jemand mal in ganz anderen Parametern arbeitet.
BLEED •••••

PHAGE & DANIEL DREIER / FRANKLIN DE COSTA - SPLIT 4 [SENDER RECORDS/060 - KOMPAKT]
Irgendwie hat der Track für Sender noch etwas mehr Intensität als die anderen Releases von Phage und Dreier diesen Monat, und wirkt im Groove fast tuschelnd lässig. Ein wirklich gespenstisch magisches Stück, das auf der Rückseite mit De Costas "Edgy" einen perfekten Partner bekommt. Musik, die man am besten hört, wenn man beginnt, selbst dem leisesten Knacken der Heizung noch eine Stimme zuzuordnen.
BLEED •••••

BABY FORD & BENNO BLOME - SMOKE MACHINE [SENDER RECORDS/064 - KOMPAKT]
Eigenwilliges Team. Eigenwilliger Track. Sehr düster, mit zerhackten Vocals, schleichenden Synths und einem krabbelig kratzigen Soundeffekt. Aber selbst so entwickelt der Track eine überraschend direkte Tiefe. Der Remix von Bruno Pronsato ist perkussiver und erinnert fast schon an einen Robag-Wruhme-Track. Wie um alles in der Welt aber der Titel des Tracks zustande gekommen ist, will mir nicht einleuchten.
BLEED •••••

HEIB - ACID PIMP
[SENIOR SOLUTION MANAGEMENT/001 - KOMPAKT]
Da brodelt es. Eine neue Acidwelle aus Köln ist im Anmarsch. Heib will ihr Vorreiter sein, und das könnte mit diesen Tracks durchaus gelingen. Sehr dark, direkt und, äh, Kompakt, und dennoch haben alle drei Tracks dieses gewisse Etwas, das sie nicht nur zu feinen Erinnerungen an eine Zeit macht, die vergangen ist und nicht wiederzukehren braucht, sondern eben auch ein Gewicht und eine Direktheit ins Jetzt rettet, die irgendwie zwingend erscheint.
BLEED •••••

DJ DAKAR - MUSIC IS MY PLAYGROUND/
BAD HOT VOODOO
[SHOTGUN RECORDINGS]
Ein neues Label aus München, dass mit einem sehr treibend dubbigen Technotrack beginnt, der zeigt, dass das Floaten auf Akkorden immer noch extrem fein sein kann, und eine Stimmung erzeugt, die so elegant wie zeitlos ist. Die "Bad Hot Voodoo" Seite mit ihren darken Basslines und soundmalerischen Synths und Effekten driftet leider ein klein wenig zu sehr ins rockige.
BLEED •••••-•••

NO THEORY -
[SIN AND SOUL/001 - GROOVEATTACK]

Ein neues Houselabel, das mit C.A. Ramirez und Pascal Schäfer beginnt und sich vorgenommen hat, House mal wieder eine Stufe deeper zu produzieren. Das gelingt den beiden sofort, und man lässt sich gerne von den sehr deepen und warmen Sounds auf einen Dancefloor schicken, der statt perkussiver Verfeinerung und digitalen Soundschnippseln lieber die gebrochen melodische breitwandige Welt der Grooves sucht, die klingen als wäre die Basis Soul. Drei sehr samplefreudige Tracks, die sich gerne auch mal an den Kanten die ihr Sound hat entzücken. Ungewöhnliche Platte, aber perfekt für alle, die den melancholisch sanften Sound von House lieben.
www.sinandsoulrecords.com
BLEED •••••

V.A. - WE ARE SMALLVILLE
[SMALLVILLE/001 - WAS]

Die erste Platte des Labels rings um den Plattenladen beginnt mit einem extrem deep schillernden Track von Steinhoff & Hammoda, die auf "Chestnuts Way" einen magischen Sound nach dem anderen aufschichten, und dabei dennoch nie so wirken als wollten sie einen von der eigenen Intensität überzeugen, sondern sie lassen den Track so grandios atmen und Wellen schlagen, dass man das Glück in jeder Drehung spürt. Der reduziertere, fast acidartige Track von Sten schweift durch den Raum mit einem Schleier, in dem die eigentliche Spannung liegt, und das sympathisch zurückgelehnt plinkernd smoothe Stück von DJ Swap bildet einen perfekten Abschluss. Detroit ohne zuviel Verweise auf Klassiker, aber eben mit genau dieser Tiefe. Dial macht sich selber die größte Konkurrenz.
BLEED •••••

PHONIQUE - WHAT I FAKE
[SOUVENIR/002]
Irgendwie will mir der Track nicht so wirklich gefallen. Alles wirkt ein wenig zusammengestoppelt und die Harmonien ziehen einen auch noch ein klein wenig runter. Und weiter runter. Und noch mehr nach unten. Bei minimalen Tracks darf das noch weniger sein als sonst, weil die dann einfach keinen Ausweg mehr bieten. "Power" ist zwar auch düster, aber fängt das mit seinen perlend albernen Plonkersounds wieder auf und stärkt sich nebenbei an einer dezent dazu schnuckelnden Acidline. Der Sleeper-Thief-Remix von "What I Fake" auf der Rückseite will die morbide Stimmung in etwas hymnisch Weihnachtlichem auffangen, leidet aber auch ein wenig unter dem zündenden Einfall.
BLEED ••••-•••

THOMAS SCHUMACHER - IS NOT
[SPIEL-ZEUG SCHALLPLATTEN/038-
INTERGROOVE]
Und wieder eine feine EP von Schumacher, der die Sounds immer weiter den plockernd gezupften, plastillinen Synths überlässt, die in ihren LFOs und Filtern auch den Groove von "Is Not" weitestgehend übernehmen können. Musik, die sich schon fast wieder einem Experiment annähert, aber dennoch durch und durch rockt. Die Rückseite ist wobbelnder Acidsound auf "Take Me Out", komplett mit feinen Acidclaps, und auf "Sui" wird es nochmal reduzierter. Definitiv auf einem sehr sehr konzentrierten Trip, der Herr Schumacher.
BLEED •••••

STEPHAN BODZIN - DAYTONA BEACH
[SPIEL-ZEUG SCHALLPLATTEN/039 -
INTERGROOVE]
Was für Monster diese beiden Tracks. Extrem trocken in den Sounds, wie immer, aber dennoch fehlt ihm nicht eine Sekunde lang der Killerinstinkt, der einen Track wie

meerestief 012
Daniela Stickroth -„chest in the attic_THE RMXS“
incl. new interpretations by Reynold, dub KULT,
Girrèsse & Erb and Franco Bianco

meerestief 013
Xhin -„Borg“
incl. Rmx by Staffan Linzatti

www.meerestief.com

MEERESTIEF

Die taz – einzigartig in der Welt

FOTO: WOLFGANG BORRS

In den vier Jahren, in denen ich für die taz aus Bangkok berichte, waren es meist Printmedien, die unter der Regierung Thaksin Shinawatra in den Sog von Verleumdungsklagen geraten sind. Das war kein Zufall, sondern Zeichen ihrer journalistischen Widerständigkeit. Denn es sind vor allem die Thai-Blätter *Matichon* und *Thai Post,* die sich vor dem verschärften Druck einflussreicher Polit- und Businesskreise nicht in Selbstzensur flüchten. Im Gegensatz zu den Rundfunk- und Fernsehkanälen, die fast alle direkt oder indirekt von Staat, Regierung oder Militär kontrolliert werden, gibt es in Thailand also einige politisch unabhängige Zeitungen. Allerdings sind sie in der Regel nicht in der Hand ihrer LeserInnen wie die taz, sondern Aktiengesellschaften oder in Privatbesitz.

Nicola Glaß, Bangkok

5 Wochen taz und der komplett neue „Atlas der Globalisierung“ zusammen für nur 22 Euro

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Vorwahl | Telefonnr | E-Mail

BLZ | Kontonr

Datum | Unterschrift

taz-Aboabteilung | PF 61 02 29 | 10923 Berlin
T (030) 25 90 25 90 | F (030) 25 90 26 80 | www.taz.de | abo@taz.de

„Dieser neue Atlas ist der beste politische Reiseführer durch die Welt.“
Susan George

die tageszeitung

db109_1779_az.indd 77 13.12.2006 13:49:43 Uhr

Reviews | BRD

"Daytona Beach" zu einem bösen Dancefloormonster macht, das mittendrin böse zuschlägt. "Bedford" ist ein ungewöhnlich lieblicher Track mit Glöckchenmelodien, die über die dichten Basslines aber auch immer massiver werden, und schließlich gemeinsam ihre Wiederauferstehung vorbereiten.
BLEED •••••

H.O.S.H. - SUESSTOFF
[STIL VOR TALENT/010 - WAS]
Sehr skurrile Platte, auch wenn man auf dem Titeltrack erst mal denken könnte, dass es hier um klassisch schiebende darke Minimalsounds geht. Irgendwie hat H.O.S.H. nämlich einen Hang zu übertrieben ravigen Sounds, die fast an der Grenze liegen, und sowohl Trance als auch beste Belgientradition in sich tragen, aber dennoch kommt er - traumhaft sicher - immer wieder um die schlimmsten Untiefen herum, und macht so drei Tracks, die einem jeden Raver das Herz aufgehen lassen dürften.
BLEED •••••

FALKO BROCKSIEPER / M.I.A. - SLAP / HAPPY
[SUB STATIC/061 - WAS]
Stimmt, beide waren noch nie zusammen auf einer EP. "Slap" ist einer dieser dunklen, aber dennoch leichtfüßigen Tracks, die einem langsam aber sicher durch die Finger rinnen, und immer intensiver und verpeilter werden, und wenn man genau hinsieht, immer so tun, als wäre nichts gewesen. Vorlauter Track mit sehr niedlichen kleinen Kurven und einer plappernden Acidline. "Happy" stolziert mit erhabenen Glöckchenklängen auf einem dunklen Pfad, weiß aber bestens, wie es da herauskommt, und erklärt einem Umdrehung für Umdrehung, wie das geht, und warum man gerne hinterher trappst. Sehr optimistische Tracks, auch wenn es auf den ersten Blick gar nicht so scheint. www.sub-static.de
BLEED •••••

DJ EMERSON - DEEP FREAKIN [SUB STATIC/060]
Irgendwie ist Winter bei Sub Static. Die Tracks werden immer ruhiger und eleganter. Ausgehölter, aber dabei voller Spannung. Emerson rockt mit "Ring My Bell" zwischenzeitlich sogar mit elektroiden Basslines zwischen den hängenden Glöckchen auf dem schwarzen Schneeteppich und lässt die Basslines auf "The Touch" sehr tief atmen, so dass man ihren Dunst noch spürt, wenn der Track längst ausgelaufen ist. Dazu kommt noch ein funkig verspielter perlender Remix von Sweet'n Candy, der wie immer pure Eleganz ist.
BLEED •••••

V.A. - 7TH BOUQUET [SYRAX LEAVES/007]
Eine der schönsten Detroit EPs des Monats. Auf der A-Seite ein dubbig strahlender deeper Track von David Hausdorf, der sich von Anfang bis Ende immer um das gleiche Thema dreht, aber damit soviel mehr sagen kann, als manch andere mit einem echten Arrangement. Octal Industries beginnen die Rückseite mit einem flüsternd ambienten Stück in dem sich nur nebensächlich mal Beats blicken lassen und Redshape rundet das Ganze mit einem für ihn auch ungewöhnlich dubbigen Track ab. Eine Platte die Basic Channel ein Geschenk machen will, das wir alle gerne stellvertretend annehmen.
BLEED •••••

STEPHAN BODZIN VS. MARC ROMBOY - TELESTO / HYDRA [SYSTEMATIC/029 - INTERGROOVE]
Und auch die Tracks von Bodzin werden einfach immer abstrakter. Man muss halt ausloten, bis in welche Tiefe noch geravt werden kann. Und genau das macht "Telesto" perfekt. Die Bässe stehen im Raum. Die Sounds klingen darin wie gedämpft und unwirklich wuchernd, und die langsam melodisch erklingenden Dubs haben wirklich eine überraschende Intensität. Die Rückseite ist durch die etwas kitschige Hauptsequenz allerdings so trancid angetüdelt, dass man - so man da anfällig ist - nur schwer den Track hinter dem kitschigen Gekringel sieht.
BLEED •••••-•••

JOHN DAHLBÄCK - NOW IT'S NOT SUMMER [SYSTEMATIC/030 - INTERGROOVE]
Der Track des Albums kommt nochmal auf der A-Seite, mit seinen trötend stotternden Ravefanfaren, und Bodzin liefert einen Remix dazu ab, der das ganze eher in Motorenöl tunkt. Dahlbäck selber vergreift sich in sichtlich dadaistischer Laune auch noch mal selber dran, aber eigentlich hätte es ruhig bei dem Orginal bleiben können.
BLEED ••••

SKIN WILLIAMS / THE SOULFADELICS - SKINS FUNK / THE BIG CHASE [TRAMP]
Tobias Kirmayers Tramp Records ist eines dieser Labels, das sich nicht nur Sample-Jäger merken sollten. Die 45 erlebt auch Dank des Münchner Labels einen wahren Boom. Doch wo sich zunehmend MashUps, Rock und zuweilen gar Drum and Bass (Hospital macht es vor.) breit macht, ist Tramp eine Oase des originären Stuffs. So ebnete Skin Williams' Uptempo-Flöten-Funk den Weg für einiges von Jimmy Castor bis zu Canned Heat und The Soulfadelics jagen komplett stoned die Polizei im psychedelischen Urlaub. Die Sirene am Anfang würde ich übrigens samplen...
M.PATH.IQ ••••-•••••

JACOB LONDON - SPLAT! [TITBIT/005 - WAS]

Keine Frage. Jacob London ist ein funkiges Housebeast. Dem Titel nach (der erste Track heißt: I Love Pressure Washing) obendrein auch noch einer den man im Haushalt gut gebrauchen könnte, weil er die Grooves zum Hüpfen bringt und mit nur wenigen Elementen einen Sound erreicht, bei dem alles von den Regale springt. Pure Euphorie, die den Dancefloor in eine Hüpfburg verwandelt. Die Rückseite, "When I Blew Up", biegt und dehnt einen über der Streckbank der Basslines eher wie eine Gummipuppe, lässt aber keinen Zweifel daran, dass für die Housecrew der Himmel immer noch scheint, selbst wenn der Tag längst unterwegs ist. Der Remix des Tracks kommt etwas unterkühlt und mit metallisch blitzenderem Sounds einer Stahlbürste von Carola Pisaturo und eignet sich besonders für die Momente in denen die heruntergefallenen Bartstoppen auf dem Dancefloor ein Eigenleben zu entwickeln scheinen.
BLEED •••••

FLORIAN MEINDL - CHASE THE ROBOT
[TRAPEZ/071 - KOMPAKT]
Ein tackernd dunkles Stück, das sich nach und nach in eine ziemliche Technosirene verwandelt, die auf dem Dancefloor ein ganz schönes Desaster anrichten kann und will. Die funkigere Rückseite "Worms" gefällt mir aber dennoch besser, weil hier genauso ravig aus dem Ruder gelaufen wird, dafür aber mittendrin irgendwie mehr federnder Groove ist, der einen etwas befreiter für die strangen Sequenzen aufbereitet.
BLEED •••••

EYERER & ATTO - SUPERSNACK
[TRAPEZ LTD/051 - KOMPAKT]
Zunächst denkt man noch, dass die beiden einfach mal wieder etwas minimal fluffiges zusammenklappern (Atto ist Gui Boratto), aber dann bekommt der Track mit dem Piano so einen housigen Drift und wird auf einmal ein richtig sweetes Stück, das immer genau richtig ist. Der Remix von Zigon wedelt wild in den LFOs herum, und Hacke verwuselt das ganze mit einem deepen Jazzappeal. Feine klassische Platte, in vielerlei Hinsicht.
BLEED •••••

MINILOGUE - SECONDS RMX
[TRAUM SCHALLPLATTEN/81 - KOMPAKT]
Moonbeam beginnt die Serie von Remixen für Minilogue auf Traum und anstatt den eher schwärmerischen Sound wieder aufzunehmen, lassen sie alles kalt und klar pumpend am dunklen Groove abperlen, bis nach dem Break das Orginal dann langsam erkennbarer wird. Ananada ist unerwartet smooth und geniesst es sichtlich in den weiten Strings zu wühlen. Zwei in sich feine Tracks, die aber dem Orginal dennoch irgendwie zu fern sind.
BLEED ••••-•••••

MINILOGUE - THE LEOPARD RMX
[TRAUM SCHALLPLATTEN/80 - KOMPAKT]
Extrawelt schafft es als erster mit seinem Remix für "The Leopard" den warmen weichen und sehr träumerischen Sound von Minilogue so umzusetzen, dass man auch als Fan der Tracks seine Freude daran haben wird. Extrem getuschelt und sehr deep gleitender Mix. Und auch die Rückseite mit einem Remix von Roel H. aus Amsterdam beweist mal wieder, dass eine immer wieder überraschende musikalische Tiefe aus Holland kommt.
BLEED •••••

NERK & DIRK LEYERS - FEAR MY FIRE EP
[V RECORDS/014 - NEUTON]
Eigenwilliges Team, das es auf "Slurp & Wobble" erst mal selbstvergessen brummelig rocken lässt und mit dem Titeltrack auf dem Kahn die Vocals beisteuert, die sie zu einer Art progressiven Soulband machen und völlig seltsam aus dem Ruder laufen. Wer hier mehr Tracks wie auf ihrem Speicherrelease erwartet, wird ordentlich überrascht sein.
BLEED ••••

SWAT SQUAD AND ALECS MARTA - SPEAKING IN SILVER [TREIBSTOFF/068 - KOMPAKT]
Sehr trackig für die Squad beginnt die EP auf der A-Seite mit einem Track, der nächtlich perlende Sequenzen in den Vordergrund stellt, und dazu langsam immer harmonischer und dichter wird. Die Rückseite ist dann funkiger und mit Acidbassline, aber dennoch meilenweit vom typischen Swat Squad Sound entfernt. Eine Platte, die irgendwie in der Zeit zurück will, aber im Sound nach vorne muss.
BLEED ••••-•••••

BOYS NOIZE - EROLE ATTACKK
[TURBO RECORDINGS/034 - INTERGROOVE]
Böse grollende, sehr slammende Tracks, wie immer von Boys Noize. Rotzig und fies sperrig hämmert der Technogrundlagentrack "Erole Attack" los und kennt einfach keine Gnade. Auf der Rückseite etwas elektroider und bei aller Düsternis irgendwie schon fast nostalgisch. Gelegentlich aber eben auch zu sehr auf diesen wavigen Basslines herumblödelnd, wie das eben so das Ding ist bei Boys Noize.
BLEED ••••-•••

ALEX SMOKE / TOLGA FIDAN - NEDS/LISA
[VAKANT R/002]
Der Remix von Toga Fidan ist im Sound extrem ausgefeilt, ein echtes Hörspiel an Intensität, aber irgendwie wird man den verdacht nicht los, dass es etwas weniger bildlich nicht nur mehr gekickt hätte, sondern auch das Sounddesign vielleicht nicht ganz so onomatopoetisch daher gekommen wäre. Feiner Track, wenn man mal den Gruselfilm in einer stummen Neuvertonung hören will. Der Alex-Smoke-Remix von Fidans "Ilsa" ist da schon etwas konkreter, und genau die Momente, wo die leicht arabischen Samples eigentlich ihre Schleier ausziehen wollen, wird Smoke extrem konkret und pumpt präzise mit seinen sehr gut geschliffenen Sounds auf ein eher deepes exkursives Gefühl zu.
www.vakant.net
BLEED •••••

JOAKIM - DRUMTRACKS [VERSATILE]

Lustigerweise kann Joakim ja immer alles, Drums sowieso. "Drumtracks" ist aber nicht nur ein feines schepperndes Hinundher zwischen alten Drumboxen sondern nebenher noch ein ziemlich rockender Elektrotrack mit allem was die Freunde von Rex The Dog und Christopher Just so lieben. Background ist hier Acid und das kommt in den Beats noch deutlicher raus. Der Radioslave Mix ist ein Grauen aus Trance und verdrogtem Zierrat.
BLEED •••••-•

IAN O'BRIEN - DOCKER [VIRGIN]
Wer auch immer da bei Virgin in der Remixabteilung sitzt, weiß, was er tut. Auf der A-Seite Einmusik-Remixe fürs große Volk (falls es das für Dancefloortracks überhaupt noch gibt) und die sind klassisch kitschig und großmäulig, und auf der Rückseite dann ein verwirrend verliebter musikalisch vielseitiger Remix von Jona, und der beste Track der EP von Justus Köhnke, der einen feinen nostalgischen Dub fabriziert. Aus dem Original ließ sich mehr wohl nicht rausholen, ohne einfach alles neu zu machen.
BLEED •••-•••••

PIG & DAN - UH HUGH / VIOGRAPHY
[WASKIDS/009 - WAS]
Ich hab mir die beiden schon überhört. Die Basslines sind mir zu zirpig rockig, die Effekthascherei mit dem "Bass aus"-Filter ging mir schon immer auf die Nerven und dann noch das Synthgezetere. Ach. Und die Discobässe zu U-Boot-Lotserei auf der Rückseite. Das ist alles so ein wenig wie: "Mein Italiener ist besser als dein Italiener". Durchaus beides Dancefloorhits.
BLEED •••

MARC SCHNEIDER - SNIPER
[WASNOTWAS - WAS]

Was für Beats. Grandios. Slammer. Und dazu noch diese Art, ein Sounddesign mit soviel Raum zu haben, dass man sich jedesmal, wenn der Track langsam morpht, wundert, wie dafür noch Platz gewesen ist. Zwei perfekte Hits für den Floor, der es liebt, wenn Tracks mal von sich selber abweichen und kurzzeitig Dinge außer acht lassen, und Erinnerungen in den Fokus rücken, die einen aus allem herausreißen können. Brillant oldschoolig, mit einem Sound, der so frisch klingt, als wäre er grade erst in seinen Anfängen. Seine erste EP und dann so ein Hit. Wir sind begeistert.
BLEED •••••

Reviews | Continental

Jacek Sienkiewicz Feat. Marek Raczkowski
Warsaw For Beginners
[Recognition Recordings/019 - Intergroove]

Auch auf Recognition scheint man die Jazzkeller wiederentdecken zu wollen. Eine plinkernd swingende Pianomelodie eiert quer über den ziemlich unwahrscheinlichen Groove des Tracks über einen Backdrop aus Sounds, die jedem halbtrunkenen Minimaltrack gut stehen würden, und dazu wird der Track dann auch noch immer breiter und betörender, bis man das Beginners - jedenfalls für den Dancefloor - definitiv streichen kann. Der zweite Part des Tracks zieht die marginalen Detroit-Momente für einen ruhigen, aber keineswegs völlig zurückgelehnten Track in den einen Scheinwerfer, und falls jemand danach Probleme haben sollte, das Label wiederzuerkennen, bietet die Rückseite mit "WV" zumindest eine helfende Hand. Sehr intensive Strings auch hier, aber dennoch etwas eigenwillig Orchestrales statt Minimales. Der Abschlusstrack ist mir einen Hauch zu tragisch, ohne einen wirklich ganz mitzureißen, aber bis dahin ist man schon längst durch einiges an großen Gefühlen mitgenommen worden.
www.recognition.pl
BLEED•••••

MAYAKU - DISTANT WAVE
[AFTERMATH - AUDIOPOLIS]
Sehr dubbig aber dabei doch extrem präzise rockt das Trio auf drei Tracks, mit einem so sicheren Gefühl für außergewöhnlichen blitzenden Funk, dass einem selbst bei einem so klassischen Acid-Beatbox-Track wie "Hot Pants" der Atem stocken kann. Die verspielt verspulte A-Seite "Distant Wave" ist allerdings wirklich der Hit der Platte, und hat das Zeug, einen in eine Welt zu entführen, in der Minimalismus und Popcorn friedlich aneinander knabbernde Koexistenz pflegen.
BLEED •••••

MIKE MONDAY - WHAT DAY IS IT? REMIXES
[BRIQUE ROUGE/059 - WORD AND SOUND]
An was erinnert mich diese Melodie, die Tim Paris in seinem Remix da rauf und runter reitet? Egal. Mark O'Sullivan und eben Tim Paris remixen hier Mike Monday und kombinieren Electro-House-Bounce mit Oldschool-Kitsch und Sample-Spaß. Da wird nicht lange gefackelt und alle hüpfen mit den Basslines und den Erinnerungen an früher um die Wette. Schön.
SVEN.VT ••••

U DUBS - U WANT [BUMPMUSIC]
Style Of Eye und Lil Mark machen sich an ihre Lieblingsbeschäftigung: Dubs produzieren. Und da wackeln immer die Bassbins, und der gute Geschmack wird gerne mal um ein paar Millimeter verschoben, aber es slammt eben und drängelt und pusht sich nach vorne und will was von einem, was auf dem Dancefloor immer gut kommt. Brilliant produziert, und gelegentlich auch verzettelt genug um einem auch dann zu gefallen, wenn einen die etwas dreisten Samples abschrecken würden.
BLEED ••••-•••••

SAMIM - DO YOU SEE THE LIGHT?
[CIRCUS COMPANY - WAS]

Big Bully verhält sich hier brav und so ist "Paspd" ein echt rockend lässiger Track mit höchst sympathischem Wettlauf zwischen einsibligen Vocals und Kuhglocken, pumpendem Housegroove, und was einem sonst noch so Spaß macht, auf dem Dancefloor auf dem Schweiß wieder wer ist. Aber auch die anderen Tracks rocken perfekt mit ihrem leicht oldschooligen Understatement und der Konzentration auf sehr gut rollende Basslines und Percussion, die weiß, wann sie die Finger von den Effekten lassen muss. Auch der Versuch mal einen Armani Track zu machen ist Samim durch und durch gelungen.
BLEED •••••

COMPUPHONIC - LES ENVIRONS PART TWO
[DIRTY DANCING/017 - AUDIOPOLIS]
Sehr elegisch in den Seilen hängende Discogrooves mit einem sicheren Gespür für das brilliante Sample aus Stimmresten, das alles sagt, auch wenn es nicht mal über den einen Vocal hinaus kommt. Charmant, redseelig, schlendernd und vom ersten Sound an ein echtes Goldstück. Die Rückseite ist leider etwas zu sehr in 80er Harmoniekitsch abgetaucht.
BLEED •••••-•••

ILJA RUDMAN - DON'T STOP
[DIRTY DANCING/018 - AUDIOPOLIS]
Tja, da ist jemand auf der Suche nach dem Übersoulhit. Könnte sogar sein, dass Ilja Richter ihn mit seinen slammenden Beats und dem Slapbass zu dem Gesang irgendwo zwischen Michael Jackson und Luomo gefunden hat. Zirpende Synths, verwegene Gitarren, 80er Frisur und rockende Acidbassline. Eigentlich wäre das alles zuviel des guten, aber Rudman kann sowas ohne ein Augenzwinkern und trotzdem albern genug überbringen. Auf der Rückseite ein Track, der einen an die gute Tradition von Raps auf Eurodancetracks erinnert. Alles sehr übertriebene aber höchst charmante Musik.
BLEED ••••-•••••

DAVID GARCET - REDEMPTION
[DIRTY DANCING/015 - AUDIOPOLIS]
Eher knödelige Acidnummer mit einem sicheren Gefühl dafür, wie man Synthbreitseiten so in die Höhe schrauben kann, dass ein Hit draus werden muss. Die Remixe (einmal Indietrance, einmal Italogefluffe) sind allerdings nicht der Rede wert.
BLEED ••••-••

MARCUS - BEES / MYSTIQUE
[DIRTY DANCING/021 - AUDIOPOLIS]
Da versucht mal jemand breiter, bratziger und übertriebener zu sein als Christopher Just in seinen ravigsten Zeiten, aber das ohne Humor. Trist.
BLEED ••

DISCO DEVIL - DEVIL LOVE [DISCO DEVIL/001]
Oh. Oh. Da hat mal jemand die klassischste aller Discovarianten wiederentdeckt, Mododers guten alten Basslauf. Und dazu dann noch so albern geschichtete Erinnerungen in dichten Wellen, dass man diesem Label am liebsten den Preis für die aufrichtigste Albernheit im Vergehen an Klassikern vergeben würde. Ein neuer Stern am Italohimmel. Und das mit zwei Seiten stellenweise überdehtem aber dennoch brilliant daddeligem Zitatdiscosound.
BLEED •••••

DISCO DEVIL - TWO [DISCO DEVIL/002]
Auch die zweite EP ist von diverstesten Hits zusammengeklaut, jedenfalls denkt man das immer, aber allein die grandiose Tändelei zwischen E-Piano, Xylophon, Hippiegesang, japanischen Stimmchen und Jazzsolo ist so brillant, dass man gradezu drauf brennt, die Rückseite zu verschlingen. Und auch hier wird Zitatdisco - leicht italoider - großgeschrieben. Vielleicht der, und das ist bei diesen Platten essentiell, unalbernste Track, gleichzeitig aber auch der unaufrichtigste. Aber was solls.
BLEED •••••-•••

TODD SINES - BROAD_BAND
[FRANKIE REC/ 017 - WAS]
Überraschend, Todd Sines, von dem man zur Zeit ja wirklich nicht viel hört, hier auf dem Label von Frankie wiederzufinden. Und so ganz passt das auch nicht in

db_reviews68_81.indd 78 14.12.2006 11:46:05 Uhr

Electronic and urban music is one of the fastest growing musical styles. And if you want to be at the heart of this growing music genre, MIDEM Electronic and Urban Village is the place to be.

Only MIDEM Electronic & Urban Village brings together so many of the key international players under one roof.

With 556 Electronic & Urban companies from 50 countries and 10,000 professionals from the recording, publishing, digital and mobile, audio/video and live sectors on show, you'll find MIDEM an invaluable source of new business for the year to come.

Don't forget: the earlier you register, the less you pay!
To find out more, go to www.midem.com/electronic

Alternatively, contact Christophe Chiappa or Paul Barbaro
Tel: 33 (0)1 41 90 44 60
email: info.midem@reedmidem.com

Reed MIDEM

MIDEM® is a registered trademark of Reed MIDEM - All rights reserved.

MIDEM: 21 - 25 January 2007 • MidemNet Forum: 20 - 21 January 2007
Palais des Festivals, Cannes, France • www.midem.com

db109_1779_az.indd 79 13.12.2006 13:50:07 Uhr

den Labelsound, aber die Tracks pumpen sehr funky, und mit den Vocals von Natacha Labelle wirken sie auch noch extrem deep und bringen einem auf eine unerwartete Weise eine Art von House zurück, die man immer vermisst. Sehr dreckig im Sound, aber verdammt subtil in den Effekten, und Ideen, die die Tracks immer sehr außergewöhnlich klingen lassen. Ich denke mal Frankie hat sich völlig zurecht von den Tracks verführen lassen.
BLEED •••••

IT - WOMEN IN TOILETS [ELECTRO-CHOC]
Nur gelegentlich gibt es Sichtungen vom Franzosen Stefan Manceau, der einst vor zehn Jahren in Detroit das Label Starbaby gründete, das er jetzt in seiner Heimat weiterführt. Dabei finden sich nicht nur bemerkenswerte Eigenproduktionen, sondern auch Veröffentlichungen und Remixe von Fabrice Lig, Dan Curtin und Morgan Geist im übersichtlichen Backkatalog. Für das französische Label mit dem dusseligen Namen nun also dieser Track, der verhalten an "Rej" erinnert, vor dessen Opulenz aber stets auf weniger befahrene Straßen ausweicht, auf denen sich versprengte Spuren zu einem kribbeligen Funk zusammenschließen. Für Stefan Goldmann hingegen scheint das nur eine Startformation zu sein, denn sein Remix macht sich zielsicher in die Tiefe davon und ist dabei so umsichtig konstruiert, dass clevere Geräuschtransformationen und angezählte Melodieschlieren zwischen Vorder- und Hintergrund Kreise ziehen können. Das bewegt sich dann so kompakt voran als hätte man modernem Deep House zwischen Berlin und New York gerade noch rechtzeitig mit einem Stahllineal auf die Finger gepatscht, bevor sich das Arrangement ausladend zum großen Gefühl hochduseln konnte. Formstark.
FINN •••••

AUDIO SOUL PROJECT FEAT. RACHEL STARR - TIED TO YOU REDUX [FRESH MEAT/005 - WAS]
Drei brillante Remixe mit den süßlichen Vocals von Rachel Starr, die einen zwischen funkiger Brillanz klassischer Housetracks, feingeschliffen minimaleren Welten und purem Basslinefunk halten, ohne sich dabei zu widersprechen. Ich weiß leider nicht genau, wer welchen Mix gemacht hat, aber alle drei kommen zur rechten Zeit wie eine kleine Offenbarung.
BLEED •••••

BAD MOUTH - ANYMORE [FRESH MEAT/006 - WAS]
Und auch diese Fresh Meat gehört, trotz obskurer Vocals, zu einer meiner Lieblingsplatten des Monats. Manchmal ist Abstraktion und Kitsch eben eine perfekte Mischung. Die Remixe von Luke Solomon und Phonique geben dem Track auch noch etwas verwegene und brutzelnde Stimmung und irgendwie bleibt man an den Vocals immer wieder hängen.
BLEED •••••

JUSSI-PEKKA - THE LINE IN BETWEEN PART 2 [FROZEN NORTH/010]
Die beiden Tracks des kommenden Albums sind letztendlich so unterschiedlich, dass man sich kaum vorstellen kann, wie das Album werden soll. "Panamuno" ist ein melancholisch stringverliebter orgeliger Track, der schon fast zu kitschig ist, und "Lost" ein klassischer Chicago-Beattrack mit einer Orgel im Hintergrund, die mich ein wenig an die Hochzeiten von R&S erinnert. Die Remixer, Zentex und 3 Channels, scheinen das auf die leichte Schulter zu nehmen, und veralbern die Tracks eher ein wenig, was ihnen nicht schlecht tut. Dennoch, nicht unbedingt der große Wurf, den man sich erhofft hätte.
BLEED ••••

VEDRENN - SHIFT COMMAND [JOHN HENRY RECORDS/003 - INTERGROOVE]
Nichts für Zartbesaitete, das Label von Zoo Brasil. Auf der A-Seite ein breiiger Großraumhit und auf der B-Seite etwas spleenigere Ideen im John Dahlbäck Mix, der natürlich seine Lieblingssynths vorher ordentlich geputzt hat, damit sie auf dem Track ordentlich glänzen können. So richtig überzeugt das aber in der Masse sonstiger Tracks ähnlicher Art doch niemand.
BLEED •••-••••

SAMUEL L. SESSION - CAN YOU RELATE [KLAP KLAP/003 - INTERGROOVE]
Nicht nur der Titel des Tracks klingt oldschool, sondern auch der ganze Track ist eine Ode an frühe Detroithits mit darker Stimme, die lustigerweise Minimal und Elektro anklagt, und sich wundert was aus Techno geworden ist. Ohne die Vocals, und wenn es noch melodischer wird, wie auf "Related", ist es eigentlich um Längen besser, denn sich über den Fortschritt beklagen, das ist nun wirklich nicht Techno. Irgendwie. Egal was man über Marktüberflutung mit Minimal denken mag.
BLEED •••••

VOL. 1 [KOLOMBOOT/001]
Extrem rasanter discoid angehauchter Slammertrack auf der A-Seite, der mittendrin plötzlich das Piano von "At first I was afraid" rauspackt und dann einfach weiter rockt, ohne sich weiter um das Orginal zu kümmern. Detroitiger auf der Rückseite, aber durch und durch ein Track, der nur Peaktime kennt.
BLEED •••••

MARCIN CZUBALA - GORKY PARK [MORRIS AUDIO CITY SPORT/034 - INTERGROOVE]
Wenn mir jemand vor zwei Jahren gesagt hätte, dass man Marcin Czubala mal auf Morris Audio wiederfinden würde, den hätte ich für verrückt erklärt. Und dann auch noch so ein schleichendes Feuerwerk aus dubbig brennenden Grooves mit extrem präzise knisternden Vocals, die er scheinbar auch noch selber singt. Puh. Da kann man Dubstep doch wirklich vergessen, das hier ist darker und monströser, gefährlicher und morbider zugleich, vor allem aber funky. Wir brauchen jetzt bald mal Clubs, in denen solche Musik wieder unter dem Banner House läuft und dennoch als ein Experiment erfahren wird, das man am besten mit sich selbst macht. Und auch die Basslines der Rückseite sind etwas, in dessen Windschatten man sich nicht begeben sollte. Monster EP. www.morrisaudio.com
BLEED •••••

MUGWUMP - RAM RAM [MUGWUMP TRAX /002 - WORD AND SOUND]
Mugwump kommen aus Belgien und da hat man ja eine Tradition zu pflegen. "Rebuked" geht das direkt frontal an uns zerrt alte 92er Ravesounds wieder in die Peaktime. Nach der Matt O'Brien EP auf Rekids die zweite Maxi diesen Monat, die den Rave-Staubsauger wieder anwirft. Auf der Flip dann eine bouncend-perkussive House-Nummer mit Disco-Bassline. Eine EP, bei der man nicht viel falsch machen kann.
SVEN.VT ••••

SAM K - DOESN'T MATTER EP [PERSPECTIV RECORDS/002 - INTERGROOVE]
Nach der Ndru EP war die Latte ziemlich hoch gelegt. Und obwohl der Track dieser EP auch detroitig ist, nähert er sich doch etwas nah der Kitschgrenze. Schade, denn der Bonustrack "Ilan" zeigt, dass Sam K definitiv außergewöhnliche Ideen hat. Vielleicht wollte man einfach auf sicher gehen, denn hittig ist das Stück. Dazu ein Ripperton Remix mit ziemlich ausgehöhltem Technosequenzsound und ein paar Bonusbeats. Nicht die Erleuchtung, aber warten wir mal ab.
BLEED ••••

AGNÊS - AMBIGUOUS BEHAVIOUR [PLAK RECORDS/012 - WAS]
Wenn man schon in einen minimalen Groove so einsteigt, dass man sicher sein kann, hier wird sonst nichts geduldet, dann muss es wenigstens so stechend direkt sein wie bei "Personal Dub". Eine Exkursion in die verwirrende Statik des ausgefranst Stählernen in verwirrender Direktheit, die auf der Rückseite sogar noch von - hey, surprise - einer echten Bassline (na gut, zwei Töne) verstärkt wird. Düster, aber ehrlich.
www.plak-records.com
BLEED ••••

NHAR - VIRGILE EP [PLAK RECORDS/13.5 - WAS]
Plak ist ja immer ein Ort für verwirrend spleenige Minimalexkursionen, und da passt die neue Nhar natürlich perfekt. Alles blubbert hier vertrackt, aber ebenso flüssig vor sich hin, und gleitet und groovt so lange und so verspielt, bis man ganz nervös wird vor lauter Umwegen und Verwirrungstaktiken, dass man ihn zum neuen Jamkönig ausrufen möchte. www.plak-records.com
BLEED •••••

ILJA RUDMAN - CLOSER DANCER [RED/008]
Spiritcatcher machen ja immer sehr relaxte bumpige Neodiscotracks, die keinen Clap auslassen, und dabei trotzdem nicht zu glatt kicken. Typisch, aber eben so perfekt gemacht, das man schon beeindruckt sein dürfte, wenn der Dancefloor davon erwischt wird. Die andere Seite ist allerdings mit den wehenden Pianos voller nebensächlichem Pathos und der brummend brennenden Bassline der Hit der EP. Etwas dreist, aber es lohnt sich.
BLEED •••••-••••

MISKATE - MELODICUCKOO [ROMAN PHOTO/004 - WAS]
Eher erzählerisch beginnt die neue EP von Miskate. Und das nicht weil "Melodicuckoo" - wie eigentlich all ihre Tracks eben - voller Stimmen ist, sondern weil man gleich ahnt, dass der Track viele Wandlungen vollziehen wird. Und das macht er dann auch. Plötzlich gewittern die Grooves nur noch, oder es tauchen eigenwillige Harmonikas an den verlassenen Ecken auf, und dann wieder versprüht der Track einen unwahrscheinlichen Optimismus. Wie immer aber bei Miskate, ist es alles andere als das was man normalerweise unter Minimal erwarten würde. Die Rückseite lässt es sich mit "Midiwhip" erst mal in den Beulen der Sounds gutgehen und fühlt sich damit an, als wäre es ein Sweater, in dem man fast schon geboren wäre und der auf unwahrscheinliche Weise immer genau so passt wie man es grade will. Den Abschluss in diesem sehr spleenig augenöffnenden Trio macht "Techno Für Die Kinder" mit flüsternden Vocals und einem ziemlich absurden Vogelpiepsen. Wirklich was für die ganz kleinen unter den Minimalisten, die auch gerne mal etwas Krach machen zwischendruch, vor allem aber Albernheiten für den natürlichsten Ausdruck der Kommunikation halten.
BLEED •••••

ARTIFEX - SONGS OF ART & FEX [SINDICATO RECORDS/009 - INTERGROOVE]
Manchmal mag ich dieses Label ja, weil sie so eine brachiale Ader haben, hier gehen mir die Tracks aber etwas zu sehr quer über die Landkarte von allem was mal gut war an Techno, und der Remix von Icarus mit seinem sanft hüpfenden Chicagogroove gefällt mir wesentlich besser.
BLEED •••-••••

SIDESHOW - PHILLY SOUNDWORKS EP [AUS MUSIC/003 - WAS]
"Philly Soundworks" gehört irgendwie zu meinen Lieblingstracks. Und das obwohl er denkbar einfach ist. Eine kleine Melodie auf dem Piano, etwas Dubs drauf. Ein paar wenige flirrende Sounds und ein guter satter housiger Groove, aber alles stimmt bis ins letzte Detail. Kein Wunder, dass sich jemand gedacht hat, dazu würde Jesse Rose als Remixer besonders gut passen, aber irgendwie scheinen ihm Tracks mehr zu liegen, wenn das Orginal gar nicht so sehr in seine Nähe kommt, denn hier verzettelt er sich etwas und der Remix wirkt etwas bemüht. Lee Jones hingegen transponiert das zum deepen harmonischen Housetrack, und lässt die kleinen klimpernden Pianotöne dennoch stehen, und lässt sich langsam von der eigenen Deepness immer tiefer hineinziehen.
BLEED •••••

MAX ESSA - THE MIDNITE GARDEN [BEAR ENTERTAINMENT/014 - WAS]
Steht mir eigentlich gar nicht zu, so eine Platte zu besprechen. Schließlich hab ich noch nie im Leben von Max Essa gehört. Aber da bin ich vielleicht nicht alleine. Und an den Bären kann man sich dennoch festhalten. Feine Slomodisco für all die, die gerne klimpernde, zuckelnde funkige 80er Melodien hören und dabei Miami, Italo und Deepness querdenken können, und dabei wie Max Essa zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen kommen.
BLEED •••-•••••

GOAT DANCE - IN THE SYSTEM [BEAR ENTERTAINMENT/015 - WAS]
Fast schon schnell für Goat Dance. Sehr Italo auch. Leicht verliebt in die funkige Gitarre, die auch schon mal im Hintergrund etwas zu sanft gezupft wird. Musik, die ein Alter auf den Dancefloor lockt, das eigentlich gar nicht mehr in Clubs gehen dürfte, scheinbar aber immer noch voller selbstbewusster Kragenweite Hipnessfaktoren bestimmen darf und kann. In beiden Mixen kann es aber nicht die Klasse des letzten Goat Dance Releases halten.
BLEED ••••

BENGA - THE INVASION EP [BIG APPLE]
Big Apple, das legendäre Croydoner Dubstep-Label ist nach langer Pause wieder dabei. Skream, Loefah und Digital Mystikz haben hier alle ihre ersten Tracks rausgebracht. So weit ich weiß, sind jetzt Hatcha und Artwork für das Label verantwortlich. Das erste Release ist eine Doppel-EP mit gleich 7 Tracks von Benga, der ja zur Zeit unglaublich viel produziert. Highlights sind "Wobblers", "Middleman" und "Duel", die etwas weniger rockig und knarzig daher kommen als der Rest der EP. Bleibt nur zu hoffen, dass Benga nicht in seinen High-Tech-Basslines stecken bleibt, sondern Platzt lässt für sein vielfältiges Potenzial. Cool, dass Big Apple wieder da ist, das nächste Release kommt von Mr Coki.
ORSON ••••-•••••

MANICURED NOISE - NORTHERN STORIES 1978/1980 [CAROLINE TRUE - SHELLSHOCK]
Für diese Retrospektive würde ich gerne Titelseiten einfordern, diese Band ist mindestens so spektakulär wie Gang of 4 damals. Wie das hier groovt, die 5 Jungs, die 1978 als Manicured Noise in Manchester in die Öffentlichkeit traten, verstanden sofort, wo es langging. Damals als Postpunk gerade am Brennen war. Hammersaxophon, engagierte Lyrics, groovende Rhythmussektion. Ich möchte tanzen, tanzen, singen,schreien. Ganz groß. Vergesst Bloc Party. Das hier war und ist besser. Schick aufgemacht im Digipak mit zahlreichen Abbildungen vom Diggerlabel "Caroline True". Selbstverständlich mit Raritäten aufgepeppt wie der Kassettenversion des Hits "Faith". Wer so ausgräbt, sollte Unmengen Platten verkaufen. Und jetzt: Schnauze halten & tanzen!
TOBI •••••

LUKE SOLOMON - GHOSTS EP [CROSSTOWN REBELS /034 - AMATO]
Seitdem es um die Freaks etwas stiller geworden ist, hat man wenig von Luke Solomon gehört. Während sein alter Freaks-Buddy Justin Harris auf Tom Bone und Paranoid Music fleißig bouncend, bleependen House produzierte, gab es von Luke Solomon wenig Hörbares. Das ist jetzt vorbei. Eine EP auf Cajmeres Traditionslabel Cajual, eine auf Radioslaves Rekids-Label und jetzt Crosstown Rebels. Da geht was. Und auf der A-Seite swingt Mr.Solomon mit der Inbrunst eines Mannes los, der sein Herz einst an Chicago-House verloren hat. Da wird geschunkelt, die Synthies jaulen gut gelaunt bis zu Verzerrung und Männerstimmen skandieren im Hintergrund "La la la la la la". Da bleibt kein Auge trocken. Auf de B-Seite dann tempomäßig recht flotter verspuhlt jackender House voller im Hintergrund brabbelnder Alien-Stimmen. Freaks Style.
SVEN.VT ••••

HIJAK - BABYLON TIMEWARP/DALLY [DEEP MEDI]
Zweiter Release auf dem neuen Londoner Deep-Medi-Label. Hijak, Skreams Bruder, lässt noch einmal kurz die besten Momente des Dubstep Sommer 2006 aufflackern. "Dally" schaukelt locker auf dem fast schon typischen Reggae-Feeling rum. "Babylon Timewarp" beschwört dann noch ein paar Schlangen im Korb und lässt Sir Coxsone Dodd zu Wort kommen. Angenehmer Break vom Bassline Machismo.
www.myspace.com/deepmedi
ORSON ••••

MALA - BLUE NOTEZ/LEFT LEG OUT [DMZ]
Mittlerweil ist das Label von Loefah, Mala und Coki bei Nr. 10 angekommen. Big Up! "Blue Notez" rollt mit Bassdrum-Swing weit vor, macht ungefähr da weiter wo "Neverland" aufgehört hat, die Horn-Section gibt dem ganzen dann den extra Touch. Einer der besten Tracks 2006 and beyond. Spektakulärer, mit Shuffel und House Feel, kommt dagegen "Left Leg Out" um die Ecke. Erfrischend anders als vieles, was sich mittlerweile Dubstep nennt.
ORSON •••••

DANNY WEED - KICK OFF [DUMP VALVE - GROOVE ATTACK]
Diese drei Riddems kommen aus dem Umfeld der Roll-Deep-Posse um Wiley, Flow Dan, Jme und Karnage. Danny Weed bringt für "Kick Off" die obligatorischen Chöre und Synths an den Start. Die etwas versteckt trippige Bassline ist das einzige, was mich hier wirklich interessiert. Mit "Alligator Riddem" und "Combat" auf der B-Seite macht Danny dann irgendwie alles wieder gut, bestimmt ein Favorite von DJ/Rupture.
ORSON •••-••••

CLUEKID - HALOGEN/DOWN DIRTY [EARWAX - GROOVE ATTACK]
Der 19jährige Cluekid gehört zu nächsten Generation von jungen Dubstep-Produzenten aus London. Dies hier ist glaube ich sein Debüt Release. Earwax ist das neue Label von Rob Pinch aus Bristol. Zweimal tief gelegter Wobble Bass. "Down Dirty" ist dabei aber weitaus spannender und lässt mehr Raum für den minimalen Swing.
ORSON ••••

SHUYA OKINO - UNITED LEGENDS [ESPECIAL - GOYA]
Wenn einer der Kyoto-Jazz-Massive-Brüder eine EP macht, lässt das schon mal aufhorchen. Shuya Okino hat dann auch gleich in die Vollen gegriffen und sich große Sängerinnen eingeladen. Zum einen Fertile Ground-Sängerin Navasha Daya, die "Thankyou" angenehm veredelt. Daneben noch so illustre Namen wie Clara Hill (Sonarkollektiv), Melissa Browne Carleen Anderson (Young Disciples) und Yukimi Nagano (Koop-Fame). Die Produzentenriege hinter "United Legends" ist nicht minder zu bewundern, von Afronaught über Domu und Dego bis zum Amerikaner Piranhahead reicht das Spektrum. Mein Favorit ist Domus "Beautiful Sadness", der durch Tiefe und maßvolle Produktion überzeugt. Die anderen Tracks sind alle auch obere Liga, können mich aber nicht ganz so vom Hocker reißen. Ein guter Anfang, der einiges für das nachfolgende Album verspricht.
TOBI •••-•••••

BLACK JOY - UNTITLED [FREERANGE/082]
Jerome Caron alias Black Joy dürfte einigen durch "Moustache" bestens bekannt sein. "Untitled" spielt definitiv in der gleichen Liga. Das ist bereits jetzt ein Klassiker. Der Erstrelease auf Project Recordings ging nicht nur an mir völlig zu unrecht vorbei und erfährt nun durch die beiden Remixe von Kerri Chandler die endgültige Absegnung. Die Synths in diesem glasklaren Track sind dermaßen herausragend, das man nach dem ersten Erlebnis auf dem Parkett noch tagelang dazu abgeht, ohne sich zu schämen. Chandler konzentriert sich einmal auf die Rhodes, wie man es von dem New Yorker gewohnt ist, um dann noch eine Garage Version galore aus dem Ärmel zu Schütteln. Bin gespannt, wie Stefan Goldmann und Solid Groove das auf der nächsten Remix-12" noch steigern wollen. Perfekt.
M.PATH.IQ •••••

BUMPER - EVERYBODY FONKI EP [POINT.ONE VS. WIREBLOCK]
Ja, mit Fonki meinen die wirklich funky. Drei sehr klassische Elektrofunk-Tracks, bei denen einem die Wheels auf den Synths durchaus mal etwas zuviel sein können, aber wer diesen Sound liebt, wird froh sein, dass sich endlich mal wieder jemand des fast schon vergessenen Genres wieder annimmt. Der Remix der Pigna People lässt obendrein eine Oldschoolhousevariante wieder auftauchen, die es auch so gut wie nie zu hören gibt.
BLEED ••••-•••••

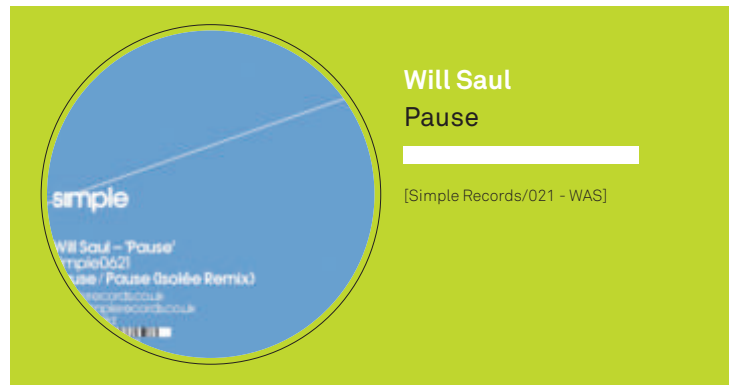
MATT O'BRIEN - SEROTONE [REKIDS /010 - NEUTON]
Wer in den letzten Monaten dank R&S-Wiederaufstehung voller glückseliger Nostalgie alte Joey-Beltram- und Human-Resource-Platten wieder entdeckt hat, der könnte hier seine seine wahre Freude haben (oder gerade nicht, je nachdem wie verbohrt die Nostalgie ist). Matt O'Brien wirft auf diesem jackenden zwölf minütigen Trip den Rave-Staubsauger an und lässt in extrem effektiv immer wieder, quasi als Hookline, durch den Traacks sausen. Hände in Luft! Radioslaves Remix drosselt Tempo und Direktheit ein wenig und lotet noch mehr die drogen-induzierten Abgründe, in die man so gleiten kann aus. Starke Maxi.
SVEN.VT •••••

KING ROC - WELCOME TO ZION [SIMPLE RECORDS - WAS]
Einer der Hits des Monats. Erhaben vom ersten Moment an gleitet der Track mit dem sicheren Gefühl eines Detroitklassikers los, und fängt einen mit jeder Wendung der Melodien und Synths ein, um einem das Gefühl zu vermitteln, dass die beste Art, Musik zu machen, immer noch die ist, einen zu überwältigen. Durch und durch. Der Remix von Sebo K und Metro versucht erst gar nicht das zu übertreffen, sondern macht einen trackig blitzenden Sound, der dem Original wie ein Spiegel vorgehalten wird. Monumental, leicht, tiefgründig und absolut unbezwingbar, diese Platte.
BLEED •••••

KODE 9 - FAT LARRYS SKANK/REMIX [TEMPA]
Hyperdub auf Tempa. "Fat Larry Skank" mit Benny Ill von Horsepower Productions gehört zu den frühen Dubstep-Tracks. 4 Jahre später erweckt Kode 9 den Vibe der frühen Stunde aufs neue und legt einen unvergleichbaren Flow hin, der sich entlang schräger, tragischer Momente schlängelt. www.tempa.co.uk
ORSON •••••

COKI - TORTURED/SHATTERED [TEMPA]
Tempa macht mit diesem Release alles richtig. "Tortured" ist eines der absoluten Highlights unzähliger DMZ- und FWD-Sets. Coki meistert seinen Bassline-Twist wie kein anderer, allen Klon- Versuchen zum Trotz. Zwischen den reduzierten Claps und HiHats morpht sich die Bassline immer weiter. Das Sample, Sizzla in dem Fall glaube ich, ist mal wieder, wie schon bei "Earth A Run Red", perfekt inszeniert. Soundsystem-Musik. www.tempa.co.uk
ORSON •••••

SEBBO - CHUNKY FUDGE [TRACKDOWN RECORDS/031 - WAS]
Das Original scheint zunächst einer dieser fetten untergründigen Grooves mit leicht zerrig gedehnten Sounds zu sein, der einfach nur samtig und dreist auf dem Dancefloor liegen will, aber dann kommt eine sehr feine alberne Sequenz dazu, die dem Track einen lässig ravend deepen Unterton verleiht und passt damit perfekt in eine der Maximen des Winters: Deeper Raven. Der Remix von Ripperton ist wesentlich abstrakter, aber dafür nimmt er sich von Anfang an vor, mit seinen gedämpften Glockensounds langsam und immer langsamer aufzusteigen, bis man schon längst nicht mehr glaubt, dass es noch weiter gehen kann. Hypnotisch und extrem überzeugend und mit brilliant passenden, Raum schaffenden Snares alle 8 Takte.
www.trackdownrecords.com
BLEED •••••



Will Saul
Pause

[Simple Records/021 - WAS]

Keine Ahnung, warum Simple Records auf einmal zu einem meiner Lieblingslabel geworden ist, aber hier kommt einfach nach und nach eine Platte raus, die für mich Detroit so neu definiert, wie man es heute braucht, und das ohne sich zu viel erinnern zu müssen. Der Track von Will Saul ist einfach ein brillantes Stück mit nur wenigen Elementen, die einem aber sofort sagen, dass man eine neue Heimat gefunden hat. Lustigerweise kommt hier der Isolée-Mix nicht wirklich an die Größe des Orginals ran, sondern zeigt, dass Isolée in der letzten Zeit eine gewisse Fluffigkeit im Umgang mit Tracks hat, die zwar immer noch einzigartig ist, aber irgendwie den Punkt nicht genau zu finden scheint, an dem einen alles einfach nur noch mitreißt.
BLEED •••••

db_reviews68_81.indd 80 14.12.2006 11:46:55 Uhr

Mr. White
You Rock Me

[Alleviated]

Was für eine Ballade. Larry Heard hat immer noch die gleiche, einschmeichelnde Magie in seinen Fingern, die ihn seit "Mysteries Of Love" so unangreifbar zum Deep-House-Godfather gemacht hat. Der Titeltrack groovt so sanftmütig und soulig bei gefühlten 115 bpm daher, dass man, wenn man etwas für große Gefühle in House übrig hat, gar nicht anders kann, als den Refrain mitzusingen. Warum hab ich bei dem Track nur immer Terence Trent D'Arby im Kopf? An den Vocals von Mr.White kann es nicht liegen, schwingen sie doch so glasklar über den Keys vom Meister. Auf der B-Seite dann die andere, acidverliebte Seite des Mr.Heard. Hier lässt er die 303 zirpen und die Snares knallen. Dazu, klar, wieder Mr.Whites Vocals. Und fertig ist der soulige Oldschool-Acid-Slammer für die Peaktime. House, so klassisch und erhaben, wie es eben geht.

SVEN.VT•••••

TRACTILE - SILENT MOVIE [MINUS/046 - NEUTON]

Nach seinen Compilation-Beiträgen jetzt die erste Maxi von Tractile. Und die beiden zeigen, dass sie den Minus-Sound zielgenau verinnerlicht haben. Vier Tracks, die perfekt an die letzten Minus-Veröffentlichungen anschließen. Etwas weniger düster, dafür aber mit einem erfrischenden Schuss Alien-Elektro-Funk, der zwischen den Bleeps und Percussion-Sounds wirbelt.

SVEN.VT ••••

THE MOLE - CONVERSATIONS WITH THE PAST [WAGON REPAIR/020 - WORD AND SOUND]

Zweite EP von The Mole auf Wagon Repair. Und der Kanadier wirft auf den zwei Tracks die unermüdliche Wildpitch-Schleuder an. Und die dreht und rumpelt, bis man gänzlich verloren ist in diesem hypnotischen und stumpfen Groove. Filter auf, Filter zu. Das könnte endlos so weiter gehen. Sample-basierter House mit Soul und Wumms. Cool.

SVEN.VT ••••-•••••

STEPHEN BAUPRÉ - FOE DESTROYER [MUSIQUE RISQUÉE/011]

Schon länger ist mir Musique Risquée nicht mehr untergekommen, jetzt aber gleich ein ganzes Album voller Tracks von Baupré der offensichtlich extrem Sampleverliebt aus diversesten Blueswelten Tracks baut, die seelig schillernd grooven und dabei dennoch immer dieses hüpfend chicaohafte bewahren. Sehr musikalisch, und für heutige Verhältnisse fast schon ungewohnt vielseitig ohne ihren Stil deshalb unklarer machen zu müssen. Micro-house-Blues mit einem gewissen Hang zum akustischen Ballett.

BLEED •••••

OMAR S - 111 [FXHE]

Auf seinem neuen Album schiebt Alex Omar Smith sechs unverwechselbar rohe Tracks nach und klingt dabei überraschenderweise nicht mehr ganz so dreckig. Rough ist das Ganze natürlich nach wie vor, Und Omar S hält von souligem Deep House bis hin zu spooky pumpendem Techno (der Track heißt ja nicht umsonst "Blade Runner") eine ganze Menge Abwechslung bereit. Meist recht simpel um ein oder zwei Loops gestrickt, lässt er seinen Tracks, die irgendwie kompakter klingen als sonst, wie immer viel Platz sich zu entfalten. Ein sehr schönes Album, das vielleicht sein bestes bis jetzt ist.

SVEN.VT •••••

SILENI - TWITCHY DROID LEG REMIXES PT 2 [OFFSHORE]

Martsmann macht Silenis Original alle Ehre, er zoomt sich in die Breaks, cuttet und pastet, bis kein Raver mehr steht. Kompromissloser Edit-Funk, der sich in seiner ganzen Komplexität immer wieder neu erschließt. Vexd drücken die Beats ersteinmal durch ihre Presslufthammer-PlugIns, bleiben dabei aber erstaunlich weitläufig und transparent im Sound. Bester Vexd-Track seit langem.

www.offshore-recordings.com

ORSON •••••

JEBAR & DK - FOYER/RHYTUAL [BLU SAPHIR /005 - GROOVE ATTACK]

Original und Big-Bud-Remix sind so nah beieinander, dass man sich selbst nach mehrmaligem Hören gar nicht mehr sicher ist, welche Version eigentlich gerade läuft. Der Grund ist der ziemlich unverschämt geile, eingängige Basslauf, um den sich beide Versionen ranken und der alles andere drumherum schnell blass aussehen (oder besser gesagt: anhören) läßt. Big Bud bringt dann noch etwas dezent flächigere Passagen ins Spiel. Beat-technisch erreichen beide Versionen nicht ganz die 100% - es wirkt etwas hektisch, abgehackt. Aber ihr wißt ja: It's all about the bassline – und die kann was!

LIGHTWOOD ••••-•••••

Big Bud
Give A Little / Subz & Matik -Dark Dub

[Basswerk/026 - Groove Attack]

Basswerk bleibt wandelbar und erfrischt dieser Tage mit unterschiedlichsten Veröffentlichungen. Während mit N.phect & Dizplay die technoid spacige Bassgewalt hereinbricht und der "Hardcore Junglist" die Feuerzeuge in die Lüfte treibt, wird am anderen Ende deep und dubby gerollt. "Give A Little" ist ein ganz großer Hit, vielleicht sogar Big Buds stärkster Track bislang. Dubbiger Drum and Bass in Reinform. Einfachste Zutaten ohne große Effekthascherei, fein aufeinander abgestimmt. Man stelle sich eine riesige Hängematte mit hunderten von Partyleuten vor, die langsam hin- und herschwingt und alle singen mit: "Give A Little Looove". Irgendwie beeindruckend, dass hier ohne Breitwandsoundästhetik, ja fast schon mit dem kleinen Finger eine so gewaltige Energie erzeugt wird, die im Stande, ist riesige Massen zu bewegen. Für wohlig warme Winterabende zu zweit genauso perfekt wie für den einen geballten positiven Moment im Club. Subz & Matik passen perfekt auf die Flipside und scheinen langsam ihren Stil herausgearbeitet zu haben. Was mit "Hear Dis" begonnen hat, wird hier konsequent weiterverfeinert. Puristischer Roller, monoton anmutend, ohne viel Brimborium, sehr gerade und trotzdem mit Elan. Wem Calibre auch langsam aus den Ohren rausquillt, findet mit dieser 12" die wohltuende Abwechslung.

LIGHTWOOD •••••

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

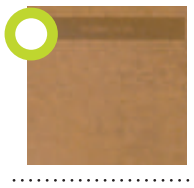
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

INTERSTELLAR FUGITIVES - THE DESTRUCTION OF ORDER (UNDERGROUND RESISTANCE)
Das mythenumwogene Detroit-Techno-Flaggschiff hat wieder Fahrt aufgenommen. An Bord die interstellaren Kämpfer für eine bessere sonische Zukunft. Zwei CDs und eine DVD voll mit allem, was Detroit zu dem gemacht hat, was es im Techno heute ist. Funk, Soul, Agitation und eine Menge Bass.

V.A. - SECRET LOVE 3 (SONAR KOLLEKTIV)
Alex Barck und René "Resoul" Röder verschieben auf ihrer dritten "Secret Love"-Compilation den Fokus noch ein bisschen Richtung traditionellem Folk-Sound und versammeln dabei wieder einen ganzen Haufen wunderschöner Tracks, die einen nicht nur durch den Winter retten können.

MILANESE - EXTEND (PLANET MU)
Steve Milanese lässt auf seinem Debütalbum so ziemlich alles vorbeiziehen, was urban-dark zur Zeit abgeht: R&B/Protofunk, flankiert von Schnellfeuerraptracks, Dancehall-Drum&Bass, Horrorcore und komplett auseinander- und wieder zusammenfallendem Two Step. Dabei watet Milanese immer tiefer und tiefer in einen schmatzenden, bratz- und furzfussligen, trackzersetzenden Noisemorast. Ein Genuss.

TTC - 3615 (BIG DADA)
Die Radaubrüder aus Paris sind zurück und mischen die Dancefloors mit ihrem Avant-Hop wieder mächtig auf. Da wird gebounct und gereimt, bis die Schwarte kracht und der Pop-Olymp endgültig erklommen ist. Und Pop-Appeal, davon haben die TTCs auf ihrem dritten Album massig in ihren Tracks untergebracht.



V.A. - TECTONIC PLATES (TECTONIC)
Ohne ein erdbebenmäßiges Basswummern geht bei Dubstep gar nichts. Irgendwie nahe liegend, dass sich eines der bekanntesten Label des Genres da Tectonic nennt. Diese Doppel-CD versammelt die ganze Garde von Skream über Loefah, Digital Mystikz und Vex'd bis MRK1 und Cyrus. Lasst Bassbins bersten.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews68_81.indd 81 14.12.2006 11:51:04 Uhr

Bruno Pronsato

Der italo-kanadische Neu-Berliner Bruno Pronsato hat gerade fulminante Remixe für Baby Ford und Benno Blome gemacht. Im Blind Date zeigt er, dass er sich von guter Produktion alleine noch lange nicht bestechen lässt.

Laszlo Beckett - Plowtrax Vol. 1 (Hand On The Plow/006)

Bruno Pronsato: *Ich mag diese sehr tief stehende Bassline. Aber die Drumsounds klingen so nach Plastik. Die Gitarren sind allerdings sehr cool. Und werden auch immer besser. Aber die Drums?*
Debug: Es ist auch ein Livemix.
Bruno Pronsato: *Vielleicht deshalb. Ein paar mehr Vocals währen sehr gut. Einige Minuten würde ich den Track mögen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, das sechs Minuten lang anzuhören.*
Debug: Und dabei ist es glatt zehn Minuten. Es heißt "Guitar-Beat Part 1".
Bruno Pronsato: *Für Millisekunden erinnert mich das ein wenig an Gang Of Four. Aber dann ist es schon wieder woanders. Das kommt bestimmt aus England.*
Debug: Der nächste Track heißt "Bleep Me Deadly". Das muss aus England kommen.
Bruno Pronsato: *Das muss Jamie Lidell sein.*
Debug: Niemals.
Bruno Pronsato: *Es ist groß. Das ist technisch alles sehr interessant. Aber irgendwie nicht so wirklich sexy.*
Debug: Es ist Laszlo Beckett auf Hands On The Plow.
Bruno Pronsato: *Ah. Die Hands-On-The-Plow-Leute. Groß. Die haben einen tollen Remix für Caro gemacht.*

Portable - Speak Out (Süd Electronic/009)

Bruno Pronsato: *Das ist cool. Groß. Sehr deep. Und dieser metallische Shaker ...*
Debug: Es wird schwer sein zu raten, was es ist, weil es für ihn ungewöhnlich oldschool klingt.
Bruno Pronsato: *Die Vocals sind auch sehr gut. Meist stört es mich, wenn man Vocalsamples immer und immer wieder benutzt, aber hier sind sie so Teil des Grooves, dass es perfekt passt. Das ist selten. Das ist so ein Track, der ruhig ewig dauern darf.*
Debug: Er heißt "Bubble World".
Bruno Pronsato: *Diese Modulationen sind auch toll. Ich hätte gerne noch ein paar Handclaps. Das sind definitiv neun Minuten, die sich lohnen.*
Debug: Jetzt mal zur Rückseite.
Bruno Pronsato: *Das klingt wesentlich moderner als die andere Seite. Darker, aber cool. Diese 808-Grooves bringen einen gut durch die Nacht. Eine perfekte 12".*
Debug: Das ist die neue Portable.
Bruno Pronsato: *Das freut mich. Er ist ein Freund von mir. Ich mag auch die Vocals. Die passen gut zum Vibe des Tracks.*

Tractile - Silent Movie (Minus)

Debug: Jetzt kommt was auf einem sehr sehr bekannten Label.
Bruno Pronsato: *Und ich mag es. Bis jetzt. Es hat dieses Dan-Bell-Gefühl. Dieser Sound wird grade wieder sehr populär. Es ist minimal, aber sehr interessant. Man wartet immer auf den nächsten Sound und hofft, dass er so spannend sein wird, dass er die Erwartungen erfüllt. Das muss auf dem Dancefloor sehr populär sein.*
Debug: Kannst du das Label raten.
Bruno Pronsato: *Das ist schwer. Es gibt zur Zeit so viele Label, die so etwas rausbringen würden. Vielleicht Spectral? Aber ich kaufe nicht so viele Platten, dass ich das wirklich wissen könnte. Und es ist ja auch wirklich ein Track für DJs. Denn zu Hause könnte das vielen auch zu langweilig werden. Ich mag so was zwar auch zu Hause, aber auf dem Dancefloor ist es einfach passender. Die ganzen Tracks klingen wirklich heiß.*
Debug: Es ist auf Minus.
Bruno Pronsato: *Das hätte ich nie geraten. Das klingt viel zu glücklich. So quietschig. Das bin ich von denen nicht gewöhnt. Aber um so besser.*

Theodor Zox (Trenton/017)

Debug: Das hier ist von einem der neuen dänischen Produzenten.
Bruno Pronsato: *Ich mag es irgendwie, weil es Musik ist, die ich nicht so oft höre. Das klingt modern. Es ist gut. Aber irgendwie fehlt was.*
Debug: Lass uns den nächsten Track checken.
Bruno Pronsato: *Das ist gut produziert. Aber es klingt so, als hätte ich den Track schon mal gehört. Naja. Das könnte man auch über meine Tracks sagen. Aber irgendwie ist es mir viel zu tight. Zu streng. Da ist nichts Lockeres dabei. Da fehlt Funk. Man kann da zwar nichts Schlechtes drüber sagen, weil alles gut klingt, aber wenn man seine Augen schließt, sieht man nur die Kästchen eines Musikprogramm-Interfaces.*

Disco Devil (Disco Devil 001)

Debug: Das hier ist neue belgische Disco.
Bruno Pronsato: *Diesen Arpeggiator-Sound mag ich überhaupt nicht, der ist scheiße. Aber die Kickdrum ist sympathisch und ich liebe diese Stabs. Wow. Die Strings sind toll. Das ist deep. Wenn man das Intro weglassen könnte ...*
Debug: Moroder. Das ist so ein Discotrauma. Das muss man machen. Aber jetzt kommt der Kitsch.
Bruno Pronsato: *Oh ja. Aber er passt. Ich glaube, die nehmen das nicht so ernst. Ich glaube, das ist der Punkt, den sie machen wollen. Das hier ist zum Beispiel wirklich locker. Damit kriegt man mich immer. Solange es nicht so verdammt steif ist und nur nach Computermusik klingt. Das ist schon lächerliche Musik, aber da sie das wohl auch wollen, ist es völlig ok. Ist die alt?*
Debug: Nein, völlig neu.
Bruno Pronsato: *Sowas!*

Fuckaponydelic - Switch The Lights (Cocoon Recordings)

Debug: Ich geb dir gleich einen Tipp. Das Label macht einer von Deutschlands allergrößten DJs.
Bruno Pronsato: *Ah. Das ist Cocoon. Der Groove ist gut. Aber diese Preachervocals. Ich weiß nicht, was das soll. Die gehen mir auf die Nerven. Der singt aus der Bibel, oder was? Und wie oft hat man das schon gehört. Und die Effekte klangen erst mal cool, aber dann werden sie schnell richtig lästig. Das verspricht etwas, was es nicht halten kann.*
Debug: Der Remix ist von Motorcitysoul.
Bruno Pronsato: *Die geben allem immer das richtige Dancefloor-Treatment. Da stimmt alles. Auch die Vocals sind viel mehr kontrolliert. Ja. Das ist ein sehr properer Dancetrack.*

Wighnomy Brothers - Okkasion EP (Freude Am Tanzen/029)

Debug: Hey. Nicht auf das Label linsen, du sollst doch wenigstens eine Platte erraten.
Bruno Pronsato: *Ok. Ich hab hingesehen, aber ich weiß es trotzdem nicht. Diese Vocals kenn ich. Das liebe ich. Moment, was ist das? Ich komm einfach nicht drauf!*
Debug: Beim nächsten Track wird's klarer.
Bruno Pronsato: *Hm. Keine Ahnung.*
Debug: Wighnomy Brothers. Und der Remix war von einem Gustav-Track.
Bruno Pronsato: *Genau, das war's. Gustav! Und Wighnomys. Das macht Sinn.*

Fuckpony - It's Only Music (Get Physical Music/057)

Debug: Das ist deine letzte Chance.
Bruno Pronsato: *Das ist Jay Haze! Auf jeden Fall.*
Debug: Mission erfüllt. Genau. Auf Get Physical.
Bruno Pronsato: *Ah, dann ist es Fuckpony. Er hat immer diesen Groove. Ich kenn ihn zwar nicht persönlich, aber sein Style ist unverkennbar. Der redet immer so einen peinlichen Kram. Manchmal übertreibt er das auch. Aber die Musik ist wirklich immer gut. Alles bewegt sich und moduliert, die Stimmen wechseln den Pitch und die Hihats faden da so rein. Das ist so albern. Oh Mann, diese schrägen Harmonien! (bricht aus in Lachen).*
Debug: Man kann eben einfach keine ernste Platte machen und sich dann Fuckpony nennen.

NACH
DEM HEFT
IST VOR
DEM HEFT

DE:BUG 110
AB DEM 23.02.07
AM KIOSK

Dial

Die Überraschungs-Abräumer aus dem Jahrespoll 2006, das Hamburger Label Dial um Carsten Jost und Lawrence, klärt im Roundtable, wie sich Kunst, Gitarrenpop und Techno vertragen.

Frankreich

Der Frühling kommt und in Paris wachsen die frischen Blüten elektronischer Musik aus jeder Straßenritze. Mit Joakim und Air starten gleich zwei Vertreter des feingeistigen Genre-Eklektizismus mit neuen Alben in den März. Und wo wir gerade dabei sind, schauen wir gleich noch bei dem Rest der Versatile-Records-Posse um Chateau Flight und I:Cube vorbei.

Robert Hood

Von Underground Resistance bis zur Geburt von Minimal-Techno: Robert Hood hatte überall seine Finger mit im Spiel und hat nicht nur die Geschichte von Detroit-Techno entscheidend mitgeprägt. Im ausführlichen Interview erzählt er, wie er zwischenzeitlich vom Weg Gottes abkam und warum die Gemeinschaft das einzig Wahre ist.

Science Fiction

Space is the Place, das wusste schon Sun Ra. Aber dass der Weltraum mittlerweile als Primärprojektionsfläche für die Zukunft ausgedient hat, beleuchten wir in unserem Science-Fiction-Special in diesem Monat. Von Charles Stross bis Jeff Mills.

db109_82_musikhoerenmit.indd 82 14.12.2006 17:16:04 Uhr